



PT_Materialien 19

Topographie des Engagements in der Dortmunder Nordstadt

Prof. Dr. Reiner Staubach
Tülin Kabis-Staubach
Thomas Martha



PT Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung
RWTH Aachen_Fakultät für Architektur

Topografie des Engagements in der Dortmunder Nordstadt

Prof. Dr. Reiner Staubach
Tülin Kabis-Staubach
Thomas Martha

Planerladen e.V. | Dortmund

Topografie des Engagements in der Dortmunder Nordstadt

Von

Prof. Dr. Reiner Staubach
Tülin Kabis-Staubach
Thomas Martha



Planerladen e.V.

Verein zur Förderung demokratischer Stadtplanung
und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit

Rückertstraße 28 | 44147 Dortmund

Fon 0231-828362

Fax 0231-828312

Mail info@planerladen.de

Web www.planerladen.de

im Auftrag vom vhw

Bundesverband für Wohneigentum
und Stadtentwicklung e.V.

Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin

Fon 030-39 04 73 0

Fax 030-39 04 73 19

© Planerladen e.V.

Juli 2008

Gliederung

Überblick	7
Engagement in der Dortmunder Nordstadt	7
Kontext	7
Dortmunder Nordstadt	8
Wer engagiert sich wo?	9
Wofür engagieren sich Freiwillige?	14
Warum engagieren sich Freiwillige?	24
Wie engagieren sich Freiwillige?	26
In welchem Rahmen engagieren sich Freiwillige?	31
Fazit und offene Fragen	35
Liste aller Aktivitäten bzw. „Gelegenheitsstrukturen“ des Engagements	42
Nicht oder wenig organisiertes Engagement	42
Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien	44
Einordnungen	53
Zu diesem Bericht	53
Kontext	53
Auftrag	54
Aktualität der Thematik für die Dortmunder Nordstadt	55
Anlage der Untersuchung und Erhebungsmethoden	56
Zur Dortmunder Nordstadt	58
Überblick: Ein Stadtteil mit multiplen Realitäten	58
Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung	59

Probleme, Herausforderungen und Chancen	60
Stellenwert von Bürgerbeteiligung und bürgerschaftlichem Engagement in den lokalen Handlungsprogrammen	66
Aktuelle Entwicklungen: Aktionsplan soziale Stadt Dortmund	73
Katalog des Engagements	75
Nicht oder wenig organisiertes Engagement	76
Einzelaktivitäten	76
Gemeinschaftsaktivitäten und Selbsthilfegruppen	86
Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien	99
Freizeit	99
Behindertenarbeit	103
Soziales Ehrenamt	109
Gewerbevereine	117
Projekte für/mit Ehrenamtlichen	119
Engagement für Jugendliche	124
Unternehmerisches Engagement	130
Wissenschaftliches (bzw. universitäres) Engagement	136
Ehrenamt im Gesundheitswesen	137
Interkulturelles Engagement	139
Kulturelles Engagement	141
Zivilrechtliches Engagement	143
Engagement von/für Lesben und Schwule	144
Migranten-Selbstorganisationen (MSO)	145
Glaubensgemeinschaften	152
Durch städtische und sonstige öffentliche Gelder geförderte Institutionen/gefördertes Engagement	159
Nicht näher recherchierte Aktivitäten	165

Anhang	171
Ergänzende Erläuterungen zur Vorgehensweise	171
Gesprächsleitfaden	171
Beschreibung der erhobenen Aktivitäten	172
Beschreibungsraster	172
Quellen	175
Gespräche	175
Literatur und Materialien	177
Bildnachweis	178
Zeitungsartikel	179
Internetseiten	183
Sonstige Informationsquellen	185
Zu den Autorinnen und Autoren	186

Überblick

Engagement in der Dortmunder Nordstadt

Kontext

Welche freiwilligen Aktivitäten gibt es von Bürgerinnen und Bürgern im und für den Stadtteil? Dies war die Leitfrage für die vorliegende Studie, die im Auftrag des Bundesverbandes für Wohneigentum und Stadtentwicklung (vhw) durchgeführt wurde. Sie sollte ein möglichst breites Spektrum freiwilliger Aktivitäten und damit auch die Ränder des Engagements am Beispiel der Dortmunder Nordstadt erfassen und beschreiben.

Hintergrund für diesen Auftrag ist das Arbeitsfeld „Partizipation“ vom vhw. In einem Diskussionsprozess mit kommunalen und intermediären Praktikern und Wissenschaftlern möchte der Verband einen Beitrag zur Stärkung der Souveränität der Bürger leisten und klären,

- welche konkreten Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten Bürger in Staat und Gesellschaft zukünftig haben werden,
- wie Kommunen und Wohnungsunternehmen mehr Teilhabe und Mitgestaltung von Bürgern ermöglichen können und
- welche Aufgabenteilungen zwischen Staat, Unternehmen und Zivilgesellschaft denkbar sind?

Die „Topografie des Engagements in der Dortmunder Nordstadt“ ist ein Baustein in diesem Klärungsprozess. Ihr geht die Überlegung voran, dass es einer konkreten Kenntnis darüber bedarf, welche Bürger sich wofür in welchem Kontext engagieren, wenn die oben aufgeworfenen Fragen beantwortet werden sollen.

Die Recherchen zur Bearbeitung des Auftrages wurden in der Zeit von Oktober 2007 bis Juni 2008 geführt. Dazu gehörten leitfadengestützte Interviews mit insgesamt dreizehn Bewohner/innen sowie mit zwölf Multiplikator/innen, die im Rahmen ihrer hauptamtlichen Arbeit im oder für den Stadtteil in unterschiedlicher Weise mit freiwilligen Aktivitäten in Berührung kommen. Die Gespräche wurden durch die Auswertung von Lokalzeitungen, von einschlägigen Internetseiten, von Materialien und durch Telefonrecherchen vorbereitet und ergänzt. Zudem sind Kenntnisse und Erfahrungen in die Studie eingeflossen, die die Bearbeiter/innen aus ihren sonstigen Arbeitszusammenhängen gewinnen konnten. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie im Überblick beschrieben. Sie können im Einzelnen im Berichtsabschnitt „Katalog des Engagements“ nachgelesen werden.

Welche freiwilligen Aktivitäten gibt es von Bürgerinnen und Bürgern im und für den Stadtteil?

Welche Bürger engagieren sich wofür in welchem Kontext?

Dortmunder Nordstadt

Die Nordstadt...

...ein innerstädtisches Wohn- und Mischgebiet, das mehrfach Gegenstand stadtplanerischer Interventionen war.

Die Nordstadt umfasst ein innerstädtisches und traditionell industriegeprägtes Wohn- und Mischgebiet mit ca. 54.000 Einwohnern, das von Bahnlagern durch die City abgetrennt und zudem durch Industrie- und Gewerbeflächen bzw. -brachen eingefasst ist. Sie zählt zu den zwölf Stadtbezirken der ca. 585.000 Einwohner (2005) umfassenden Großstadt Dortmund, die im östlichen Ruhrgebiet liegt und sich gerne als Westfalen-Metropole bezeichnet. Neben den typischen gründerzeitlichen Blockrandstrukturen finden sich in der Nordstadt sowohl die in den 50er Jahren entstandenen Zeilenbebauungen als auch die Spuren der Verkehrs- und Flächensanierungen der 60er und 70er Jahre in Form der Terrassenwohnanlage Hannibal und zweier Punkthochhäuser am Cityrand. Hinzu kommen jüngere Siedlungsprojekte aus den 80er und 90er Jahren, die die vorhandenen städtebaulichen Grundstrukturen arrondieren. Die Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil ist insgesamt wesentlich bestimmt durch ein Defizit an wohnungs- und quartiersnahen Freiflächen, sowie durch erhebliche Verkehrs- und Industrie-Immissionen.

Tabelle: Statistische Grunddaten Dortmund-Nordstadt und Gesamtstadt

...ein Stadtteil, dessen Kontextindikatoren ihn als „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“ kennzeichnen.

	Nordstadt	Gesamtstadt
Einwohnerzahl*	53585	585045
Zahl der Haushalte	28639	294040
Einwohner pro ha *	359 EW/ha	126 EW/ha
Minderjährigenquote	25,40%	20,60%
Altenquote	18,60%	30,90%
Arbeitslosenquote	31,60%	16,80%
Quote SGBII-Empfänger	34%	14,70%
Ausländerquote **	41,10%	12,60%
Migrationshintergrund **	57,50%	22,90%

Stand 31.12.06 (Stadt Dortmund 2007, S. 24f.; eigene Berechnungen)

* Stand 31.12.05 (Stadt Dortmund 2007, 16f. u. 90f.)

** Stand 31.12.05 (Stadt Dortmund 2006, Nr. 178, 8f. u. 22f.)

...ein Sozialraum, in dem Menschen mit Migrationshintergrund die Mehrheit bilden.

Die drei Sozialräume der Nordstadt, sprich das Borsigplatzviertel, das Nordmarktviertel und das Hafenviertel, waren traditionell Wohnstandort der Arbeiterschaft. Mit dem Wegbrechen der Montanindustrie und dem Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft leben heute überdurchschnittlich viele bildungsferne Haushalte, Niedrigverdiener und Arbeitslose in diesem Stadtteil. Zugleich bildet er das Haupteingangstor für Zuwanderer in die Region. Mit 57,5% stellen Menschen mit Migrationshintergrund inzwischen die Mehrheit der Bevölkerung, wobei sich eine erhebliche ethnisch-kulturelle Vielfalt herausgebildet hat. Diese findet nicht nur in den öffentlichen und in den privaten Infrastrukturen, sondern vor allem auch im Bereich der lokalen Ökonomie ihren Niederschlag. Eine

weitere Folge der Zuwanderung ist, dass sich die Nordstadt altersstrukturell zum „jüngsten“ Dortmunder Stadtteil entwickelt hat.

Nach den Sanierungsprogrammen der 60er, 70er und 80er Jahre ist die Nordstadt auf Grund ihres hohen Anteils an benachteiligten Bevölkerungsgruppen sowie der hier zu konstatierenden Problemkumulationen seit Mitte der 90er Jahre entsprechend der Terminologie des gleichnamigen NRW-Programms ein „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“. Gewissermaßen in seinem Gefolge kamen hier zudem das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ und die EU-Gemeinschaftsinitiative „URBAN II“ zum Einsatz.

Die Nordstadt ist ein Stadtbezirk, dem bereits traditionell ein außerordentlich schlechtes Image anhaftet. Dies gilt vor allem im Hinblick auf seine Wahrnehmung durch Menschen, die nicht dort wohnen und meist auch keinen Grund sehen, diesen selbst einmal direkt in Augenschein zu nehmen. Diese Negativ-Perspektive wird häufig unvermittelt auf die Bewohnerinnen und Bewohner übertragen. Kaum Beachtung findet hingegen, dass diese zentrale Integrationsleistungen für die Region Dortmund erbringen und sich in durchaus bemerkenswerter Weise für ihren Stadtteil und die Nachbarschaft engagieren. Im Zusammenhang mit dem hohen Migrantenanteil werden vielmehr seine Fremd- und Andersartigkeit in den Fokus gerückt, die aus der Perspektive der städtischen Mehrheitsgesellschaft vielfach auch eine negative Medienaufmerksamkeit nach sich ziehen. Und auch die deutlich unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung wird eher seinen Bewohnerinnen und Bewohnern angelastet und als fehlendes Interesse für das Gemeinwesen interpretiert, als die Gefahr der Entstehung „demokratiefreier Zonen“ zum Anlass zu nehmen für kritische Gedanken über die Bindungswirkung des repräsentativen Demokratiesystems.

Die Nordstadt stellt also einen Stadtbereich dar, in dem ein ausgeprägtes Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner nicht gerade erwartet wird. Dennoch haben wir im Stadtteil in sehr unterschiedlichen Bereichen Belege für ein solches Engagement gefunden. Vollständigkeit kann und konnte nicht das Ziel sein. Es wurde aber angestrebt, eine möglichst breite Vielfalt von Aktivitäten, die im weitesten Sinne als Engagement im und für das Quartier angesehen werden können, zu erfassen.

Im Folgenden beschreiben wir zusammenfassend das Engagement, das wir in der Nordstadt ausfindig machen konnten. Wir orientieren uns dabei an einem Beschreibungsraster, auf das wir uns mit den Bearbeiter-Teams aus Aachen und Hannover verständigt haben.

Wer engagiert sich wo?

Zwar konnten wir in den Interviews diverse Illustrationen für die Motive und persönlichen Hintergründe einiger sich im Stadtteil engagierender Menschen erhalten. In der Breite der insgesamt identifizierten, in dem verfügbaren Ressourcenrahmen hier aber nicht näher recherchierten freiwilligen Aktivitäten, ist jedoch häufig nicht definitiv auszumachen, ob z.B.

Die Nordstadt weist ein schlechtes Image von hoher Persistenz auf.

Ein ausgeprägtes Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner wird der Nordstadt in der Außensicht keinesfalls zugeschrieben.

Das hier dargestellte nicht oder wenig organisierte freiwillige Engagement hat exemplarischen und illustrativen Charakter.

Engagierte im Stadtteil wohnen oder nicht, wie verbindlich und kontinuierlich das Engagement letztlich praktiziert wird usw.. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass der größte Teil der erfassten freiwilligen Aktivitäten entweder in einem organisierten Rahmen stattfindet oder doch zumindest in einem indirekten Bezug dazu steht. So fanden wir Engagement in Nachbarschaftsgruppen, Vereinen, Gewerkschaften, Stiftungen, in Einrichtungen und Verbänden der Wohlfahrtspflege, in religiösen Gemeinschaften, in Parteien, in staatlichen Einrichtungen (in Schulen und im universitären Bereich) sowie auch in Unternehmen. Gerade in Bezug auf das nicht oder wenig organisierte Engagement von einzelnen Menschen hat die Auflistung in jedem Fall nur einen exemplarischen und illustrativen Charakter. Denn es ist davon auszugehen, dass hier im Lebensalltag der Menschen in den Nachbarschaften und Siedlungen noch zahlreiche weitere Beispiele identifiziert werden können, wenn die diesbezügliche Recherche noch intensiviert werden würde und zugleich stärker in die Fläche ginge.

Menschen, die in der Nordstadt wohnen

Ein nicht unerheblicher Teil der Nordstädterinnen und Nordstädter engagiert sich in der einen oder anderen Weise.

Durchaus im Einklang mit den Vorerfahrungen des Untersuchungsteams aus der Stadtteilarbeit in der Nordstadt lässt sich festhalten, dass sich entgegen oftmals zu hörender Einschätzungen ein nicht unerheblicher Teil der Bewohnerinnen und Bewohner der Dortmunder Nordstadt in der einen oder anderen Weise freiwillig engagiert. Dass es sich bei den im Erhebungskatalog erfassten Aktivitäten in der Mehrzahl um ein Engagement handelt, das in einem gewissen Zusammenhang zu den Angeboten, Initiativen oder Projekten bestimmter Organisationen oder Einrichtungen aus dem Stadtteil steht, ist nicht weiter überraschend und erklärt sich sehr stark auch mit den leichteren Zugangsmöglichkeiten zu den entsprechenden Informationen.

Die Mehrzahl der erfassten Aktivitäten steht in einem Zusammenhang zu institutionellen Angeboten oder Projekten.

Es engagieren sich zum Beispiel...

- Jugendliche in Medien-Projekten eines Jugendtreffs, als Mentoren bei der Berufsberatung oder in einem Jugendforum,
- Schüler in Schülerclubs oder bei Projekten zur Gewaltprävention in der Schule,
- Eltern in Elterncafés und für die Unfallprävention auf dem Schulweg,
- Kleingärtner bei der Gemeinschaftsarbeit in ihrer Gartenanlage,
- Nachbarn in der Nachbarschaftshilfe oder bei der Vermittlung von Konflikten in Haus und Wohnumfeld,
- Stadtteilbewohner in Vereinen zum Erhalt und zur Neugestaltung von Parks,
- Eigentümer bei der Bekämpfung von Graffiti oder für die künstlerische Gestaltung von Fassaden,
- Migrantinnen in Selbstorganisationen zur Geselligkeit und Pflege von Brauchtum,

- Gläubige in der Moscheegemeinde, oder im Presbyterium bzw. der Männerrunde einer Pfarrgemeinde.

Von den im Stadtteil sich engagierenden Jugendlichen und Eltern wissen wir, dass es sich vielfach um Menschen mit Migrationshintergrund und aus eher bildungsfernen Schichten handelt, in denen traditionelle Formen des Ehrenamts nicht unbedingt zum selbstverständlichen Handlungsrepertoire gehören, weil ihnen im Zusammenhang mit der Bewältigung von Alltagsproblemen ohnehin anderweitige „notwendige“ Selbstaktivitäten abverlangt werden (z.B. Sicherung des Lebensunterhalts). Für sie schaffen die Stadtteil-Organisationen in Form von niedrigschwelligen Treffs oder von projektbezogenen Aktivitäten sowie die in den letzten Jahren zusätzlich aufgebauten Basis-Infrastrukturen des Engagements (Quartiersbüros, Aktionsfonds, Nachbarschaftsforen etc.) oftmals offenbar geeignete „Gelegenheiten“ für freiwillige Aktivitäten. Allerdings finden sich ebenso auch Organisationen mit Sitz im Stadtteil, deren Arbeit nicht darauf angelegt ist, systematisch eine breite Engagement-Kultur zu entwickeln und zu fördern.

Natürlich lassen sich auch Bewohner ausfindig machen, deren ehrenamtliches Engagement in Einrichtungen oder Organisationen nicht (primär) im Stadtteil selbst liegt oder das zumindest darüber hinausweist. Dafür steht etwa das freiwillige Engagement im Mieterverein Dortmund, im gewerkschaftlichen und vor allem im politischen Bereich, z.B. im Ausländerbeirat, in Bündnissen gegen Rechts und gegen Rassismus (z.B. Aktion Noteingang), im Einsatz für Flüchtlinge (z.B. bei Vive Zene e.V.) oder für eine friedvolle Gesellschaft ohne Waffengewalt (z.B. Friedensstiftung).

Auf die angeführten Beispiele für nicht organisierte Einzel- oder Gruppenaktivitäten sind wir teilweise zufällig (auch als Bewohner des Stadtteils), teilweise durch Rückgriff auf die in der langjährigen Stadtteilarbeit des Planerladen e.V. entwickelten Personen- und Netzwerkkontakte gestoßen. Hier gab es insbesondere gute Zugänge über das Projekt „Brücken bauen“, über das „Jugendforum“ oder über das „Quartiersmanagement“ und dessen Nachbarschafts- und Eigentümerforen. Das gilt etwa für den selbsternannten „Kümmerer“ in den Beständen einer Wohnungsgesellschaft, für Frauen oder Männer, die Bekannte oder Nachbarn bei Amtsgängen unterstützen, den Jungen mit Migrationshintergrund (Marokko), der sich in der Jugendarbeit der Diakonie engagiert, die Mutter, die sich für die Sicherung des Schulwegs und den Umbau eines Übergangs über eine stark befahrene Hauptverkehrsstraße einsetzt, den Eigentümer, der zwar nicht im Stadtteil wohnt, aber doch kaum eine Gelegenheit (Eigentümerforum, Bürgerversammlung etc.) verpasst, um auf die aus seiner Sicht bedrohliche Entwicklung im Umfeld seiner Wohnungen hinzuweisen, den Kleinunternehmer, der den Eltern eines öffentlichen Kindergartens bei der Verschönerung ihrer beschmierten Fassade zur Hand gehen möchte usw.

Bei vielen der bildungsferneren Haushalte gehören institutionalisierte Formen des Ehrenamts nicht zum selbstverständlichen Handlungsrepertoire.

Basis-Infrastrukturen des Engagements bieten Gelegenheiten für freiwillige Aktivitäten im Stadtteil.

Gute Zugänge zum Engagement ergaben sich über stadtteileigene Netzwerke von Personen und Institutionen.

Portugiesische Folklore-Gruppe



Ein Großteil des nicht-organisierten Engagements wurde nicht erfasst.

In jedem Fall ist zu vermuten, dass uns ein Großteil des nicht-organisierten Engagements in Form kleinräumlicher, nachbarschaftlicher Hilfen in der Nordstadt entgangen ist – etwa weil unsere Gesprächspartner nichts davon wussten, weil sie zwischenmenschliche Hilfeleistungen als selbstverständlich betrachteten oder weil sie diese trotz entsprechender Nachfrage unsererseits nicht der Rede wert fanden. Die bisherigen Befunde erhärten die These, dass es in der Nordstadt ein größeres Maß an nicht- oder wenig organisiertem Engagement gibt, als dies die Einschätzungen von distanzierten stadtteilexternen Beobachtern nahe legen. So nehmen einzelne Interviewpartner eine ansteigende Tendenz des Engagements bei Migrant*innen wahr (Interview Nr. 1, Interview Nr. 6). Zum Beispiel zeigen Eltern mit Migrationshintergrund nun offenbar ein stärkeres Interesse an Elternversammlungen und an einer Mitarbeit in Schulpflegschaften (Interview Nr. 7). Oder sie bringen sich bei der Betreuung eines Spielplatzes ein, insbesondere Frauen (Interview Nr. 11, Interview Nr. 20). Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Migrant*innenmilieus sehen einzelne Interviewpartner ebenso eine wachsende Engagementbereitschaft (Interview Nr. 12; Interview Nr. 15).

Nordstadt: Engagement unter erschwerten Bedingungen?

Dennoch erhielten wir in den Interviews immer wieder auch ernüchternde Hinweise auf die Engagementpotenziale. So schätzt ein Bewohner, der selbst in der Gemeindearbeit, im politischen Bereich und im Kleingartenverein mehrfach aktiv ist, den Kreis der sich engagierenden Personen als äußerst begrenzt ein. Er verweist zugleich aber darauf, dass die Leute dann kommen und aktiv werden, wenn es sie persönlich betrifft (hier bei der Verhinderung eines Druckraums) (Interview Nr. 4 u. Interview Nr. 3). „Ansonsten kommen die, die ich sowieso kenne. Die kannst Du an einer Hand abzählen“ (Interview Nr. 4). Darüber hinaus ist zu hören, dass nach Einschätzung mehrerer Interviewpartner der „soziale Status Einfluss auf das Engagement hat“ (Interview Nr. 3), d.h. dass „bessere Einkünfte“ (Interview Nr. 5) und eine „gesicherte berufliche Existenz“ (Interview Nr. 7) positive Voraussetzungen für freiwillige Aktivitäten darstellen. Angesichts der spezifischen Sozialstruktur in der Nordstadt müsste man vielfach also von einem Engagement unter erschwerten Bedingungen sprechen.

Die Leute kommen dann und werden aktiv, wenn es sie persönlich betrifft

Die demokratischen Akklamations- und Vertretungsweisen werden auffällig gering frequentiert.

Ebenfalls soll relativierend zu den teilweise durchaus ermutigenden Befunden an dieser Stelle daran erinnert werden, dass die formalisierten demokratischen Akklamations- und Vertretungsweisen in der Nordstadt faktisch in auffällig geringem Umfang frequentiert werden. Dies gilt übrigens nicht nur für die regulären Wahlen zu den verschiedenen Parlamenten, sondern spiegelt sich etwa in dem Beteiligungsniveau zur Wahl von Delegierten in Parteien, genossenschaftlichen Mietervertretungssystemen oder bei Presbyteriumswahlen wider. Und auch bei der Akquisition von Schiedsleuten oder Schöffen scheint die Initiative und Bereitschaft innerhalb der Bewohnerschaft vergleichsweise gering ausgeprägt. Dies gilt – trotz einiger gegenläufiger Tendenzen – grundsätzlich auch weiterhin in Bezug auf die Wahl zu den Elternvertretungen in den Schulen. Die genannten Entwicklungen sind sicher nur teilweise mit den bekannten Selektivitäten des deutschen Wahlrechts und dem hierzulande dominanten Verständnis vom „Staats-“ oder „Stadt-Bürger“ zu erklären, liefern in jedem Fall aber Indizien für die inzwischen stattgefundenen Erosionen hin-

sichtlich der Bindungswirkung der repräsentativen Demokratie.

Menschen, die nicht im Stadtteil wohnen

Engagierte, von denen wir wissen, dass sie nicht in der Nordstadt wohnen, die sich aber für den Stadtteil und seine Bewohner/innen freiwillig engagieren wollen, bieten sich vor allem zwei alternative Wege, aktiv zu werden: Entweder sie finden direkt Anschluss bei Einrichtungen oder Organisationen, die unmittelbar im Stadtteil ihren Sitz haben oder mit ihren Aktivitäten im Stadtteil wirken (z.B. Suppenküche Kana, Musikschule Dortmund, Hoesch-Museum). Oder aber sie suchen den Zugang zum Engagement über die verschiedenen Vermittlungseinrichtungen (v.a. die FreiwilligenAgentur oder pro Kultur e.V.).

Die Erfahrungen der FreiwilligenAgentur mit der verzeichneten Nachfrage nach einzelnen Handlungsfeldern des Engagements lassen nicht erkennen, dass die Nordstadt einen Schwerpunkt freiwilliger Aktivitäten von Menschen von außerhalb des Stadtteils darstellt. Vielmehr führen diese zu der Aussage, dass sich die Nachfrage eher am inhaltlichen Tätigkeitsfeld ausrichtet als an deren räumlicher Verortung. *„Der Stadtteil spielt bei der Auswahl des Engagements unseren Erfahrungen nach kaum eine Rolle. Es geht nicht darum, wo etwas stattfindet, sondern was stattfindet.“* (Interview Nr. 13). Allerdings ist offenbar in Rechnung zu stellen, dass nur ein kleiner Teil der ausdrücklich Nordstadt bezogenen Nachfrage seinen Weg über die FreiwilligenAgentur findet. In jedem Fall muss es sich gemäß der Vermittlungsmodalitäten der FreiwilligenAgentur bei dem jeweiligen Einsatzort der Engagement-Interessierten um eine juristische Person (z.B. um einen Verein)

handeln. Da es aber äußerst selten, weder von den vermittelten Personen, noch von den jeweiligen Einrichtungen, Rückmeldungen über die Erfahrungen gibt, lassen sich kaum Aussagen darüber treffen, inwieweit hier Angebot und Nachfrage tatsächlich zusammenfinden bzw. zusammenpassen. Nicht überraschend ist aber der Hinweis von einer der befragten Stadtteil-Einrichtungen, dass die vermittelten Helferinnen oder Helfer gerade im Bereich der freiwilligen Arbeit mit Jugendlichen auf Grund ausgeprägter kultureller Distanzen zu der jeweiligen Klientel („Kulturschock“) oftmals schon nach dem zweiten oder dritten Einsatz fern blieben (Interview Nr. 11).

Menschen, die früher im Stadtteil gewohnt haben oder private Eigentümer

Unter den sich im Stadtteil freiwillig engagierenden Personen sind wir darüber hinaus wiederholt auf solche gestoßen, die früher im Stadtteil



AG Schulwegsicherung beim Quartiersmanagement-Hafen

Welche Rolle spielt der Stadtteil beim freiwilligen Engagement?

Offenbar findet ein erheblicher Teil der Menschen von außerhalb den Zugang zum Engagement im Stadtteil direkt über lokale Institutionen oder Projekte.



Unter den von außen kommenden Freiwilligen, finden sich nicht selten ehemalige Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner.

gewohnt haben oder sogar dort aufgewachsen sind. Sie leben nun in einem anderen Stadtteil von Dortmund, engagieren sich teilweise aber in vielfältigen Gremien und lokalen Netzwerken (z.B. Nordstadt-Forum). Dies gilt etwa für einige Personen im politischen bzw. gewerkschaftlichen Bereich. Während bei Mitgliedern der Bezirksvertretung die Residenzpflicht gilt, ist dies bei Mitgliedern des Rates nicht eine zwingende Voraussetzung. Andere Beispiele finden sich bei Hauseigentümern, die, obwohl sie ihren Wohnsitz längst außerhalb des Stadtteils haben, ihr Eigentum nicht als bloße Immobilieninvestition begreifen und sich in Eigentümer- bzw. Nachbarschaftsforen oder Einwohnerversammlungen sowie bei einzelnen Aktivitäten (z.B. Sperrmüllaktionen, Ortsbegehungen) engagiert einbringen. Auch Gewerbetreibende, die in der Nordstadt Geschäfte oder Unternehmungen führen, engagieren sich. Oder aber Jugendliche halten den Kontakt zu ihrem Freundeskreis im ehemaligen Heimatstadtteil und engagieren sich in Jugendtreffs und in Projekten (Interview Nr. 15).

„Komm-Kids-com“ – ein Beispiel für eine Initiative, die sehr viel freiwilliges Engagement von außerhalb des Stadtteils aktivieren konnte.

Einen in quantitativer Hinsicht besonders erfolgreichen Ansatz der Mobilisierung freiwilligen Engagements für den Stadtteil stellt das Projekt des Vereins „Komm-Kids-com“ dar. Ausgangspunkt war die Initiative eines Dortmunder Unternehmens (Fa. Kraft), das es sich zur Aufgabe machte, in Kooperation mit einer städtischen Einrichtung (Dietrich-Keuning-Haus) Kindern aus der Nordstadt ein gesundes warmes Essen, eine qualifizierte Hausaufgabenhilfe und eine aktive Freizeitgestaltung anzubieten. Nicht nur die Nachfrage seitens der Zielgruppe war immens, sondern es konnten auch über 100 freiwillige Helfer mobilisiert werden, um diese Angebote zu realisieren. Nach einer ersten Projektphase im Herbst 2007 wurde nun eine zweite Projektphase für das Frühjahr 2008 angekündigt. Neben den vielen Freiwilligen konnten auch zusätzliche Sponsoren für die Weiterführung der Aktion gewonnen werden. *„Sie kommen zwar nicht aus der Nordstadt, aber eine solche Hilfe ist natürlich gerne willkommen.“* (Interview Nr. 11).

Wofür engagieren sich Freiwillige?

Palette der Handlungsfelder

Der Bereich „Kinder und Jugendliche“ ist ein wesentlicher Schwerpunkt des Engagements.

Es hat nicht nur ein großer Teil der Bewohner/innen und Fachleute, mit denen im Rahmen der Recherche Interviews geführt wurden, bei seinem freiwilligen Engagement bzw. seinen unterstützenden Aktivitäten sehr stark mit Kindern und/oder Jugendlichen zu tun. Sondern auch die weitergehende Recherche zeigt, dass sich der Bereich „Kinder und Jugendliche“ als ein wesentlicher Schwerpunkt der Engagement relevanten Aktivitäten erweist. Ein weiteres bedeutsames Handlungsfeld, in dem sich Bürger engagieren, bildet zudem der Bereich „Gesundheit und Soziales“. Der Schwerpunkt liegt hier zwar eindeutig auf „Soziales“. Im Bereich „Gesundheit“ hat es aber gerade in der letzten Zeit eine spürbare Entwicklung gegeben. Eine ähnliche Dynamik deutet sich im Handlungsfeld „Kunst/Kultur/Brauchtumpflege“ an. Darüber hinaus stellen „Bildung“,

„Geselligkeit“, „Völkerverständigung/Integration von Migranten“ sowie „Religion“ wichtige Handlungsfelder dar. Geringere Häufungen finden sich hingegen in den Bereichen „Altenhilfe“ und „Stadtentwicklung/Arbeit und lokale Ökonomie“. Gerade bei letzterem ist dies offenbar aber auch Definitionssache, weil besonders die im Zusammenhang mit kommunalen Initiativen angestoßenen Projekte und Aktivitäten durchaus als expliziter Bestandteil einer systematischen Strategie der Stadtteil- und Quartiersentwicklung gesehen werden können. Der Bereich „Sport“ ist im vorgelegten Katalog nur mit Einzelfällen vertreten. Daneben haben wir uns auf eine nachrichtliche Auflistung der entsprechenden Vereine beschränkt. Bemerkenswert ist schließlich, dass sich der Bereich „Umwelt“ in nur geringem Umfang in der Recherche wieder findet. Hier lassen einzelne Aktivitäten zwar deutliche Bezüge erkennen (z.B. Freundeskreis Freudenbaumpark, Gemüsegarten e.V.). Die wenigen erfassten Beispiele für freiwillige Aktivitäten bilden allerdings nicht annähernd die hier im Stadtteil faktisch vorhandenen Handlungsbedarfe (z.B. Verkehrsimmissionen) ab.

Natürlich berühren verschiedene Aktivitäten auch mehrere Handlungsfelder (z.B. in der Verbindung „Kinder und Jugendliche“ – „Integration“ oder „Freizeit“ – „Umwelt“). Einzelne Aktivitäten liegen aber auch quer zu der hier zu Grunde gelegten Systematik. Dies gilt in der Regel etwa für politische Aktivitäten und für Initiativen, die auf die Vernetzung der Akteure vor Ort abzielen, um Synergien zu erzeugen und Doppelangebote bzw. -aktivitäten zu vermeiden. Mehrfach stießen wir zudem auf die Thematik „Mädchen/Frauen“ als Handlungsfeld, die ebenfalls nicht Teil unserer ursprünglichen Kategorisierung war (z.B. Kober, Frauenfrühstück).

Im Folgenden unternehmen wir den Versuch, die vielfältigen Aktivitäten nach ihren hauptsächlichen Wirkungsbereichen zu ordnen. Dabei soll keinesfalls in Abrede gestellt werden, dass diese nicht selten in mehrfacher Hinsicht wirkungsrelevant werden können.

Gemeinschaftliche Selbstorganisation

Neben der traditionellen und der neueren lokalen Vereinslandschaft finden sich Ansätze der gemeinschaftlichen Selbstorganisation im Stadtteil insbesondere in Form von Selbsthilfegruppen von Menschen mit ähnlicher Betroffenheitslage. Einen Netzwerkknoten dieser Einrichtungen markiert die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe e.V. in Trägerschaft der PariSozial Dortmund GmbH, einer Tochter der Kreisgruppe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Dort organisierte Selbsthilfegruppen haben

2,28 Euro reichen nicht: Projekte helfen Kindern

„komm-kids-com“ hilft bei Hausaufgaben und kocht für Schüler

Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger 28.05.08
 Dortmund (sath)
 Am 19. Mai hat Bundesarbeits- und Sozialminister Olaf Scholz den dritten Armutsbericht vorgelegt. Besonders betroffen sind die Kinder. Zahlreiche Organisationen helfen.

Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2005, doch der Trend ist deutlich: Etwas jeder vierte Bundesbürger ist von Armut betroffen. Zwar ist die Zahl der Obdachlosen deutlich gesunken, doch viele Geringverdiener können sich trotz Arbeit kaum noch über Wasser halten.

Thema der Woche

Wenn eine Familie, die Hartz IV bezieht, beispielsweise durchschnittlich 2,28 Euro pro Tag und Kind für dessen Ernährung ausgeben kann, werden Hilfspunkte immer wichtiger.

Der Stadt-Anzeiger hat diese Woche verschiedene Aktionen und Projekte in Dortmund besucht.

Hier erhalten Eltern und Kinder Hilfe zur Schachhilfe. „Tischlein deck dich“ ist solche neue Aktion. Eltern können beispielsweise, wie sie gesunde Mahlzeiten zubereiten. Und die Kinder erhalten Abwechslung zur billigen Tütechips.

„komm-kids-com“ im Keuning-Haus betreut Nordstadtkinder nicht nur während der Mahlzeiten.



Organisationen wie „komm-kids-com“ sorgen nicht nur für eine ausgewogene Ernährung der Kinder. Sie betreuen den Nachwuchs auch bei den Hausaufgaben. Foto: Schmitz

Kinder nicht nur während der Mahlzeiten. Hausaufgabenbetreuung und Spielangebote stellt die Initiative dank vieler Sponsoren wieder seit April jeden Tag für 85 Kinder nach der Schule auf die Beine.

Es gibt schon eine Warteliste. Mit einem Kochunterricht will „komm-kids-com“ auch das Ernährungsverhalten der Kinder in Zukunft positiv beeinflussen. Mehr lesen Sie im Thema der Woche auf Seite 063/2.

Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger vom 28.05.08

Der Bereich „Umwelt“ ist trotz der faktisch vorhandenen Handlungsbedarfe im Stadtteil unterrepräsentiert.

Bei den erfassten Selbsthilfegruppen von Menschen mit ähnlicher Betroffenheitslage liegt der Standort meist nur zufällig im Stadtteil.

Die Vielzahl der Migranten-Selbstorganisationen liefert ein Indiz für die Bereitschaft zu Selbsthilfe und freiwilligem Engagement.

Die Aktivitäten der MSOs sind überwiegend stadtteilorientiert.

Diverse professionelle Einrichtungen binden mit sichtbarem Erfolg freiwilliges Engagement ein.

sich im Wesentlichen entweder nach bestimmten sozialen Gruppenzugehörigkeiten gefunden (Schwule, Lesben, Alleinerziehende, Witwer etc.) oder aber zur gegenseitigen Hilfe und Beratung entlang bestimmter Krankheitsbilder formiert. Der Standort liegt meist nur zufällig im Stadtteil, da sie gegebenenfalls bei bestimmten Einrichtungen zur Nutzung von Räumlichkeiten andocken (z.B. Soziales Zentrum, Langer August) oder einer der Hauptaktivisten seinen Wohnort in der Nordstadt hat. Ihr Einzugsbereich geht vielmehr meistens deutlich über den Stadtbezirk hinaus und umfasst die gesamte Stadtfläche bzw. sogar die Region.

In der im Auftrag des Integrationsbüros der Stadt Dortmund („KommIn“-Programm) erarbeiteten Bestandsaufnahme von Migranten-Selbstorganisationen (MSOs) werden für Dortmund 83 Einrichtungen dieser Art angeführt. Es wird aber eingeräumt, dass noch einige weitere existieren. 37 der erfassten MSOs sind in der Nordstadt verortet. Darunter finden sich auch Einrichtungen im Umfeld von Kirchengemeinden bzw. Glaubensgemeinschaften wie die Katholisch Portugiesische, die Kroatische und die Italienische Mission sowie der Islamische Bund Do. e.V. und der Verein islamischer Kulturzentren e.V.. „Sie haben sich in den vergangenen Jahren über die reine Kultur- und Religionspflege hinaus zu Interessensvertretungen von MigrantInnen in vielen Lebens- und Problemlagen entwickelt. Die Aktivitäten der MSOs sind überwiegend stadtteilorientiert und Bestandteil des Lebens in den jeweiligen Quartieren.“ (Kosan 2007, S. 3). Diese Institutionen können letztendlich als ein Indiz für die auch innerhalb der verschiedenen Zuwanderergruppen vorhandene Bereitschaft zu Selbsthilfe und freiwilligem Engagement (z.B. im kulturellen Bereich) gesehen werden. Die im Rahmen der Bestandsaufnahme entdeckten Ressourcen sollen nun in einem weiteren Schritt (wieder über das „Komm-In“-Programm) im Sinne einer Vernetzung schrittweise mobilisiert werden.

Förderung von Selbsthilfe

In der Nordstadt binden diverse professionelle Einrichtungen durchaus mit einem sichtbaren Erfolg freiwilliges Engagement ein, um damit einerseits ihre Qualitäten auszubauen und zu sichern – und um andererseits die Selbsthilfekräfte ihrer Nutzer zu stärken. Im Folgenden werden hierfür einige Beispiele angeführt. Die beiden ersten Beispiele zeigen zudem, dass die Ermöglichung von Selbsthilfe mit Selbstachtung und wertschätzender Anerkennung der Freiwilligen zusammenhängt:



Projekt zur Vernetzung von Migranten-Selbstorganisationen

- Elterncafés/-gesprächskreise: Die Schulen bilden offenbar einen geeigneten Rahmen, um Eltern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zur Mitarbeit und zur Zusammenarbeit zu gewinnen, denn wegen der Schulpflicht eröffnet sich hier eine wichtige Schnittstelle zur gezielten Ansprache der Eltern. Vor allem die Grundschule Kleine Kielstraße verfolgte frühzeitig einen solchen Ansatz zur Aktivierung der Eltern und damit verbunden, die Übernahme von Verantwortung für die Bildungskarriere ihrer Kinder. Sie wurde deshalb für ihre erfolgreiche Arbeit im Dezember 2006 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wurde u. a. für die pädagogische Leidenschaft mit professionellem Können und modernem Qualitätsmanagement begründet.

Elterncafés konnten im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II an allen Nordstadt-Grundschulen installiert werden. Lehrer und Schulsozialarbeiter bemühen sich darum, durch Gespräche, Beratung und Coaching Anstöße zur Mobilisierung der familiären Unterstützungskräfte zu geben. Im Kern geht es um eine Unterstützung der Eltern in der Erziehungsverantwortung, indem diese auf der Basis schrittweise herausgebildeter vertrauensvoller Beziehungen zur Wahrnehmung diverser Angebote in den Bereichen Erziehung, Freizeit und auch Sprachförderung angegert werden.

- Training von interkulturellen Konfliktvermittlern: Seit einigen Jahren arbeitet der Planerladen e.V. an der Aktivierung und dem Training von Bewohner/innen zur interkulturellen Vermittlern („Konfliktlotsen“) in der Nordstadt. Bislang wurden insgesamt vier Trainingsstaffeln mit jeweils 5-10 Teilnehmer/innen unterschiedlicher ethnisch-kultureller Herkunft und aus verschiedenen sozialen Schichten durchgeführt. Schrittweise konnte so ein „Pool“ von ehrenamtlichen Vermittlern im Stadtteil ausgebaut werden, die zudem mit ihren neu erworbenen Kompetenzen zur Konfliktbewältigung auch in der eigenen Nachbarschaft und im Bekanntenkreis wirken. Das Ende 2006 mit Hilfe des BAMF neu aufgelegte Projekt umfasst nun verstärkt auch die Schulung und interkulturelle Sensibilisierung von Mitarbeiter/innen aus institutionellen Kontexten (Stadtteil-Akteure, besonders Kundenberater und Service-Kräfte von Wohnungsgesellschaften). Der wichtigste Weg zur Ansprache ist die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ über bereits vorhandene Kontakte oder Arbeitszusammenhänge des Trägers oder seiner Kooperationspartner (v.a. Wohnungsgesellschaften).



Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger vom 05.09.07

Mit der Schulpflicht eröffnet sich eine wichtige Schnittstelle zur Ansprache von Eltern auch aus bildungsfernen Schichten.

Im Rahmen des Projektes „Brücken Bauen“ erfolgt ein Training von interkulturellen Vermittler/innen.

Flyer des Projektes zur Anwerbung von freiwilligen interkulturellen Konfliktlotsen



Peer-group-Mentoring erlaubt eine besonders niedrigschwellige Ansprache.

• Mentorenprojekt „PortIn“ im Übergang Schule-Beruf: Zielgruppe des Projektes in der Trägerschaft der Stadtteil-Schule e.V. sind Jugendliche mit Migrationshintergrund der 9. und 10. Klassen, Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf oder junge Erwachsene in der Ausbildung. Teilweise geht es auch um die Beratung ihrer Eltern. Ein konstituierendes Element des Projektes ist es, dass erfahrene Jugendliche, die sich bereits in der Ausbildung befinden, selbst andere Jugendliche beraten. Dieses Peer-group-Mentoring erlaubt eine besonders niedrigschwellige Ansprache auf Augenhöhe.

Familien- und Seniorenbüro bemühen sich um die Aktivierung von „Nachbarschaftshelfern“.

Systematische Ansätze zur Förderung von Selbsthilfe werden in der Nordstadt neben dem Quartiersmanagement (Arbeitsgruppen, Nachbarschaftsforen, Aktionsfonds, etc.) und den genannten projektbezogenen Initiativen in jüngster Zeit vor allem vom Familienbüro und vom Seniorenbüro der Stadt Dortmund verfolgt. Zusammen mit verschiedenen Netzwerkpartnern soll beispielsweise ein Konzept für die Aktivierung von Bewohnern als „Nachbarschaftshelfer“ umgesetzt werden, da im Stadtteil ein Bedarf an niedrigschwelligen, ehrenamtlichen Besuchsdiensten ausgemacht wurde.

Pflege von Brauchtum, Werten und Kulturen

Die traditionellen Strukturen der bisherigen Mehrheitsgesellschaft zeigen Erosionserscheinungen.

Die evangelischen Gemeinden der Nordstadt, die Paulus-Gemeinde (Hafen), die Frieden-Gemeinde (Nordmarkt) und die Markus-Gemeinde (Borsigplatz), haben sich im Jahre 2007 auf Grund der stark rückläufigen Zahl der Gemeindeglieder zur nordstadtweiten Lydia-Gemeinde zusammengeschlossen. In seiner besten Zeit hatte der Männerkreis der

Paulus-Gemeinde 27 Teilnehmer. Inzwischen sind es gerade noch 10-12. Zudem ist das Altersniveau überaus hoch. Das Spektrum der Aktivitäten, bei dem ehrenamtliches Engagement in der Gemeindegemeinschaft zum Tragen kommt, reicht von Treffs (z.B. Männerkreisen) und Freizeitangeboten, über Angebote für Bedürftige (Suppenküche im Wichernhaus, Kleiderkammer im Pauluszentrum, Sonntagsfrühstück), über die soziale Betreuung und Begleitung von kranken oder bewegungseingeschränkten, meist älteren Menschen bis hin zu Kulturveranstaltungen und interkulturellen Initiativen. Das Engagement von einzelnen Mitgliedern der Paulus-Gemeinde richtet sich z.B. auch darauf, einen Beitrag zur Sicherung und Dokumentation der Gemeindegeschichte zu leisten. Dazu zählt etwa der Aufbau eines Gemeinde-Archivs oder das Einbringen handwerklicher Fähigkeiten (hier eines ehemaligen Malermeisters) bei der Instandsetzung und Renovierung denkmalwerter Kacheln im Turmraum der Paulus-Kirche.

Darüber hinaus ist die geschichtliche Entwicklung der Nordstadt Gegenstand weiterer freiwilliger Aktivitäten. Neben dem Erzählcafé des Seniorenbeirates, das stärker auf Alltags- und Lebensgeschichten der Bewohner/innen setzt, gehören dazu z.B. die so genannten „Borsigplatz-“ und „Hafen-Verführungen“. In deren Rahmen werden in sehr lebendiger Weise Stationen der Entwicklung des Stadtteils vor Ort von engagierten Bewohnern (aktuellen oder ehemaligen) nachgezeichnet. Die Initiatoren verknüpfen dies zumeist mit einem sozialen Event. Darüber hinaus entstand aus den Reihen des Freundeskreises Hoeschpark e.V. die Idee zu einer Ausstellung „Der Hoeschpark – eine ehemalige Werkssportanlage im Wandel“ sowie zu einer Dokumentation zum „Hoeschpark – Kurpark des Nordens“, die wiederum von engagierten Mitgliedern getragen und umgesetzt wurde.

Ein Engagement für Traditionspflege und die Bewahrung von Brauchtum findet sich in der Nordstadt sowohl in den Einrichtungen der Aufnahmegesellschaft als auch in den Reihen der verschiedenen Zuwanderergruppen. In den Ortsvereinen der SPD und der AWO oder in den verschiedenen Kirchengemeinden lässt sich das wegen ihrer schon längeren Geschichte heute vielfach an den zahlreichen Jubiläen der jeweiligen Einrichtungen oder ihrer Mitglieder ablesen. Eine sehr bemerkenswerte Tradition pflegt auch die Gemeinschaft der ehemaligen Bewohner/innen der „Union-Vorstadt“, die 1871 im späteren Hafengebiet gebaut wurde und die Familien der Arbeiter der Dortmunder Union Werke beheimatete. Die Ehemaligen treffen sich immer noch im jährlichen Rhythmus und loben die in dieser Siedlung vormals existenten Strukturen des nachbarschaftlichen Miteinanders.

Bei den Zuwanderergruppen fällt demgegenüber auf, dass sich diese weitgehend noch in landsmannschaftlichen Zusammenhängen organisieren und dabei ihr Kulturgut z.B. in Form von Tänzen und Liedern oder kulinarischen Besonderheiten pflegen. Sehr häufig sind sie etwa bei Stra-



Plakat zur Anwerbung von Nachbarschaftshelfer/innen

Die verschiedenen Zuwanderergruppen organisieren sich häufig noch in landsmannschaftlichen Zusammenhängen.

Ben-, Nachbarschafts- und Quartiersfesten in der Nordstadt mit ihren kulturellen Darbietungen präsent und dokumentieren damit auch nach außen hin die multi-ethnische Zusammensetzung der Stadtteilbevölkerung. Diese Inszenierungen haben erkennbar nicht nur einen folkloristischen Wert, sondern es kommt bei solchen Veranstaltungen mitunter auch zur interkulturellen Begegnung und zum Austausch (z.B. das jährliche multi-kulturelle Fest des Ausländerbeirates in der Münsterstraße oder das Quartiersfest am Hafen).

Beseitigung von Missständen und Schaffung neuer Perspektiven

Vielfach ist es das Ziel des Engagements, dass benachteiligte Personengruppen direkt davon profitieren.

Gerade bei Migranten spielen persönliche Beziehungssysteme eine große Rolle.

Auch größere und umfangreiche Projekte werden ganz oder teilweise durch freiwilliges Engagement angegangen.

Bei einer Betrachtung des Engagements in und für die Nordstadt fällt auf, dass viele Aktivitäten darauf abzielen, anderen zu helfen und vorhandene Missstände möglichst zu beseitigen oder zumindest zu lindern. Diese Aktivitäten sind zumeist darauf angelegt, dass vor allem auch benachteiligte Personengruppen direkt von ihnen profitieren, z.B. durch nachbarschaftliche Hilfe, ehrenamtliche Hausaufgaben-Betreuungen, Mentoring bei Jugendlichen im Übergang zwischen Schule und Beruf, Freizeitangebote oder durch vermittelnde Unterstützung in Konfliktsituationen. Manche Menschen entwickeln sich regelrecht zu „inoffiziellen“ Anlaufstellen für Bekannte und Nachbarn. Gerade bei Menschen mit Migrationshintergrund spielen solche persönlichen Beziehungssysteme offenbar eine große Rolle, z.B. wenn es um Übersetzungen oder die Erläuterung von Antragsformularen geht (Interview Nr. 6).

Auch größere und umfangreiche Projekte werden ganz oder teilweise durch freiwilliges Engagement auf die Beine gestellt. Dies sind lediglich einige Beispiele, die zeigen, dass durch freiwilliges Engagement nicht nur neue Engagementpotenziale erschlossen werden, sondern auch neue Perspektiven für eine nachhaltige Erneuerung des Stadtteils entwickelt werden:

- Der Verein „Rund um den Hannibal und Heroldstraße“ e.V. engagiert sich vor allem in der Jugendarbeit in der gleichnamigen Terrassenwohnanlage, einem vielgeschossigen Hochhauskomplex im Nordmarktviertel. Ziele sind u.a. der Aufbau und die Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen sowie die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern zu gemeinwesenorientiertem Engagement. In Zusammenarbeit mit der LEG-Wohnen als Vermieter, die insbesondere die Räumlichkeiten bereitstellt, und den örtlichen Schulen und anderen Trägern der Jugendhilfe ist es gelungen, in Form von Gemeinschaftsräumen (Treffpunkt-Hannibal, Jugendtreff, Werkstatt) den Bewohner/innen sinnvolle Freizeitmöglichkeiten anzubieten, sowie insbesondere bei den vielen marokkanischen Jugendlichen ein vermehrtes Interesse für ihren weiteren schulischen bzw. beruf-

WAZ 23.06.08



Kana führt Rat die Armut in der Stadt vor Augen WAZ 23.6.08
 „Wir wollen dem Rat die Armut vor Augen führen, die es in der Stadt gibt“, sagt Bernd Bräucher von der Kana-Suppenküche. Deshalb reichte die Hilfsvereinigung ihre Spenden Samstag nicht in gewohnter Weise an der Mollschrodtstraße, sondern am Fuß der Ratshaus. „Im Rahmen des Aktionsplans Soziale Stadt“, dem der Oberbürgermeister ausgerufen hat, wollen wir uns mit dieser Aktion für ein anderes Politik einsetzen“, sagt Bräucher. Es werde Zeit, dass die Stadt der Armut aggressiver bekämpfe. Rund 120 bedürftige Bürger nahmen das Angebot der Suppenküche am Samstag an und teilten sich mit Kartoffelalat und Würstchen versorgen. (Bild:st/PLI)



Aktive Bewohner werben für die Mitarbeit weiterer Nachbarn.

lichen Werdegang zu wecken. Auch den Eltern werden zur Stärkung ihrer Erziehungsverantwortung in dem örtlichen Treffpunkt sprachliche Fördermöglichkeiten angeboten. „Es gibt viele Jugendliche hier, die Mist gebaut haben. Unser Ziel ist es, sie von der Straße zu holen und Alternativen aufzuzeigen. Unsere Angebote reichen vom Fußballverein über Hausaufgabenhilfe und Bewerbungen schreiben“ (Interview Nr. 12). Durch die langjährige Netzwerkarbeit engagieren sich inzwischen immer mehr Jugendliche

Durch die langjährige Netzwerkarbeit engagieren sich inzwischen immer mehr Jugendliche.

aus dem Quartier im Rahmen des Jugendtreffs.

- Beim Schützenstraßenfest 2007 überreichte die Arbeitsgruppe „Brücke“, die im Jahre 2004 aus den Nachbarschaftsforen des Quartiersbüros Hafen hervorgegangen ist, ihre Vorschläge zur Umgestaltung der Angst-Räume im Bereich der Unterführungen zwischen City und Nordstadt an wichtige Repräsentanten der Stadt (Bürgermeisterin, Stadtdirektor) und des Stadtteils (Stadtbezirksbürgermeister). Diese würdigten öffentlich das Engagement und sicherten ihre volle Unterstützung für die Umsetzung der Maßnahmen zu. Mit einem Info-Stand vor dem Quartiersbüro suchten die engagierten Bewohner zudem Kontakt zu weiteren Nachbarn, erläuterten ihre Handlungsperspektiven und luden zu den anstehenden Nachbarschaftsforen ein. Das Projekt wurde schließlich von Verwaltung und Politik in den neuen Förderantrag der Kommune für die anstehende Förderperiode der EU-Strukturfonds (2007-2013) aufgenommen.

Verwaltung und Politik zeigen sich inzwischen offener für die Initiative der Bewohnerinnen und Bewohner.

AG-Brücke bei der Übergabe der Dokumentation an Politik und Verwaltung auf dem Schützenstraßenfest 2007

Interessenvertretung und -artikulation

Die Recherche förderte zahlreiche Beispiele dafür zu Tage, dass einzelne Bürger in und für die Dortmunder Nordstadt Interessen artikulieren. Sie tun oder taten dies...

- in Nachbarschaftsforen,
- in Nachbarschafts- und Arbeitskreisen,
- in Eigentümer- und in Quartiersforen,
- an kleinräumlichen oder thematischen Runden Tischen (z.B. Runder Tisch Schillerstraße),
- in Bürger- und Einwohnerversammlungen zum Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzept (im Rahmen der Neuaufstellung des Flächen-nutzungsplans),



Experten der Stadt erörtern mit Anwohnern Konfliktthemen

Diskussionen um die Nordstadt

WR 6.2.08

Die Stadt kommt in den nächsten Wochen dem Wunsch vieler Nordstadt-Bewohner nach, einige Aspekte, die Stadtdirektor Ullrich Sierau im November 2007 mit dem Integrierten Stadtentwicklungs-Konzept (InSEKt) angesprochen hatte, weiter zu vertiefen.

Jeweils dienstags um 18 Uhr geht es im Haus Wichern, Stollenstraße 36, um folgende Themen:

■ 12. Februar: „Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung“ - mit den Dezernenten Wilhelm Steitz (Recht, Ordnung, Umwelt) und Siegfried Pogadl (Soziales);

■ 19. Februar: „Verwahrlöste Häuser“ - mit Stadtdirektor Ullrich Sierau;

■ 26. Februar: „Schule und Bildung“ - mit Dezernentin Waltraud Bonekamp (Schule/



Pulsierend und problematisch zugleich: die Dortmunder Nordstadt - hier der Borsigplatz. (Archivbild: Franz Luthé)

Jugend);

■ 4. März: „Logistik und Verkehr“ - mit Ullrich Sierau als Experte;

■ 11. März: „Parkanlagen und Spielplätze als Aufent-

haltsorte für Kinder“ - Gesprächspartner sind die Dezernenten Waltraud Bonekamp, Siegfried Pogadl und Dezernent Jörg Stüdemann (Freizeit, Sport, Kultur). (eFeF)

- auf entsprechend vorbereiteten Tafeln bei Straßen- und Quartiersfesten,
- im Gespräch mit den Quartiersmanager/innen in den örtlichen Quartiersbüros,
- bei den Veranstaltungen zur Entwicklung eines Aktionsplanes Soziale Stadt in den drei Sozialräumen der Nordstadt (zunächst jeweils drei Veranstaltungen im Frühjahr 2008),
- bei Demonstrationen für die Verbesserung der schulischen Qualität,
- als politische Bürger bei (Gegen-)Demonstrationen gegen Rechts,
- im Nordstadt-Forum,
- bei den Veranstaltungen einzelner Stadtteilinstitutionen (z.B. Mitgliederversammlungen des Freundeskreises Fredenbaumpark),

WR vom 6.02.08

Im Stadtteil existiert inzwischen ein sehr differenziertes „Frühwarnsystem“ zur Meldung von Konflikten.

Es sind auch die Problemlösungskompetenzen und die Kreativität der Bewohnerinnen und Bewohner gefragt.

- bei den Gesprächsangeboten der Parteien bzw. ihrer Untergruppierungen (z.B. bei Neujahrsempfängen der Ortsvereine),
- bei öffentlichen Ortsbegehungen von Politik und Verwaltung usw.

Bei allen diesen Gelegenheiten geht es zunächst überwiegend darum, sich über Probleme in Kenntnis zu setzen und auf eine gemeinsame Problemsicht zu verständigen. Die Liste der Gelegenheiten zum Einbringen von Problemwahrnehmungen ist damit keineswegs komplett. Daran wird deutlich, dass im Stadtteil inzwischen ein sehr differenziertes „Frühwarnsystem“ zur Meldung von Interessen und Interessenkonflikten aufgebaut worden ist, das die etablierten, eher parteigestützten und auf Mitgliedschaft basierenden Kommunikationspfade aufweitet oder zumindest ergänzt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang insbesondere auch der Hinweis, dass etwa das Quartiersmanagement-Hafen im Rahmen von Nachbarschafts- und Quartiersforen, oder auch im direkten Beratungsgespräch immer auch die Möglichkeit der Kommunikation zumindest in der türkischen Sprache anbietet.

Dieses informelle Kommunikationssystem weist zugleich aber deutlich über die bloße Erfassung und Weiterleitung von Interessen an die entscheidungsbefugten politischen und administrativen Instanzen hinaus. Denn es sind auch die Problemlösungskompetenzen und die Kreativität der Bewohner gefordert. Neben den politischen Gremien (Bezirksvertretung, Ratsausschüsse, Ausländerbeirat etc.) und den stärker auf institutionelle Akteure (Parteien, Verwaltung, Träger, Wohnungsgesellschaften etc.) ausgerichteten Gremien – wie der Immobilienrunde Nordstadt, dem Konsultationskreis Nordstadt, dem Koordinierungskreis Quartiersmanagement oder der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe-Nord mit ihren sozial-



Quartiersbüro Hafen des Planerladen e. V.

räumlichen Ablegern Hafenunderunde, Gesprächskreis Nordmarkt und Gesprächskreis Borsigplatz u.a.m. – fanden sich in der Recherche auch hier vielfältige Ansätze, bei denen die Bewohner/innen des Stadtteils als Impulsgeber gefragt sind:

- in Workshops, Zukunfts- und Bürgerwerkstätten (z.B. zur Gestaltung des Nordmarkts, zur Umgestaltung der Unterführungen, zur Neugestaltung des Hoeschparks und zur Entwicklung des Aktionsplanes

Neue Schnittstellen zur Kommunikation mit den Bewohnern entstanden in jüngster Zeit im Rahmen des „Aktionsplan Soziale Stadt“.

„Soziale Stadt“ für die Nordstadtquartiere),

- in Mediationsverfahren zur Entwicklung von „Win-Win“-Lösungen bei Nutzungs- und Interessenkonflikten (Projekt „Brücken bauen“),
- bei der Entwicklung von Projektvorschlägen für den Fonds für bürgerschaftliche Projekte,
- in Arbeitsgruppen (z.B. zur Prävention von Kinderunfällen),
- im Jugendforum (z.B. im Gespräch mit dem Bezirksbürgermeister),
- als Mitglieder einer Elterninitiative (z.B. bei der Vorbereitung von Aktionen und Demonstrationen),
- als Mitglieder und Verantwortungsträger in Vereinen.

Infrastrukturen schaffen und aufrecht erhalten

In der Nordstadt werden nicht nur Kurse und Projekte durch Engagement auf die Beine gestellt. Es gibt auch Infrastrukturen, die durch oder mit Hilfe von Freiwilligen oder auch freiwilliger Mehrarbeit von Mitarbeiter/innen der Stadtteileinrichtungen geschaffen wurden und/oder aufrecht erhalten werden. Dabei handelt es sich teilweise um kleinere, kaum sichtbare informelle Angebote in den Nachbarschaften und Siedlungen, z.B.:

- die Hausaufgabenhilfe in Form eines unentgeltlichen Angebots durch Bewohner benachbarter Siedlungsbereiche in den Gemeinschaftsräumen einer größeren Wohnanlage (z.B. Libellensiedlung), die als Anstoß mit beigetragen hat für die Installierung eines weitergehenden Angebotes;
- das Frauenfrühstück im Stadtteilladen Rückertstraße als eine für die teilnehmenden Frauen wichtige Gelegenheit, sich einmal in der Woche für sich selbst Zeit zu nehmen und mit Frauen in ähnlicher Lebenslage (betreuungsbedürftige Kinder, Alleinerziehende etc.) zusammen zu kommen. Die Frauen sind selbst die Veranstalterinnen und haben Schlüsselverantwortung.

Die freiwillige Initiative von Bewohnern kann Anstoß sein für die Entstehung neuer Angebote und Infrastrukturen.

Neue Angebote in der Libellensiedlung

Krabbelgruppe und Sprachkurse starten für Anwohner

Die Angebote für Mieter und Kinder wurden in der „Libellensiedlung“ von den Wohnungsgesellschaften mit dem Planerladen und der AWO erweitert.

Mehr nachbarschaftliche Aktivitäten sollen das Zusammenleben in der Siedlung mit 250 Wohnungen an der Eberstraße weiter verbessern. Dieses Ziel haben sich die THS, DOGG, W021 und Kula-Lippe Wohnungsgesellschaft gesetzt und dazu über 34000 Euro bereitgestellt. Die Wohnungsgesellschaften bieten eine Reihe kostenfreier zusätzlicher Angebote an. Im Vorfeld wurden, so THS-Mitarbeiter Giovanni Costanza, die Gemeinschaftsräume in der Eberstraße 19e kindgerechter modernisiert. Einstranden ist ein kleines Kinderparadies. Eine Sozialpädagogin widmet sich 15 Stunden wöchentlich dem Aufbau einer Krabbelgruppe für die im Obergeschoss Spielzimmer eingerichtet wurden.



„Tischlein deck dich!“ heißt es zweimal die Woche im Kinder-Kochkurs, den die Awo kostenlos für Familien anbietet. Foto: Lindert

Angedacht ist auch eine Hausaufgabenbetreuung. Daneben finden auch Angebote und Sprachkurse für Migranten und Aussiedler statt. „Die gute Seele“ der Libellensiedlung, Hausmeisterin Elke Walther hält engen Kontakt sowohl zu den Mietern als auch zu den Kindergartenbetreuerinnen. Ihr großes Engagement hat entscheidend zu den neuen Angeboten beigetragen.

- die Betreuung älterer Menschen durch Mitglieder der Männerkreise in den Kirchengemeinden, die von immenser Bedeutung für die Teilnehmer des Angebotes (z.B. ältere Witwer) sind, zumal deren Moderatoren im Rahmen ihres freiwilligen Engagements in der Regel auch Formen aufsuchender Betreuung praktizieren. Sie tragen dadurch dazu bei, dass die Empfänger des Besuchs nicht in ihren Wohnungen oder in Krankenhäusern oder Altentagesstätten vereinsamen und stehen ihnen bei Ämtergängen oder bei der Erledigung sonstiger Formalitäten beratend zur Seite.
- die Suppenküche Kana, die mit Hilfe des Einsatzes zahlreicher Ehrenamtlicher vier Mal wöchentlich für Arme und Obdachlose ein Mittagessen anbietet. Ausdrücklich jeder und jede ist in den Räumen herzlich willkommen, niemand muss sich ausweisen oder seine Bedürftigkeit erkennbar machen. Oft kommen 280 - 300 Gäste zum Mittagessen.

- die Freizeit- und Kultur-Veranstaltungen des Freundeskreises Fredenbaumpark, der mit seinen freiwilligen Aktivitäten meist unterstützt durch Sponsoren (Firmen aus der Nordstadt, Sparkasse, Mitglieder

Stadt-Anzeiger/City-anzeiger 17.02.08

etc.) nicht nur die Parkanlage belebt, sondern durch weitergehende Initiativen sogar noch zu einer Qualitätserhöhung dieser öffentlichen Infrastruktur beiträgt. Z.B. geht die Installierung des BIG TIPI (Erlebnis- und Kletterwelt Fredenbaumpark) wesentlich auch auf seine Lobbyarbeit und das Einwerben von Sponsoring-Zusagen für dieses größte Indianerzelt der Welt zurück.

Warum engagieren sich Freiwillige?

Bei der Frage nach dem „Warum?“ handelt es sich im eigentlichen Sinne um eine Variante der Frage nach dem „Wofür?“, da es hier um die treibenden Kräfte bzw. Motivationen für freiwillige Aktivitäten geht.

Eigene Betroffenheit als Motivlage

Eigene Erfahrungen mit Engagement relevanten Handlungsfeldern können Wegbereiter sein für eine spätere freiwillige Tätigkeit.

Bei den Stimmen der Jugendlichen bzw. der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund klingt deutlich die eigene Betroffenheit bzw. Erfahrung durch. Da werden z.B. die eigenen Berührungen mit der Jugendarbeit als Ausgangspunkt dafür angeführt, dass man allmählich in ein weitergehendes Engagement „hineingewachsen“ ist (Interview Nr. 12). Und auch bei den Eltern sind es z.B. die Gefährdung der eigenen Kinder auf dem Weg zur Schule oder die unbefriedigende Qualität des Schulunterrichts, die als Begründung für ein erstes Engagement ins Feld geführt werden (Interview Nr. 2). Erst nach dieser Eigeninitiative als eine Form von Selbsthilfe (z.B. der Dortmunder Türkische Elternverein - DOTEV) er-

folgt dann gegebenenfalls die Erweiterung des Blickwinkels auf die Situation anderer Menschen und möglicherweise auch eine Ausweitung auf andere Problemfelder und Themen (Interview Nr. 9). „*Meine Motivation bei der ganzen Arbeit liegt vor allem darin, Migrantenkinder auf einen guten Weg zu bringen*“ (Interview Nr. 6). Ähnlich: „*Wir (...) engagieren uns vor allem auch für eine bessere Zukunft unserer Kinder. Sie sollen besser integriert werden, bessere Noten in der Schule bekommen und eine gute Ausbildung erhalten.*“ (Interview Nr. 9)

Auch eine Verstetigung dieses Engagements ergibt sich gegebenenfalls eher peu à peu – und offenbar nicht in absichtsvoller Weise. Hier treffen sich die Erfahrungen verschiedener Interviewpartner/innen, die in den Gesprächen davon berichten, dass sie Schritt für Schritt in länger andauernde freiwillige Aktivitäten „hineingeschlittert“ sind. Einige sprechen von dem Einsetzen einer regelrechten Eigendynamik. Zunächst ist man angesprochen worden (Interview Nr. 16, Nr. 18), weil sich möglicherweise kein anderer oder kein besserer Kandidat fand (z.B. als Vertrauensmann, als Mitglied des Presbyteriums oder als Vorstandsmitglied im Kleingartenverein). Dann ist man, obwohl man den Job nur für eine begrenzte Zeit machen wollte, gewissermaßen per Akklamation bestätigt worden und weiter dabei geblieben.

Geben und Nehmen

In den Interviews wurde immer wieder deutlich, dass das freiwillige Engagement keinesfalls ausschließlich altruistisch-karitativen Motiven entspringt, also nicht als „Einbahnstraße“ angelegt ist. Vielmehr erweist es sich letztlich als ein „Geben“ und „Nehmen“. Die mit der Ausübung freiwilliger Aktivitäten in den jeweiligen Handlungsfeldern verbundenen Lernerfahrungen hat ein Interviewpartner z.B. als „eine Art zweiten Bildungsweg“ bezeichnet, da einen die Übernahme von Verantwortung auch persönlich reifen lasse und weiter bringe (Interview Nr. 16). „*Außerdem ist es gut, wenn man immer etwas zu tun hat.*“ (Interview Nr. 18), betont ein Interviewpartner. Das folgende Zitat macht darüber hinaus aber deutlich, dass es sich trotz der Erfahrung persönlicher Befriedigung in der Regel bei den freiwilligen Aktivitäten letztlich um freiwillige Arbeit und nicht um pures Freizeitvergnügen handelt: „*Es ist zwar Knochenarbeit, aber man bekommt auch etwas zurück.*“ (Interview Nr. 10).

Verantwortung gegenüber der gesellschaftlichen Solidargemeinschaft

Andere Interviewpartner betonen teilweise auch die Verantwortung, die man gegenüber der gesellschaftlichen Solidargemeinschaft habe: z.B. als jemand, der seine Rente bezieht und Zeit erübrigen kann (Interview Nr. 18), oder als jemand, der durch eine Berufsunfähigkeitsrente versorgt ist und es deshalb in gewisser Weise als eine Selbstverständlichkeit ansieht, an die Gesellschaft etwas zurückzugeben (Interview Nr. 20), oder auch als Arbeitsloser, der ungewollt über relativ viel Zeit verfügt und diese sinnvoll füllen und dabei Kontakte knüpfen möchte (Interview Nr. 14). Bei Be-

Selbsthilfe aus persönlicher Betroffenheit bildet nicht selten den ersten Schritt für das weitergehende freiwillige Engagement.

Eine Verstetigung des Engagements ergibt sich eher Schritt für Schritt und ungeplant.

Freiwilliges Engagement ist keine Einbahnstraße und dient dem Eigennutz.

Trotz Freiwilligkeit und persönlicher Befriedigung kann Engagement auch „Knochenarbeit“ sein.

Auch das Gefühl der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft kann treibendes Motiv sein.

wohner/innen mit entsprechendem fachlichen Hintergrund entspringt die Engagementbereitschaft teilweise zugleich dem Anspruch, das eigene Berufsverständnis im privaten Umfeld fortzusetzen und zu praktizieren, wie auch das Beispiel eines gelernten Sozialarbeiters zeigt, der seit 2001 arbeitslos ist und zu einem der Aktivisten der Dortmunder Tafel wurde (WAZ 22.04.08; Interview Nr. 3).

Gestaltungsmacht entwickeln

Man verspricht sich eine Erweiterung der Mitsprachemöglichkeiten

Durchaus im Sinne des sich oben andeutenden Eigennutzes verweisen verschiedene Gesprächspartner darauf, dass die Übernahme von freiwilliger Verantwortung und die Entwicklung von Eigenaktivitäten zusätzliche Gestaltungsspielräume schaffe. Man verspricht sich eine Erweiterung der Mitwirkungsmöglichkeiten (Interview Nr. 4). Eine Interviewpartnerin aus dem Jugendforum bringt dies folgendermaßen auf den Punkt: *„Ich will hier Verbesserungen erzielen und möchte auch, dass die Erwachsenen uns zuhören und auf unsere Ideen eingehen.“* (Interview Nr. 15)

Engagement im Stadtteil als Identität stiftender Bezugsrahmen

Die Bindung an den Stadtteil kann eine wichtige Motivationsquelle darstellen.

Im Gegensatz zu der These von der örtlichen Bindungslosigkeit des Engagements, die durch die Erfahrungen der Freiwilligenagentur Dortmund genährt wird, heben eine Reihe von Gesprächspartnern die Bedeutung des Stadtteils als Motivationsquelle hervor. Die einen betonen ihre langjährige „Verwurzelung“ im Stadtteil z.B. im Vereinswesen oder in der politischen Arbeit (Interview Nr. 4, Interview Nr. 5, Interview Nr. 9). Meist liegt diesen Menschen die Nordstadt sehr am Herzen und sie heben durchaus kontrastierend zu den mitunter feststellbaren Vernachlässigungstendenzen hervor, dass es sich lohne, etwas für die Nordstadt zu tun (Interview Nr. 5, Interview Nr. 20). Insbesondere müsse der Ruf der Nordstadt verbessert werden. Andere wiederum stellen heraus, dass sie im Stadtteil geboren wurden und begründen so ihre Verbundenheit mit der Nordstadt insgesamt oder mit einem bestimmten Quartier im Stadtbezirk (Interview Nr. 9, Interview Nr. 15).

Wie engagieren sich Freiwillige?

Spenden und Mitgliedsbeiträge

Einige Einrichtungen können nur durch Spendererträge ihre Angebote sicherstellen.

Vor allem Spenden haben für viele Einrichtungen und Initiativen in der Nordstadt eine große Bedeutung. Einige Einrichtungen können nur durch große Spendererträge ihre Angebote finanzieren. Gerade die im engeren sozialen Bereich tätigen Institutionen (z.B. Bodo e.V., Dortmunder Mitternachtsmission). Diese kommen z.T. aus den Reihen von Unternehmen: Im Verein Rund um den Hannibal und Heroldstraße e.V. wird ein Teil der Mit-

arbeiterstunden über die LEG-Wohnen als Förderer sicher gestellt. Die Initiative komm-kids.com, die ein warmes und gesundes Mittagessen im Dietrich-Keuning-Haus sowie eine qualifizierte Hausaufgabenbetreuung und ein attraktives Freizeitangebot von Mittag an bis in die frühen Abendstunden vorsieht, wird wesentlich durch die Spende eines Unternehmens und durch weitere kleinere Spendenbeträge ermöglicht. Sie wäre andererseits aber nicht ohne das zusätzliche freiwillige Engagement in Form der aktiven Mitarbeit von vielen Einzelpersonen realisierbar. Dass sich die verschiedenen Moscheevereine auch über zahlreiche Kleinspenden von Gemeindegliedern finanzieren, kann man in einigen ethnischen Geschäften sehen, wo teilweise mit entsprechenden Sammeldosen dazu eingeladen wird. Hier lassen sich gewisse Ähnlichkeiten zu den in den christlichen Gemeinden bekannten Kirchbauvereinen feststellen.

Mitgliedsbeiträge als eine Form des freiwilligen Engagements haben nur bei den Institutionen mit einer entsprechend hohen Anzahl an regulären Mitgliedern oder Fördermitgliedern eine entsprechende Bedeutung (ein typisches Beispiel ist ai). Die Mitgliedsbeiträge, die jeder für sich selbst festlegen kann, stellen z.B. beim Freundeskreis Fredenbaumpark eine unverzichtbare Basisfinanzierung dar. Darunter finden sich zahlreiche Bewohner der Nordstadt ebenso wie die Vertreter von Unternehmen oder von Interessenverbänden. *„Diejenigen, die im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements auch finanziell aktiv werden, sind natürlich zumeist gut situiert. Die Menschen, die sich gesellschaftspolitisch engagieren, kommen allerdings aus allen Schichten“* (Interview Nr. 11).

Auf Schenkungen haben wir keine direkten Hinweise erhalten. Sie werden vor allem aber im sozialen und im kirchlich-karitativen Bereich (Sozialprojekte, Wohlfahrtsverbände, Gemeindegarbeit etc.) eine gewisse Bedeutung haben.

Freiwillige unbezahlte Arbeit

Bürger engagieren sich in der Nordstadt auf vielfältige Weise: In der großen Mehrzahl aller recherchierten Aktivitäten bildet die freiwillige, unbezahlte Arbeit, einen Kernbestandteil. Überraschend war für uns die Erkenntnis, dass wir bei einem überwiegenden Teil dieser Aktivitäten davon ausgehen können, dass sich Menschen für eine Aufgabe regelmäßig und kontinuierlich engagieren, und eben nicht nur in punktueller und temporärer Weise. Zum großen Teil handelt es sich bei den sich freiwillig engagierenden Personen zudem um Bewohner aus dem Stadtteil. Auch wenn einzelne Einrichtungen wie die Suppenküche Kana und die Dortmunder Tafel oder die im Rahmen ihres zeitlich zunächst befristeten Projektan-

Auch Wohnungsgesellschaften unterstützen nachbarschaftliche Aktivitäten teilweise in Form von Sponsoring.



Neubau der Moschee am Haydnplatz mit nur angedeuteten Minaretten.

Vielfach bildet die freiwillige Arbeit einen Kernbestandteil und wird sogar in regelmäßiger Weise geleistet.

satzes gestartete Initiative komm-kids-com durchaus erhebliche Engagement-Ressourcen von außerhalb des Stadtteils mobilisieren konnten. Der überwiegende Anteil der in der Nordstadt freiwillig tätigen Stadtteilbewohner engagiert sich also im Rahmen eines konkreten Handelns, d.h. indem sie unbezahlte Zeit und Arbeit investieren. Diese kann sich allerdings auf sehr unterschiedliche inhaltliche Bereiche beziehen:

Allgemeine administrative Tätigkeiten

Die Existenz von hauptamtlichen Mitarbeitern steht keineswegs im Gegensatz zur freiwilligen Ausübung von administrativen Vorstandstätigkeiten.

Bei den Vereinen oder Initiativen, die sich ausschließlich durch ehrenamtliche Arbeit tragen (z.B. Freundeskreise Fredenbaumpark und Hoeschpark, Mieterbeirat Immermannstraße) werden auch die allgemeinen administrativen Tätigkeiten durchweg im Rahmen freiwilliger Aktivitäten geleistet. In formellen Institutionen wie Vereinen erfolgt dies in der Regel durch den Vorstand. Auch bei jenen Vereinen, die mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen besetzt sind, wird zumindest jener Teil der administrativ-formellen Aufgaben, die zur eigentlichen Vorstandstätigkeit gehören, weitgehend im Rahmen ehrenamtlichen Engagements erbracht.

Zudem sind wir darauf gestoßen, dass die Verwaltungsaufgaben, in Vereinen, die öffentlich geförderte Projekte und Angebote betreiben, zu einem erheblichen Teil nur im Rahmen freiwilliger Mehrarbeit einzelner Mitarbeiter/innen oder der Geschäftsführung erbracht werden können. Dies hat im Wesentlichen damit zu tun, dass die öffentlichen Förderprogramme häufig eine angemessene Finanzierung der Verwaltungsaufgaben nicht vorsehen oder erlauben.

Organisationsentwicklung, Strategie, Führung

Grabelandnutzer beim Ortstermin



Auch darauf, in welchen Organisationen und Einrichtungen Organisationsentwicklungs-, Strategie- und Führungsaufgaben von Freiwilligen übernommen werden, haben wir kaum Hinweise erhalten. Einzig beim Mieterverein Dortmund konnte dies verifiziert werden, weil dort der ausschließlich von Freiwilligen gestellte Vorstand die Geschäftsführung inhaltlich-strategisch kontrolliert. Anzunehmen ist eine solche Konstellation aber auch dort, wo z.B. über Beiräte Einfluss auf die Vorstände von Vereinen genommen wird (z.B. Delegierte von Mitgliedsorganisationen des Paritätisches Wohlfahrtsverbandes). Dies gilt ebenso für Vereine, die Tochtergesellschaften etwa in Form von gemeinnützigen GmbHs initiiert haben. Der Aufwand für die Durchführung sowie die Vor- und Nachbereitung von Gesellschafterversammlungen wird hier zumeist nur über ehrenamtliches Engagement zu decken sein (z.B. im Verhältnis von Planerladen e.V. und der gemeinnützigen GrünBau GmbH).

Initiierung und Entwicklung von Projekten und Aktionen

Unsere Informationen, welche Aktionen und Projekte von Freiwilligen initiiert und entwickelt wurden, lassen weitergehende Präzisierungen kaum zu. Dennoch können wir feststellen:

Von der großen Mehrzahl der Vereine, Stiftungen und Parteien, die im Rahmen dieser Recherche untersucht wurden, wissen wir, dass größere Projekte stets im Rahmen freiwilliger Arbeit initiiert und entwickelt werden – sei dies nun in Form des Engagements von Ehrenamtlichen oder auch der unentgeltlichen Mehrarbeit von Hauptamtlichen.

Nur im Bereich der großen Wohlfahrtsverbände kann davon ausgegangen werden, dass auf Grund des erheblichen Mitarbeiterstamms zumindest ein Teil dieser Entwicklungstätigkeit im Rahmen der regulären Arbeit der Hauptamtlichen oder finanziert über Eigenmittel erbracht wird. Letztere können sich aber durchaus aus Spenden oder Schenkungen rekrutieren. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Quartiersmanager in den drei Nordstadtquartieren jenen Bewohnern oder Initiativen, die Mittel aus dem Aktionsfonds für bürgerschaftliche Projekte beantragen wollen, nicht nur mit fachlichem Rat zur Seite stehen, sondern gegebenenfalls auch bei der Formulierung von Anträgen zur Hand gehen.



Das Jugendforum-Team

Bei Vereinen, Stiftungen oder Parteien werden umfänglichere Aktivitäten in der Regel auf der Basis freiwilligen Engagements initiiert.

Operative Projektarbeit

Die Aktivitäten, in die Bürger freiwillig Zeit und Arbeit investieren, lassen sich oftmals der operativen Projektarbeit zuordnen. Unter operativer Projektarbeit verstehen wir laufendes oder punktuell Engagement, bei denen Freiwillige konkret verantwortlich Aufgaben übernehmen wie zum Beispiel durch

- die Leitung von Kursen, etwa Tanzgruppen für Mädchen, Gesprächskreise für Frauen, Deutschkurse, Erzählcafés für Senioren,
- niedrigschwellige Bildungsangebote wie Hausaufgabenhilfen für Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft,
- die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, etwa Straßen- oder Nachbarschaftsfesten, die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen in der Kirchengemeinde (z.B. von Laienhelfern im Rahmen des Gottesdienstes),
- die Arbeit der Schiedsleute im Viertel, die Übernahme von Verantwortung im Mieterbeirat in der eigenen Wohnsiedlung, die Vorbereitung und Durchführung von Osteraktionen durch den Gewerbeverein,

- die Erarbeitung von Veröffentlichungen zur Stadtteilgeschichte und die Vorbereitung von Ausstellungen, die Einrichtung einer eigenen Website für Kunst im öffentlichen Raum in der Nordstadt,
- die Durchführung von Interviews mit „Vorbildern“ für Jugendliche als Grundlage für eine Veröffentlichung auf der Webseite nordstadt-life sowie im gleichnamigen Print-Medium.

Ein großer Teil der freiwilligen Aktivitäten liegt im Bereich der konkreten Arbeit vor allem mit Kindern und Jugendlichen.

Ein durchaus erheblicher Teil der Aktivitäten, von denen wir wissen, dass Nordstadt-Bewohner/innen an ihnen beteiligt sind, können dieser operativen Projektarbeit zugeordnet werden. Dies gilt besonders für jene Einrichtungen, die die Eigenaktivität ihrer Klientel zu stärken bemüht sind, z.B. in den Kinder- und Jugendtreffs, in den Elterncafés und Schülerclubs oder in den Arbeitskreisen des Quartiersmanagements.

Öffentlichkeitsarbeit

Universitäre Einrichtungen tragen über Projektarbeit zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der Dortmunder Tafel bei.

Von nicht wenigen Gruppen und Initiativen ist uns bekannt, dass die Öffentlichkeitsarbeit, die sie leisten, ganz oder mindestens teilweise von Freiwilligen erbracht wird. Dies gilt vielfach im kirchlichen Bereich, überraschenderweise teilweise aber auch bei den Ortsvereinen der Parteien. Bei einigen Sozial-Projekten konnten wir ebenfalls feststellen, dass die Öffentlichkeitsarbeit von Professionellen als ein Beitrag freiwilligen Engagements geleistet wird. Dies gilt z.B. für die Dortmunder Tafel. So hat das Wirken dieser Organisation auch entsprechende Fachleute im universitären Bereich (Fachbereich Design der FH Dortmund) dazu animiert, eigene unentgeltliche Beiträge für ein verbessertes Marketing beizusteuern. Dies erfolgte etwa seitens einer Professorin im Rahmen von Projekten mit Studierenden, deren Arbeitsprodukte nun durch die Dortmunder Tafel für die Akquisition zusätzlicher Spendenressourcen oder freiwilliger Mitarbeiter genutzt werden kann.

Jugendliche nutzen ihre Kommunikationswege, um Öffentlichkeitsarbeit für „ihr“ Projekt zu machen.

Wie schon im Bereich der operativen Projektarbeit angemerkt, gilt auch hier, dass besonders jene Einrichtungen und Projekte, die auf die Mobilisierung der Eigenaktivität bestimmter Gruppen angelegt sind, diesen in der Regel auch aktive Mitgestaltungsspielräume bei der Öffentlichkeitsarbeit einräumen. Angesprochen sei hier das „Jugendforum“ oder das Projekt „Vorbilder“, die ohnehin in starkem Maße darauf angewiesen sind, dass die bereits interessierten und aktiven Jugendlichen ihre Peer-Group-Kontakte und spezifischen Kommunikationsweisen und Ausdrucksformen nutzen, um weitere Jugendliche für eine freiwillige Mitarbeit zu gewinnen. Erfahrungsgemäß gilt gerade für die Aktivierung von Migrant*innen, dass hier die Mund-zu-Mund-Propaganda über persönliche Beziehungen und Netzwerke durch Migrant*innen selbst am wirksamsten ist.

Beratung und Betreuung

Eine wichtige Rolle sowohl bei den informellen freiwilligen Einzelaktivitäten als auch bei dem an institutionelle Kontexte andockenden Engagement in und für die Nordstadt spielen Beratung und Betreuung:

- Freiwillig erbrachte Beratungsleistungen können sich z.B. auf die Entwicklung als sinnvoll erachteter Projekte anderer Vereine oder Organisationen beziehen, und auch im Rahmen der Mitarbeit im Presbyterium oder im Vorbereitungskreis des Nordstadt-Forums anfallen.

- Sie können Hilfsleistungen für Menschen innerhalb oder außerhalb der eigenen Organisation umfassen: das Finden einer passenden Wohnung, die Hilfen beim Ausfüllen von Behörden-Anträgen (Kleine Hilfen in der Nachbarschaft), die Beratung von verschuldeten Personen, die Beratung bei Konflikten im Haus oder im Wohnumfeld durch interkulturelle Vermittler. Einzelne Stadtteilbewohner haben sich hier regelrecht zu informellen Anlaufstellen entwickelt, die durch ihre Beziehungsarbeit dort ansetzen, wo das institutionelle Hilfesystem Lücken hat oder wegen seiner Ausrichtung oder kapazitativen Ausstattung die Hilfesuchenden nicht erreichen kann.

Nicht selten zeigt sich auch, dass Beratungsleistungen von einzelnen Bewohnern ohne sonstige institutionelle Anbindung erbracht werden: von der türkischen Nachbarin, die ihren Landsleuten beim Ausfüllen von Anträgen und bei Behördengängen zur Seite steht, vom Mieterbeirat der DoGeWo 21, vom ehemaligen Vorsitzenden der Stadtteilgruppe der IGM, oder von Bewohnern, die sich in den Nachbarschaftsforen und in selbstorganisierten Arbeitsgruppen engagieren.



Tauschbörse als Bestandteil der Kleinen Hilfen im Viertel im Planerladen e.V.

In welchem Rahmen engagieren sich Freiwillige?

Verhältnisse zwischen ehrenamtlichen und bezahlten Kräften

Es finden sich nur wenige Hinweise auf Aktivitäten, die sich ausschließlich auf freiwilliges Engagement stützen. In der Regel werden hingegen die freiwilligen Aktivitäten in irgendeiner Weise von hauptamtlichen Kräften begleitet und verstetigt. Bei den ausschließlich ehrenamtlichen Aktivitäten handelt es sich entweder um informelle Aktivitäten, z.B. individuelle nachbarschaftliche Hilfeleistungen sowie verschiedene Gruppenaktivitäten (z.B. Gemeinschaftsstunden in Kleingartenvereinen), oder aber um Initiativen, die sich noch in der Gründungsphase befinden und im Erfolgsfall eine Professionalisierung noch vor sich haben. Gerade bei der Akquisition größerer öffentlicher oder privater Zuschüsse (z.B. von Stiftungen) oder sonstiger Zuwendungen setzt erfahrungsgemäß ein Automatismus in Richtung Anstellung von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ein und seien dies auch nur Koordinatoren der sonstigen freiwilligen Aktivitäten.

Weiterhin gibt es Projekte, die zwar ausschließlich von Freiwilligen entwickelt und durchgeführt werden, aber den Anschluss an professionelle Strukturen suchen oder brauchen, um wirkungsvoll zu sein. Beispiel: Die Initiative „Grüne Brücken“ wird, sobald sie tatsächlich Zugriff auf die

Nur ein Teil der hier erfassten Aktivitäten stützt sich ausschließlich auf freiwilliges Engagement.



Nutzung eines geeigneten Grundstücks erhält, jemanden finden müssen, der über die ehrenamtliche Arbeit hinaus als Ansprechpartner und Moderator des weiteren Gruppenfindungs- und Realisierungsprozesses fungiert.

Beispiele:

- Der Vorstand des Vereins Dortmunder Türkischer Elternverein (DOTEV) arbeitet ausschließlich ehrenamtlich; er entwickelt gemeinsam vor allem mit Unterstützung des Quartiersmanagements-Hafen Projekte, für die Zuschüsse oder Projektförderungen beantragt werden (z.B. zur Dokumentation und Veröffentlichung der Ergebnisse einer Schülerbefragung).

Treffen von DOTEV

- Die Dortmunder Tafel bewältigt ihre laufenden Aufgaben mit Hilfe von Zwei-Euro-Jobbern (26) und von vier hauptamtlichen Kräften. Ansonsten bringen sich ca. 320 ehrenamtlich Aktive ein.

Viele der recherchierten freiwilligen Aktivitäten sind in eine hauptamtliche Struktur eingebunden. In der jeweiligen Organisation agieren Hauptamtliche, die geschäftsführende, organisatorische und für die Freiwilligen zum Teil auch beratende oder qualifizierende Funktionen übernehmen (z.B. Dortmunder Tafel, Bewohnerjurys im Quartiersmanagement). Ein entsprechender Bedarf zeigt sich z.B. im Bereich der Spielplatzpaten, bei denen sich schon mehrfach deutliche Hinweise darauf ergeben haben, dass diese in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben in den z.T. sehr konfliktträchtigen Situationen vor Ort (etwa bei konkurrierenden Nutzergruppen) überfordert sind.

Ein Teil der freiwilligen Aktivitäten stößt erkennbar an die Grenzen ehrenamtlich leistbarer Aufgaben.

Engagementförderung

Für einige Einrichtungen gehört die Engagementförderung zum konstituierenden Prinzip.

Es finden sich kaum Organisationen und Einrichtungen, in denen ein ehrenamtliches Engagement nicht gewünscht ist. Bei einer ganzen Reihe von Einrichtungen steht die Engagementförderung sogar deutlich im Zentrum der Arbeit. Während die FreiwilligenAgentur und pro Kultur e.V. schon von ihrem Gründungsauftrag her gewissermaßen als Transmissionsriemen für die Vermittlung und Förderung von Engagement angetreten sind, haben andere Einrichtungen die Engagementförderung zu einem konstituierenden Prinzip ihrer Arbeit erhoben. Ohne Engagementförderung im Sinne einer Aktivierung und Befähigung ihrer Klientel zur Übernahme von Eigenverantwortung scheint bei diesen Einrichtungen sogar eine Erreichung ihrer strategischen Handlungsziele letztlich ausgeschlossen. Dies gilt vor allem für das Quartiersmanagement-Nordstadt, das als bewohnernahe Aktivierungsinfrastruktur bei der Engagementförderung neben konsultativen Herangehensweisen vor allem auch auf den sog. „Aktionsfonds zur Förderung bürgerschaftlicher Projekte“ zurückgreifen

Das Quartiersmanagement wurde als bewohnernahe Aktivierungsinfrastruktur vor Ort installiert.

kann. Gleiches lässt sich für den Jugendring Dortmund feststellen, der sich bei der Förderung der Engagementbereitschaft unter Jugendlichen des Instrumentes der sog. „Beihilfe“ bedient. So erhalten die MitarbeiterInnen der anerkannten Dortmunder Jugendverbände unter bestimmten Voraussetzungen für ihre freiwillige Tätigkeit in den Jugendverbänden eine personenbezogene jährliche Beihilfe, um die finanziellen Aufwendungen im Zusammenhang mit ihrem Einsatz teilweise auszugleichen. Die Förderung kann sich neben der regelmäßigen Tätigkeit in Kinder- und Jugendgruppen auch auf die zeitlich befristete Mitarbeit in Projekten richten.

Bemerkenswert ist, in welchem Maße es Einrichtungen wie der Dortmunder Tafel und der Suppenküche Kana gelingt, Freiwillige für ein unentgeltliches Engagement zu mobilisieren. Dabei finden sich über die Sinnhaftigkeit des Tätigkeitsfeldes hinaus keine erkennbaren Anreizstrukturen zur Förderung von Engagement. Dennoch entwickeln diese offenbar eine hohe Anziehungskraft für freiwillige Aktivitäten. Seien diese nun längerfristig und auf Regelmäßigkeit oder doch eher auf temporäres und diskontinuierliches Engagement angelegt. Festzuhalten bleibt zudem, dass in losen Gruppen und überschaubaren Projekten auch partizipationsunübte Menschen leichter zum freiwilligen Engagement finden können.

Finanzierung

Über die Finanzierung der untersuchten Organisationen und Einrichtungen haben wir letzten Endes nur recht lückenhafte Informationen erhalten. Aus diesem Grund sei hier nur folgendes angemerkt: Fast alle haben mehr als eine Einnahmequelle. Und nur im Ausnahmefall wird ausschließlich auf das freiwillige Engagement gesetzt (Suppenküche Kana), um jedwede Form der Einmischung von Außen von vornherein auszuschließen. Zur Reduzierung von Abhängigkeiten von einer Finanzierungsquelle findet sich im Gegenzug aber auch der Ansatz, ausdrücklich auf einen Mix unterschiedlicher Finanzierungen zu setzen (von verschiedenen öffentlichen Instanzen, über marktförmige Dienstleistungen bis hin zu Spenden). Wir unterscheiden zwischen Einnahmen aus freiwilligem Engagement, aus staatlichen und kommunalen Geldern, Verkaufs- und anderen Erlösen und sonstigen Finanzierungen und Förderungen (z.B. Stiftungen, Rotary oder Lions Club).

- Einnahmen aus freiwilligem Engagement können sein: Mitgliedsbeiträge, Zinserträge aus dem angelegten Stiftungskapital, Spenden von Einzelpersonen, Projekt-Sponsoring durch Unternehmen, Ausschüttungen von öffentlichen Sparkassen oder Schenkungen.
- Bei staatlichen und kommunalen Unterstützungen fanden wir institutionelle Förderungen, allgemeine Regel-Zuschüsse, zeitlich begrenzte Projektförderungen aus Förderprogrammen oder – in mittlerweile begrenztem Umfang – die staatliche Subventionierung von Arbeitsverhältnissen auf dem zweiten Arbeitsmarkt vor.

Es fanden sich diverse Anreizinstrumente zur Förderung freiwilligen Engagements.

Einzelne Projekte und Einrichtungen entwickeln eine außerordentlich hohe Anziehungskraft für Engagement bereite Menschen.

Nur im Ausnahmefall wird allein auf Spenden gesetzt, um die politische Unabhängigkeit der eigenen Arbeit sicher zu stellen.

- Unter Verkaufs- und anderen Erlösen fassen wir Beiträge und Gebühren (z.B. aus Kursen) oder Erträge aus Eintrittsgeldern, Broschürenverkauf, etc..
- Sonstige Finanzierungen und Förderungen sind etwa Bußgelder oder Kirchensteuern.

Diverse Aktivitäten konnten von integrierten Förderkonzepten profitieren – darunter „Soziale Stadt“ und das EU-Programm URBAN II

In der Nordstadt konnten in den vergangenen Jahren viele soziale Projekte durch die Förderung aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt und der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II realisiert werden. Hinzu kamen die Aktionsfonds für bürgerschaftliche Projekte, über deren Ver- ausgabe eine Jury aus Bewohnern und Institutionenvertretern befindet. Für die Antragsteller waren und sind nicht nur die vorhandenen Geldmit- tel hilfreich. Entlastend sind vor allem auch die Mitarbeiterinnen und Mit- arbeiter in den 2002 eingerichteten Quartiersbüros, die ihnen beratend zur Seite stehen.

Es geht um eine Verstetigung der Projektansätze bei gleichzeitiger Sicherstellung der ämterübergreifenden administrativen Arbeitsstrukturen.

Zwar ist die Förderung über URBAN II für viele Projekte bereits ausgelaufen oder endet spätestens Mitte 2008. Für das Quartiersmanagement und weitere Basis-Infrastrukturen des Engagements (Elterncafés, Schülerclubs, Straßen- und Platzhausmeister) gilt aber, dass die Kommune hierfür entweder Eigenmittel in die Hand nimmt oder aber auf eine Fort- führung spätestens in der nächsten EU-Förderperiode (2007 – 2013) setzt. Fraglich ist allerdings noch, inwieweit die schrittweise herausgebil- dete ämterübergreifende Arbeitsstruktur ohne die Klammer eines integ- rierten Förderprogramms aufrechterhalten werden kann.

Ein Weg zur Verstetigung ist die Aufnahme in eine öffentliche Regelförderung.

Engagement bei Sperrmüllaktionen

Bei den sich aus zeitlich befristeten Förderprogrammen speisenden Pro- jektförderungen stellt sich in der Regel das Problem der Dauerhaftigkeit. Eine Verstetigung gelingt hier erfahrungsgemäß am ehesten durch die Überführung in eine öffentliche Regelförderung oder durch eine Akzent- verschiebung, um über andere geeignete Ressort-Programme eine erneu- te Förderung zu erhalten. Schwierig ist auch der häufig geforderte Nach- weis von Eigenmitteln. Ebenfalls erweist es sich als Problem, wenn Projekte im Schnittbereich ver- schiedener Handlungsfelder liegen und es eigent- lich sinnvoll wäre, mehrere Förderprogramme mit- einander zu kombinieren. Hier gelingt es nur den besonders professionellen Einrichtungen mit viel Erfahrungen und Know-how, in integrierten Projek- ten den entsprechenden Antragsvorlauf zu bewäl- tigen. Ehrenamtliches Engagement wird hier zu- meist überfordert sein.

Die gebietsbezogene Förderung durch die genann- ten Förderprogramme hatte den erkennbaren Ne- beneffekt, dass einige Anbieter von sozialen Ser- vice- und Beratungsleistungen ihre Aktivitäten in den räumlichen Geltungsbereich des jeweiligen Programms verlagert haben. Dies könnte aus der Sicht der Programm-Autoren durchaus als zusätz- licher Wirkungserfolg gewertet werden, da dies einer Konzentration und Bündelung von Ressour-





Von aktiver Teilhabe bis teilnehmender Beobachtung: Mieter/innen von DOGEWO21 bei einer Malaktion im Juni 2007

cen (z.B. von zusätzlichem Know-how) förderlich sein könnte. Die im betreffenden Gebiet bereits tätigen Institutionen könnten dies aber auch als systematische Mitnahme-Strategie konkurrierender Anbieter interpretieren. Kritisch gesehen werden könnte auch der Umstand, dass bei einem solchen „Programm-Hopping“ wegen der neu aufzubauenden Gebietsbezüge (Ortskenntnis, personale Netzwerke etc.) zumindest zu Beginn ein zusätzlicher Ressourcenaufwand zu betreiben ist.

Gebietsbezogene Förderung kann Konzentration von Ressourcen aber auch Programm-Hopping zur Folge haben.

Fazit und offene Fragen

Aus den vorangegangenen Ausführungen fassen wir im Folgenden einige, uns wesentlich erscheinende Beobachtungen schlaglichtartig zusammen, die aus unserer Sicht für den weiteren Diskussionsprozess mit dem vhw von Bedeutung sein sollten:

Die Entfaltung von Engagementpotenzialen setzt Gelegenheitsstrukturen voraus

Stadtteileinrichtungen und -organisationen, die den BewohnerInnen der Nordstadt Identifikationsmöglichkeiten bieten und die gerne von ihnen genutzt werden, haben sich teilweise zu regelrechten Kristallisationspunkten für Engagement entwickelt. Einigen von ihnen gelingt es, in durchaus beträchtlichem Umfang freiwillige Aktivitäten bei jenen Personengruppen zu mobilisieren, von denen üblicherweise gesagt wird, dass sie hierzu nicht zu bewegen seien: Menschen aus prekären Lebensverhältnissen mit wenig Bildung, wenig Geld, wenig Perspektive, unter ihnen vor allem auch Menschen mit Migrationshintergrund. Gerade für diese stellen die Stadtteileinrichtungen offenbar wichtige Anschlussstellen im Sinne von Gelegenheitsstrukturen dar. Insgesamt zeigt sich damit, dass durchaus eine gewisse Bereitschaft vorhanden ist, adäquate Chancen zum Dialog auf Augenhöhe und zu aktiver Mitgestaltung tatsächlich zu nutzen oder sogar aktiv selbst zu entwickeln. Stadtteileinrichtungen, Vereine und Initiativen bieten somit wichtige Gelegenheitsstrukturen für ein Engagement. Dies gilt umso mehr für Menschen mit Migrationshintergrund.

Gerade für benachteiligte Bevölkerungsgruppen bieten die lokalen Institutionen wichtige Gelegenheitsstrukturen für ein Engagement.

Dies gilt um so mehr für Menschen mit Migrationshintergrund.

Stadtteileinrichtungen bieten gute Andockmöglichkeiten für Engagementpotenziale außerhalb der Nordstadt.

Die Stadtteileinrichtungen mit ihrem regulären Angebot oder ihren projektförmigen Initiativen können aber auch für das außerhalb der Nordstadt schlummernde Engagementpotenzial Andockmöglichkeiten liefern: etwa das Kooperationsprojekt des städtischen Begegnungszentrums (DKH) mit einem Unternehmen, das Mentorenprojekt (PortIn) für Jugendliche im Übergang Schule-Beruf, die Suppenküche (Kana), die Arbeit der Wohlfahrtsverbände oder der Migranten-Selbstorganisationen.

Spannbreite und Vielfalt des Engagements im Stadtteil sind beeindruckend.

Angesichts der vielfach vorherrschenden Auffassung, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Nordstadt, eines Stadtteils mit besonderem Entwicklungsbedarf, eher passiv-resignativ oder apathisch zurückgezogen sind, oder gar aktivierungsresistent und engagementunwillig, ist die im Stadtteil zu Tage beförderte Spannbreite und Vielfalt des Engagements durchaus beeindruckend. Und dass dies neben Älteren auch Jugendliche und Frauen mit Migrationshintergrund umfasst, wird dem einen oder anderen Mitglied der Aufnahmegesellschaft möglicherweise eine skeptische Bemerkung abringen. Dennoch überrascht diese Beobachtung nicht so sehr, wenn man sich vor Augen hält, dass die freiwillige, unbezahlte Arbeit häufig die einzige Ressource ist, auf die bestimmte Bevölkerungsgruppen der Nordstadt in nennenswertem Umfang zurückgreifen können.

Es stellt sich die Frage, ob und inwiefern Erfahrungen aus den hier recherchierten Beispielen auf andere Einrichtungen und Zusammenhänge übertragbar sind – und welche Konsequenzen sich daraus etwa im Hinblick auf eine Strategie zur Aktivierung von Mieter-Bewohnern ergeben (z.B. CEAG 98)?

Bürger erkennen Missstände und übernehmen unter bestimmten Voraussetzungen Verantwortung

Auch Infrastrukturen werden ganz oder teilweise durch freiwilliges Engagement initiiert.

Die Ergebnisse dieser Recherche zeigen: auch Bürger in benachteiligten Stadtteilen können über relevante Potenziale verfügen, gesellschaftliche Missstände zu erkennen und dafür Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. In der Nordstadt werden durch freiwilliges Engagement – etwa durch unbezahlte Arbeit, Spenden und Mitgliedsbeiträge – Projekte initiiert und auf die Beine gestellt, die akute Missstände lindern helfen, Hilfe zur Selbsthilfe geben und das gesellschaftliche Gefüge stabilisieren und mitgestalten. Auch Infrastrukturen wurden und werden ganz oder teilweise durch freiwilliges Engagement initiiert, eingerichtet, aufrecht erhalten oder sogar qualifiziert. Ermöglicht wird dies insbesondere durch das Engagement in Vereinen, in Kirchen- oder Moscheegemeinden sowie in Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege.

Die Identifizierung mit dem Stadtteil bildet oftmals einen wichtigen Bezugsrahmen des Engagements.

Das Engagement von Freiwilligen ist offenbar aber an bestimmte Voraussetzungen geknüpft: Freiwillige erwarten einen Mehrwert (konkreter Nutzen, Spaß etc.), Über die persönliche Betroffenheit auf Grund individueller Lebensumstände oder –erfahrungen hinaus deutet sich in den Berichten verschiedener Interviewpartner an, dass die Identifizierung mit dem Stadtteil oder dem Quartier – trotz der im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen und erhöhten Mobilitätswängen zu konstatierenden



Pflege der Nachbarschaft im Kleingarten

Erosionen in der Ortsbindung – für nicht wenige Bewohner einen wichtigen Bezugsrahmen für das freiwillige Engagement liefert. Zudem spricht einiges dafür, dass gerade für die Neuzuwanderer die Identität stiftenden und Engagement stärkenden Bezüge sogar noch kleinräumlicher zu verorten sind, d.h. eher in den eigenen nachbarschaftlichen und familiären Netzwerken oder in den eigenethnischen Strukturen (v.a. Migranten-Selbstorganisationen) liegen. Könnten sich darin Ansatzpunkte zur verstärkten Mobilisierung der Engagementpotenziale spezifischer sozialer und ethnischer Gruppen finden?

Für Zuwanderer ergeben sich Identität stiftende Bezüge möglicherweise noch kleinräumlicher in den eigenen familiären und ethnischen Netzwerken.

Die Entfaltung von Engagementpotenzialen bedarf häufig der Unterstützung durch professionelle Kümmerer

Bei vielen der hier recherchierten Projekte und Aktivitäten fällt auf, dass sie nicht allein auf freiwilligem Engagement basieren. Überraschend viele Aktivitäten sind vielmehr in eine hauptamtliche Struktur eingebettet. Noch weiter zu recherchieren wäre, wie es den einzelnen Organisationen gelingt, hier zu einer tragfähigen Balance zwischen freiwilligem Engagement und hauptamtlicher Zuständigkeit zu kommen.

Mitunter muss Engagement erst aktiviert werden. Dies zu bewerkstelligen setzt Einfühlungsvermögen, Professionalität, Kontinuität und klare Strukturen voraus. Vor allem aber bedarf es vertrauenswürdiger und verlässlicher Ansprechpartner, die die geeignete Form der Ansprache beherrschen. In einem multi-ethnisch geprägten Stadtteil stellt dies insbesondere Anforderungen an die interkulturellen Kompetenzen der verschiedenen Akteure. Das Quartiersmanagement Hafen hat hier bei der gemischten personellen Besetzung des Teams durch Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie aus Planungs- und Sozialberufen (doppelte „Tandem-Lösung“) gute Erfahrungen gesammelt. Noch näher zu klären wäre, wie entscheidend bei der Mobilisierung der Engagementpotenziale der verschiedenen Migrantengruppen der Aspekt der interkulturellen Öffnung der lokalen Träger, Verbände und sonstigen Institutionen (z.B. der Wohnungsunternehmen) ist. Insgesamt stellt sich hier die Frage, ob sich die Vielfalt des Stadtteils nicht auch stärker in der Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft der relevanten lokalen Institutionen abbilden müsste.

Eine Antwort auf die interkulturellen Herausforderungen stellt die „Tandem-Lösung“ dar.

Bildet sich die Vielfalt des Stadtteils auch in der Mitarbeiterschaft der relevanten Institutionen ab?



Engagementbereitschaft kann durch die Etablierung einer Engagement(kultur) gestärkt werden

Es werden unterschiedliche Anreizinstrumente zur Förderung einer Kultur der Anerkennung genutzt.

Von manchen professionell geführten Einrichtungen in der Nordstadt wissen wir, dass die umfängliche Einbindung von Freiwilligen möglich ist, weil sie eine ausgeprägte Engagement-Kultur pflegen und weil sich die Mitarbeiter/innen überdurchschnittlich einsetzen. Zur Engagement-Kultur gehört auch die Herausbildung einer Kultur der Anerkennung. Einige Gesprächspartner fordern hier durchaus eine gewisse materielle Aufwandsentschädigung wie dies auch beim Beispiel des Dortmunder Jugendrings („Juleica“) anklang. Bei jenen Freiwilligen, die staatliche Transfers beziehen, wird diese allerdings als sehr schwierig betrachtet, obwohl gerade sie es am nötigsten hätten. Der in einem Fall beschriebene Weg über ein Tauschgeschäft stellt einen weiteren Ansatz dar: *„Wir bieten unseren Ehrenamtlichen kostenlose Tickets für hochkarätige Kultur-Veranstaltungen hier an. Oder wir bieten ihnen einen Raum für persönliche Feiern, oder wir stellen ihnen die Kegelbahn zur Verfügung. Dadurch können wir ihre Arbeit anerkennen“* (Interview Nr. 11). .

Das Dortmunder Spendenparlament verleiht ein „Gütesiegel“ für Projekte und Aktivitäten.

Ein anderer Weg zur Würdigung von freiwilligem Engagement wurde mit den „Nordstadt-Engeln“ besritten. Mit dem Dortmunder Spendenparlament („spendobel“) ist darüber hinaus auf gesamtstädtischer Ebene ein Rahmen geschaffen worden, um soziale Projekte, die auf ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit zielen, zu fördern und öffentlich zu würdigen. Personen des öffentlichen Lebens wählen ein Mal im Jahr jeweils einige Projekte aus und verleihen ihnen damit gewissermaßen ein „Gütesiegel“. In den vergangenen Jahren konnte auf diese Weise immer wieder auch die Aufmerksamkeit von Spendern und Freiwilligen aus den besseren Dortmunder Stadtteilen auf bestimmte Projekte in der Nordstadt gelenkt werden.

Wie bedeutsam sind die Engagementressourcen von außerhalb des Stadtteils?

Dies ist sicher zu begrüßen. Dennoch bleibt die Frage, wie die von außerhalb des Stadtteils stammenden Engagementressourcen im Hinblick auf ihre Größenordnungen und Wirkungen einzuschätzen sind? Liefern sie lebendige Beispiele für das in der Bürgergesellschaft faktisch vorhandene Interesse an Solidarität und sozialem Zusammenhalt, mit der Perspektive der zukünftigen Inklusion auch benachteiligter und von Ausgrenzung be-

drohter gesellschaftlicher Gruppen? Sind sie damit gewissermaßen integraler Bestandteil einer „Politik des sozialen Ausgleichs“ im gesamtstädtischen Kontext? Oder stellen sie eher symbolhafte „Ablasszahlungen“ für die Wahrnehmung spezifischer gesamtstädtischer Funktionen („Nordstadt als transitorische Zone“) dar, zumal gleichzeitig systematischen sozial-staatlichen Ausgleichsmaßnahmen eine ausreichende politische Unterstützung verweigert wird?

Selbsthilfe und Engagement fördern?

In der Nordstadt gibt es selbstverständlich nicht nur Bürgerinnen und Bürger, die durch ihr Engagement Probleme lösen. Es gibt vielmehr auch Kranke und sozial benachteiligte Personen in prekären Lebenslagen, die mit zahlreichen Problemen zu kämpfen haben, und die sich und anderen nicht gut helfen können. Es zeigt sich zudem, dass die sich engagierenden Bewohnerinnen und Bewohner bei den von ihnen übernommen Verantwortlichkeiten an verschiedenen Stellen an ihre Grenzen stoßen oder sogar deutlich überfordert sein können (z.B. Spielplatzpaten). Einige Handlungsbereiche (z.B. die Betreuung von Drogenabhängigen oder ausstiegswilligen Prostituierten) sind ohnehin für ein Engagement von Laien wenig geeignet, da hier professionelles Handeln unverzichtbar ist.

Die vorliegende Untersuchung liefert aber auch diverse Beispiele dafür, dass unter anderem niedrigschwellige Begegnungs- und Beteiligungsmöglichkeiten auch beteiligungsungeübten und bildungsfernen Personengruppen helfen können, soziale Netzwerke zu bilden, neue Erfahrungswelten zu erschließen und dabei soziale und interkulturelle Kompetenzen zur Alltagsbewältigung zu stärken. Die oben bereits genannten Beispiele zeigen darüber hinaus, dass es unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist, einen Teil dieser Bewohnerinnen und Bewohner außer zu einer Hilfe zur Selbsthilfe auch zu einem Engagement zu aktivieren und unter Umständen sogar dazu, Schritt für Schritt selbst Verantwortung zu übernehmen. Ein besonderes Augenmerk müssten zukünftig sicherlich präventive Hilfs- und Lösungsansätze erhalten, wie sie mit der Konfliktprävention im nachbarschaftlichen Bereich sowie in Schulen und Kindertagesstätten (z.B. Training zur Streitschlichtung) bereits vorhanden sind. Auch das individuelle Sozialkompetenz-Training setzt hier an. Ein erhöhter Handlungsbedarf ist z.B. im Bereich des Umgangs mit Krediten (v.a. Verschuldungsgefahr) aber auch in der Gesundheitsvorsorge (v.a. der Ernährung) erkennbar geworden.

Tatsächlich lassen auch die Beobachtungen in der Nordstadt erkennen, dass die verschiedenen staatlich-kommunalen Ebenen in einigen Handlungsfeldern (z.B. Sozial- und Gesundheitspolitik) aktuell dabei sind, Strategien und Programme zur Mobilisierung der Engagement-Ressourcen der Bewohner/innen in den Stadtteilen und Quartieren zu implementieren. Inwieweit handelt es sich dabei letztlich um ein „Null-Summen-Spiel“, weil die diversen Akteure möglicherweise um dieselben, in ihrem Umfang allerdings begrenzten und damit endlichen Engagement-Ressourcen der aktiven bzw. aktivierbaren Bewohnerinnen und Bewohner

Stellt das Engagement von außerhalb mehr als symbolhafte „Ablasszahlungen“ der Dortmunder Bürgerschaft dar?

Bewohner stoßen mit ihrem Engagement auch an Grenzen des Machbaren.

Einige Handlungsbereiche sind ohnehin für ein Engagement von Laien wenig geeignet.

Ein besonderes Augenmerk müssten zukünftig präventive Hilfs- und Unterstützungsangebote erhalten.

Das Ziel der Mobilisierung von Engagement-Ressourcen wurde den staatlich-kommunalen Instanzen mittlerweile zur Aufgabe gemacht.

Wo stoßen Selbsthilfe- und Engagement-Potenziale an ihre Grenzen?

konkurrieren? Wenn es denn zukünftig vermehrt die Aufgabe der verschiedenen staatlich-öffentlichen Instanzen oder anderer Akteure sein soll, Selbsthilfe- und Engagement-Potenziale bei sozial benachteiligten Personengruppen zu wecken, wo stößt diese Strategie dann an strukturelle Grenzen, Und wann käme sie einer faktischen Überforderung der Selbsthilfepotenziale gleich?

Entstehung neuer Verantwortungsgemeinschaften zwischen Zivilgesellschaft, Staat und Markt?

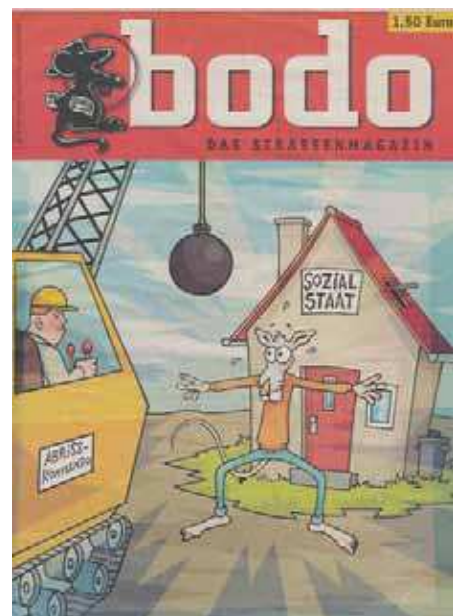
Öffentliche Einrichtungen müssen für ein Engagement der Bewohner „anschlussfähig“ gemacht werden.

Öffentliche Einrichtungen in den Stadtteilen erweisen sich schon heute teilweise offenbar als anschlussfähig für freiwilliges Engagement. Teilweise mussten diese zunächst aber erst neu geschaffen, oder umorganisiert und „tiefer gelegt“ werden (z.B. stärker dezentral und sozialräumlich), um tatsächlich entsprechende Andockmöglichkeiten bieten zu können (siehe Seniorenbüro, Familienbüro, Nordstadt-Büro). Sie profitieren von Spenden oder freiwilligen Aktivitäten von Bewohner/innen der Nordstadt, aber auch von außerhalb des Stadtteils (z.B. Dietrich-Keuning-Haus). Diese helfen ihnen, Qualitäten zu sichern und stellenweise sogar auszubauen. Dies hat sein Gutes, weil es zusätzliche Eigenressourcen aktivieren hilft. Teilweise sind solche Ansätze aber auch aus der Not des vorangegangenen Stellenabbaus geboren worden, den sie keinesfalls kompensieren können.

Sind die „Schnittstellen“ zur Förderung des Engagements in der Nordstadt ausreichend dimensioniert und ausgestattet?

Eine große Frage aber ist, inwiefern Freiwillige im Rahmen gewöhnlicher Entscheidungsstrukturen und Regelwerke auch in den staatlich-kommunalen Instanzen einen Partner finden? Wo erhalten Sie Informationen über öffentliche Fördermöglichkeiten? Wie kann es ihnen mit einem angemessenen Aufwand und mit einem angemessenen zeitlichen Vorlauf gelingen, diese erfolgreich zu beantragen? Bieten die in der Nordstadt als lokale „Kümmerer“ in der Trägerschaft örtlicher Vereine und Initiativen installierten Quartiersmanagements mit ihren Quartiersbüros als Anlaufstellen und Treffpunkte hier angemessene „Schnittstellen“? Oder sind diese angesichts der Größe des Stadtteils und der Kumulation von benachteiligenden Bedingungen mit dieser Aufgabe in ihrer jetzigen Anlage und Ausstattung letztlich überfordert? Welche aufgabenteiligen Verantwortungsgemeinschaften könnten hier im Schulterschluss mit den örtlichen Wohnungsgesellschaften entstehen und wie

*Obdachlosenzeitschrift Bodo
Ausgabe 03/2008*



In welchem Maße beteiligt sich die institutionelle Wohnungswirtschaft an lokalen Verantwortungspartnerschaften?

könnten solche lokalen Partnerschaften aussehen? Auch stellt sich die Frage, wie z.B. die Ressourcen der regionalen Hochschulen stärker für die Stadtteilentwicklung mobilisiert werden könnten? Zumal ein nicht geringer Anteil an Studenten in der Nordstadt wohnt.

Die auf langjährigen Praxiserfahrungen in der Nordstadt basierenden Beobachtungen zu „Bürgerbeteiligung“ und „Bürgerengagement“ verweisen aus der Sicht der Verfasser dieses Berichtes darauf, dass die Stadt Dort-



Auftaktveranstaltung für den Aktionsraum Nordmarkt im Haus Wichern

mund bislang vor allem dann eine Bereitschaft zur Veränderung der Formen und Verfahren der Stadtteil- und Quartierentwicklung in Richtung von mehr partizipativen Angeboten zeigte, wenn sich die Anstöße von unten („zivilgesellschaftliche Initiativen“) mit Modernisierungsimpulsen von oben („übergeordnete staatliche Ebene“) – zumeist des Landes NRW – trafen. In den letzten Jahren gewannen dabei ganz deutlich die programmatisch-konzeptionellen Förderansätze der EU an Gewicht. Inzwischen deutet sich auf der kommunalen Ebene aber an, dass zivilgesellschaftliche Initiativen mehr Anerkennung erfahren sollen. Ermutigend sind hier insbesondere die Anstrengungen zur dialogischen Prozessgestaltung beim „Aktionsplan Soziale Stadt“ für 13 Sozialräume in Dortmund, für die die in der Nordstadt entwickelten partizipativen Handlungsansätze erklärtermaßen Vorbildcharakter haben.

Hier stellt sich die Frage, inwiefern es Bewohnern in der Nordstadt angesichts des oben bereits näher erläuterten strukturellen Vertretungsdefizits ermöglicht werden kann, in substanziellerer Weise an politischen und gesellschaftlich relevanten Entscheidungsprozessen teilzuhaben? Wie ist vor diesem Hintergrund die Tatsache zu bewerten, dass mit den Aktionsfonds (jetzt „Fonds für bewohnerschaftsliche Projekte“) und den Nachbarschaftsforen zusätzliche Gestaltungsspielräume durchaus entstanden sind? Reduzieren sich diese auf bürokratisch z.T. deutlich verregelte „Spielwiesen“ des Engagements, oder handelt es sich dabei um experimentelle Freiräume, die Innovationsschübe für ein Mehr an lokaler Gestaltungsmacht versprechen und in ihrer perspektivischen Verlängerung zur Einführung von Stadtteilbudgets und Bürgerhaushalten führen könnten?

Wie können die Ressourcen der regionalen Hochschulen stärker mobilisiert werden?

Die Handlungsansätze in der Nordstadt dienen mittlerweile explizit als Vorbild für andere Sozialräume.

Angesichts des strukturellen Vertretungsdefizits in der Nordstadt sind ergänzende Formen der Teilhabe unabdingbar.

Liste aller Aktivitäten bzw. „Gelegenheitsstrukturen“ des Engagements

Nicht oder wenig organisiertes Engagement

Einzelaktivitäten

Unterstützung und Begleitung der Nachbarinnen und Nachbarn
Initiative und sozialer Beistand
Hilfe für Frauen und Mädchen in verschiedenen Lebenslagen
Engagement im Kulturverein und in der Gemeindegarbeit
Dolmetscherarbeiten im Verein für internationale Freundschaften
Etwas für die Menschen tun
Mutter Courage in der Nordstadt
Rentenberatung für Migrantinnen und Migranten
Ansprechpartner für Nachbarinnen und Nachbarn im Wohnblock
Soziokulturelle Brückenbauerin
Spielplatzpatin in der Holsteiner Straße
Oma Bonke
Spielplatzpate und mehr
Verantwortung über den beruflichen Alltag hinaus
Engagement kann Mauern zum Einsturz bringen
Stammtisch für Migrantinnen
ehrenamtliche Vorlese-Oma
Arbeit mit Kindern in der Folkloregruppe
Kümmerer für vieles an einer Grundschule
Sport, Tanz und Kultur für Migranten-Jugendliche
langjährige Jugendarbeit und politische Lobbyarbeit
Gemeinsam für die Schulwegsicherung
Vertrauensmann nicht nur bei Karl Hoesch
Kirchliches Engagement
Jugendförderung aus Überzeugung
Verantwortung in Gemeinde und Stadtteil

Seniorenarbeit im Rahmen des Engagements für die Gemeinde
Aktivist in der portugiesisch Katholischen Mission
Engagiert für das kulturell-historische Erbe im Stadtteil
Einsatz gegen Lärmbelastungen
Den Stadtteil ins rechte Licht rücken
Politisches Engagement
Für ein friedvolles und solidarisches Miteinander
Engagiert für Quartier und Stadtteil

Gemeinschaftsaktivitäten und Selbsthilfegruppen

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (K.I.S.S.)
Mosquitos - Die Jugendgruppe mit Biss für Lesben und Schwule zwischen 15 und 25 Jahren
Mittendrin - Gruppe für Lesben und Schwule mittleren Alters
Gay & Grey - Gruppe für ältere Schwule
Engagement von/für Menschen mit Migrationshintergrund
Frauengruppe spanisch sprechender Frauen „Mujeres“
Arbeitsgruppe kurdischer Frauen
Internationaler Frauentreff „miteinander reden“
Treffpunkt der indonesischen Bürgerinnen in Dortmund
Internationales Frauenfrühstück im Stadteilladen Rückertstraße
Arbeitsgruppen in den einzelnen Quartiersmanagements
Eigentümer- und Nachbarschaftsforen in den Quartiersmanagements
Nordstadt-Forum
Nachbarschaftsfrühstück
Mieterbeirat Immermannstraße
CEAG 98
Initiative Bolzplatz am Dietrich-Keuning-Haus
Grüne Brücken - Initiative für ein multikulturelles Gartenprojekt
Borsigplatz: größter Adventskranz der Welt
Nordstadt-Syndikat
Ehemalige Bewohner/innen der Union-Vorstadt
Elternpflegschaften und Elterncafés
Schülerclubs - Förderung der Schule als Orte der Integration

Förderverein der Lessinggrundschule e.V.
Demo nach Unfalltod eines Mädchens
Schüler demonstrieren für Schulessen
Jugendliche protestieren gegen Jugendverwaltung
Stolpersteine für den Frieden
Bündnis „Aktion Noteingang“
Erhalt der Steinwache
Interreligiöses Friedensforum
„Futtern wie bei Müttern“ – gemeinschaftlich gesund und preiswert
Kochen
Baumscheiben-Patenschaften
Selbsthilfegruppe Sklerodermie
Insulinertreff Dortmund

Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien

Freizeit

Freundeskreis Fredenbaumpark
Freundeskreis Hoeschpark
Kleingartenverein Hafenwiese
Lachklub Dortmund
Förderverein „Freunde des Hoesch-Museums e.V.“
Yeşil bostan - Gemüsegarten e.V.: Migranten verwandeln ein Grab-
eland in eine grüne Oase
Freundeskreis Naturkundemuseum
Verein zur Förderung der Jugendkultur Dortmund

Behindertenarbeit

Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) - Projektbereich Behindertenarbeit
e.V.
AsbH e.V. - Arbeitsgemeinschaft der Behinderten-Selbsthilfe
Werkstätten der AWO Dortmund GmbH
„Sonnenkinder“ - Selbsthilfegruppe für Eltern beeinträchtigter Kinder
aus der Frühförderung

Deutscher Schwerhörigenbund (DSB)

Durch URBAN II-Gelder gefördertes Ehrenamt - Aktionsfondsprojekte

Fredenbaum Open-Air Filmfest

Gymnastikkurs für Frauen

Gesundheit für Geist und Körper / Tanzworkshop

Dokumentarfilme „Schulen im Quartier“ und „Freizeit am Kanal“

Buntes Leben in der Nordstadt

Prometheus - Feuertheater für Jugendliche

Das Schiff

Spielecontainer mit Betreuung durch die Spielplatzpatin

Running Nordstadt Dinner

Regiewerkstatt des Theaters „Pump Fiction“

Doku Nordstadt Friedenslicht / Musik-Theater-Performance

Malaktion - Wünsche und Träume werden wahr

Ein Sommertraum - Straßenfest in der Braunschweiger Straße

Kappen in Leuchtfarbe für Schulanfänger

Engel der Nordstadt

Gemeinschaftsraum im Beginen-Wohnprojekt

Move & Style-Wettbewerb

Connected Kinder- und Jugendtreff

Musik-Kultur-Multikulti

Wir für uns, die Bleichmärsch bunt und farbenfroh

Nachbarschafts- und Quartiersfeste: Im Spähenfelde, an der Hirtenwiese und auf der Heroldwiese

Offener Treff im Lutherzentrum

Sauberer Containerstandort

Schaukasten

Den kleinen Borsigplatz als Ort des Zusammentreffens der Nachbarschaften erobern

Self-learning am Computer

Die Borsig-Nikoläuse

Künstlerisches und kreatives Arbeiten in der Nachbarschaft

Soziales Ehrenamt

AWO-Ehrenamtler sammeln Spenden für „Tischlein-deck-dich“
Dortmunder Tafel e.V.
Suppenküche Kana e.V.
Arbeitsloseninitiative Dortmund „Alido“ e.V.
ALZ -Arbeitslosenzentrum Dortmund e.V.
Zuverdienstwerkstatt
Kober e.V. (Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte)
Dortmunder Mitternachtsmission e.V.
Beginenhof Dortmund
Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Dortmunder Selbsthilfe e.V.
UMBRUCH - Bildungswerk für Friedenspolitik und gewaltfreie Veränderung
Dortmunder Spendenparlament
Gib und Nimm Zentrale e.V.

Gewerbevereine

Interessengemeinschaft Schützenstraße/Münsterstraße
Route des Sports (Gewerbeverein Borsigplatz)
Gewerbeverein Borsigplatz

Projekte für/mit Ehrenamtlichen

Vorbilder
Jugendforum
Medienwerkstatt „nordstadt life“
Mentorenprojekt für jugendliche Migranten „PortIn“
„Brücken bauen zwischen den Welten“
ZWAR - Zwischen Arbeit und Ruhestand

Engagement für Jugendliche

Jugendförderkreis Dortmund e.V.
Freiwilliges Training in der Kinder- und Jugendarbeit

Sozialdienst Katholischer Frauen e.V.
Elternchor des Helmholtz-Gymnasiums spendet für Jugendschlafstelle
Rund um Hannibal und Heroldstraße e.V.
Kinder mit Zukunft e.V.
Neubau Jugendtreff Stollenpark
Juleica - Jugendleitercard beim Jugendring Dortmund e.V.
Deutscher Kinderschutzbund e.V. - Ortsverband Dortmund
Dortmunder Kinder in Not e.V.
MUS-E Kinder

Unternehmerisches Engagement

Initiative komm-kids-com
Runder Tisch Ethnische Ökonomie
51°Nord
DOGEWO21
Spar- und Bauverein
Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft
EVONIK
Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten (THS)
Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen
Nachhaltige Bestandsentwicklung
Feldhoff-Stiftung heruntergewirtschaftet
Aktion „Schlau und fit“
Aktion „Kronen macht Vereine flüssig“
DOGIAD International e.V.
Litfass
Sparkasse Dortmund
Ruhrnachrichten, Westdeutsche Allgemeine Zeitung und Westfälische Rundschau

Wissenschaftliches (bzw. universitäres) Engagement

Wissenschaftsladen Dortmund e.V.

Projekt „Soziale Einrichtungen und Reportagenfotografie“ - Uni featuring Dortmunder Tafel

Konzeptionierung einer Imagekampagne für die Dortmunder Tafel

Theorie-Praxis-Seminar „Profession und Geschlecht“

Ehrenamt im Gesundheitswesen

Klinikum Dortmund gGmbH

Arche e.V.

Atemwegserkrankungen e.V.

Selbsthilfverein Nierenkranker e.V.

Kurzzeitpflege Goethestr. e.V.

Interkulturelles Engagement

Verein für internationale Freundschaften e.V. (ViF)

Stadtteil-Schule e.V.

Planerladen, Verein zur Förderung demokratischer Stadtplanung und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit e.V.

Auslandsgesellschaft NRW

Multikulturelles Zentrum e.V.

Kulturelles Engagement

Hömma Dortmund e.V.

Künstlerhaus e.V.

Langer August - Verein zur Förderung der politischen Bildung und der kulturellen Freizeit e.V.

Verein für Medienarbeit KMW Dortmund e.V.

Wichern - Kultur für Stadtteil, Kirche und Diakonie

Zivilrechtliches Engagement

Die Brücke Dortmund e.V.

Vive Zene e.V.

Amnesty International Bezirk Dortmund

Engagement von/für Lesben und Schwule

Kommunikations-Centrum Ruhr e.V. (Lesben- und Schwulenzentrum)

Schibsel e.V. (Lesben und Schwulenberatung)

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)

Migranten-Selbstorganisationen (MSO)

F.C. Fortouna 66 e.V.

Verein der Eltern- und Erziehungsberechtigten der griechischen Schulen in Dortmund und Umgebung e.V.

Pontischer Verein Oxeniteas in Dortmund und Umgebung e.V.

NK ZAGREB 75 e.V.

DAKME - Alevitisches Kulturzentrum in Dortmund und Umgebung e.V.

Saidi Kurdi - Kurdisches Islamisches Zentrum

LAZEBURA e.V. Verband zu Förderung Lazischer Sprache und Kultur

Futebol Clube St-Antonio e.V.

Rancho Foldorico Portugues St. Antonio

DOGIAD e.V. Verein Dortmunder Jungunternehmer

Bezent e.V. -Begegnungszentrum

Deutsch-Türkischer Elternverband e.V.

Türkisch-Islamische Gemeinde zu Dortmund-Borsigplatz e.V.

Ensar e.V.

DOTEV- Türkischer Elternverein in Dortmund e.V.

Tügem e.V. (Türkisches Bildungszentrum)

Trabzonlular e.V.

Verein für Integration und Bildung in Dortmund e.V.

YAKEV -Verein für Kulturarbeit e.V.

IRAB e.V. (Internationaler Ruhr Akademikerbund)

Türkischer Kulturverein e.V.

Verein zur Integration und Bildung e.V.

Glaubensgemeinschaften

Islamischer Bund Do. e. V. (Abu Bakr Moschee)

Islamisches Zentrum Hidajeti (Albanische Moschee)

Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (Yeni Moschee) Gemeinde
Bachstraße

Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (Merkez Efendi Moschee)
Gemeinde Burgholzstraße

Türkisch - Islamische Gemeinde zu Dortmund e.V. (Zentral-Moschee)
Moslemischer Kulturverein e.V. (Islamski-Centar-Dortmund)
IGMG Dortmund (Anadolu Moschee e.V.)
Türkisches Kulturzentrum e.V. (Eyyüb Sultan Moschee)
Verein der Kulturfreunde Dortmund e.V (Al-Fath Moschee)
Türkischer Elternverband Dortmund und Umgebung (Ahmet Yesevi
Moschee)

Türkisch islamischer Förderverein e.V. (Kocatepe Moschee)
Katholische Kirchengemeinde „Heilige Dreifaltigkeit“
Katholische Kirchengemeinde „St. Antonius v. Padua“
Katholische Kirchengemeinde „St. Joseph“
Evangelische Lydia-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Dortmund-Mitte-
Nord - DoMiNo)

Das Luther-Zentrum ist das Gemeindehaus für den Bezirk „Frieden“
Zentrum „Markus“
„Pauluszentrum“
Katholische Portugiesische Mission e.V.
Christ-for-all Evangelistic Ministries
Italienisch - Katholische Mission
Kroatische Katholische Mission Dortmund

Durch städtische und sonstige öffentliche Gelder geförderte Institutionen/gefördertes Engagement

Dietrich-Keuning-Haus
FreiwilligenAgentur Dortmund
Verein zur Förderung der freiwilligen Tätigkeit in Dortmund e.V.
Projekt „Migrantenselbstorganisationen - Starke Partner für die
Kommune“
Quartiersmanagement Nordstadt
Schiedsleute
Unruhestand

Aktiver Nachbar
Seniorenbeirat
Seniorenbüro Innenstadt-Nord
Familienbüro Innenstadt-Nord
Bürgerwerkstatt für Stollenpark

Nicht näher recherchierte Aktivitäten

Sportvereine
Alten- und Pflegeeinrichtungen

Hinweis: Die Zuordnung der erfassten Einzel-Aktivitäten und Institutionen lässt sich nicht immer eindeutig vornehmen. Einige Organisationen decken mitunter mehrere Arbeitsfelder ab. Dennoch ist in diesem Fall eine Zuordnung zu einem bestimmten Themenfeld erfolgt, da dies die besonders in den Blick genommenen Aktivitäten nahe gelegt haben. Im Falle der Migranten-Selbstorganisationen finden sich darüber hinaus Schnittmengen mit den Glaubensgemeinschaften.

Einordnungen

Zu diesem Bericht

Kontext

Nicht nur in der Bundesrepublik erfahren die Begriffe „Zivil-“ und „Bürgergesellschaft“ derzeit eine außerordentlich hohe Aufmerksamkeit. Ausgangspunkt ist oftmals die Einschätzung, dass der Staat seine finanziellen Möglichkeiten überschreitet und er demzufolge seine bisherigen Leistungs- und Versorgungsstandards nicht mehr aufrechterhalten kann. Hinzu kommt die Beobachtung, dass Politik im Zeitalter der wirtschaftlichen Globalisierung, von Parteien- und Politikverdrossenheit und des damit einher gehenden Legitimationsverlustes demokratischer Regierungen nicht umhin kommt, sich mit der Tatsache auseinander zu setzen, dass immer größere Teile der Bevölkerung von den sie betreffenden Entscheidungsprozessen abgekoppelt bleiben. Auf die Tagesordnung kommt damit auch unser Demokratiemodell, das heißt die „Machtteilung zwischen Staat und Bürger“ (Rohland 2005).

Im Kern geht es dabei letztlich um eine Neuverteilung der Rollen und Aufgaben zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Insbesondere stellt sich die Frage, inwiefern zukünftig Akteure aus Unternehmen oder der Zivilgesellschaft gewillt und in der Lage sind, für sich und die Gemeinschaft mehr Verantwortung zu übernehmen. Zum anderen ist die Frage aufgeworfen, wie Bürgern mehr Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten eingeräumt werden können, und welche Voraussetzungen hierfür in Staat und Gesellschaft zu schaffen sind.

Der vhw – Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung – hat die „Bürgergesellschaft im aktivierenden und ermöglichenden Staat“ zur Leitlinie seiner Verbandspolitik gemacht. Dabei geht er davon aus, dass Bürgern in Staat und Gesellschaft zukünftig neue Aufgaben und Mitwirkungsmöglichkeiten zufallen und dass dies in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft, eine Veränderung gewohnter Rollen und Handlungsweisen zur Folge haben muss. Partizipation und die Stärkung der Souveränität der Bürger sind dem Verband dabei ein Anliegen (www.pt.rwth-aachen.de/content/view/35/44/lang,de/).

Zur Klärung der aufgeworfenen Fragen hat der vhw einen Diskussionsprozess eingeleitet, in den neben Wissenschaftlern auch kommunale und intermediäre Praktiker eingebunden sind. Der Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung an der RWTH Aachen gibt diesem Prozess inhaltliche Impulse und treibt ihn gemeinsam mit dem vhw voran. Im Blick stand dabei zunächst vor allem die Frage, wie die „bürgerorientierte Kommunikation“ zwischen Kommunen bzw. Wohnungsunternehmen und bürgerschaftlichen Gruppen gestaltet werden kann. In der Auseinandersetzung damit wurde deutlich, dass eine weitere Fragestellung hinzu-



vhw-Forum Wohneigentum 05/2007 zum Themenschwerpunkt „Migration – Integration – Bürgergesellschaft“

Der vhw geht davon aus, dass Bürgern in Staat und Gesellschaft zukünftig neue Aufgaben zufallen.

Wie kann die „bürgerorientierte Kommunikation“ zwischen Kommunen bzw. Wohnungsunternehmen und bürgerschaftlichen Gruppen gestaltet werden?

Welche Formen bürgerschaftlichen Engagements sind vorzufinden?

kommen muss: Welche Formen bürgerschaftlichen Engagements sind vorzufinden und wie müssten aus der Sicht der engagierten Bürgerinnen und Bürger etwaige Kooperationen mit Kommunen (oder Wohnungsunternehmen) gestaltet und organisiert werden. Diese thematische Schwerpunktsetzung wird im Rahmen des Projektes „B2 – Bürgerengagement und Bürgerorientierung“ verfolgt.

Die vorliegende Studie zur „Topografie des Engagements in der Dortmunder Nordstadt“ bildet einen Baustein in dem Klärungsprozess über die Anforderungen an die Schnittstelle zwischen bürgerschaftlichem Engagement und kommunalem Handeln. In erster Linie geht es darum, mehr Wissen über die Realitäten und Potenziale bürgerschaftlichen Engagements (in den Stadtquartieren) zu generieren.

Auftrag

Verständigung und Abstimmung über die konzeptionelle Ausrichtung der empirischen Untersuchung

Der Planerladen wurde Ende 2006 von Prof. Klaus Selle von der RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung eingeladen, an dem Projekt des vhw über den Beitrag freiwilligen Engagements zur Stadtteil- und Quartiersentwicklung mitzuwirken. Interesse bestand insbesondere an einer empirischen Recherche über freiwillige Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern im Stadtteil Dortmund-Nordstadt. Im Rahmen eines Experten-Workshops im Mai 2007 in Aachen fand die Verständigung und Abstimmung über die konzeptionelle Ausrichtung und die empirische Anlage der Untersuchung statt. Im Oktober 2007 wurde der Planerladen schließlich vom vhw beauftragt, die Erhebungen in der Dortmunder Nordstadt zu starten. Parallel erhielten zwei weitere Teams den Auftrag, ähnlich angelegte Studien in Aachen und in Hannover durchzuführen bzw. fortzusetzen.

Es wurde von einem erweiterten Engagement-Begriff ausgegangen.

In den drei Expertisen sollte Engagement im und für die ausgewählten Stadtteile erfasst werden. Dabei waren die Bearbeiter gehalten, den Engagement-Begriff sehr breit zu fassen und auch die Ränder des Engagements auszuleuchten. Als Ergebnis dieser Recherchen sollte ein Katalog aller zusammengetragener Aktivitäten im Stadtteil vorgelegt werden. Die Darstellung einzelner Beispiele sollte einem einheitlichen Beschreibungsraster folgen, auf das sich die Bearbeitungs-Teams einigen sollten. Der Katalog sollte zudem durch einen Überblicksartikel, in dem das Engagement im jeweiligen Quartier zusammenfassend beschrieben wird, sowie durch sozio-kulturelle und historische Basisinformationen zum jeweiligen Stadtteil eingeleitet werden.

Aus den Ergebnissen dieser drei Expertisen sollten in einem weiteren Experten-Workshop im Mai 2008 Folgerungen und weitere Fragen im Hinblick auf spezifische Aufgaben- und Rollenverteilungen zwischen Staat, Unternehmen und Zivilgesellschaft abgeleitet werden.

Aktualität der Thematik für die Dortmunder Nordstadt

Die vom vhw mit der Beauftragung der vorliegenden Studie angesprochene Thematik ist in der Nordstadt in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung:

- Erstens stellt die Nordstadt im Hinblick auf partizipatorische Bemühungen und soziale Innovationen gewissermaßen eine Experimentierbaustelle für Dortmund und das Ruhrgebiet dar. So entstand hier in den letzten Jahrzehnten eine differenzierte und relativ leistungsfähige Struktur an sozialen Trägern, die in Projekten und informellen Kooperationsgremien schrittweise Ansätze einer lokalen Governance-Struktur quasi „von unten“ her aufgebaut haben (vgl. Staubach 2006).

- Zweitens erhielt diese durch verschiedene kommunale Initiativen, die sich nicht zuletzt an den „Nachhaltigkeits“-Grundsätzen der EU-Förderprogrammatis orientierten, in den letzten Jahren erkennbar einen zusätzlichen Schub. „Bürgerbeteiligung“ und „bürgerschaftlichem Engagement“ wird zudem in dem gesamtstädtisch angelegten „Aktionsplan soziale Stadt“ ein hoher Stellenwert beigemessen.

- Drittens ist die Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner gerade in der Nordstadt als Thema deshalb besonders virulent, weil der überwiegende Teil der Menschen mit Migrationshintergrund – auch wenn er teilweise über einen deutschen Pass verfügt – gar nicht oder nur ungenügend von den etablierten Politikinstanzen vertreten wird. Umso bedeutsamer ist es, dass das Untersuchungsteam im Stadtteil nicht nur eine große Vielfalt an Migrantenselbstorganisationen feststellen, sondern zusätzlich auch diverse Hinweise für ein freiwilliges Engagement der verschiedenen Migrantengruppen finden konnte.

- Viertens ist mit Blick auf die hier in den letzten Jahrzehnten bereits erfolgten städtebaulichen Interventionen vor allem von Seiten der politischen Vertreter anderer Stadtbezirke oftmals der Vorwurf zu hören, es handele sich um einem „Stadtteil am Tropf“. Dies speist sich erkennbar aus dem weit verbreiteten Negativ-Image der Nordstadt als „Stadtteil hinter'm Bahnhof“ und als „Sanierungsschwerpunkt“. Daran anknüpfend wird nicht selten gegen eine Fortführung öffentlicher Förderanstrengungen argumentiert. Dies zielt in der Regel auf eine stärker Proporz orientierte Dortmunder Stadtpolitik, wobei in Verkennung der unterschiedlichen Förderbedarfe der einzelnen Stadtteile und der in der Nordstadt faktisch für Stadt und Region erbrachten Integrationsleistungen oftmals auch eine „Politik x 12“ (entsprechend der Anzahl der 12 Dortmunder Stadtbezirke) eingefordert wird. Die Existenz einer ausgeprägten und vielfältigen Topografie bürgerschaftlicher Initiative und Selbstorganisation würde ein solches Bild von einem „Fass ohne Boden“, in dem die öffentlichen Zuwendungen weitgehend wirkungslos versickern, tendenziell konterkarieren.

Die Nordstadt ist eine soziale Experimentierbaustelle mit einer ausgeprägten lokalen Governance-Struktur.

„Bürgerbeteiligung“ hat in den aktuellen Nordstadt-Programmen einen hohen Stellenwert.

Das Vertretungsdefizit gerade der verschiedenen Migrantengruppen ist unübersehbar.

Die Integrationsleistungen der Nordstadt werden auf gesamtstädtischer Ebene noch nicht angemessen gewürdigt.

Anlage der Untersuchung und Erhebungsmethoden

Die Erkundungen in den drei Stadtteilen waren als offene Prozesse angelegt, die Engagement im und für das Quartier erfassen sollten. Das heißt auch: Aktivitäten, die von außerhalb auf den Stadtteil zielen und dort wirksam werden, konnten (bzw. sollten) in Einzelfällen mit erfasst werden.

Das Suchfeld war dabei bewusst breit angelegt und sollte auch die „Ränder des Engagements“ – etwa im Übergang von der privaten zur beruflichen Sphäre – mit erfassen. Gerade solche Grenzfälle werden als wichtig zur Schärfung der Begriffe angesehen. Insbesondere besteht die Möglichkeit, dass sich aus ehrenamtlicher Mitarbeit eine hauptamtliche Tätigkeit entwickelt, zumindest auf geringfügiger Basis.

Die Erkundungen sollten primär auf Aktivitäten und nicht auf Institutionen, Vereine etc. gerichtet sein, um zu verhindern, dass das nicht-organisierte Engagement zu stark in den Hintergrund tritt. Dies schloss nicht aus, dass in ersten Schritten der Analyse zunächst die leichter erfassbaren Engagementformen Berücksichtigung finden, zumal diese erfahrungsgemäß häufig „Gelegenheitsstrukturen“ für andockendes Engagement darstellen. Wichtig war uns jedoch, den Fokus deutlich darüber hinaus auszuweiten, so dass möglichst alle Arten, sich zu engagieren, erfasst werden: von gelegentlicher Nachbarschaftshilfe oder kontinuierlicher, tätiger Unterstützung eines Projekts über Spenden und ideelle Unterstützung, Mitwirkung an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen (z.B. auch Einsatz zur Verhinderung eines Vorhabens) bis zur Vereinsmitgliedschaft und „klassischem“ Ehrenamt.

Es wurde angestrebt, eine möglichst breite Vielfalt von Aktivitäten zu erfassen.

Vollständigkeit kann und konnte nicht das Ziel sein. Es wurde aber angestrebt, eine möglichst breite Vielfalt von Aktivitäten, die im weitesten Sinne als Engagement im und für das Quartier angesehen werden können, zu erfassen. Veränderungen im Zeitablauf konnten nur in einer generalisierenden Betrachtung in Form einer kurzen historischen Betrachtung der Stadtteil- und Siedlungsentwicklung sowie der sich verändernden Politiken und Förderansätze skizziert werden. Ansonsten handelt es sich bei den Erkundungen eher um Momentaufnahmen, die erst im Wiederholungsfalle Veränderungen in die eine oder andere Richtung anzeigen können.

Im Vordergrund stand eine kurze beschreibende Darstellung der Aktivitäten.

Eine Bewertung der Aktivitäten hat im Rahmen der Erkundungen nicht stattgefunden. Vorrangig ging es um eine bloße Beschreibung des vorgefundenen Engagements nach bestimmten Kriterien sowie um eine zusammenfassende Erörterung der Befunde im Hinblick auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten. Um dieses dennoch einordnen zu können, wurden allerdings die Kontextbedingungen des Engagements im Stadtteil (Sozial- und Vernetzungsstrukturen, Probleme und Handlungsbedarfe in fast durchweg qualitativer Weise unter Hinzuziehung nur einiger weniger statistischer Indikatoren) einleitend dargestellt. Eine bewertende und folgernde Diskussion blieb späteren Arbeitsschritten vorbehalten.

Wegen des besonderen Charakters der Nordstadt als Einwanderungsstadtteil, in dem die Menschen mit Migrationshintergrund längst zur

Mehrheit geworden sind, wurde darauf Wert gelegt, auch die Engagement-Aktivitäten der verschiedenen Zuwanderergruppen angemessen zu berücksichtigen. Wie der unten stehende Katalog der Aktivitäten zeigt, ergaben sich auf Grund der gegebenen Nähe des Untersuchungsteams zum Stadtteil und seinen Strukturen tatsächlich entsprechend vielfältige Zugänge.

Durch die Nutzung von sehr unterschiedlichen Informationsquellen und damit Zugangswegen kam es neben dem angestrebten Perspektivenwechsel auch zu einem Mix unterschiedlicher Erhebungsmethoden (Interviews, Zeitungsartikel, Dokumentenanalyse, sekundäranalytische Auswertung vorhandener Erhebungen etc.). Diese Form der „Triangulation“ wurde hier weniger im Sinne eines Cross-checking zur Plausibilitätsprüfung und Absicherung des Wirklichkeitsgehaltes des jeweiligen Informationsangebotes genutzt, sondern kam in erster Linie unter dem forschungspragmatischen Gesichtspunkt eines möglichst breiten Ausschöpfens aller denkbaren Informationsquellen zur Anwendung.

Im Ergebnis liegt nun ein erster Katalog informeller Bewohner getragener Aktivitäten im Stadtteil sowie der für das bürgerschaftliche Engagement relevanten lokalen Institutionen und Gelegenheitsstrukturen (z.B. soziale Einrichtungen, Selbstorganisationen) vor. Dabei werden die einzelnen Beispiele möglichst – zumindest soweit dies der Ressourcenrahmen und die aktuelle Informationslage hergeben – nach einem einheitlichen Beschreibungsraster dargestellt (Was? Wer? Förderung/Unterstützung/Kooperation ?, etc.).

Gewisse Selektivitäten in der Wahrnehmung lassen sich vor allem angesichts der begrenzten Forschungsressourcen nicht gänzlich ausschließen. Während die für das Engagement relevanten institutionellen Gelegenheitsstrukturen einigermaßen flächendeckend dargestellt oder zumindest nachrichtlich aufgenommen werden konnten, kann insbesondere die Erfassung der nicht oder weniger organisierten Aktivitäten keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Dies ist im Hinblick auf das informelle („verborgene“) Engagement in einem Stadtteil dieser Größenordnung wohl auch kaum zu leisten. Diesbezüglich handelt sich also eher um eine offene und exemplarisch-illustrative Liste, die zwar weiter aufgefüllt werden kann, die punktuell aber auch eine bestimmte Halbwertzeit hat, da so manches Engagement temporärer Natur ist und nicht zuletzt auch angesichts der Bevölkerungsfluktuation kommen und gehen kann. Im Hinblick auf das nicht-organisierte Engagement sind die Beispiele teilweise relativ zufällig herausgegriffen worden. Es ist in jedem Fall davon auszugehen, dass in den Siedlungen und Nachbarschaften der verschiedenen Nordstadtquartiere weitere interessante Beispiele für bürgerschaftliches Engagement schlummern und explorative „Zusatzbohrungen“ noch tiefschärfere Einblicke erlauben würden.

Auch das Engagement der verschiedenen Zuwanderergruppen sollte angemessen berücksichtigt werden.

Es ging darum, möglichst vielfältige Informationsquellen nutzbar zu machen.

Es handelt sich um eine recht umfängliche aber offene Liste, die noch weiter aufgefüllt werden kann und auch eine gewisse Halbwertzeit hat.

Zur Dortmunder Nordstadt

Überblick: Ein Stadtteil mit multiplen Realitäten

In der Nordstadt lassen sich aktuelle stadtpolitische Herausforderungen wie unter einem „Brennglas“ ablesen.

Ist von der Nordstadt die Rede, so fallen mit erkennbarer Regelmäßigkeit charakterisierende Zuschreibungen, die sich im Spannungsfeld zwischen der Benennung von Defiziten einerseits und der Profilierung von Potenzialen andererseits bewegen. In jedem Fall kann konstatiert werden, dass sich die mit dem industriellen Strukturwandel einhergehenden Verschiebungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemlagen und die damit neu entstehenden Herausforderungen hier beinahe wie unter einem „Brennglas“ ablesen lassen (vgl. auch ILS/AGB 2003; ILS 2000; Fokus 1999).

Tabelle: Statistische Grunddaten Dortmund-Nordstadt und Gesamtstadt

	Nordstadt	Gesamtstadt
Einwohnerzahl*	53585	585045
Zahl der Haushalte	28639	294040
Einwohner pro ha *	359 EW/ha	126 EW/ha
Minderjährigenquote	25,40%	20,60%
Altenquote	18,60%	30,90%
Arbeitslosenquote	31,60%	16,80%
Quote SGBII-Empfänger	34%	14,70%
Ausländerquote **	41,10%	12,60%
Migrationshintergrund **	57,50%	22,90%

Stand 31.12.06 (Stadt Dortmund 2007, S. 24f.; eigene Berechnungen)

* Stand 31.12.05 (Stadt Dortmund 2007, 16f. u. 90f.)

** Stand 31.12.05 (Stadt Dortmund 2006, Nr. 178, 8f. u. 22f.)

Als traditioneller Einwanderungsstadtteil übernimmt die Nordstadt substanzielle Integrationsaufgaben für die Gesamtstadt.

Bei der Nordstadt handelt es sich um einen stark verdichteten urbanen Stadtteil mit hoher Zentralität und guter verkehrlicher Anbindung. Ob schon im unmittelbaren Nahbereich der City angesiedelt, ist er durch städtebaulich wirksame Zäsuren (z.B. Bahnlinien) und unwirtliche Unterführungen zugleich deutlich von ihr getrennt. Als traditioneller Einwanderungsstadtteil übernimmt die Nordstadt substanzielle Integrationsaufgaben für die gesamte Stadtregion. Weit mehr als die Hälfte der Stadtteilbevölkerung verfügt heute über einen Migrationshintergrund. Etwas mehr als ein Drittel von ihnen weist eine türkische Herkunft auf. Insgesamt verleihen die weit über 100 verschiedenen ethnischen Gruppen dem Stadtteil eine außerordentliche ethnisch-kulturelle Vielfalt, die kleinräumlich auch in ethnisch segregierten Nachbarschaften zum Ausdruck kommt. In demografischer Hinsicht ist die Nordstadt der jüngste Dortmunder Stadtbezirk und damit der „zukunftsträchtigste Stadtteil“ (Stadt Dort-

mund 2007 b, 90). Allerdings ist das Bildungsgefälle gegenüber den anderen Stadtteilen nach wie vor überaus hoch.

Im Hinblick auf die hier vorgelegte Recherche von freiwilligen Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils lassen diese Kontextbedingungen die Schlussfolgerung zu, dass es sich nicht selten um ein „Engagement unter erschwerten Bedingungen“ handelt.

Die Nordstadt ist der jüngste Dortmunder Stadtbezirk und damit der „zukunftsträchtigste Stadtteil“.

Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung

Die Anfänge der Nordstadt als Arbeiterstadtteil und Stadterweiterung nördlich des historischen Wallrings gehen zurück auf die Ansiedlung von Stahlwerken und Kokereien sowie den Bau des Dortmunder Stadthafens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schrittweise entstand schließlich – zum Teil vor, zum Teil nach dem 1. Weltkrieg – auf der Folie eines orthogonalen Straßennetzes die typische Blockrandbebauung. Diese wurde an den Rändern des Stadtteils beinahe halbkreisförmig von großflächigen industriellen Nutzungen eingerahmt, zeigte in den inneren Strukturen häufig aber eine sehr kleinteilige Parzellierung und enge Gemengelage mit Gewerbebetrieben, Handwerk und Läden. Nach den schweren Zerstörungen durch den 2. Weltkrieg erfolgte der Wiederaufbau der Arbeiterviertel zunächst vielfach im Rahmen des Werkswohnungsbaus, später vermehrt durch gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften auf der Basis öffentlicher Förderung.

Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur wurden durch die Montanindustrie geprägt.

Noch bis in die 60er und 70er Jahre hinein bildeten die verschiedenen montanindustriellen Produktionsstätten mit ihren Fördertürmen, Kokereischloten und Hochöfen eine nicht zu übersehende Kulisse. Neben den auf Grund der großen Nähe von Wohnen und Arbeiten unvermeidbaren Beeinträchtigungen der Lebensqualität durch Lärm- und Schadstoffbelastungen bestimmten sie über den Rhythmus der Schichtarbeit auch weitgehend den Lebensalltag der hier wohnenden Menschen. Insbesondere die Produktionsstandorte des ehemaligen Stahlriesen Hoesch (Westfalenhütte, Maschinenfabrik Deutschland, Zeche Kaiserstuhl, Stahlwerk Union) hinterließen nicht zuletzt auch über die Wohnstandorte der Belegschaftsmitglieder ihre „Fußstapfen“ im Stadtteil: Werkswohnungsbau, Werksbücherei, Hoesch-Kindergarten, Hoeschpark, Werkssportmannschaft. Man arbeitete „auf“ Hoesch, wohnte bei Hoesch und traf sich in der Ortsgruppe von Gewerkschaft, Arbeiterwohlfahrt und Ortsvereinen der Parteien.

Die flächenmäßig sehr ausladende Nordstadt mit ihren verschiedenen Teilräumen um Borsigplatz, Nordmarkt, Hafen sowie in Bahnhofsnähe („Steinplatzmilieu“) war sozial-räumlich dennoch nie ein homogener Stadtteil. Wenn auch durch das Zusammenfallen von nachbarschaftlicher Nähe, Verwandtschaftsbeziehungen und gemeinsamem Arbeitgeber vielfach beinahe idealtypische Voraussetzungen für die Entstehung von gemeinschaftlich-solidarischen Beziehungen vorhanden waren, so führte dies wohl nur selten zur Entstehung von idyllischen Arbeiter- oder Nachbarschafts-Solidaritäten. In jedem Fall bröckelten die Grundlagen hierfür

Heute prägt der sozioökonomische Strukturwandel den Stadtteil.

spätestens mit dem Einsetzen des dramatischen Strukturwandels in der Schwerindustrie.

Zwar stieg die Bevölkerungszahl nach dem 2. Weltkrieg auf Grund der Flüchtlingsströme und des wirtschaftlichen Wachstums bis 1961 stark an. In den 70er Jahren sank diese jedoch drastisch auf 56.000 (1978). Danach blieben die weiteren Bevölkerungsverluste gering. So lag die Gesamtbevölkerung 1986 bei etwa 54.000 Einwohnern. Nach dem Fall der Mauer konnte das Amt für Statistik und Wahlen Ende 1992 nochmals einen leichten Anstieg auf etwas über 62.000 Menschen vermelden. Bis Ende der 90er Jahre ging die Einwohnerzahl aber wieder leicht zurück.

Für die Stabilität des Stadtteils sind die hohe Wanderungsdynamik und Bevölkerungsfuktuation wichtige Einflussfaktoren.

Zwischen 2000 und 2005 blieb die Einwohnerzahl im Niveau relativ stabil und stagniert heute bei ca. 54.000 Menschen. Dahinter verbirgt sich allerdings eine außerordentlich hohe Wanderungsdynamik. Auch zeigen sich durchaus unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Quartieren und Nachbarschaften. Dies hat vor allem damit zu tun, dass die Nordstadt stadtstrukturell gesehen für viele Haushalte im Rahmen ihrer sozialen Karriere häufig den Charakter einer „Durchgangsstadtteils“ hat. Beinahe jeder Dritte Neu-Dortmunder findet hier als erstes eine Wohnung. So lag Anfang der 90er Jahre die Fluktuationsrate um 50% höher als in anderen innerstädtischen Gebieten Dortmunds (vgl. Haermeyer 1990, 60). Und auch aktuelle Zahlen des Amtes für Statistik der Stadt Dortmund verweisen auf ein sehr hohes Fluktuationsniveau. Dieses liegt weiterhin erkennbar über den anderen Innenstadtbezirken und sogar doppelt so hoch wie in vielen Außenbezirken (Stadt Dortmund 2007a, 16). Demnach tauscht sich die Bevölkerung innerhalb von fünf Jahren in der Quantität der Zu- und Wegzüge einmal aus, wobei es natürlich einen bestimmten Sockel an länger im Stadtgebiet ansässigen Menschen gibt. Im Durchschnitt wohnen mehr als 70% der Erwachsenen weniger als zehn Jahre in der Nordstadt (Stadt Dortmund 2007b, 90). Es zeigen sich auch hier allerdings abweichende Tendenzen auf Quartiers- oder Nachbarschaftsebene, die sich innerhalb des Stadtbezirks insgesamt als ein leichtes West-Ost-Gefälle beschreiben lassen.

Probleme, Herausforderungen und Chancen

Die mit dem ständigen Bevölkerungsaustausch einhergehenden Erosionen und Umschichtungen führen zu erhöhten Anpassungs- und Verständigungsbedarfen.

Der in Folge von Außen- und Binnenwanderungen erfolgende ständige Austausch in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung und die damit einhergehenden Erosionen und Umschichtungen in den nachbarschaftlichen Netzwerken führen zu erhöhten Anpassungs- und Verständigungsbedarfen. Dies erschwert gegenseitige Annäherungsprozesse, in deren Rahmen aus „Fremden“ „Nachbarn“ werden können. Die auch unter Migrantenhaushalten verbreiteten sozial selektiven Abwanderungen belegen, dass der Stadtteil für viele aufstiegsorientierte Haushalte immer noch eher eine „Durchgangsstation“ darstellt. Dies ist sowohl mit dem ausgeprägt schlechten Außenimage als auch damit zu erklären, dass das Wohnungsangebot kaum „Wohnkarrieren“ im Stadtteil selbst bietet, da kleine Wohnungen überwiegen und in Verbindung mit der hohen Bebauungsdichte und der vielerorts defizitären Ausstattung mit wohnungsnahen



Freiräumen erkennbare Lagen Nachteile zu verzeichnen sind. Durch die auf den Radialen auftretenden city-bezogenen Pendlerverkehre sowie die industriebedingten Ziel- und Quellverkehre ist der Stadtteil zudem schon seit langem hohen Feinstaub- und Lärmbelastungen ausgesetzt. Auch wird er durch eine im gesamtstädtischen Verkehrsgerüst wichtige Tangente (OW IIIa) mit hoher Barrierewirkung regelrecht durchschnitten. In Verbindung mit den hohen Anteilen an Schwerlastverkehr gehen damit gerade für die vielen Kinder erhebliche Gefährdungen im öffentlichen (Verkehrs-) Raum einher.

Im Kraftfeld des Dortmunder Stadthafens gelegen ist vor allem das Hafenquartier in den letzten Jahren als Wohn- und Freizeitstandort erkennbar für ein Milieu aus Studierenden und jungen Kreativen interessant geworden. Die sich schrittweise entwickelnde kulturwirtschaftliche Szene und die nicht nur in Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen vitale ethnische Ökonomie stehen zugleich im deutlichen Kontrast zum schlechten Außenimage und der anhaltenden Stigmatisierung durch die Medien. Aufgegriffen werden dabei häufig auch die sich gerade im öffentlichen Raum manifestierenden Nutzungskonkurrenzen und -konflikte. Der hohe Anteil an Migrant/innen und ihre überproportional hohe Präsenz im öffentlichen Raum leistet zugleich der Ethnisierung von Konfliktsituatio-

Nordstadt aus der Perspektive von Google-Earth (am 16.07.08) mit ergänzenden Beschriftungen

Der hohe Anteil an Migranten leistet der Ethnisierung von Konflikten Vorschub.



Das alte Hafenamnt



Türkisches Restaurant in der Münsterstraße



Das leerstehende Hochhaus an der Kielstraße



Wohnhäuser der TreuReal in der Goethestraße



Grillen im Fredenbaumpark



Ecksituation an der Bornstraße



Schwerlastverkehr an der Ecke Immermann-/Münsterstraße



Türkisches Lebensmittelgeschäft und Friseurladen in der Erwinstraße



Buntes Treiben im Fredenbaumpark



Siedlung Immermann-/Schützenstraße



Das Solendo am Stadthafen



Barrieren auf der Mallinckrodtstraße



Situation Südost-Ecke Mallinckrodt-/Schützenstraße



Blick auf das Brunnenstraßenviertel



Kleingartenanlage Hafenwiese



Service-Büro von DOGEWO21 in der Bornstraße



Türkische Grillstube im Borsigplatzviertel



Bestand des Spar- und Bauvereins in der Grisarstraße



Häuserfassaden in der Baumstraße



Fest im Hoeschpark



Bolzweiese an der Krimstraße



Innenhofbereich an der Uhlandstraße



Impressionen vom Nordmarkt



Terrassenwohnanlage Hannibal I der LEG



*Bild am Sonntag
(BamS) 22.10.06*

nen Vorschub. Der gesellschaftliche Abstieg wird für sozial deklassierte deutsche Haushalte angesichts der auch nach außen hin sichtbaren familiären Netzwerke und verwandtschaftlichen Solidaritäten von Migrant/innen besonders plakatativ. Gerade bei alteingesessenen deutschen Haushalten zeigt sich darüber hinaus, dass sie die unternehmerische Initiative von Migrant/innen etwa in Form von Einzelhandel, Kiosken und Dienstleistungsangeboten und insbesondere auch die Bemühungen zur Sicherung der Bleibeperspektive durch vermehrten Eigentumserwerb als schleichende „Enteignung“ wahrnehmen. Ihnen geht schlichtweg ihr vertrautes Terrain abhanden, obwohl die vielfach von Migranten aufgebauten kleinteiligen Versorgungsangebote für den alltäglichen Bedarf durchaus eine Kompensation für die im Einzelhandel weithin grassierenden Konzentrationsprozesse und Tendenzen zu Billig-Discountern bieten.



*Sozialstrukturatlas
Dortmund mit Zahlen
von 2005 veröffentlicht
im Herbst 2007*

Der im November 2007 den politischen Gremien vorgelegte Bericht zur sozialen Lage in Dortmund liefert in Verbindung mit dem Sozialstrukturatlas 2005 nicht nur aktuelle Informationen zur demografischen und sozialen Situation in der Stadt Dortmund, sondern er bietet auch Einblicke in die spezifische Entwicklung einzelner Stadtteile und Quartiere. In der Betrachtung wird das Stadtgebiet nach insgesamt 39 Sozialräumen differenziert, um unterhalb der Ebene der zwölf Stadtbezirke kleinräumlich Teilräume ausfindig machen zu können, deren Problemlagen zu untersuchen und auf den lokalen Potenzialen aufzubauen. Dabei wird deutlich, dass sich arme und reiche Haushalte, sowie Familien mit und ohne Kinder auseinander bewegen und zunehmend sozial-räumlich polarisieren. Was in den genannten Berichten allerdings nicht erfasst wird oder sich in ihnen nur indirekt andeutet, sind die über die individuellen Benachteiligungsfaktoren hinausgehenden „benachteiligenden Bedingungen“ des Wohnortes: wie städtebauliche Probleme, Lärm- und Umweltbelastungen (u.a. Feinstäube, Wohnen an Hauptverkehrsstraßen), Gefährdungen für Kinder, schlechte Freiraumqualitäten und mangelhafte Infrastrukturausstattung (z.B. der schlechte Erhaltungszustand von Schulen und Spielplätzen).

Stellenwert von Bürgerbeteiligung und bürgerschaftlichem Engagement in den lokalen Handlungsprogrammen

Die Nordstadt kann als Prototyp eines „klassischen Sanierungsgebietes“ bezeichnet werden. Trotz vorangegangener städtebaulicher Interventionen und öffentlicher Förderprogramme attestiert das NRW-Landesprogramm für benachteiligte Stadtteile der Nordstadt heute immer noch einen „besonderen Erneuerungsbedarf“, sowie das Bundesprogramm „Soziale Stadt“ zugleich einen „besonderen Entwicklungsbedarf“. Auch mit der Aufnahme in das EU-Programm „URBAN II“ wurde anerkannt, dass den Problemen ebenso wie den Potenzialen des Stadtteils nicht ohne die Bereitstellung zusätzlicher externer öffentlicher Ressourcen beizukommen ist.

Die Umsetzung der förmlichen Sanierungsverfahren in der Nordstadt war noch bis in die frühen 80er Jahre hinein sehr stark durch administratives Handeln bestimmt, das in klassischer Top-down-Manier nur wenig Spielräume für aktive Beteiligung und diskursive Prozesse bot. Die Flächensanierungen im Bereich des Sanierungsgebietes Nord II erzeugten denn auch entsprechende lokale Widerständigkeiten etwa in Form der Gründung der Interessengemeinschaft Düppelstraße, was die geplanten Abrissmaßnahmen allerdings nicht verhindern konnte. Es folgte ein erster und noch eher halbherziger Versuch einer behutsameren Erneuerungsstrategie mit der Installierung eines „Planungsberaters“ im Bereich des Quartiers um die Westerbleichstraße (1978-81), von dem man sich eine bessere Akzeptanz der Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum vor allem bei den privaten Eigentümern versprach. Im „kollektiven Gedächtnis“ der Bevölkerung des Stadtteils verfestigten sich nicht von ungefähr dennoch die negativen Erfahrungen mit der Abriss-Sanierung. Gerade auch die in den Sanierungserwartungsgebieten lange anhaltende Planungsunsicherheit und die dort verstärkt grassierenden Desinvestitionerscheinungen boten genug Anlass, vor dem Hintergrund der über Jahrzehnte praktizierten Abstinenz öffentlichen Engagements als systematische Politik der Vernachlässigung der Nordstadt interpretiert zu werden.

Auch wenn die landesseitigen Akzentsetzungen zu Beginn der 80er Jahre schon weitergehende Bemühungen hinsichtlich der Bürgerbeteiligung und der Aktivierung von Selbsthilfe und Selbstorganisation nahe legten, so war die private Initiative von Bewohnern und gesellschaftlichen Gruppen in den gebietsbezogenen Programmen der Stadt Dortmund zur Wohnumfeldverbesserung dennoch kaum gefragt. Die entsprechenden Anstrengungen beschränkten sich hier in der Regel auf den nach Baugesetzbuch bzw. Gemeindeordnung klar geregelten institutionellen Rahmen von Bürgeranhörungen oder Einwohnerversammlungen. Ansonsten erfolgte die Beteiligung an der Entscheidungsfindung noch auf den traditionellen, d.h. sehr stark parteigebundenen und von Interessensgruppen geprägten Pfaden des demokratischen Repräsentativsystems.

Erst die ab Mitte der 80er Jahre zur Umsetzung des „Städtebaulichen Nordstadtprogramms“ eingerichtete verwaltungsgebundene Projektgruppe Nordstadt entwickelte – z.T. mit Hilfe externer Berater (Planerladen, Landesentwicklungsgesellschaft) – einige Ansätze, neue Standards in der Bewohnerbeteiligung einzuführen. Dies umfasste im öffentlichen Raum neben Bürgerinformationsveranstaltungen und Informationsbroschüren vor allem Bauwagengespräche und den ortsnahen Einsatz des Grünmobils der Stadt Dortmund, und ging im privaten Bereich sogar bis zur aktiven Beteiligung von Mietern an der Umsetzung von Hofbegrünungen durch Förderung von Eigenarbeit.



Stadtteilberatung im Auftrag der Projektgruppe Nordstadt (1986 - 1991)

Aufträge für verwaltungsexterne Träger zur Animation und Planungsberatung privater Stadterneuerungsaktivitäten



Aus einem Flyer des
Jugendrings Dort-
mund

Vom Freiwilligenzentrum zur FreiwilligenAgentur

Der Jugendring Dortmund hat von von 1994 bis 1996 ein Freiwilligenzentrum als Teil des Modellprojektes „Ehrenamtlichen- und Freiwilligen-Entwicklungsplanung in der Jugendarbeit“ aufgebaut und betrieben. Die Finanzierung erfolgte durch die Stiftung Deutsche Jugendmarke, das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, das Landesjugendamt Westfalen Lippe, die Stadt Dortmund und die Stadtparkasse Dortmund sowie aus Eigenmitteln des Jugendrings.

Die im Januar 1995 eröffnete Freiwilligen-Zentrale war das Vorläufer-Projekt der heute bei der Stadtverwaltung angesiedelten FreiwilligenAgentur. Sie stellte den Versuch des Jugendrings dar, „...freiwilliges Engagement in der Stadt zu fördern, freiwillige MitarbeiterInnen organisationsübergreifend zu gewinnen und zu begleiten, neue Projekte zu initiieren und das Thema „Freiwilligenarbeit“ auf die politische Agenda zu setzen.“ (Erich Sass, in: Jugendring o.J., 50)

Darüber hinausgehende Formen des Dialogs mit den Bewohner/innen sowie den lokalen Initiativen und Vereinen wurden in dieser Phase noch nicht angeboten. Wohl konnten die lokalen Träger der öffentlichen Hand oder den jeweiligen Wohnungsgesellschaften bei einzelnen Erneuerungsmaßnahmen (z.B. Modernisierung von Mietwohnungen, Spielplatzgestaltung) projektbezogene Formen der Beteiligung abringen. Entsprechende Initiativen gingen insbesondere vom Planerladen und vom Mieterverein Dortmund aus. Das Thema „Bürgerbeteiligung“ wurde auf diese Weise durch praktische, pilothafte Projekte immer wieder auf die politische Agenda gebracht und damit Schritt für Schritt mit neuen Qualitätsmaßstäben versehen. Beispiele dafür sind das Erneuerungsprojekt Borsigstraße der Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft und die Umgestaltung des Innenhofbereiches des Schüchtermannblocks der Julius Ewald Schmitt GbR, eines privaten Wohnungsbauunternehmens.

Angesichts des weiterhin vorherrschenden Mangels an Gelegenheiten zum Diskurs entstanden zu Beginn der 90er Jahre erste Strukturen der Kooperation und Beteiligung gewissermaßen von unten her. Auf der einen Seite entwickelten die freien und öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe auf der Ebene der Quartiere durch die Initiierung von Gesprächskreisen erste Ansätze sozial-räumlicher Kooperation. Auf der anderen Seite formierte sich das Nordstadt-Forum als ein informelles Gremium der Zusammenarbeit und gegenseitigen Information sowie des Anstoßes von strategischen Diskussionen über die zukünftige Entwicklung der Nordstadt. Nach anfänglicher Nichtbeachtung durch die lokale Politik gelang es dann Schritt für Schritt, einzelne Politiker durchaus parteiübergreifend aus Rat und Bezirksvertretung sowie aus den verschiedenen Verwaltungseinrichtungen in eine Diskussion über die Inhalte und die strukturelle Organisation des für die Nordstadt bedeutsamen kommunalen Handelns zu verwickeln.

Nach der Auflösung der Projektgruppe Nordstadt und mit der Aufnahme der Nordstadt in das Landesprogramm für „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ ergaben sich allein schon programmbedingt weiter-

Von der Fahrradselbsthilfwerkstatt zur Nachbarschaftswerkstatt im Depot

Seit Mitte der 80er Jahre lief im Planerladen e.V. in Reaktion auf die seitens von Bewohnerinnen und Bewohnern eingehenden Nachfragen ein Projekt „Kleine Hilfen im Viertel“. Über eine „Nachbarschaftsbörse“ ähnlich einem „Schwarzen Brett“ wurden Wohnungsnachfragen aber auch Bitten um nachbarschaftliche Hilfeleistungen an hilfewillige Nachbarinnen und Nachbarn vermittelt. Eine Sozialarbeiterin des Planerladen half teilweise bei der Kontaktaufnahme und der Verabredung der konkreten Bedingungen. Dies geschah überwiegend als zusätzliches Engagement neben den eigentlichen beruflichen Alltagsaufgaben. Mitte der 90er Jahre wurde zudem in einer Garage am Stadtteilladen Rückertstraße eine Fahrradselbsthilfwerkstatt zu einem wichtigen Modul dieser Aktivitäten. Hier leitete ein engagierter Nordstadtbewohner andere Nachbarn bei Fahrradreparaturen an oder arbeitete gespendete Fahrräder auf.

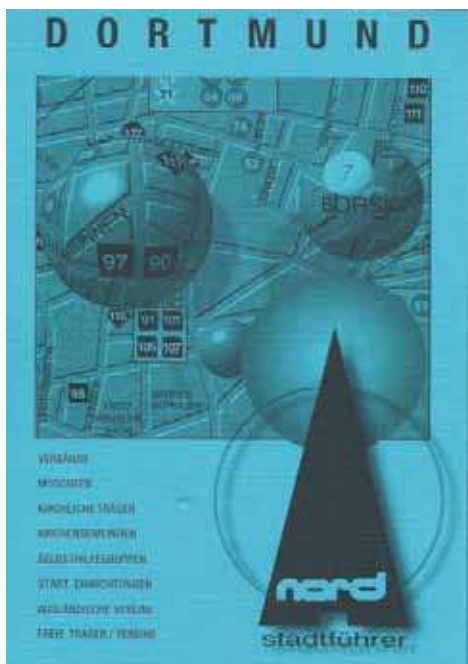
Aufbauend auf diesen Ansätzen wurde das Konzept einer „Nachbarschaftswerkstatt“ für die Nordstadt entwickelt, die einen Raum für die eigenverantwortliche Nachbarschaftshilfe und für die Kontaktaufnahme von Bewohnerinnen und Bewohnern untereinander bieten sollte. Dies beinhaltete einen entsprechend ausgestatteten Werkstattbereich ebenso wie einen Nachbarschaftsservice. Die Projektentwicklungsphase und die Erstausrüstung der Werkstatt wurden neben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von der Münchener AnStiftung sowie zu einem kleinen Teil von der IKEA-Stiftung und aus Mitteln des PS-Sparens gefördert. Die Mitarbeiter/innen des Planerladen e.V. waren in diesem Rahmen wesentlich daran beteiligt, dass die Umnutzung des ehemaligen Straßenbahndepots in der Immermannstraße zu einem Zentrum für Kunst,

Handwerk und Soziokultur vorangetrieben wurde. Das Modul der „Nachbarschaftswerkstatt“ wurde dabei zu einem entscheidenden Argument für die umfangreiche finanzielle Unterstützung des Gesamtprojektes über die Städtebauförderung des Landes Nordrhein-Westfalen. Dieses wurde schließlich zu einem der Pilot-Projekte für die Projektfamilie „Initiative Ergreifen“ der IBA Emscher Park und des späteren gleichnamigen Landesprogramms.

Die Nachbarschaftswerkstatt kam während der mehrjährigen Umbauarbeiten zunächst in der Pfortnerloge des Depots unter. Allerdings erwies sich die Vorstellung der IBA Emscher Park, über die Erhebung von relativ hohen Nutzungsgebühren für die Werkstattinfrastrukturen durch die Selbsthelfer als unrealistisch. Da weder mit der IBA noch mit den Kulturschaffenden aus dem Initiatorenkreis, letztere hatten in dieser Phase längst nur noch ihre spezifischen kulturell-gewerblichen Arbeitsperspektiven im Blick, ein Einvernehmen herzustellen war, überantwortete der Planerladen letztendlich die Werkstattausstattung dem Depotverein und zog sich aus dem Projekt zurück. Die Idee der Nachbarschaftswerkstatt und der Nachbarschaftsarbeit spielt in den Aktivitäten des Depot heute keine Rolle mehr.



gehende Ansprüche an die Formen der Zusammenarbeit in der Stadtteilentwicklung und die Beteiligung der Bewohnerschaft. Dem wurde seitens des Rates der Stadt Dortmund mit einem Beschluss zur Einrichtung einer „Projektkonferenz Nordstadt“ (1996) Rechnung getragen. Neben der punktuellen Einbindung von Vereinen und Verbänden als Trägern von Einzelprojekten wurden stellvertretend für die privatwirtschaftlichen und die zivilgesellschaftlichen Akteure sog. „Schlüsselpersonen“ aus Wohnungswirtschaft, Einzelhandel, Gewerkschaft, Sozialverbänden und Wissenschaft benannt.



Der nord-stadtführer des Planerladen e. V. belegte erstmals die Vielfalt der lokalen Akteurslandschaft.

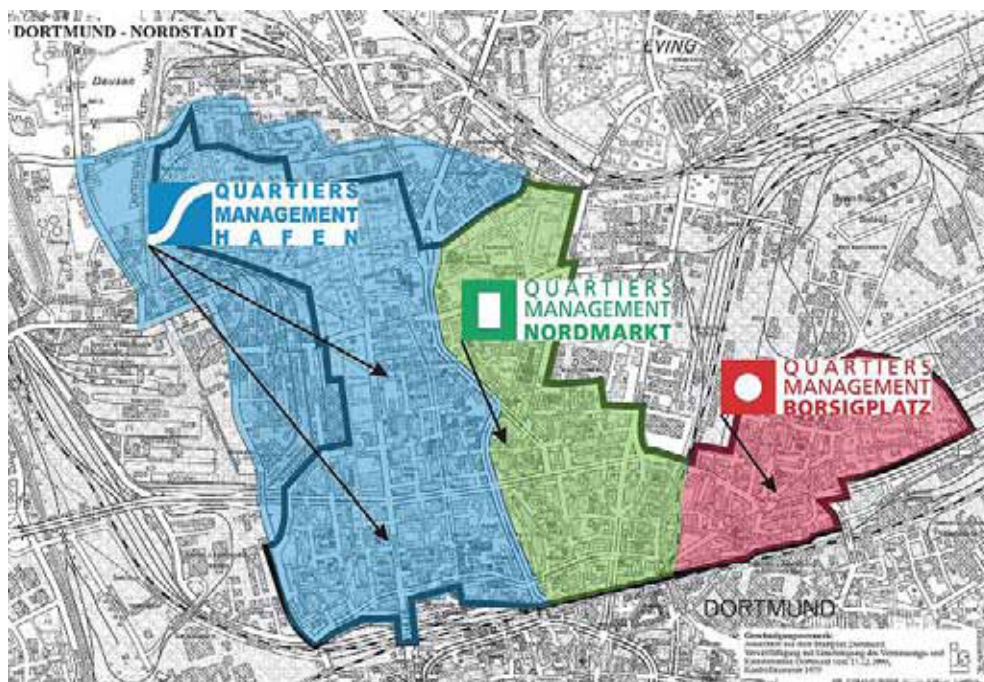
Schon aufgrund der Größe des Stadtteils und der Vielfalt der sozial-kulturellen und beschäftigungspolitischen Trägerinstitutionen hatten sich bis Ende der 90er Jahre in der Nordstadt schließlich differenzierte und heterogene sowie weitgehend informell gebliebene Strukturen der Zusammenarbeit herausgebildet. Diese bezogen sich jeweils auf unterschiedliche räumliche Maßstabsebenen: auf den gesamten Stadtteil (Nordstadt-Forum, Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe-Nord), auf die Quartiersebene (Hafenrunde, Rund um den Nordmarkt, Gesprächskreis Borsigplatz). Kleinräumig experimentierte der Planerladen zudem mit Nachbarschaftsforen. Am Nordmarkt und rund um die Wohnanlage Hannibal entstanden zudem nachbarschaftliche Gesprächskreise.

Die Aufnahme der Nordstadt in die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II (2000 – 2006) brachte entsprechend dem „Aktionsrahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung der EU“ noch weitergehende Anforderungen an die Ausformung von lokalen Governance-Strukturen mit sich (vgl. Stadt Dortmund 2000), die stark durch ein Partnerschafts-Prinzip zwischen öffentlicher Hand und zivilgesellschaftlichen Akteuren geprägt sein sollten. Neben den unabdingbaren supralokalen Steuerungsstrukturen erfuhr die „Projektkonferenz Nordstadt“ nun eine Aufwertung, indem ihr der Charakter eines Beirates zur „Vernetzung und Verkürzung von Diskussions- und Vorentscheidungswegen“ (Stadt Dortmund 2000, 73) zentraler Akteure der Nordstadt zuerkannt wurde. Später (im Frühjahr 2003) wurde die Projektkonferenz Nordstadt schließlich durch den „Konsultationskreis Nordstadt“ ersetzt.

Als Vertreter der sozialpolitischen Trägerlandschaft mit quartiersübergreifender Perspektive erhielt das Nordstadt-Forum in diesem Gremium ebenfalls Sitz und Stimme. Mit Hilfe von Konzeptpapieren, Einzelgesprächen und öffentlichen Workshops trugen das Nordstadt-Forum und der Planerladen wesentlich dazu bei, dass die Trägerschaft des Quartiersmanagements für die Nordstadt in den drei Quartieren Borsigplatz, Nordmarkt und Hafen schließlich an lokale Trägerverbände und damit an ortsansässige Einrichtungen erfolgte. Zu den in der Ausschreibung durch die Stadt Dortmund aufgeführten generellen Aufgaben gehören u.a. die Bewohnermotivation, die Organisation und Begleitung von Nachbarschaftsgruppen, die Befähigung von Bewohner/innen zu eigenverantwortlichem Handeln sowie die Mittelakquisition für bürgerschaftliche Projekte.

Nachhaltige Stadtentwicklung in der Europäischen Union: ein Aktionsrahmen

„Alle Bürger und Einwohner der EU haben Anspruch auf ein transparentes, rechenschaftspflichtiges und effizientes Stadtmanagement und müssen die Möglichkeit haben, auf die Art und Weise, in der ihre Nachbarschaft und ihre Stadt verwaltet werden, Einfluß zu nehmen. Sie sind mit dafür verantwortlich, daß die städtischen Gebiete Europas zu zukunftsfähigeren Wohn- und Arbeitsstätten werden“ (EU 1999, S. 6).



Quartiersmanagement Nordstadt in den Sozialräumen Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz

Vom Quartiersmanagement mit seinen Quartiersbüros und von weiteren im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II geförderten Projekten gingen wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der lokalen Kommunikations- und Kooperationskultur aus. So entstanden auf kleinräumlicher Ebene zusätzliche Nachbarschaftsforen, -treffs und -gesprächskreise. Hinzu kamen Eigentümerforen vor allem für private Einzeleigentümer. Auch wurden Quartiersforen durchgeführt, die zusammen mit stadtteilweiten Veranstaltungen insbesondere auch der Abstimmung und Konkretisierung des Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzeptes (InSEkt Innenstadt-Nord) dienen. Zusätzliche Strukturen der Zusammenarbeit entwickelten sich zudem in den Handlungsfeldern „Lokale Ökonomie“ (v.a. Gewerbevereine) und „Bildung“ (Elterncafés, Schülerclubs etc.). Zur Stärkung der Kapazitäten zur lokalen Selbstregulation wurden zur „Förderung solidarischer Nachbarschaften“ Hilfen in Form einer kleinräumlichen Konfliktvermittlung angeboten, die auch ein Training für ehrenamtliche Konfliktvermittler aus der Bewohnerschaft sowie die Schulung von Mitarbeiter/innen aus stadtteilrelevanten Institutionen umfasste.

Der Übernahme privater Patenschaften durch Bewohner des Stadtteils soll zukünftig eine deutlich stärkere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dies verkündete Stadtbezirksbürgermeister Siegfried Böcker kürzlich in einer Presseverlautbarung. Dafür soll die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord einen Wettbewerb zur Verschönerung des Wohnumfeldes ausloben. Im Ergebnis verspricht er sich die Gewinnung zusätzlicher privater Paten für die Pflege von Baumscheiben und von Blumenbeeten im öffentlichen Raum. Bereits 20 neue Anfragen von Privatleuten sowie von Kindergärten und Schulen sollen bereits vorliegen. Mit dem Wettbewerb als Anreiz sollen insgesamt fünf Patenschaften in den Quartieren Borsigplatz, Nordmarkt und Hafen für die Qualität ihrer Arbeit mit einem Geldpreis von je-

Stadtpolitik im Dialog – Bürgerbeteiligung vor Ort

Das Miteinander leben und gestalten: Die einfachste Beschreibung dessen, was in einem Rathaus zu erledigen ist, bleibt: Den Rahmen für das Zusammenleben der Menschen sorgfältig gestalten! Das Leben in einer Halbmillionenstadt wie Dortmund funktioniert nicht nach einem Harmoniemodell. Unterschiedliche Bedürfnisse, Erwartungen und Interessen verursachen Konflikte, die es zu lösen gilt, und sie verlangen nach Entscheidungen, die zu treffen sind. Auf dem Weg dahin haben wir uns in Dortmund dem Prinzip des Miteinander-Redens verschrieben. Nichts ist so erfolgreich wie miteinander reden! Kommunalpolitik ist greifbar und begreifbar.

Vieles von dem, was beschlossen wird, ist für die Menschen unmittelbar zu spüren und wird damit zum Gegenstand der öffentlichen Erörterung. Solche Dialogprozesse finden spontan oder geplant zwischen Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und organisierten Interessensvertretungen statt. Sie prägen letztlich im Positiven (Partizipation) wie im teils Problematischen (Lobbyismus) die politische Kultur.

Unterstützung der ehrenamtlich Engagierten mit Wort und Tat: Stadtpolitik im Dialog bedeutet für Dortmund insbesondere auch die Einbeziehung aller ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger, welche unsere uneingeschränkte Unterstützung in Wort und Tat haben. Über ein Fünftel aller Dortmunderinnen und Dortmunder engagieren sich unbezahlt und freiwillig in sozialen, kulturellen und sportlichen Vereinen, Verbänden und Initiativen, bei Feuerwehr und Technischem Hilfswerk, in der Seniorenbetreuung und in anderen wichtigen Einrichtungen. Sie alle tragen damit unmittelbar zum Zusammenhalt der Menschen in der Stadt bei und steigern die Lebensqualität. Deswegen ehrt die Stadt Dortmund Beispiel gebendes am Tag der Freiwilligen.

Keine Ellbogengesellschaft! Die Stadt Dortmund will keine Gesellschaft, in der nur die mit den härtesten und spitzesten Armgelenken das Sagen haben. Die Ehrenamtlichen sind ein gutes Mittel dagegen, sie sind das Salz in der Suppe einer Stadtgemeinschaft, die füreinander einsteht.

- Sozialräumliche Expertenrunden
- Runde Tische und Netzwerkarbeit im Stadtteil, z.B. mit Familien- und Seniorenbüros
- Elternarbeit und Initiativen, z.B. in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen
- Ehrenamtliches Engagement z.B. in Vereinen, Freizeit und Kultur

[Quelle:http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/83/00/15/00/00/150083/Aktionsplan_Soziale_Stadt_Dortmund.pdf | 24.10.07]

weils 100 Euro besonders ausgezeichnet werden. Zudem will die Bezirksvertretung für die Herrichtung von neuen Flächen 3.000 Euro aus ihrem Budget bereitstellen. (WAZ 9.04.08)

Weitere Akzente zur Förderung bürgerschaftlicher Initiative konnten darüber hinaus durch die Einführung von Aktionsfonds gesetzt werden, bei denen mehrheitlich aus Bewohnern bestehende Vergabejurys letztlich über die Förderwürdigkeit von bürgerschaftlichen Projekten entscheiden können. Auch hier hatten Nordstadt-Forum und Planerladen im Vorfeld über einen öffentlichen Workshop auf Seiten von Politik und Verwaltung den Weg für deren Einführung geebnet. Die in Verbindung mit der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II entstandenen lokalen Strukturen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit gaben schließlich wesentlich den Ausschlag dafür, dass die Stadt Dortmund im Rahmen des Europäischen Verwaltungspreises 2007 für ihre neue kooperative Planungskultur gewürdigt wurde (siehe RN 27.11.07). Diese ersetzt sicher längst nicht das politische Repräsentationsdefizit, das durch das fehlende Wahlrecht des überwiegenden Teils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund de facto gegeben ist. Angesichts der Tatsache, dass bei den Kommunalwahlen 2004 nur knapp mehr als 30% der wahlberechtigten Bürger tatsächlich ihr Stimmrecht nutzten, wird unmissverständlich deutlich, dass die Bindungswirkung des parlamentarischen Repräsentativsystems hier starken Erosionen ausgesetzt ist.

Aktuelle Entwicklungen: Aktionsplan soziale Stadt Dortmund

Der Rat der Stadt Dortmund hat in seiner Sitzung vom 8. November 2007 den Entwurf für einen „Aktionsplan soziale Stadt“ verabschiedet, der sich in seinen Prioritäten und Handlungsempfehlungen aus dem bereits weiter oben erwähnten Bericht zur sozialen Lage in der Stadt Dortmund und dem Sozialstrukturatlas (2005) ableitet. Dieser soll Grundlage für die weitere Diskussion mit der Bevölkerung im Rahmen eines gestuften diskursiven Verfahrens sein (siehe Infokasten S. 72). Absolute Priorität soll die Bekämpfung von Kinderarmut in den 13 identifizierten Sozialräumen mit erhöhtem Handlungsbedarf erhalten – darunter die Quartiere Borsigplatz, Nordmarkt sowie Hafen, und damit die gesamte Nordstadt. Das vorgelegte Papier wird explizit als Aufforderung zu einer lebhaften und konstruktiven Diskussion in den Stadtbezirken und Sozialräumen verstanden. Programmatisches Ziel ist eine solidarische Stadtgesellschaft, die Teilhabe für alle ermöglicht, den sozialen Zusammenhalt in den Wohnquartieren stärkt und Abwertungs- und Ausgrenzungsprozesse durch vielfältige Zugänge zu Arbeit, Bildung und Qualifizierung verhindert.

Es wird in dem genannten Papier ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Konzepte und Projektinitiativen, die im Rahmen der URBAN II-Gemeinschaftsinitiative in der Nordstadt entwickelt worden sind (Quartiersmanagement, Aktionsfonds, Straßen- und Platzhausmeister, Elterncafés, Schülerclubs etc.), als beispielgebend gelten, was die sozial-räumliche und partizipatorische Ausrichtung des zukünftigen Handelns angeht. Als Hauptaufgabe wird demnach die Schaffung lokaler Strukturen zur Stärkung von Eigeninitiative sowie die sozialräumliche Ausrichtung der Politiken und Maßnahmen gesehen. Dies soll durch Konzentration der vorhandenen Mittel und Kapazitäten auf Schwerpunkte geschehen. Von Teilen der politischen Opposition ebenso wie von Wohlfahrtsverbänden und freien Trägern wird hingegen die Erklärung des Oberbürgermeisters als strittig gesehen, dass keine zusätzlichen kommunalen Mittel bereitgestellt werden sollen.

Systematische Ansätze zur Förderung von Selbsthilfe werden in der Nordstadt neben dem Quartiersmanagement (Arbeitsgruppen, Nachbarschaftsforen, Aktionsfonds, etc.) und den genannten projektbezogenen Initiativen in jüngster Zeit vor allem vom Familienbüro und vom Seniorenbüro der Stadt Dortmund verfolgt. Zusammen mit verschiedenen Netzwerkpartnern soll in Kürze beispielsweise ein Konzept für die Aktivierung von Bewohnern als „Nachbarschaftshelfer“ umgesetzt werden, da im Stadtteil ein Bedarf an niedrigschwelligen, ehrenamtlichen Besuchsdiensten ausgemacht wurde. „Dabei wird bei BürgerInnen unterschiedlichen Alters und Nationalität um die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement geworben. In kleinen, sozialräumlichen Bezügen, wie es z.B. eine Straße oder ein Wohnblock ist, werden AnsprechpartnerInnen gesucht, die schon lange dort leben und einen aktiven Bezug zu ihrer Nachbarschaft haben bzw. bereit sind, diesen aufzubauen.“ (Konzeptidee vom 04.07.07)

Aufforderung zu einer lebhaften Diskussion in den Stadtbezirken und Sozialräumen

Die Handlungsansätze in der Nordstadt sollen als Vorbild für Aktivitäten auch in anderen Sozialräumen in Dortmund dienen.

Familienbüro und Seniorenbüro arbeiten an einem Konzept zur Aktivierung von „Nachbarschaftshelfern“

Katalog des Engagements

In der Öffentlichkeit überwiegt häufig das Bild von einem „Stadtteil am Tropf“ (öffentlicher Förderung) oder von einem „Fass ohne Boden“. Noch wenig verbreitet ist hingegen die Erkenntnis, dass die Nordstadt und die sich hier engagierenden Menschen – ob Bewohner und Bewohnerinnen oder die hier wirkenden institutionellen Akteure – für viele aktuelle soziale Herausforderungen innovative Antworten entwickelt haben. Der vorliegenden „Katalog des Engagements in der Nordstadt“ dokumentiert gleichsam, dass wir im Stadtteil für so manche/n Interessierte/in sicherlich überraschend viel Engagement in sehr unterschiedlichen Bereichen gefunden haben:

- von Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Nordstadt und von Menschen, die nicht im Stadtteil wohnen,
- in Organisationen und Einrichtungen, die im Stadtteil ihren Sitz haben oder
- Engagement, das deutlich für den Stadtteil oder für Menschen im Stadtteil wirkt.

Im weiteren werden die sehr unterschiedlichen freiwilligen Aktivitäten aufgeführt, auf die wir während unserer Recherche gestoßen sind. Deutlich überwiegt dabei jenes Engagement, das von bestimmten Organisationen oder Einrichtungen ausgeht oder in ihnen stattfindet. Die freiwilligen Aktivitäten, die wir in der Dortmunder Nordstadt erfassen konnten, sind in Form eines Katalogs des Engagements zusammengestellt, der sich in Abstimmung mit den Untersuchungs-Teams in Aachen und Hannover folgendermaßen gliedert:

- Nicht oder wenig organisiertes Engagement,
- Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien,
- Engagement in Einrichtungen der Wohlfahrtspflege,
- Engagement in sonstigen Einrichtungen und sonstiges Engagement.

Nicht oder wenig organisiertes Engagement

Einzelaktivitäten

Nachbarschaftliche Hilfe

Unterstützung und Begleitung der Nachbarinnen und Nachbarn

Trotz ihrer Jugend – sie ist Anfang 30 – gehört sie zu jenen Menschen, die Nachbarn und Freunden stets zur Seite stehen, wenn diese Hilfe und Beratung brauchen. Vor allem türkischen Landsleuten im Umfeld ihrer Wohnung in der Goethestraße hilft sie nicht nur mit Tipps und erläuternden Hinweisen und ermutigt diese, ihre Rechte zu nutzen. Sondern sie unterstützt diese auch, indem sie sie bei ihren Ämtergängen oder beim Weg zum Mieterverein oder zum Anwalt begleitet. (Ayfer Çal)

Initiative und sozialer Beistand

Als ehemalige Sozialarbeiterin ist bürgerschaftliches Engagement für Frau K. fast eine Selbstverständlichkeit. Daher ist sie gleich in mehreren Bereichen aktiv. Die Eingänge in die Nordstadt, mit denen sich die Arbeitsgruppe „Brücke“ innerhalb des Quartiersmanagements Hafen beschäftigt, liegen der langjährigen Bewohnerin und Eigentümerin des Viertels besonders am Herzen. Zudem unterstützt Frau K. BürgerInnen mit Migrationshintergrund bei Behördengängen und beteiligt sich an verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen (z.B. Nachbarschaftsforum des QM Hafen). (Interview Nr. 3))

Hilfe für Frauen und Mädchen in verschiedenen Lebenslagen

Eine Migrantin, die seit 20 Jahren am Borsigplatz wohnt, hilft Menschen bei Ämtergängen, Arztbesuchen, als Dolmetscherin und in vielen anderen Lebenslagen. Zudem hat sie sich 20 Jahre lang ehrenamtlich in der Stadtteil-Schule engagiert und sich dabei insbesondere um die Frauen- und Mädchenarbeit gekümmert. (Susan Işik)

*Mitglieder der AG
Brücke mit einem In-
fo-Stand*



Engagement im Kulturverein und in der Gemeindefarbeit

Eine Tamilin und studierte Juristin gibt im Kulturverein Tamilisch-Unterricht und hilft ihrer Mutter in der Dreifaltigkeitskirche, die dort als Künstlerin tätig ist. (Mariya Francis-Xavier).

Dolmetscherarbeiten im Verein für internationale Freundschaften

Zwei russische Schwestern singen und musizieren in russischen Chören, engagieren sich im Verein für internationale Freundschaften und helfen als Dolmetscherinnen

aus. „Damit sich auch andere schnell in unserer Stadt zurechtfinden.“ (Klara und Martha Fischer)

Etwas für die Menschen tun!

Die Vorsitzende des Türkischen Elternvereins (DOTEV) arbeitet in einer Apotheke, die gleichzeitig auch Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund ist, die bspw. Probleme mit der Übersetzung von behördlichen Anträgen haben. „Es geht mir nicht um Auszeichnungen, sondern darum, dass etwas für die Menschen getan wird. Aber die Menschen müssen dann auch etwas tun. Es ist eine Art Austausch.“ (Interview Nr. 6)

„Es geht mir nicht um Auszeichnungen (...) Es ist eine Art Austausch.“

Mutter Courage in der Nordstadt

Das Wort Nordstadt steht in Dortmund für vieles, das mit Problemen zusammenhängt. Ein Drittel aller Ausländer der Stadt lebt dort, die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Drogenszene ist hier an mehreren Orten präsent. Doch im Dortmunder Norden gibt es Hoffnung, wie das Beispiel von Fatma Ülker zeigt. Mutter Courage in der Dortmunder Nordstadt.

Quelle: http://www.wdr.de/tv/daheimundunterwegs/pdf/infobrief_duu_20040504.pdf | 26.03.08

Rentenberatung für Migrantinnen und Migranten

Rentenberatung für die Bürger der Nordstadt führt der Versicherten-Älteste durch, wobei sein Klientel insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund sind. „Mein Engagement ist durch meine gewerkschaftliche Tätigkeit bei der IG BCE zustande gekommen. Ursprünglich komme ich aus dem Bergbau und da hat früher auch jeder jedem geholfen, egal ob Mensch mit oder ohne Migrationshintergrund. Mittlerweile führe ich einmal in der Woche bei mir zu Hause eine Sprechstunde durch“, so der Berater, der auch als Schiedsmann aktiv ist. (Thomas Lichtenberg)

Konfliktvermittlung

Ansprechpartner für Nachbarinnen und Nachbarn im Wohnblock

Er ist ein inzwischen emeritierter Erziehungswissenschaftler und seit vielen Jahren nicht nur in den Selbstverwaltungsgremien (Vertreterversammlung) der Wohnungsgenossenschaft Spar- und Bauverein Dortmund aktiv, sondern er kümmert sich auch um eine gedeihliche Nachbarschaft im „Umlandblock“ in der Nordstadt. So mischt er sich beispielsweise ein, wenn Nachbarn Zoff haben, und versucht zur Beilegung von Konflikten beizutragen. Auch ist er für so manchen Nachbarn Ansprechpartner in verschiedenen Angelegenheiten in der Siedlung. (Prof. Dr. Nierhaus)

Training der soziokulturellen Brückenbauer („Konfliktlotsen“)



Damit keine Drogen hier verkauft werden. Damit keine Spritzen hier herumliegen. Weil das ja etwas anders ist, als in den anderen Stadtteilen.“

Oma Bonke: *„Ich bin hier am kämpfen, überall in jeder Versammlung bin ich und kämpfe da.“*

Kioskbesitzer: *„Manchmal wegen diesem Stress sagst du auch, du hast keine Lust mehr? Die Polizei kümmert sich nicht.“*

Oma Bonke: *„Hab‘ ich manchmal. Manchmal steht´s mir bis hier.“*

Oma Bonke: *„Die kommen alle zu mir, kommen alle zu mir, wenn was ist. Frau Bonke, Frau Bonke. Mein Gott, allein kann ich das auch nicht!“*

Aussagen aus dem ZDF-Dreiteiler „Rap, Koran und Oma Bonke“

„Mein Gott, allein kann ich das auch nicht!“

(Ilsegrat Bonke)

Quellen: WAZ 29.11.07, WAZ 6.12.07

Spielplatzpate und mehr

Der Spielplatzpate eines Kinderspielplatzes und Pate der Spielebox im Hoeschpark ist auch einer der Organisatoren des Spielplatzsommerfestes im Hoeschpark. Als Mitglied des Freundeskreises Hoeschpark organisiert er auch das Hoeschparkfest mit. Zudem ist er Schulpflegschaftsvorsitzender der Oesterholz-Grundschule sowie Mitbegründer und Organisator der jährlich stattfindenden Verkehrssicherheitswoche am Borsigplatz. (Carsten Nipkow)

Verantwortung über den beruflichen Alltag hinaus

Er ist Erzieher von Beruf, arbeitet im Kinder- und Jugendbereich (Juki) des Planerladen e.V. und wohnt auch in der Nordstadt. Da er sich in der Verantwortung sieht, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, hat er die Patenschaft für den städtischen Spielplatz an der Wielandstraße übernommen. (Carsten Essing)

Engagement kann Mauern zum Einsturz bringen

Als beispielgebend für die Verbreiterung des Patenschaftsgedankens bei der Übernahme von Verantwortung für Flächen und Beete (siehe unten: Baumscheiben-Patenschaften in städtischer Initiative) gilt das Engagement einer Anwohnerin, die sich bei der Deutschen Bahn AG als Eigentümerin für die Umgestaltung der Flächen am Bahndamm auf der Ostseite der Gronastraße eingesetzt hat. Mit ihrem Engagement hat sie nicht nur eine Mauer zum Einsturz, sondern auch frisches Grün in die Gronastraße gebracht. Seit 1958 lebt die 72-jährige im Haus Nr. 50. Ergebnis der Initiative ist eine Grünfläche von 100 Quadratmetern, für deren Bepflanzung und Pflege die Anwohnerin eine Patenschaft übernommen hat. Zu ihren Beweggründen merkte die aktive Bewohnerin gegenüber der Presse an: *„Wir haben doch die Grundschule in der Nähe. Kinder gucken doch auch hinter die Mauer“.* (Edeltraud Pohl)

Beispiel für die Übernahme von Verantwortung für Flächen und Beete

Quellen: WAZ 07.07.08 und Ruhrnachrichten 07.07.08

Engagement für Kinder und Jugendliche

Stammtisch für Migrantinnen

Eine Sozialpädagogin, die ihren Beruf krankheitsbedingt nicht mehr ausüben kann, zeigt in verschiedenen Bereichen bürgerschaftliches Engagement. Zum einen ist sie Vorstandsmitglied des Kulturvereins „Lazebura“, der die lasische Kultur und Sprache fördert, zum anderen hat sie einen Frauenverein gegründet, der mittlerweile zu einem Stammtisch geworden ist. Zudem möchte sie gerne Spielplatzpatin in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft werden. *„Da ich an einer chronischen Krankheit leide und meinen Beruf nicht mehr ausüben kann, sehe ich es als Selbstverständlichkeit an, dass ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten zumindest ehrenamtlich engagiere. Ich bekomme eine gute Rente und möchte etwas an die Gesellschaft zurückgeben.“* (Interview Nr. 20)

„Ich bekomme eine gute Rente und möchte etwas an die Gesellschaft zurückgeben“

Ehrenamtliche Vorlese-Oma

Sie ist die ehrenamtliche „Vorlese-Oma“ der KiTa in der Leopoldstraße und erteilt unentgeltlich für Migrantenfamilien im Dortmunder Norden Nachhilfeunterricht in Deutsch. (Frau Simon)

Arbeit mit Kindern in der Folkloregruppe

Sie engagieren sich sehr intensiv in der portugiesischen Gemeinde, vor allem in der Arbeit mit Kindern. Ihre beiden Kinder tanzen auch in der portugiesischen Folkloregruppe. (Zulmira und Eurico Rodrigues)

Kümmerer für vieles an einer Grundschule

Er unterstützt seit Jahren die Arbeit an der Albrecht-Brinkmann-Grundschule an zwei bis drei Tagen in der Woche. Dabei ist es ihm egal, ob er dem Hausmeister zur Hand geht, der Sekretärin behilflich ist oder bei der Pausenaufsicht einspringt. Zudem kümmert er sich um die Fußballmannschaft der Schule und organisiert hauptverantwortlich den Nordstadt-Cup. (Heinrich Wietstock)

Sport, Tanz und Kultur für Migranten-Jugendliche

Ein 26-Jähriger Marokkaner setzt sich für Jugendliche in der Nordstadt ein und trainiert die C-Jugend des TuS Hannibal. Zudem betreut er zwei Mal in der Woche eine Street-Style-Tanzgruppe, an der Jugendliche im Alter von zehn bis 17 Jahren teilnehmen. Auch hat er mit einem Freund gemeinsam die Tanzveranstaltung „Good Move meets Good Style“ im Dietrich-Keuning-Haus organisiert, dessen Erlös an UNICEF für das Projekt „kidsAids“ ging. (Taoufik Benayad)

langjährige Jugendarbeit und politische Lobbyarbeit

Seit 30 Jahren kümmert sich ein Bewohner und Eigentümer der Nordstadt ehrenamtlich um die Jugendlichen am Nordmarkt und hat den Jugendförderkreis e.V. mit aufgebaut. Seit vielen Jahren ist er auch unmitelbar politisch aktiv. Einmal trat er sogar als parteiloser Kandidat zur

Wahl des Oberbürgermeisters an. Angeschlossen an die Bürgerliste hat er heute ein parteiloses Mandat in der Bezirksvertretung Innenstadt-Nord inne. (Heinrich Mödder)

Gemeinsam für die Schulwegsicherung

Im Bereich der „Verkehrssicherheit“ in der Dortmunder Nordstadt ist sie besonders aktiv. Gemeinsam mit einer weiteren Mutter hat sie die Arbeitsgruppe „Schulwegsicherung“ innerhalb des Quartiersmanagements Hafen gegründet. Außerdem besucht sie regelmäßig die Nachbarschaftsforen, die das QM-Hafen veranstaltet.

„Die AG Schulwegsicherung haben wir nicht nur wegen unserer eigenen Kinder gegründet, sondern deshalb, weil wir die Gefahr erkannt haben, die es hier an einigen Straßen gibt. (...)“

Bürgerschaftliches Engagement fördert die Integration. Deshalb sollten sich viel mehr Menschen engagieren. Nur wenn man sich für etwas einsetzt, kann man auch etwas erreichen“, so die Gesprächspartnerin. (Interview Nr. 2)



AG Schulwegsicherung bei der Arbeit

„Bürgerschaftliches Engagement fördert die Integration.“

Engagement für Senioren

Vertrauensmann nicht nur bei Karl Hoesch

Als ehemaliger Vertrauensmann, Betriebsratsmitglied und Bezirksvorsteher setzt sich ein Mann, der mittlerweile seit 73 Jahren in der Dortmunder Nordstadt lebt, nun für die Belange der Senioren ein. Neben der Gründung eines Erzählcafés stehen vor allem Veranstaltungen auf dem Programm, die Senioren über bestimmte Dinge informieren sollen. *„In der nächsten Woche kommt z.B. eine Frau vom Tierschutzverein. Sie informiert uns darüber, was mit den Tieren passiert, wenn man ins Krankenhaus muss“,* so der Rentner, der Anfang der 1970 Jahre auch als Sozialhelfer der Stadt Dortmund aktiv war.

„Ich bin schon seit Jahren bürgerschaftlich engagiert. Allerdings machte ich mir bis ich 28 Jahre alt war nichts daraus und habe mir andere Gedanken gemacht. Ich habe Fußball gespielt und bin auch gern Mal „auf die Rolle“ gegangen. Dann bin ich angesprochen worden, ob ich nicht Vertrauensmann bei Hoesch werden will. Und so hat sich alles entwickelt.(...)“

Ich sehe die Sache als Vertrauensmann der IG Metall und freigestellter Betriebsrat für mich auch wie eine Art zweiten Bildungsweg. Dadurch konnte ich viel lernen. (...)“

Bürgerschaftliches Engagement bringt einen selbst weiter, befriedet einen und bringt hohe Anerkennung. Ich war immer engagiert und habe nicht alles larifari gemacht. Ich habe den Leuten zugehört und ihnen gesagt was geht, aber auch was nicht geht und was ich nicht machen werde.“ (Interview Nr. 16)

„Ich sehe die Sache (...) für mich auch wie eine Art zweiten Bildungsweg.“

Kirchliches Engagement

Jugendförderung aus Überzeugung

„Sich für das Gemeinwesen zu engagieren, wird (...) oftmals auch mit der Religion verbunden.“

„Die Motivation der Menschen, sich zu engagieren, ist vielschichtig. Sicherlich engagieren sich Menschen, wenn sie direkt ein Problem haben. Aber es gibt auch andere Gründe. Ich kenne z. B. jemanden, der mit zwölf Jahren aus Marokko hierher gekommen ist. Er fand einen Anlaufpunkt bei der Jugendarbeit der Diakonie. Er will das, was damals der Leiter für ihn getan hat, jetzt für die Kinder tun. Zudem spielen auch religiöse Motive bei ihm eine Rolle. Sich für das Gemeinwesen zu engagieren, wird nämlich oftmals auch mit der Religion verbunden. Nicht nur bei den Muslimen, auch bei den Christen.“ (Interview Nr. 7)

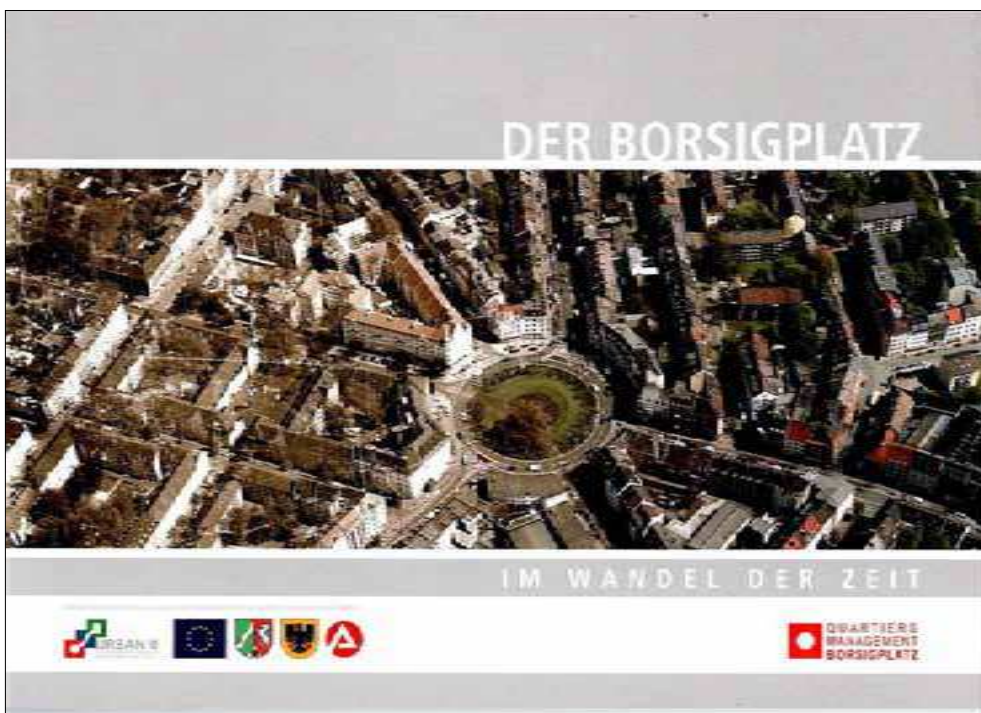
Verantwortung in Gemeinde und Stadtteil

Seit 20 Jahren engagiert sich der Mann sozial am Borsigplatz. Er gehört dem Kirchenvorstand an und ist zudem Kommunionshelfer in der Dreifaltigkeitskirche in der Flurstraße. Darüber hinaus ist er der Initiator der Wanderausstellung „Der Borsigplatz im Wandel der Zeit“, die auch außerhalb des Stadtteils gezeigt wird. Zahlreiche Zeitzeugen und Anwohner haben für die Ausstellung umfangreiches Material zusammengetragen. (Wilhelm Jütte)

Seniorenarbeit im Rahmen des Engagements für die Gemeinde

Gemeinsam sind beide Herren seit den 1980er Jahren im Männerkreis aktiv. Sie organisieren Themenabende und Ausflüge und ein Mal im Jahr macht der Männerkreis auch eine Studienfahrt. (Interview Nr. 4)

Broschüre „Der Borsigplatz – Im Wandel der Zeit“



„Für bürgerschaftliches Engagement muss man auch der Typ sein. Man braucht Organisationstalent, muss auch mit Niederlagen leben können. Oftmals bekommt man kein Lob und die Menschen erwähnen nur dass, was schief gegangen ist. Da musst du ein bisschen Schwarte haben, darfst nicht sensibel sein. Außerdem braucht man eine Menge Zeit und Geduld“, sind sich die Beiden einig.

„Als die Pfarrer das (die Organisation des Männerkreises; Anm.d.V.) nicht mehr übernehmen wollten, haben wir gesagt, wir machen das für ein Jahr, und dann gibt es Neuwahlen. Dann kam es zur Wahl: Tiefes Schweigen im Saal! Und dann sagte einer: Ihr macht das doch ganz gut, macht mal weiter (...)

Die Arbeit macht Spaß, auch wenn wir immer älter werden. Es gibt kein Patentrezept für gutes bürgerschaftliches Engagement. Wenn man helfen möchte, muss man versuchen, mitzuwirken.“ (Interview Nr. 4)

„Wenn man helfen möchte, muss man versuchen, mitzuwirken.“

Aktivist in der portugiesisch Katholischen Mission

Von jeher engagiert er sich ehrenamtlich in der portugiesischen Katholischen Mission in der Holsteiner Straße. (Carlos Pais).

Kulturelles Engagement

Engagiert für das kulturell-historische Erbe im Stadtteil

Unter dem Titel „Borsigplatz Verführungen“ führt eine Frau Themenrundgänge durch und lässt die Bewohner/innen und Besucher/innen dabei die städtebaulichen Highlights in der Nordstadt entdecken. Zudem vermittelt sie dabei geschichtliche Fakten und erzählt einige der zahlreichen Geschichten und Anekdoten vom Borsigplatz. Frau K. ist auch Mitautorin des Buches „Der Hoeschpark – Bemerkungen über den Kurpark des Nordens“ und Mitglied in den Vereinen „Freundeskreis Hoeschpark“ und „Freunde des Hoesch-Museums“. (Annette Kritzler)

Quelle: <http://www.borsigplatz-verfuehrung.de/> | 26.03.08

Einsatz gegen Lärmbelastungen

Seit dem 1. Januar 2008 darf die Strandbar „Solendo“ am Hafen nur noch jeden ersten Samstag im Monat nach 22 Uhr die Musik über Zimmerlautstärke hinaus aufdrehen. Eine Anwohnerin hatte wegen der Lärmbelästigung geklagt und Recht bekommen. Die Klägerin ist eine Anwohnerin schräg gegenüber der Szene-Bar, die nicht nur im Sommer weit über Dortmund hinaus bekannt ist. Unter anderem we-

Werbung für die „Borsigplatz Verführungen“ (aus: Nagusch/Kritzler/Dückershoff 2006)



gen der rauschenden Partys, die der Frau ein Dorn im Auge sind. „Ich mache dann kein Auge zu“, so hatte sie bereits am ersten Prozesstag im Februar 2007 erklärt. Die wummernden Bässe würden den üblichen Krach im Industriegebiet Hafen weit überschreiten. Und darin gab ihr Gutachter Udo Sonnenschein recht: „Das Solendo ist lauter als zum Beispiel das Kühlaggregat“, lautete eine seiner Kernaussagen. Nur: „Wenn ich die Musik leiser mache, die Partys ausfallen lasse, kann ich den Laden hier dicht machen“, sagt Inhaber Oliver Buschmann. Und die Errichtung einer 70000 Euro teuren Lärmschutzwand – so der Vorschlag des Gutachters - würde ihn finanziell völlig ruinieren.

Da der Thier-Komplex (ehemaliges Brauerei-Gelände mit mehreren Clubs/ Bars) in Dortmund nun einem Einkaufszentrum weichen soll, besteht die Überlegung, diese „Szene“ ebenfalls am Hafen anzusiedeln. Dies kann allerdings nur unter der Voraussetzung realisiert werden, dass ein Lärmschutz installiert wird. Da die Stadt Dortmund die Gastronomie aus dem Hafen nicht vertreiben möchte und potenzielle Interessenten vorhanden sind, versuchen die Beteiligten nun, eine Möglichkeit zu finden, die Gastronomie am Standort Hafen unter Gewährleistung des Lärmschutzes für die Anwohner aufrecht zu erhalten bzw. sogar auszuweiten .

Quelle: WAZ 12.12.07

Den Stadtteil ins rechte Licht rücken

Ein im grafischen Bereich tätiger Raumplaner hat trotz seiner Mobilitätseinschränkung als querschnittsgelähmter Rollstuhlfahrer über die letzten Jahre zahlreiche Eindrücke aus dem Stadtteil in Bildern festgehalten und auf der Webseite www.nordstadt.org gleichsam in einer virtuellen Galerie präsentiert. Er will damit die Aufmerksamkeit auch auf die kleinen Attraktionen der Nordstadt lenken. „Die Bilder der Galerien sollen verzaubern, den Blick schärfen und das Interesse für die optischen Schätze am Wegesrand wecken.“ Dabei kann es sich um architektonische Details wie z.B. Haus-

Das Bilderflut-Projekt am Helmholtz-Gymnasium



eingänge, Stuckverzierungen an den Gebäuden oder um Figuren im öffentlichen Raum handeln, auf die der Vorbeigehende in der Hast des Alltags kaum den Blick richtet. Auch werden Straßennamen aus der Nordstadt auf ihren Ursprung hin beleuchtet. Insgesamt trägt die Web-Präsenz dazu bei, die vielfach in ihrem Image eher negativ wahrgenommene Nordstadt in einem anderen Licht darzustellen. (Heinz Uwe Rothe)

Quelle: <http://www.nordstadt.org>
| 28.03.08

Politisches Engagement

Für ein friedvolles und solidarisches Miteinander

Ein ehemaliger Hoeschianer, der gerade 75 Jahre alt geworden ist, gilt als einer der Aktivisten der ersten Stunde aus der Nordstadt, wenn es um das Engagement gegen Wiederaufrüstung, das Wiedererstarken faschistischer Kräfte und das Eintreten für ein friedvolles Miteinander geht. Inzwischen hat er ca. 40 Ostermärsche mitorganisiert, war an zahlreichen Demonstrationen und Gegen-Demonstrationen gegen den Aufmarsch rechtsradikaler Gruppen in und außerhalb der Nordstadt beteiligt und hat auch in vielen Initiativen für ein friedliches und solidarisches Miteinander im Stadtteil, aber auch auf regionaler Ebene mitgewirkt. Zudem hat er immer wieder auch selbst in institutionellen Zusammenhängen Verantwortung übernommen – so Anfang der 50er Jahre in der KPD bis zu ihrem Verbot, und heute in der DKP. Dafür hat er mittlerweile verschiedene Ehrungen erhalten, zuletzt den Friedenspreis der Düsseldorfer Friedensgruppen. (siehe: WR vom 26.03.08: „Ein Provokateur für den Frieden“). (Willi Hofmeister).

Übrigens: Fast schon traditionell endete der diesjährige Ostermarsch Rhein-Ruhr 2008 nach drei Tagen am Ostermontag am Wichernhaus. Über 400 Teilnehmer zogen vom Nordmarkt her die Stollenstrasse hinunter und wurden mit Beifall im Wichern in der Nordstadt empfangen.

Quelle: <http://www.wichern.net/> | 26.03.08

Engagiert für Quartier und Stadtteil

Er ist am Borsigplatz zu Hause und war über lange Jahre Ratsvertreter der SPD im Dortmunder Norden. In der Ratsfraktion war er bis 2007 sozialpolitischer Sprecher. Besondere Schwerpunkte waren die Themen Migration, Schule und Stadtteil. Auch heute noch verpasst er kaum eine öffentliche Veranstaltung in der Nordstadt, wenn es um aktuelle Probleme oder um Fragen der zukünftigen Entwicklung geht und bereichert diese mit entsprechenden Statements. Als Vorsitzender des Freundeskreises Hoeschpark setzt er sich zudem engagiert für die Attraktivierung dieses öffentlichen Freiraums ein. (Reinhold Giese)

„Den Wunsch, einen Freundeskreis zu gründen, den gab es schon vorher (bevor der Park von der Stadt Dortmund gekauft wurde; Anm.d.V.). Aber man konnte schlecht einen Freundeskreis für ein Privatgelände gründen. Als der Park städtisches Eigentum wurde, ist die Idee relativ schnell umgesetzt worden. Ich habe diese Idee immer getragen und durfte Vorsitzender des Freundeskreises werden. Wir, die Bewohnerinnen und Bewohner des Borsigplatzes, müssen uns um den Park kümmern, ihn beobachten, uns zusammensetzen mit den Zuständigen und in den Dialog treten. Auch mal den Finger drauf legen und sagen, hier muss was getan werden. Und das i-Tüpfelchen, wir müssen selbst was machen, eigene Ideen entwickeln. Ich bin hellauf begeistert, dass durch die Gründung des Vereins plötzlich Leute mit Ideen zu uns kommen. (...)

(aus: Kritzler 2006, 117f.)

„(Wir) müssen selbst was machen, eigene Ideen entwickeln.“

Gemeinschaftsaktivitäten und Selbsthilfegruppen

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (K.I.S.S.)

Unterstützungsinfrastuktur für Selbstorganisationsansätze im Sozial- und Gesundheitsbereich

Diese Einrichtung ist eine aus der Selbsthilfebewegung hervorgegangene und Mitte der 80er Jahre entstandene Unterstützungsstruktur für Selbstorganisationsansätze im Sozial- und Gesundheitsbereich. Träger ist heute die PariSozial-Gemeinnützige Gesellschaft für paritätische Sozialdienste mbH des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund. Sie fungiert als „Drehscheibe“ zwischen Selbsthilfe-Interessenten, Selbsthilfegruppen, hauptamtlich im Sozial- und Gesundheitsbereich Tätigen, Politikern und Öffentlichkeit. Neben der bloßen Vermittlung richten sich ihre Beratungsangebote insbesondere auf die Gründungshilfen bei der Selbstorganisation. Ihr räumlicher Einzugsbereich umfasst Stadt und Region.

Quelle: http://www.selbsthilfenetz.de/content/e2994/e6159/e7718/index_ger.html | 05.03.08.

Engagement von/für Lesben- und Schwulen

Mosquitos – Die Jugendgruppe mit Biss für Lesben und Schwule zwischen 15 und 25 Jahren

Treffen jeweils Samstag um 16 Uhr im KCR in der Braunschweiger Straße 22.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Mittendrin – Gruppe für Lesben und Schwule mittleren Alters

Treffen jeweils am dritten Freitag im Monat im KCR in der Braunschweiger Straße 22.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Gay & Grey – Gruppe für ältere Schwule

Treffen jeweils am ersten und dritten Freitag im Monat in der Braunschweiger Straße 22.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Engagement von/für Menschen mit Migrationshintergrund

Frauengruppe spanisch sprechender Frauen „Mujeres“

Treffen ein Mal im Monat freitags (19-22 Uhr) im Dietrich-Keuning-Haus in der Leopoldstraße 50-58.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Arbeitsgruppe kurdischer Frauen

Treffen an jedem dritten Samstag im Monat im Dietrich-Keuning-Haus in der Leopoldstraße 50-58 mit Kinderbetreuung.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Internationaler Frauentreff „miteinander reden“

Treffen ein Mal im Monat samstags im Dietrich-Keuning-Haus in der Leopoldstraße 50-58.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Treffpunkt der indonesischen Bürgerinnen in Dortmund

Treffen ein Mal im Monat samstags im Dietrich-Keuning-Haus in der Leopoldstraße 50-58.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Internationales Frauenfrühstück im Stadtteilladen Rückertstraße

Die Gruppe in der Mehrzahl Frauen türkischer Herkunft trifft sich stets mittwochs im Stadtteilladen Rückertstraße des Planerladen e.V. und tauscht private und gemeinschaftliche Anliegen aus. Hin und wieder finden auch thematische Inputs durch Vorträge und Beratungsrunden statt. Aus den Reihen dieser Gruppe finden immer wieder auch einige den Weg in die Nachbarschaftsforen. (Kader Koca)

Rückertstraße 28
44147 Dortmund
Tel. 0231-828362

Frauenfrühstück im Stadtteilladen Rückertstraße



Engagement im Quartier

Arbeitsgruppen in den einzelnen Quartiersmanagements

In den Quartiersmanagements (Hafen, Nordmarkt, Borsigplatz) der Nordstadt haben sich in der bislang sechsjährigen Tätigkeit zahlreiche Arbeitsgruppen gebildet, in denen BürgerInnen ehrenamtlich aktiv sind und waren. Im Quartier Hafen sind dies bspw. die AG Brücke, Schulwegsicherung, Graffiti, Nachhaltigkeit oder der Runde Tisch Schillerstraße. Quartiersübergreifend gibt es zudem die AG Sauberkeit.

Quelle: <http://www.qm-nordstadt.de> | 26.03.08

In den Quartiersmanagements haben sich zahlreiche Arbeitsgruppen gebildet.

Eigentümer- und Nachbarschaftsforen in den Quartiersmanagements

Die Arbeitsgruppen gingen insbesondere aus den Eigentümer- und Nachbarschaftsforen der Quartiersmanagements hervor. Während es bspw. im Quartier Hafen zwei Nachbarschaftsforen (Rückertstraße und Schützen-



straße) gibt, die sich im monatlichen Wechsel treffen, findet das Eigentümerforum, das, wie der Name schon sagt, insbesondere für die privaten Vermieter im Quartier gedacht ist, einmal im Quartal statt. Hier werden zum einen Themen wie z.B. Energiesparmaßnahmen oder Fördermöglichkeiten bei Sanierungen behandelt und durch fachlich beratende Referenten unterstützt. Zum anderen werden im Eigentümerforum aber auch, ähnlich wie im Nachbarschaftsforum, aktuelle Problematiken wie bspw. die Graffiti-Problematik besprochen. Hier wird das Quartiersmanagement auch durch Herrn Dirk Schilling unterstützt, der sich mit der Graffiti-Entfernung beruflich beschäftigt.


*Nachbarschaftsforum
im Quartiersmanagement
Hafen*

Nordstadt-Forum

**Der Vorstandssprecher
des Mietervereins
Dortmund sieht die
Mitwirkung an der
Erneuerung der
Nordstadt als eine
besondere institutionelle
wie auch persönliche
Verpflichtung.**

Das Nordstadt-Forum wurde im Februar 1991 als ein freiwilliger und unabhängiger Zusammenschluss von engagierten Mitarbeiter/innen aus Gruppen, Vereinen, Verbänden, Einrichtungen und Diensten im Stadtteil gegründet. Die Initiative dazu ging vom Arbeitslosenzentrum Dortmund aus. Über viele Jahre lag die Koordination und Moderation der Sitzungen dieses informellen Gremiums dann auch in der Hand des Vorsitzenden des Arbeitslosenzentrums, wobei eine Personalunion mit der Leitung des Referats für gesellschaftliche Verantwortung in den Vereinigten Kirchenkreisen Dortmund gegeben war. Seit einigen Jahren schon werden die Sitzungen nunmehr durch den Vorstandssprecher des Mietervereins Dortmund koordiniert, der über das wohnungspolitische Handlungsfeld hinaus die Mitwirkung an der Erneuerung der Nordstadt stets als eine besondere institutionelle wie auch persönliche Verpflichtung gesehen hat. Nach wie vor stehen ihm mit dem Nordstadt-Forums-Vorbereitungskreis einige Stadtteil-Aktivistinnen zur Seite, die in aufgabenteiliger Weise organisatorische und inhaltliche Unterstützungsleistungen erbringen. Seit den


*Workshop des
Nordstadt-Forums zur
Einführung von
Quartiersbudgets
und Aktionsfonds*



**QUARTIERS
MANAGEMENT
NORDSTADT**

NORDSTADTFORUM

Zu 1. Begrüßung der Teilnehmer und Referenten



Die Moderation der Veranstaltung erfolgt durch Herrn Lierhaus. Als erstes begrüßt er die Anwesenden und insbesondere die Referenten.

Das Fachgespräch wurde organisiert durch das Nordstadtforum in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Nordstadt. Das Nordstadtforum, 1991 gegründet, informeller Zusammenschluss von Trägern, Vereinen und interessierten Einzelpersonen, die in der Nordstadt für die Nordstadt tätig sind.

Zum Fachgespräch:
Die Anzahl der angestrebten Teilnehmer ist erreicht worden. Der Workshop war vorgesehen für 25 – 30 Teilnehmer. Im Zuge der

Anfängen des Gremiums finden sich darunter auch Vorstandsmitglieder aus den Reihen des Planerladen e.V..

Über die auch weiterhin wichtige Funktion der Schaffung von Gelegenheiten zur gegenseitigen Kontaktaufnahme und zum Austausch von Erfahrungen und Sichtweisen zwischen Stadtteilakteuren aus sehr unterschiedlichen Handlungsfeldern hat das Nordstadt-Forum immer wieder einige für die weitere Entwicklung des Stadtteils aktuelle, mitunter aber kontrovers diskutierte Themen aufgegriffen (z.B. die Integration von Zuwanderern). Mit thematischen Workshops unter Hinzuziehung von externen Referenten aus anderen Städten wurden diese inhaltlich fundiert und so einer rationaleren Auseinandersetzung der Weg bereitet.

So hat das Nordstadt-Forum nach einer mehrmonatigen Diskussion mit Politik und Verwaltungsspitze im Jahre 1997 dazu beigetragen, dass die im Stadtteil bei der Belegung von öffentlich geförderten Mietwohnungen praktizierte Quote für Migranten abgeschafft wurde. Auch die Ansiedlung des Quartiersmanagements bei den lokalen Trägern und die Installierung von bürgerschaftlichen Aktionsfonds sind eindeutig auf die systematische Informations- und Überzeugungsarbeit seitens des Nordstadt-Forums zurückzuführen. Aus dem Jahr 2007 ist besonders die Diskussion über den Sozialstrukturatlas herauszustellen. Der aktuelle Schwerpunkt ist mit dem Titel „Zukunftsdialo Nordstadt“ gekennzeichnet. Dabei geht es vor allem darum, über Parteigrenzen hinweg einen systematischen Diskurs über die notwendigen strategischen Weichenstellungen für eine nachhaltige Erneuerung des Stadtteils in Gang zu bringen.

Die Teilnahme von engagierten Einzelpersonen ebenso wie von Vertretern der verschiedenen lokalen Institutionen entspringt weitgehend ihrem freiwilligen Engagement und wird bei der überwiegenden Zahl der Teilnehmer/innen nicht durch Fremdressourcen gedeckt. Dies gilt für die Vertreter der lokalen Vereine und Initiativen ebenso wie für solche aus den Reihen politischer Parteien oder Verbände. Auch für die auf den Sitzungen anwesenden Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung stellt dies in aller Regel ein privates zusätzliches Engagement dar, das sie über ihre sonstigen dienstlichen Verpflichtungen hinaus auf sich nehmen. (Helmut Lierhaus, Tülin Kabis-Staubach, Reiner Staubach)

Nachbarschaftsfrühstück

Einige Nachbar/innen – meist aus den Beständen des Spar- und Bauvereins um Boldt- und Unverhaustraße in der Nordstadt – haben vor einiger Zeit damit begonnen, sich reihum im monatlichen Turnus an Sonntagen zum Frühstück zu treffen. Neben der Geselligkeit und der gemeinsamen Freizeitgestaltung geht es dabei auch um den Austausch von Anliegenheiten aus Nachbarschaft und Stadtteil sowie um die Intensivierung der nachbarschaftlichen Zusammenhänge. Erwogen wird die Akquisition von Räumlichkeiten in der Siedlung, um so noch mehr Bewohner zu erreichen und eine breitere Nachbarschaftsarbeit auf die Beine stellen zu können. (u.a. Helga Howaldt)



Thematischer Schwerpunkt eines Nordstadt-Forums im Jahre 2007: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund

Erwogen wird die Akquisition von Räumlichkeiten in der Siedlung, um noch mehr Bewohner zu erreichen.

Mieterbeirat Immermannstraße

Seit insgesamt neun Jahren existiert der Mieterbeirat in der Immermannstraße. Die dortigen Häuser gehörten ursprünglich den Stadtwerken, die die Gebäude als eine Art „Leuchtturmprojekt“ errichtet hatten. *„Allerdings hatten die Stadtwerke wenig Ahnung in Sachen Verwaltung und so sind dort wohl einige Dinge schief gelaufen. Deshalb hat sich auf Initiative eines Anwalts, der auch in der Politik engagiert war, der Mieterbeirat gegründet“*, erklärt der Gesprächspartner, der nun seit eineinhalb Jahren den Vorsitz des Mieterbeirats inne hat. Dieser hatte zwischenzeitlich auch eine Phase, in dem es kaum Aktivitäten gab. Die Mieterbeirat besteht aus einem fünfköpfigen Vorstand, der sich sporadisch trifft. *„Je nachdem, was anliegt und um welche Probleme der Mieter wir uns kümmern müssen. Dies sind beispielsweise Nebenkostenabrechnungen oder Müllprobleme. Jeder kennt hier jeden, so dass sich Probleme schnell herumsprechen. Zwei Mal im Jahr gibt es zudem eine Versammlung aller Mieter“*. (Interview Nr. 24). Ein Großteil des Beirats gehört der SPD an, so dass durch den und im Mieterbeirat durchaus auch Politik gemacht wird.

**„Jeder kennt hier jeden,
so dass sich Probleme
schnell herumsprechen.“**

CEAG 98

Ähnlich wie der Mieterbeirat in der Immermannstraße hatte sich auch rund um die Eberstraße eine Initiative gegründet. Der Name CEAG 98 geht dabei auf das Unternehmen CEAG zurück, das Grubenlampen herstellte und dort sein Betriebsgelände hatte. Allerdings existierte CEAG 98 nur vier Jahre, also von 1998 bis 2002. *„Real hat die Initiative, die über den Wohnbund entstanden ist, nur eineinhalb Jahre existiert. Es gab ursprünglich die Idee, dass ein Verein gegründet werden sollte, der für die Bewirtschaftung und Instandhaltung der dortigen Gemeinschaftsräume zuständig ist. Es bildete sich jedoch ein Klub von Leuten, die lieber unter sich sein wollten und als die Projektbegleitung durch den Wohnbund wegfiel, gab es auch den Verein nicht mehr“*, erklärt die Gesprächspartnerin, die zur damaligen Zeit dort als Sozialarbeiterin tätig war (Interview Nr. 25). Mittlerweile ist die CEAG-Siedlung auch als Libellen-Siedlung bekannt, da durch das URBAN II-Projekt „Bilderflut“ die Häuserwände dort mit Libellen-Motifen gestaltet und aufgewertet werden konnten.

**Gemeinschaftsräume
in der CEAG-Siedlung
(heute Libellen-Siedlung)**



Initiative Bolzplatz am Dietrich-Keuning-Haus

Als Mieter in den angrenzenden Wohnungsbeständen haben sie hautnah mitbekommen, dass die Kinder aus der Nachbarschaft beim „Pölen“ (sagt man im Ruhrpott zu Fußball spielen) immer wieder in Konflikt mit anderen Nutzungsansprüchen sowie insbesondere dem Ruhebedürfnis der Anwohner geraten, da es ihnen an einer geeigneten Fläche fehlt. Sie haben deshalb Ortspolitiker und das Quartiersmanagement Hafen darauf angesprochen und dafür eine ehemals als Basketballfeld genutzte Fläche am Dietrich-Keuning-Haus (DKH) in der Nähe zur Wohnsiedlung vorgeschlagen. Über ein bereits angekündigtes Sponsoring seitens der Wohnungsunternehmen mit Beständen im Um-



Dietrich-Keuning Haus (städtisches Begegnungszentrum in der Nordstadt)

feld, über bereits zugesagte Mittel der Bezirksvertretung und die Akquisition weiterer Spenden soll die im Eigentum der Stadt Dortmund befindliche Fläche möglichst bald umgestaltet werden. Die Mieter haben ihr Interesse bekundet, eine Patenschaft für die Fläche zu übernehmen. Und sogar bei den Umgestaltungsmaßnahmen wollen einige handwerklich versierte Anwohner mit anpacken. (Hr. Hoffmann)

Bei den Umgestaltungsmaßnahmen wollen einige handwerklich versierte Anwohner mit anpacken.

Grüne Brücken – Initiative für ein multikulturelles Gartenprojekt

Seit Anfang 2008 setzen sich zwei im Garten- und Landschaftsbau tätige Frauen für die Schaffung eines multikulturellen Gartenprojektes in der Dortmunder Nordstadt ein. Erste Schritte zur Umsetzung des Projektes bestanden darin, einige Grundideen zu diesem Vorhaben in Form eines Flyers zu konkretisieren und nach geeigneten Flächen im Stadtteil zu suchen. Dabei erhielten sie Unterstützung durch das Projekt „Brücken Bauen“ im Planerladen. Hinweise auf mögliche Standorte und über die jeweiligen Besitzverhältnisse erhielten sich darüber hinaus von den Quartiersmanager/innen. Nach Gesprächen mit Verwaltung und Politik konkretisierte sich das Interesse auf eine Fläche im Quartier Borsigplatz. Der Kreis der Initiatoren konnte inzwischen erweitert werden, umfasst durchweg aber Frauen und zwar mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund. Zur Übernahme eines Grundstücks wird nun die Gründung eines Trägervereins angestrebt. (Susanne Faust, Gudrun Clausen)

Flyer der Initiative „Grüne Brücken“



Borsigplatz: größter Adventskranz der Welt

Umrahmt von 210 gespendeten Weihnachtsbäumen aus dem Sauerland und ausgestattet mit vier acht Meter hohen Leuchtkerzen hat der Gewerbeverein Borsigplatz einen erneuten Versuch unternommen, seinen Adventsaktion in das Guinnessbuch der Rekorde aufgenommen zu bekommen. Die Aktion soll ein weiterer Beitrag dazu sein, die Dortmunder Nordstadt positiv ins Gespräch zu bringen und damit Gegenakzente gegenüber dem verbreiteten Negativ-Image zu setzen. Die Aufbauarbeiten wurden auch Ende November 2006 wiederum von der gemeinnützigen GrünBau GmbH ausgeführt, die ihren Firmensitz in der Unnaer Straße am Borsigplatz hat und auch im Vorstand des Gewerbevereins vertreten ist. (Franz Stengert) Quelle: WR 7.12.06



Nordstadt-Syndikat

Das Nordstadt-Syndikat ist ein informeller Zusammenschluss von Nordstadt-Sympathisanten, die Spaß an der Kultur der Nordstadt haben. Die aktiven Personen arbeiten im Umfeld des Projektverbundes Nordstadt und wohnen teilweise auch im Stadtteil. Erste kreative Produkte des freiwilligen Engagements sind kurz vor Weihnachten 2007 erschienen. Bisher verfügbar sind Buttons mit dem Aufdruck Nordstadt-Sympathisant in drei unterschiedlichen Grundfarben schwarz, weiß und rot zum sensationellen Spendenpreis von 1,- € sowie die Nordstadt-Wundertüte zum Sparpreis von 4,- €. Anfang 2008 wurde von den Sympathisanten zudem der erste „Kulturautomat“ in der Szenekneipe „Bass“ in der Nordstadt aufgestellt. Für einen Münzeinwurf von 1,- € kann der Kultbutton „Nordstadt-Sympathisant“ in der Kultkneipe in der Münsterstraße gezogen werden.

Quelle: http://news.projektverbund-nordstadt.de/index.php?id=gruenbau_news | 28.03.08

Ehemalige Bewohner/innen der Union-Vorstadt

Eine sehr bemerkenswerte Tradition pflegt die Gemeinschaft der ehemaligen Bewohner/innen der „Union-Vorstadt“. Diese Siedlung, die 1871 im späteren Hafengebiet gebaut wurde und die Familien der Arbeiter der am westlichen Rand der Nordstadt gelegenen Dortmunder Union Werke beheimatete, musste in den 1970er Jahren dem Ausbau zum Container-Hafen weichen. Die Ehemaligen treffen sich immer noch im jährlichen Rhythmus und loben die in dieser Siedlung vormals existenten Strukturen des nachbarschaftlichen Miteinanders. *„Es war eine besondere Atmosphäre, die Familien haben das ganze Leben geteilt. Auf der Arbeit war man zusammen, dann waren alle in den Gärten (...) Das schweißt zusammen“*

Quelle: WAZ 07.04.08

„Auf der Arbeit war man zusammen, dann waren alle in den Gärten (...) Das schweißt zusammen.“

Engagement an Schulen

Elternpflegschaften und Elterncafés

Die Institution Schule erweist sich als der geeignete Raum, deutsche und zugewanderte Eltern anzusprechen und zur Mitarbeit und Zusammenarbeit zu gewinnen. In Trägerschaft von schul.inn.do wurden in Kooperation mit dem Verein Stadtteil-Schule e.V. insgesamt sechs Elterncafés an folgenden Grundschulen eingerichtet: Grundschule Kleine Kielstraße, Dierterweg-Grundschule, Nordmarkt-Grundschule, Vincke-Grundschule, Oesterholz-Grundschule, Lessing-Grundschule.

Das Projekt „Elterncafé“ ist ein offenes Angebot an Eltern von Schülerinnen und Schülern der jeweiligen Grundschulen, um eine intensivere Mit- und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule herzustellen. Durch den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen sollen die Eltern zu verschiedenen Angeboten in den Bereichen Erziehung, Bildung, Beratung und Freizeit angeregt werden. Schwerpunkt der Arbeit ist die Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung.

Schwerpunkt der Arbeit ist die Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung.

Der Stadtbezirk Innenstadt-Nord verfügt über eine schulische Infrastruktur, welche dem bezirklichen Bedarf entspricht. Die schulische Versorgung im Bereich der Primarstufe wird durch sieben Grundschulen gewährleistet. Im Dezember 2006 erhielt die Grundschule Kleine Kielstraße den ersten Deutschen Schulpreis 2006. Diese Auszeichnung wurde u. a. für die pädagogische Leidenschaft mit professionellem Können und modernem Qualitätsmanagement begründet. Von insgesamt 400 Jungen und Mädchen, die die Grundschule Kleine Kielstraße besuchen, haben 83 Prozent einen Migrationshintergrund. Die SchülerInnen stammen aus 20 verschiedenen Nationen. Insbesondere die Leiterin, Gisela Schultebrucks-Burgkart, sowie die Schulpflegschaftsvorsitzende, Kirsten Gilakis, sorgen für ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern.

Quelle: Integriertes Stadtbezirksentwicklungskonzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007e, S. 48

Schülerclubs – Förderung der Schule als Orte der Integration

In der Schule, als einer wichtigen Sozialisationsinstanz, soll mit dem Projekt „Schülerclubs“ die Entwicklung sozialer Kompetenzen systematisch gefördert werden, um die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, miteinander verantwortungsbewusst umzugehen. Alle am Schulleben Beteiligten und ihre außerschulischen Kooperationspartner sollen durch eine vorbildhafte und positive Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen gewaltpräventive Akzente setzen und hierzu entsprechende Befähigung vermitteln. In Trägerschaft von schul.inn.do e.V. wurden zwei Schülerclubs an den weiterführenden Schulen Helmholtz-Gymnasium und Hauptschule Lützowstraße installiert.

Quelle: Integriertes Stadtbezirksentwicklungskonzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007e, S. 57f.

Förderverein der Lessinggrundschule e.V.

Seit 1991 besteht der Förderverein der Lessinggrundschule, der sich aus den Eltern, Lehrern und sozialpädagogischen Mitarbeitern zusammensetzt und zur Unterstützung der Ganztagsbetreuung gegründet wurde. „Das ist die Hauptfunktion des Fördervereins. Wir versuchen, Maßnahmen durchzuführen und Sachen, wie z.B. Vorhänge oder Computer-Software, anzuschaffen“, erklärt ein Mitglied des Fördervereins. Insgesamt 90 Personen gehören dem Förderverein an, wobei der Vereinsbeitrag zwölf Euro

Bei den Schülerclubs geht es um die Entwicklung sozialer Kompetenzen.



Förderverein der Lessing-Grundschule

pro Jahr beträgt. Zudem finanziert sich der Verein aus Spenden. Alle Einnahmen kommen dem Schulleben und Kindern zu Gute. Wenn neue Kinder eingeschult werden, werden die Eltern auf die Informationsabende aufmerksam gemacht.

Demonstrationen

Demo nach Unfalltod eines Mädchens

Heftige Reaktionen der Anwohner/innen hat der Unfalltod eines achtjährigen Mädchens Ende Juni 2007 nach sich gezogen. Das Mädchen war von einem Lkw überfahren worden. Schon kurz nach dem Unfall fanden sich an der Unfallstelle neben Blumen, Plüschtieren und Kerzen auch Plakate an einem Laternenpfahl. Am folgenden Tag versammelten sich zudem 600 Anwohner/innen zu einer Demonstration und sperrten dabei kurzerhand die Straße. Der Organisator der Kundgebung formulierte als Forderung neben Tempo 30 auch die Durchführung vermehrter Geschwindigkeitskontrollen im Bereich dieses Umfallschwerpunktes.

WAZ 25.06.05

Quelle: WAZ 25.06.05

Demonstration nach Unfalltod auf der Mallinckrodtstraße

Anwohner fordern Tempolimit, Zebrastreifen, Kontrollen

Der Unfalltod des achtjährigen Mädchens am Donnerstag auf der Mallinckrodtstraße hat heftige Reaktionen der Anwohner ausgelöst.

Bereits am Donnerstagabend strömten spontan rund 80 Menschen zur Unfallstelle, gestern versammelten sich rund 600 zu einer Demonstration in Höhe der Alsenstraße.

Am Ort des tragischen Geschehens wurden mittlerweile zahlreiche Blumen, Plüschtiere und Kerzen zum Gedenken

an das Opfer niedergelegt. An einem Laternenpfahl kleben Plakate. Aufschrift: „Wir wollen leben“ oder „Wie teuer muss der Stadt ein Menschenleben sein?“ Jannis Jannis, Organisator der Kundgebung, formuliert per Megaphon die Forderungen der Anwohner: Tempo 30, Zebrastreifen, mehr Geschwindigkeitskontrollen. „Wir werden kämpfen, bis sich was ändert. Zur Not stehen wir jeden Tag hier.“

In der Tat ist die Mallinckrodtstraße eine Gefahrenzone, das Archiv der Polizeiberichte

ist gefüllt mit Unfallberichten. Immer wieder verunglückten Kinder. Wie zum Beweis hält der Demonstrationszug nach wenigen Schritten inne – Gedenkminute für ein weiteres Opfer. Um auf die Gefahr hinzuweisen, greifen die Betroffenen sogar zu drastischen Mitteln – ein Junge im Rollstuhl wird an die Spitze gerollt.

Auf der Gegenfahrbahn rollt der dichte Verkehr im Schrittempo. Doch es dürfte nicht lange dauern, bis das Tempolimit für viele Fahrer nur ein „Vorschlag“ ist. t.b.



Besseren Schutz vor den vielen Lkw forderten gestern rund 300, zum Teil junge Nordstädtbewohner bei einer Demo auf der Mallinckrodtstraße. WAZ-Bild: Voßgraff

Schüler demonstrieren für Schulessen

Anfang Oktober 2007 brachten die Schüler/innen der Anne-Frank-Gesamtschule bei einer Demonstration ihren Unmut über das fehlende Angebot einer Schul-Kantine zum Ausdruck. Der Demonstrationszug endete vor dem Rathaus der Stadt.

Quelle: Ruhrnachrichten 12.10.07

Jugendliche protestieren gegen Jugendverwaltung

Der von der Jugendverwaltung vorangetriebene und von der Politik beschlossene Trägerwechsel beim Jugendtreff Stollenpark stieß bei einigen jugendlichen Besucherinnen und Besuchern der Einrichtung auf deutlichen Widerspruch. Die Räumlichkeiten sind nun vom Trägerverbund 3x4 übernommen worden, obwohl deren Errichtung auf eine Initiative des Jugendförderkreises zurückgeht. Nach Meinung der Jugendlichen sind die angebotenen Ausweichalternativen für den Verein

nicht angemessen. Auch kritisieren sie die Art und Weise, wie der Trägerwechsel seitens der Jugendverwaltung kommuniziert wurde.

Quelle: Ruhrnachrichten 30.05.08

Engagement gegen Rechts und für den Frieden

Stolpersteine für den Frieden

Am Karfreitag 2008 brachte der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Gerhard Langemeyer, bei der Begrüßungsansprache zur Gedenkstunde in der Bittermark seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, dass in Dortmund bereits 111 Stolpersteine für den Frieden gesetzt worden sind. Das Projekt folgt der Idee des Künstlers Dieter Demnig, der damit kleine Mahnmale vor dem jeweils letzten Wohnsitz von Opfern der NS-Diktatur platzieren will. 40 dieser Steine konnten mit Hilfe der örtlichen Schulen verlegt werden. Angeleitet von ihren Lehrer/innen setzen sich die Schüler/innen im Vorfeld der Aktion intensiv mit der NS-Schreckensgeschichte auseinander und stellten biografische Informationen zum Lebensweg der Opfer zusammen. Bereits einige Tage zuvor waren verschiedene Schulen für ihr diesbezügliches Engagement ausgezeichnet worden, darunter Schüler/innen der Anne Frank Gesamtschule aus der Nordstadt.

Quellen: WAZ 04.03.08,
<http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/om08-039.htm> | 28.03.08

Bündnis „Aktion Noteingang“

Ende 2000 hat sich auf Anregung des Nachbarschaftsforums Rückertstraße ein Bündnis „Aktion Noteingang“ - getragen von 16 Institutionen aus der Dortmunder Nordstadt - gegründet. Das Projekt versteht sich als ein Beitrag zur Entschärfung von akuten Bedrohungssituationen sowie zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls von Bewohnern und Besuchern im Stadtteil. Leuchtend grüne Aufkleber mit dem Hinweis „Noteingang – Wir bieten Schutz und Hilfe bei rassistischen oder fremdenfeindlichen Übergriffen“ an Türen oder Schaufenstern von Einrichtungen mit öffentlichem Charakter sollen Hilfesuchenden zeigen, wo ihnen Zuflucht und Hilfe gewährt wird. Einerseits soll durch die Aktivierung eines breiten Bündnisses von Institutionen, Vereinen, Banken, Gewerbetreibenden etc. Solidarität gegen Rassismus demonstriert und somit Rechtsextremismus in die Schranken verwiesen werden. Andererseits soll Betroffenen gewalttätiger Übergriffe im Notfall Schutz geboten werden. Im Rahmen der Aktion konnten durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit auch die Institutionen und Gewerbetrei-



WAZ 04.03.08

Aufkleber der „Aktion Noteingang“



benden anderer Stadtteile für die Aktion gewonnen werden, so dass in der gesamten Stadt ein nachdrückliches, dauerhaftes Zeichen gegen Rassismus gesetzt wird.

Das Projekt wird über das Förderprogramm „Maßnahmen der Kommunen gegen Rechtsextremismus“ vom Oberbürgermeisterbüro und vom Stadtplanungsamt gefördert. Herr Oberbürgermeister Dr. Langemeyer hat die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen. Von den Bündnismitgliedern werden insgesamt 10.000 Aufkleber in A4-Format und 10.000 Aufkleber in A5-Format verteilt. An Türen und Schaufenstern angebracht dienen sie als Zufluchtshinweis. Das Bündnis will möglichst viele Institutionen, Gewerbetreibende, Verbände, Vereine, Banken, Schulen etc. in Dortmund für die Aktion gewinnen und setzt auf einen Schneeballeffekt. Aufkleber können beim Planerladen e.V. angefordert werden.

Quelle: <http://www.integrationsprojekt.net> | 26.03.08

Erhalt der Steinwache

Die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund, ein ehemaliges Polizei- und Gestapogefängnis ist seit ihrer Eröffnung im Oktober 1992 zu einem Lern- und Gedenkort geworden.

Während der verbrecherischen nationalsozialistischen Herrschaft war das Gebäude eine der berüchtigten Folterstätten jener Zeit. Von 1933 bis 1945 waren hier insgesamt 65.000 Personen inhaftiert, davon etwa die Hälfte aus politischen Gründen; unter ihnen Jugendliche, Schüler und Studenten.

Nach dem Kriege diente die Steinwache, die während der alliierten Luftangriffe Dortmund von Bombentreffern verschont blieb, weiter als Gefängnis und von 1961 bis 1986 als städtische Übernachtungsstelle für Nichtseßhafte.

Als der gesamte Gebäudekomplex der Steinwache in den achtziger Jahren vom Abriß bedroht war, schaltete sich der Dortmunder Jugendring ein und stritt intensiv mit Unterstützung anderer Organisationen und dem Arbeitskreis Steinwache an der Universität Dortmund für den Erhalt. Ohne das intensive Eintreten des Jugendringes würde es heute die Mahn- und Gedenkstätte an dieser Stelle nicht geben.

Viel zu wenig wird der Einsatz des Jugendringes seiner Auffassung nach in den verfügbaren Schriften gewürdigt. Es ist lediglich nachzulesen, dass der Rat der Stadt Dortmund 1984 beschlossen hat, den gesamten Trakt der Steinwache zu erhalten. Ende 1984 erhielt die Stadt Dortmund von der Landesregierung NRW das Gebäude als Schenkung. Erst danach wurde eine dem Gebäude angepaßte Ausstellungskonzeption entwickelt. Am 14. Oktober 1992 konnte die Ausstellung „Widerstand und Verfolgung“ in dem Gefängnistrakt Steinwache eröffnet werden. Seitdem sind Gebäude und Ausstellung Ort des Erinnern, Mahnens und Lernens.

(Ernst Söder, Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache)

Quelle: [http://www.jugendring-do.de/index.php?id=80&no_cache=1&sword_list\[\]=Steinwache](http://www.jugendring-do.de/index.php?id=80&no_cache=1&sword_list[]=Steinwache) | 26.03.08

Interreligiöses Engagement

Interreligiöses Friedensforum

Ca. 200 Menschen aus verschiedenen Glaubensgemeinschaften haben nach dem 11. September 2001 das interreligiöse Friedensforum gegründet. Es hat das Ziel, den Dialog zwischen den Religionen durch Diskussionsveranstaltungen und Feste zu stärken.

Quelle: WAZ 15.03.06

Engagement durch städtische Initiative

„Futtern wie bei Müttern“ – gemeinschaftlich gesund und preiswert Kochen

So heißt das neue gemeinsame Angebot von Familienbüro, Seniorenbüro und Arbeitslosenzentrum. Statt auf Fast-Food und Fertiggerichte zurückzugreifen, soll vor allem jungen Familien nahe gebracht werden, sich mit frischen Lebensmitteln gesünder und auch preiswerter zu ernähren. Dabei zeigt sich, dass die gemeinsame Tätigkeit nicht nur unterschiedliche Kulturen, sondern auch Jung und Alt verbindet. Die Seniorin Hannelore Gardemann steht dafür ehrenamtlich am Herd und kümmert sich mit Ratschlägen um die Wünsche der Teilnehmer/innen.

Quelle: WR 30.01.08

Baumscheiben-Patenschaften

Mit einem Wettbewerb zur Verschönerung des Wohnumfeldes will die Bezirksvertretung der Innenstadt-Nord neue Paten zum Einsatz für ihren Stadtteil animieren. So genannte Baumscheiben-Patenschaften oder die Pflege von Blumenbeeten im öffentlichen Raum können von Privatleuten, Kindergärten oder Schulen übernommen werden. Unter den Neupaten und den bisher schon seit Jahren aktiven Paten soll ein Wettbewerb veranstaltet werden. Insgesamt können jeweils fünf Patenschaften für die Qualität ihrer Arbeit in den drei Quartieren ausgezeichnet werden. Dafür will die Bezirksvertretung jeweils 100 Euro ausloben. Die neuen Flächen werden vor der Übernahme durch Paten von Profis hergerichtet und die Paten werden fachlich vom Tiefbauamt beraten. Für die Herrichtung der Flächen hat die BV 3000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Oesterholz-Grund-

WAZ 09.04.08



Private Patenschaften für ein besseres Wohnumfeld
WAZ 09.04.08
Mit einem Wettbewerb zur Verschönerung des Wohnumfeldes will die Bezirksvertretung der Innenstadt-Nord neue Paten zum Einsatz für ihren Stadtteil animieren. Bereits 20 neue Anfragen von Privatleuten, Kindergärten und Schulen liegen der BV vor. Sie wollen so genannte Baumscheiben-Patenschaften – oder die Pflege von Blumenbeeten im öffentlichen Raum übernehmen. Unter den Neupaten und den bisher schon seit Jahren aktiven Paten soll ein Wettbewerb ausgetobt werden, sagte Bezirksbürgermeister Siegfried Böcker. Insgesamt können jeweils fünf Patenschaften für die Qualität ihrer Arbeit in den drei Quartieren (Borsigplatz, Halles und Nordmarkt) ausgezeichnet werden. Dafür will die Bezirksvertretung jeweils 100 Euro ausloben. Die neuen Flächen werden vor der Übernahme von Paten von Profis hergerichtet (Foto) und die Paten fachlich vom Tiefbauamt beraten. Für die Herrichtung von neuen Flächen hat die BV 3000 Euro zur Verfügung gestellt. Einer der Paten ist die Oesterholz-Grundschule. Dort wird sich die Schule um die Pflege der neu hergerichteten Beete kümmern, bestätigte der Schulpflegschaftsvorsitzende Carsten Nipkow (Foto: Rottmann)

Unter den aktiven Paten will die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord einen Wettbewerb veranstalten.

schule ist eine dieser Paten. Der Schulpflegschaftsvorsitzende wies darauf hin, dass diese um Pflege der neu hergerichteten Beete kümmern wolle. (Carsten Nipkow)

Quelle: WAZ 09.04.08

Engagement im Gesundheitswesen

Selbsthilfegruppe Sklerodermie

Regionalgruppe Dortmund, Treffen alle zwei Monate jeweils samstags in der Westhoffstraße 8-12 im Sozialen Zentrum.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Insulinertreff Dortmund

Treffen am ersten und dritten Donnerstag im Monat in der Braunschweiger Straße 22 im Cafe C.I.L.A.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien

Freizeit

Freundeskreis Fredenbaumpark

Der Freundeskreis Fredenbaumpark e.V. setzt sich für den Erhalt und eine Qualitätssteigerung des Parks ein, in dessen östlichem Teil früher einmal der „Lunapark“, ein Freizeitpark im Stile des Berliner Lunaparks oder des Wiener Praters, beherbergt war. Längst gilt der Fredenbaumpark als die „grüne Lunge“ der Nordstadt. Der Freundeskreis hat insgesamt 90 Mitglieder und sponsert zwei der über die Sommermonate dort jeweils sonntags stattfindenden Veranstaltungen. „Unser nächstes großes Ziel ist eine bessere Anbindung des Parks an den Ems-Kanal, weil es in dieser Beziehung insbesondere für Radfahrer sehr schwierig ist“, erklärt die Gesprächspartnerin (Interview Nr. 5).

„Grund des Engagements innerhalb des gemeinnützigen Vereins sind die knappen städtischen Mittel, wobei das Ziel in der Qualitätserhöhung des Fredenbaumparks liegt. (...)

Ich bin seit 1970 Mitglied in der SPD, die Wurzeln meines Engagements liegen daher vor allem in der Politik, zumal ich mich insgesamt mit dem Stadtteil verwurzelt fühle. Ich denke, dass es sich lohnt, etwas für die Nordstadt zu tun“ (Interview 5)

Freundeskreis Hoeschpark

Der Freundeskreis Hoeschpark konstituierte sich im September 2004 nach dem Vorbild des Freundeskreises Fredenbaumpark. Er versteht sich



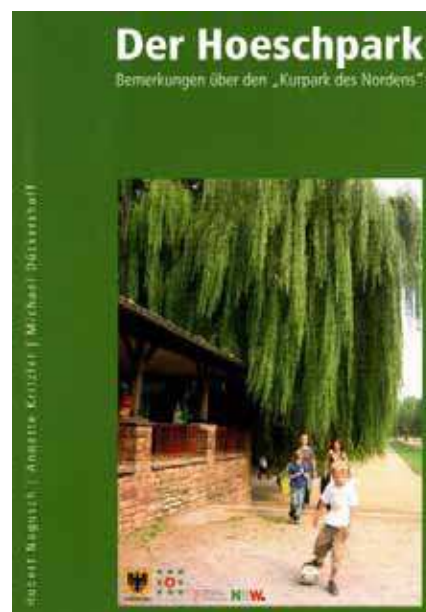
Werbung für den Freundeskreis Hoeschpark (aus: Nagusch/Kritzler/Dückerhoff 2006)

als Vertreter der Parknutzer/innen und will die weitere Entwicklung der Parkanlage vorantrieben. Im Vorlauf zur Vereinsgründung hatten sich bereits bei verschiedenen Anlässen Initiativen aus der Bewohnerschaft formiert. Insbesondere hatte die drohende Schließung des am Hoeschpark gelegenen Freibades Stockheide („Hoeschbad“) die Gemüter der Leute am Borsigplatz bewegt und viel Widerstand erzeugt.

„Der Verein wurde 2004 gegründet, am 15.02.2005 folgte der Eintrag ins Vereinsregister als e.V. mit Gemeinnützigkeitsrecht. Wir zählen im Augenblick rund 53 teilnehmende, interessierte Mitglieder von denen 35 auch Beiträge zahlen. Im Jahr 2005 fanden insgesamt acht Mitgliederversammlungen und sechs Vorstandssitzungen statt. (...) Der Verein versteht sich als Vertreter der Bewohner des Borsigplatzes, also viele sollten auch Mitglied werden“

(aus: Kritzler 2006, 117f.)

Aus den Reihen des Freundeskreises Hoeschpark e.V. entstanden z.B. die Ideen zu einer Ausstellung „Der Hoeschpark – eine ehemalige Werksportanlage im Wandel“ sowie zu einer Dokumentation zum „Hoeschpark – Kurpark des Nordens“, die wiederum von engagierten Mitgliedern getragen und umgesetzt wurde. Diese Aktivitäten wurden nicht nur durch die Stadtverwaltung gefördert, sondern insbesondere auch durch die Sparkasse Dortmund, die Betriebskrankenkasse Hoesch, die Entsorgung Dortmund GmbH, die Sportwelt Dortmund GmbH und den Gewerbeverein Borsigplatz mitfinanziert. (Reinhold Giese)



**Veröffentlichung
„Der Hoeschpark“ (Nagusch/
Kritzler/Dückerhoff 2006)**

**Gastronomie in der
Kleingartenanlage
„Hafenwiese“**



Kleingartenverein Hafenwiese

Der Kleingartenverein Hafenwiese ist mit 225 Gärten die größte Kleingartenanlage in Dortmund. Der gesamte Verein ist auf ehrenamtlicher Basis strukturiert und trägt sich neben Mitgliedsbeiträgen und Fördergeldern durch den Stadtverband vor allem durch so genannte „Gemeinschaftsstunden“, die jedes Vereinsmitglied leisten muss. In der Dortmunder Nordstadt gibt es weitere Kleingartenvereine (Waldfried e.V., Fredenbaum, am Burgholz e.V., Westerholz e.V., Hobertsburg e.V. und Loheide). Über eine Webpräsenz verfügen jedoch nur der Kleingartenverein Hafenwiese und Westerholz.

„Im Januar 1998 habe ich einen Garten übernommen. Ein Jahr später bin ich bereits gefragt worden, ob ich nicht im Vorstand mitarbeiten wolle. Da ich Rentner bin, bin ich sowieso fast jeden Tag da. Ich mag es an der frischen Luft zu sein. Außerdem ist es gut, wenn man immer etwas zu tun hat. Dann rostet man nicht ein.“ (Interview Nr. 18)

Quellen: <http://www.kgv-westerholz.sportkneipe.de/> | 06.03.08

<http://www.kgv-hafenwiese.de/> | 06.03.08

Jedes Mitglied muss bis zu einem bestimmten Alterslimit „Gemeinschaftsstunden“ leisten.

Lachklub Dortmund

Treffen jeweils sonntags (16-17 Uhr) im Kneipp-Verein in der Leuthardtstraße 10. Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Förderverein „Freunde des Hoesch-Museums e.V.“

Bald nach der Stilllegung der stahlerzeugenden Produktionsbetriebe (im Jahre 2001; Anm.d.V.) wurde aus der Bürgerschaft von Dortmund, insbesondere aus der großen Zahl ehemaliger Mitarbeiter von Hoesch, nach einer Stätte der Erinnerung an Unternehmens- und Stadtgeschichte gerufen. Ein Hoesch-Museum hatte es von 1989 bis 1996 schon in Dortmund gegeben, als konzerninterne Einrichtung vom Vorstand Hoesch getragen. In Zusammenhang mit den Fusionen war es geschlossen worden. Ein Kreis ehemaliger Mitarbeiter von Hoesch wurde initiativ. Daraus entstand 2004 der Förderverein „Freunde des Hoesch-Museums e.V.“ mit einem „Forum zur Geschichte und zum Strukturwandel von Eisen und Stahl“. Er umfasst heute über 370 persönliche und kooperative Mitglieder. Von der Gründung an kooperiert er mit ThyssenKrupp und dem städtischen Museum für Kunst und Kulturgeschichte, ohne deren Hilfe der Aufbau eines neuen Museums wohl nicht hätte gelingen wäre.

Ein Kreis ehemaliger Mitarbeiter von Hoesch wurde initiativ.

„Der Museumsbetrieb wird von über 60 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewährleistet. Die Besucherresonanz ist z. T. so groß, dass wir ständig Verstärkungen unseres Teams benötigen. Haben Sie Lust auf diese reizvolle Aufgabe? Dann würden wir uns freuen, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzten! Egal welche Vorkenntnisse Sie mitbringen, wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.“



Logo-Leiste der „Freunde des Hoesch-Museums e.V.“

Denkbare Aufgaben: Betreuung von Besuchern, Shop-Dienst, Führung von Gruppen, Planung und Organisation von Veranstaltungen, Bewirtung von Gästen etc.“

Freunde des Hoesch-Museums e.V. Eberhardstr. 12, 44145 Dortmund

Tel.: 0231 86259-17 / Fax: 0231 86259-08 E-Mail: fdhm-gs@web.de

Quelle: <http://hoeschmuseum.dortmund.de/project/assets/template7.jsp?smi=9.01&tid=80468&tid2=80471> | 06.03.08

Yeşil bostan – Gemüsegarten e.V.: Migranten verwandeln ein Grabeland in eine grüne Oase

Eine verwaarloste städtische Flächen wurden von türkischen Familien als Grabeland umgenutzt.

Eine größtenteils im städtischen Eigentum befindliche Fläche von 23.000 Quadratmetern im Nahbereich eines Schulkomplexes, die zunächst lange brach gelegen hatte, wurde vor einigen Jahren von ca. 50 türkischstämmigen Familien aus dem Umfeld als Grabeland umgenutzt. Bis dahin hatte sich die Fläche immer mehr zu einem illegalen Müllablageplatz entwickelt. Als diese dann auch noch als Umschlagplatz für Drogendealer missbraucht wurde, begannen türkische Eltern damit, zum Schutz ihrer Kinder dort Wache zu halten. Schließlich befreiten sie die Fläche von wildem Gewächs und Müll, vertrieben die Dealer und legten dort Gärten an, um so für sich die große Lücke an Freizeitmöglichkeiten gerade für ältere Migranten in der Nordstadt zu füllen.

Als im Jahr 2002 nach Beschwerden von Anliegern – eines Kleingartenvereins in der Nähe und eines benachbarten Autohauses – die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord die Räumung der Fläche beschlossen hatte, wurde der Planerladen auf Bitte der Grabelandnutzer als Vermittler hinzugezogen. Nach zahlreichen Gesprächen, Runden Tischen, Ortsterminen und Begehungen zusammen mit den unterschiedlichen Akteuren aus lokaler Politik und den zahlreichen beteiligten Ämtern konnte eine einvernehmliche Lösung gefunden werden. Das mittel- bis langfristig als Schulerweiterungsfläche vorgesehene Grundstück wurde den Nutzer/innen zum Zwecke einer Zwischennutzung überlassen. Nach zahlreichen Nutzerversammlungen bildete sich schließlich der Verein „Yeşil Bostan – Gemüse-

Ortsbegehung auf der Fläche *Versammlung der Interessierten*

Die Nutzer formieren sich





garten e.V.“. Im Juni 2004 wurden die Pachtverträge mit Wirkung ab dem 01.07.2004 auf eine unbestimmte Zeit abgeschlossen. Der Verein ist für die Bewirtschaftung der Fläche verantwortlich und zahlt im Gegenzug dafür keinen Pachtzins. (Nail Tari)

Grabelandnutzer zeigen auch auf anderen Veranstaltungen im Quartier Flagge.

Der Verein ist als ausdrücklicher Zwischennutzer für die Bewirtschaftung der Fläche verantwortlich.

Freundeskreis Naturkundemuseum

Das Naturkundemuseum am Fredenbaum lockt jährlich etwa 80.000 Besucher an. Allerdings bedürfen das 30 Jahre alte Gebäude sowie deren Einrichtung einer Renovierung. Aus diesem Grund will die neue Museumsleiterin Elke Möllmann einen Freundeskreis gründen, durch den auch Spenden akquiriert werden sollen. „Manche Bürger würden sich gerne für das Museum engagieren“ so die Museumsleiterin.

Quelle: WAZ 20.05.08

RN 26.05.08

Verein zur Förderung der Jugendkultur Dortmund

Zur Stärkung der Skaterszene hat sich der Verein zur Förderung der Jugendkultur in Dortmund gegründet, der sein Vereinsheim im Dietrich-Keuning-Haus hat. In der dortigen Skateranlage betreiben die bislang acht Mitglieder ihr Hobby. Ihr Ziel ist es, auch eine gute Außenanlage zu bekommen. Die erste Veranstaltung des gerade erst gegründeten Vereins war der „Keuninghaus Contest 2008“ im Rahmen der Internationalen Woche.

Quellen: Ruhrnachrichten 21.05.08 und 26.05.08

Behindertenarbeit

Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) – Projektbereich Behindertenarbeit e.V.

Seit 1983 gibt es den BDP – Projektbereich Behindertenarbeit e.V. in Dortmund, der von Edward Clement mit einigen Freundinnen und Freunden aus dem Jugendverband BDP als Selbsthilfeeinrichtung gegründet wurde. Edward Clement war ein körperlich beeinträchtigter Mensch, der für jede Tätigkeit der Assistenz und permanenten

Eine Szene will nach oben
Neuer Skateverein veranstaltete ersten „Keuninghaus Contest“

„Immer neue Tricks lernen. Das Gefühl, durch die Luft zu fliegen. Das ist einfach nur geil.“ Wenn Jenny Tellen über das Skaten spricht, leuchten ihre Augen. Am Samstag gehörte die 15-Jährige zu den eher wenigen weiblichen Teilnehmern beim Wettkampf, den der neue „Verein zur Förderung der Jugendkultur Dortmund“ im Skatepark des Dietrich-Keuning-Hauses veranstaltete.

„Auf 50 Jungs in der Halle kommen vielleicht drei Mädchen“, schätzt Jenny beim ersten „Keuninghaus Contest“. Ist sich aber sicher, dass bald mehr weibliche Fans zu ihrem Sport finden. Hart im Neben sollten sie allerdings sein. Gerade in den Anfangszeitern hängt das Brett nicht wie von einem Magnet angezogen unter den Füßen.

„Ich habe mir zwar noch nichts gebrochen. Aber schon so manchen Sturz hinter mir“, berichtet Jenny. Das gehört für sie aber einfach dazu. Schließlich zählt sie erst seit eineinhalb Jahren zur Skater-Gemeinschaft. Der Blick in die Halle zeigt übrigens, dass es weniger die ganz jungen Skateboarder sind, die lässig ihre Sprünge stehen, gewagte Manöver zeigen oder ihre Breiter aus der Luft fangen. Den sichersten Eindruck machen Müllwanziger, die unabhängig von Trends, seit Jahren trainieren. „Ich bin 39 und immer noch aktiv“, verrät Anders Tellen. Ein Blick auf seinen Ellbogen zeigt: Auch die Erfahrensten können stürzen.

45 Sekunden lang zeigte jeder Teilnehmer seine Tricks im Skaterpark. Der Verein hofft, in Zukunft alle sechs Wochen soich eine „inoffizielle Stadtmeisterschaft“ veranstalten zu können. „Es gibt in Dortmund etwa 600 Skater“, tippt Tellen. „Gemeinsam und mit Hilfe der Stadt wollen wir nun sehen, wie man sie unterstützen kann, wo man vielleicht noch Anlagen bauen könnte.“ Rund 50 Teilnehmer und viele Beobachter bewiesen bereits am Samstag ihr Interesse. Und feierten die Siegerehrung entgegen: Vincent Groll aus Wilten war am Ende der mit den tollsten Sprüngen. • Jo

Waghalsige Sprünge im Skaterpark

Begleitung bedurfte. Er war der ideelle und ideologische Kopf des Projektbereiches. Im Vordergrund stand und steht die Schaffung eines Leistungsangebotes zur Integration behinderter Menschen in alle gesellschaftlichen Lebenszusammenhänge. *„Der Bund Deutscher Pfadfinder besteht aus einem Bundesverband, den Landesverbänden und den Ortsgruppen. Die Ortsgruppen müssen sich als Vereine selber tragen. Beispielsweise ist der Projektbereich „Behindertenarbeit“ ein Verein mit zehn Mitgliedern, der sich natürlich durch die Behindertenpflege finanziert. Die Jugendarbeit ist auch ein eigenständiger Verein mit neun Mitgliedern, wenngleich einige Mitglieder in beiden Vereinen sind“*, so eine Mitarbeiterin vom BDP-Projektbereich Behindertenarbeit.

„Man will irgendetwas sehen. Man will Erfolg haben. Die Arbeit mit Kindern macht einfach Spaß. Die Nordstadtkinder sind schon etwas Besonderes“. (Interview Nr. 17)

AsbH e.V. – Arbeitsgemeinschaft der Behinderten-Selbsthilfe

Die Arbeitsgemeinschaft vertritt als Bundesverband der Behinderten-Selbsthilfe die Interessen der Menschen mit angeborener Querschnittslähmung (Spina bifida) und/oder Störung des Gehirnwasserkreislaufes (Hydrocephalus). Die AsbH will für die Betroffenen ein selbstbestimmtes Leben im Alltag, Schule und Berufe erreichen. Ihre Ziele sind rechtzeitige Aufklärung, sachkundige Behandlung, gegenseitiger Austausch, Information und Beratung, Förderprogramme in verschiedenen Lebensstufen und notwendige Begleitung ein Leben lang. Die AsbH bietet für zahlreiche Zielgruppen Kurse, Seminare und praktische Lebenshilfe an.

Quelle: <http://www.asbh.de> | 12.03.08

Werkstätten der AWO Dortmund GmbH

Seit 1982 bieten die Werkstätten der Arbeiterwohlfahrt ihren inzwischen 700 Mitarbeitern Arbeitsplätze, die ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten entsprechen und sie beruflich weiterbilden. Die Schwerpunktwerkstatt ist für Menschen mit psychischen Behinderungen und für hörgeschädigte bzw. gehörlose Menschen.

In derzeit insgesamt 15 Gruppen erledigen unsere Mitarbeiter Auftragsarbeiten in 13 unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Diese umfassen unter anderem eine Großwäscherei, eine Industrienäherei und eine Schreinerei, in der z.B. „Insektenhotels“ gebaut werden. Hinzu kommen Montage- und Verpackungsgruppen sowie der Bereich Landschaftspflege, dessen Mitarbeiter sich um Spielplätze und Grünanlagen kümmern.

Darüber hinaus werden in unseren Kreativ- und Integrationsgruppen ca. 45 schwerst mehrfach behinderte Menschen betreut.

Die AWO unterstützt Mitarbeiter bei der Entwicklung von Fähigkeiten zur Gestaltung des eigenen Lebens. Durch Fort- und Weiterbildungen erfahren sie individuelle Förderung. Dies geschieht in so verschiedenen Bereichen

wie Lesen, Schreiben und Rechnen, Musik-, Theater- und Malgruppen, Erlernen von Gebärdensprache oder EDV-Schulungen. Auch Diskussionsrunden zu Themen der Behindertenpolitik oder Fragen zur Familienplanung helfen dabei.

„Diese zahlreichen Aufgaben können die hauptamtlich Beschäftigten nicht alleine bewältigen. Daher ist es für uns alle eine große Bereicherung, dass uns engagierte, freiwillige Helfer z.B. im Kreativbereich, beim Musizieren und Malen zur Seite stehen.“

Quelle: http://www.freiwilligenagenturortmund.de/ausstellung/awo_werk_text.html | 28.03.08

„Diese zahlreichen Aufgaben können die hauptamtlich Beschäftigten nicht alleine bewältigen.“

„Sonnenkinder“ – Selbsthilfegruppe für Eltern beeinträchtigter Kinder aus der Frühförderung

Treffen jeweils am vierten Samstag im Monat von 15.30-17.30 Uhr in der Frühförderstelle des Diakonischen Werkes in der Bornstraße 61.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Elterninitiative „Bessere Beschulung für unsere behinderten Kinder“

Treffen alle drei Wochen jeweils mittwochs um 20 Uhr beim Bund Deutscher Pfadfinder in der Goethestraße 66.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Deutscher Schwerhörigenbund (DSB)

Treffen des Ortsvereins Dortmund jeweils ein Mal im Monat samstags oder sonntags im Sozialen Zentrum in der Westhoffstraße 8-12.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Durch URBAN II-Gelder gefördertes Ehrenamt – Aktionsfondsprojekte

Ideen realisieren und konkrete sowie sichtbare Projekte und Aktivitäten entstehen lassen. Diese Möglichkeit bietet sich den BewohnerInnen der Dortmunder Nordstadt durch den „Aktionsfonds für bürgerschaftliche Projekte in der Dortmunder Nordstadt“. Das Erlernen des Umgangs mit öffentlichen Mitteln (nach vereinbarten Regeln) bildet eine neue Form der Verantwortlichkeit. Mit dem Aktionsfonds soll das nachbarschaftliche und bürgerschaftliche Engagement der Nordstadt-BewohnerInnen angeregt und gestärkt werden. Über die Projektideen entscheidet in jedem Quartier eine Bewohnerjury aus 15 Mitgliedern. Diese setzt sich zu mindestens 51 Prozent aus BewohnerInnen des jeweiligen Quartiers zusammen, die nach dem Zufallsprinzip ermittelt wurden. Zu maximal 49 Prozent besteht die Jury aus Vertretern von Politik, religiösen Gemeinschaften, Mieter- und Vermieter-VertreterInnen, ElternvertreterInnen und VertreterInnen der freien Träger. Die Jury achtet bei den eingereichten Projekten und Ak-

Der Aktionsfonds bietet eine neue Form der Verantwortlichkeit.

Über die Projektideen entscheidet eine mehrheitlich mit Bewohnern besetzte Jury.



Merkblatt über die Vergabemodalitäten

tionen insbesondere darauf, dass diese einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprechen:

Förderung der Aktivierung von BewohnerInnen
 Stärkung von nachbarschaftlichen Kontakten und des Zusammenlebens

Förderung der Integration unterschiedlicher Gruppen im Quartier

Aufwertung des Wohnumfeldes

Belebung der Stadtteilkultur

Imageverbesserung und Förderung von Eigenverantwortung und Selbsthilfe

Jedem Quartier (Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz) in der Dortmunder Nordstadt stehen pro Jahr 10.000 Euro zur Verfügung. Bislang wurden folgende Projekte verwirklicht:

Fredenbaum Open-Air Filmfest

Das Projekt „Fredenbaum Open-Air Festival“ diente der Förderung der Integration unterschiedlicher Gruppen im Quartier über das multikulturelle Kino- und Rahmenprogramm und

stand unter dem Motto: „Umsonst und unter freiem Himmel – multikulturelles Kino für eine multikulturelle Stadt“. An vier Abenden wurden bekannte (Kult-)Filme geboten und somit für eine Belebung der Stadtteilkultur, insbesondere im Hafen/Fredenbaumpark gesorgt. (sweetSixteen-filmclub e.V.)

Gymnastikkurs für Frauen

Zur Stärkung der nachbarschaftlichen Kontakte sowie des Zusammenlebens und der Hinführung von Bewohnerinnen, insbesondere Migrantinnen, zum Sport wurde diese Projekt gefördert. (Halide Büyükatata)

Gesundheit für Geist und Körper / Tanzworkshop

Frauen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund wurden zusammengebracht und sind gemeinsam gesundheitsfördernd aktiv geworden. Der Tanzworkshop fand wöchentlich einmal statt (September bis Dezember 2005). An den einzelnen Veranstaltungen nahmen jeweils 16 Frauen teil. (Kirsten Henke)

Dokumentarfilme „Schulen im Quartier“ und „Freizeit am Kanal“

Zur Imageverbesserung bzw. zur Verbesserung der Außenwirkung wurden diese beiden Film-Projekte gefördert. (Kennzeichen-Do Medienwerkstatt e.V. – Christian Kalbhenn)

Buntes Leben in der Nordstadt

Das Projekt hatte das Ziel, einen interkulturellen Austausch und generationsübergreifenden Dialog zu erreichen. (Klaus Wallmeier)

Prometheus – Feuertheater für Jugendliche

Die Heranführung der Zielgruppe an künstlerische Tätigkeiten und die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen standen im Mittelpunkt des Projekts. Das Projekt war insgesamt in drei Teile gegliedert. Im theoretischen Teil ging es um die Klärung von Fragen, wie z.B. der Definition des Begriffs „Feuertheater“ oder die Differenzierung zwischen Feuershow und Feuertheater. Es folgte das Erlernen der Feuerkünste, ehe im dritten Teil die Erarbeitung einer Abschlusspräsentation auf dem Programm stand. Das Projekt wurde von einem Studenten der Sozial- und Theaterpädagogik beantragt, der gleichzeitig Feuerkünstler ist. (Michael Kreiker)

Das Schiff

Durch Theater sollte eine Bewusstseinsbildung für multikulturelle Vielfalt und die Identifizierung mit dem Umfeld erfolgen. (Theater im Depot, Verein zur Förderung freier Theaterarbeit e.V.)

Spielecontainer mit Betreuung durch die Spielplatzpatin

Durch die Anschaffung eines Spielecontainers konnten mehr Spielgeräte für die Kinder bereitgestellt und das Elternengagement gefördert werden. Der Container hat sich zu einem Treffpunkt entwickelt. (Ilsegrit Bonke)

Running Nordstadt Dinner

BewohnerInnen lernen sich durch gemeinsames Kochen kennen und bauen Kontakte auf. (Heike Schulz)

Regiewerkstatt des Theaters „Pump Fiction“

Förderung der Eigenverantwortung und Selbsthilfe für Jugendliche. (Evangelische Jugend Dortmund und Lünen)

Doku Nordstadt Friedenslicht / Musik-Theater-Performance

Beide Projekte hatten die gleiche Zielsetzung: Förderung des Miteinanders der Kulturen, Belebung der Stadtteilkultur. (Leo Lebendig – Theater Metropol)

Malaktion – Wünsche und Träume werden wahr

Durch diese Aktion sollte eine Vernetzung zwischen Jugendamt und Spielplatzpaten erreicht werden. Zugleich war es eine Verschönerungsaktion. (Heike Krause)

Ein Sommertraum – Straßenfest in der Braunschweiger Straße

Aktivierung der Nachbarschaft durch Spiel und Spaß und miteinander feiern. (Langer August e.V.).

Kappen in Leuchtfarbe für Schulanfänger

Durch die Erhöhung der Verkehrssicherheit für Kinder sollen Unfälle verhindert werden, in dem die Aufmerksamkeit von Autofahrern im Straßenverkehr erhöht wird. Durch gelbe Kappen waren die Kinder auf ihrem Weg zur Schule besser sichtbar. Der tödliche Unfall eines Schulkindes an der Mallinckrodtstraße führte zu dieser Projektidee. (Familie Zenker)

Engel der Nordstadt

Das ehrenamtliche Engagement von Bewohnern wird öffentlich gelobt und anerkannt.

Das ehrenamtliche Engagement der BewohnerInnen wird durch dieses Projekt, das 2007 erstmals quartiersübergreifend stattfand, belohnt und gestärkt. Zudem werden die kulturellen Potenziale aufgezeigt. In Zusammenarbeit zwischen Künstlern aus dem Quartier und Jugendlichen eines Ausbildungsprojektes sind kunstvoll gestaltete Engel produziert worden. (Christian Schmitt)



Gemeinschaftsraum im Beginen-Wohnprojekt

Im Vordergrund stand die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. (Susanne Bartsch)

Move & Style-Wettbewerb

Das Potenzial und Können der Jugendlichen sollte verdeutlicht werden. (Taoufik Banayad)

Connected Kinder- und Jugendtreff

Werte und Perspektiven wurden vermittelt und das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche erhöht. (Beate Paulsen-Linnekegel)

Überreichung der Nordstadt-Engel 2007

Musik-Kultur-Multikulti

Menschen unterschiedlicher Kulturen lernen mit- und voneinander, die Kreativität und künstlerische Entwicklung wird gefördert und es erfolgte ein Beitrag zu Toleranz und Verständigung. (Isabel Marquardt)

Wir für uns, die Bleichmärsch bunt und farbenfroh

Die Gestaltung von Baumscheiben zur Verbesserung des Erscheinungsbildes stand im Mittelpunkt. (Elfriede Frischmuth)

Nachbarschafts- und Quartiersfeste: Im Spähenfelde, an der Hirtenwiese und auf der Heroldwiese

Die Feste dienen der Förderung von Nachbarschaften und des Zusammenlebens. (Doris Freitag, Annette Kritzer, Michael Becka).

Offener Treff im Lutherzentrum

Initiierung eines langfristigen Treffpunkts älterer Menschen. (Evangelische Friedenskirchengemeinde).

Sauberer Containerstandort

Gestaltung und Übernahme der Patenschaft für einen Containerstandort. (Kielhorn-Schule)

Schaukasten

Information über alle Ereignisse rund um den Borsigplatz. (Förderverein der Oesterholz-Grundschule)

Den kleinen Borsigplatz als Ort des Zusammentreffens der Nachbarschaften erobern

Neue Nutzungsmöglichkeiten wurden entwickelt. Die bewohnergetragene Initiative erhielt eine gemeinschaftliche Infrastruktur (Tische, Bänke, Grill und Spiele) und verwalten diese in Eigenregie. (Renate Jonat)

Self-learning am Computer

Erlernen und Nutzung neuer Medien und Weiterbildung. Hilfe zur Selbsthilfe. (Suzan Isik)

Die Borsig-Nikoläuse

Einbindung der Kinder des Viertels in Weihnachtsaktivitäten. Imageverbesserung und Standortpromotion. (Alija Catic)

Künstlerisches und kreatives Arbeiten in der Nachbarschaft

Förderung der kreativen Betätigung von Kindern und Zusammenarbeit von Kindern unterschiedlicher Kulturen sowie Nationalitäten. Förderung der Kommunikation und des Miteinanders bei Kindern und Erwachsenen. (Karina Cooper)

Soziales Ehrenamt

AWO-Ehrenamtler sammeln Spenden für „Tischlein-deck-dich“

Auch im Jahr 2008 sind in allen Dortmunder Stadtteilen wieder ehrenamtliche Mitarbeiter der AWO in der Haus- und Straßensammlung und auf Veranstaltungen unterwegs. Im letzten Jahr kamen so 23.000 Euro zusammen. Im Jahr 2008 sollen die Erlöse dieser auch an den Haustüren durchgeführten traditionellen Sammlung vor allem dazu beitragen, die nötigen Eigenmittel für das Kinderhilfsprojekt „Tischlein-deck-dich“ zur Verfügung zu stellen. Um jeglichem Missbrauch vorzubeugen, können sich die Sammler/innen mit entsprechenden Dokumenten Ausweisen. Tischlein-deck-dich hat z.B. in der Vincke-Grundschule in der Nordstadt dafür gesorgt, dass es dort für die Kinder ein gesundes Frühstück gab. Mütter haben es in Zusammenarbeit mit der AWO und dem Dortmunder

Ehrenamtliche Mitarbeiter der AWO sind in der Haus- und Straßensammlung in den Stadtteilen unterwegs.

Familienbüro zubereitet und nebenbei so noch etwas über gesunde Ernährung und Warenkunde gelernt.

Die AWO-Begegnungsstätte Schumannstraße ist ein Kristallisationspunkt des Engagements.

In den 59 Ortsvereinen des AWO-Unterbezirks Dortmund sind heute ca. 8.000 Mitglieder eingeschrieben. Wichtige Kristallisationspunkte des Engagements bilden die insgesamt 40 Begegnungsstellen in den verschiedenen Ortsteilen (z.B. AWO-Begegnungsstätte Schumannstraße in der Nordstadt). Die AWO betreibt in Dortmund mit ihren Tochtergesellschaften dobeq GmbH, der GAD Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH und den Werkstätten der Arbeiterwohlfahrt Dortmund GmbH eine Vielzahl von sozialen Einrichtungen und Diensten. Einschließlich der Tochtergesellschaften verfügt die AWO über etwa 800 feste Mitarbeiter/innen.

Quellen: WAZ 07.04.08 und 03.04.08 sowie Stadt-Anzeiger 28.05.08

Dortmunder Tafel e.V.

Die Projektidee wurde aus den USA nach Deutschland exportiert, zunächst nach Berlin (1993). Die deutschen Tafeln sind einem gemeinsamen Bundesverband angeschlossen, die nach einheitlichen Grundsätzen und Durchführungsbestimmungen agieren. Im Kern geht es darum, Menschen mit geringem Einkommen über die Bereitstellung von guten Lebensmitteln zu helfen. Die Finanzierung der Arbeit erfolgt durch Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Der gelernte Sozialarbeiter Michael Blumenschein gehört zu den Mitbegründern der Dortmunder Tafel, die sich selbst den Untertitel „Hilfe für Menschen in besonderen Lebenslagen“ gegeben hat. Der 48-Jährige ist seit 2001 erwerbslos und zur Zeit an zwei Tagen in der Woche von 7.30 bis 17.00 Uhr im Einsatz. „Es macht mir Spaß, den Menschen zu helfen“. Über die Mitarbeit bei der Tafel erhofft er sich nicht zuletzt, Kontakte zu möglichen neuen Arbeitgebern zu finden.

Mit Themen-Tagen und Aktionen werden besondere Zielgruppen gezielt angesprochen.

Mit Themen-Tagen (z.B. Kindertag) und Aktionen (z.B. zum Abnehmen) werden besondere Zielgruppen gezielt angesprochen. Tage der Offenen Tür sollen hingegen allen Dortmunder Bürgern die Gelegenheit bieten, mit einem Informationsbesuch die Einrichtung mit ihren Aktivitäten kennen zu lernen. Die so genannte GALA richtet sich an potenzielle Sponsoren aus betuchteren Kreisen.

Die Arbeit stützt sich weitgehend auf die Arbeit der ca. 320 freiwilligen Helfer.

Die Arbeit stützt sich weitgehend auf ehrenamtliche Helfer. Die Organisation spricht z.Zt. von ca. 320 ehrenamtlich Aktiven, die sich regelmäßig einbringen. Dies reicht von einigen Stunden im Monat bis hin zu täglichen Einsätzen. Die ehrenamtliche Arbeit wird durch vier hauptamtlich Beschäftigte und 26 Ein-Euro-Kräfte unterstützt. Die administrative Vereinsarbeit wird durch einen vier-köpfigen Vorstand getragen (Rüdiger Teepe, Ludger Drebber, Shih-Cheng Lien, Gerd Kister), der von zwei Kassenprüfern (Bruno Padberg, Udo Liebegut) kontrolliert wird. „Die tägliche Arbeit wird vom „Leitungsteam“ organisiert, das sich aus den Verantwortlichen der sieben Bereiche Büro, Lager, Laden, Küche, Pforte, Fahrdienst und Ehrenamtsbetreuung zusammensetzt.“

(http://www.dortmunder-tafel.de/das_tafel_team.html | 26.03.08).

Für Unterstützung wirbt die Dortmunder Tafel u.a. auch mit einem Online-Kontakt-Formular. Dabei kann angeklickt werden, ob man Lebensmittel bereitstellen, Mitglied werden will oder in anderer Form helfen möchte (z.B. Spenden, Schenkungen etc.). Zu den auf der Web-Seite aufgeführten 56 Förderern gehören private Geschäftsleute, Einzelhändler, Gewerbetreibende oder Banken ebenso wie kirchliche Einrichtungen, der Lions Club und der Rotary Dortmund. Auch die Gestaltung und Pflege der Webseiten erfolgt übrigens auf ehrenamtlicher Basis durch zwei Privatpersonen (Michael Fiehler und Jutta Bader).

Von den z.Zt. sechs Standorten befinden sich zwei in der Nordstadt. Der Standort in der Osterlandwehr soll zukünftig noch ausgebaut werden. Ins Auge gefasst wird u.a. ein Mutter-Kind-Kochen als Bestandteil der geplanten Kindertafel. Hier verspricht sich die Institution öffentliche Zuschüsse (Städtebauförderung) für den Ausbau der zweiten Etage des bestehenden Domizils zu einem Informationszentrum.

Quellen: Ruhrnachrichten 26.04.07, WAZ 22.04.08,
<http://www.dortmunder-tafel.de/> | 26.03.08

Standort: Osterlandwehr 31-35,
44145 Dortmund (Zentrale)
Tel: 0231-477 324-0
Mail: info@dortmunder-tafel.de
Standort: Haydnstrasse 45 - 47
44145 Dortmund

Suppenküche Kana e.V.

Zusammen mit vielen anderen Ehrenamtlichen wird in der Suppenküche Kana vier Mal wöchentlich für Arme und Obdachlose ein Mittagessen gekocht. Jeder und jede ist in den Räumen herzlich willkommen, niemand muss sich ausweisen oder seine Bedürftigkeit erkennbar machen. Oft kommen 280 - 300 Gäste zum Mittagessen. Die Suppenküche Kana ist eine Initiative von Menschen, die der Überzeugung ist, dass jeder und jede in dieser Welt ein Recht darauf hat, ein Dach über dem Kopf zu haben, in Ruhe an einem Platz zu sitzen, etwas Warmes zu essen und zu trinken, Respekt und Achtung zu erleben. Die Gemeinschaft wurde nach dem in der Bibel genannten Ort Kana genannt. Dort hat Jesus nach der Erzählung des Johannesevangeliums bei einer Hochzeitsfeier Wasser zu Wein verwandelt, nachdem der Wein ausgegangen war. (Interview Nr. 10)

Logo von Kana e.V.



haben, in Ruhe an einem Platz zu sitzen, etwas Warmes zu essen und zu trinken, Respekt und Achtung zu erleben. Die Gemeinschaft wurde nach dem in der Bibel genannten Ort Kana genannt. Dort hat Jesus nach der Erzählung des Johannesevangeliums bei einer Hochzeitsfeier Wasser zu Wein verwandelt, nachdem der Wein ausgegangen war. (Interview Nr. 10)

„Die Suppenküche besteht seit mittlerweile 17 Jahren. Durch einen Aufenthalt in den USA lernten einige von uns die dortigen Suppenküchen kennen. Wir waren dadurch sensibilisiert“, so ein Mitglied des Vereins.

„Ich will etwas Sinnvolles tun. Wenigstens etwas gegen die Ungerechtigkeit. Das hat auch was mit meinem Glauben zu tun. Zudem lerne ich viel durch die Arbeit in der Suppenküche. Es ist zwar Knochenarbeit, aber man bekommt auch etwas zurück.“ (Interview 10).

Kana will auch auf soziale Missstände hinweisen und die Politik zum Handeln auffordern.

Die Suppenküche Kana setzt in ihrer Finanzierung ausschließlich auf Spenden und freiwilliges Engagement. Damit soll auch die eigene Unabhängigkeit gesichert werden. So lässt man es sich nicht nehmen, auch durch politisch unbequeme Aktionen auf soziale Missstände hinzuweisen.

Quelle: <http://www.kana-suppenkueche.de/> | 21.02.08

WAZ 23.06.08

Arbeitsloseninitiative Dortmund „Alido“ e.V.

Arbeitslosenfrühstück jeweils montags 10-12 Uhr und Treffen jeweils freitags (15-18 Uhr) im Arbeitslosenzentrum in der Leopoldstraße 16-20.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

ALZ –Arbeitslosenzentrum Dortmund e.V

Der Verein ALZ e.V. unterhält eine Beratungsstelle und ein Arbeitslosenzentrum. Er kooperiert dabei mit anderen Einrichtungen wie der Arbeitsagentur und den Mieterverein. Im Arbeitslosenzentrum finden unterschiedliche kulturelle, kreative und informative Veranstaltungen und Gruppenangebote für Arbeitslose und Erwerbstätige statt.

Der Verein Arbeitslosenzentrum Dortmund e.V. (ALZ) wurde von politisch und sozial engagierten Menschen 1983 zur Beratung, Information und Unterstützung von Langzeitarbeitslosen gegründet.

Das ALZ ist eine gemeinnützige Einrichtung in freier Trägerschaft. Dem Verein gehören Kirchen, Gewerkschaften, Parteien, Sozial- und Wohlfahrtsverbände, Initiativen und Einzelpersonen an. Das ALZ unterhält eine Beratungsstelle für Arbeitslose und ein Arbeitslosenzentrum.

Themenschwerpunkte:

- Existentielle Absicherung in der Arbeitslosigkeit u.a. ALG 2, Sozialhilfe, Grundsicherung
- Hilfen bei Bewerbungen und Stellensuche
- Selbstnutzung von PC's
- Regelmäßige Treffen der Arbeitsloseninitiative
- Angebote von Fachveranstaltungen 8

Kontakt: Gisela Tripp

Quellen: <http://www.alz-dortmund.de> | 13.03.08

http://www.frauenrw.de/docs/21767395_Frauenhandbuch.pdf | 25.04.08

Zuverdienstwerkstatt

Auf einigen Plätzen und in Wohngebieten traten durch zunehmende Präsenz bestimmter gesellschaftlicher Randgruppen Probleme mit der Wohnbevölkerung auf. Um diese Konflikte zu lösen, ist die Zuverdienstwerkstatt PASSGENAU, Braunschweiger Straße 20, im November 2002 gestartet. Sie bietet Langzeitarbeitslosen, Suchterkrankten und Menschen mit besonderen Einschränkungen tagesstrukturierende Arbeitsangebote im Rahmen der gesetzlichen Zuverdienstmöglichkeiten in verschiedenen Gewerken (u. a. Holzverarbeitung, Lager/Logistik, Haustechnik, Recycling, Reinigung). Neben der Tagesstrukturierung, dem Erlernen von für den Arbeitsprozess notwendigen Grundfähigkeiten (zeitliche Belastbarkeit, Frustrationstoleranz, adäquates Verhalten etc.) sowie qualifizierenden Elementen bildet eine individuell abgestimmte sozialpädagogische Hilfeplanung für den Einzelnen einen wesentlichen Schwerpunkt. Kooperationspartner der Werkstatt sind andere diakonische Einrichtungen und verschiedene soziale Dienste anderer Träger. Das URBAN II- Programm unterstützte dieses Projekt vom dem 01.09.2003 bis 15.10.2005 anteilmäßig durch die Finanzierung einer Betriebswirtin, die zur Entwicklung eines betriebswirtschaftlichen Konzeptes sowie zur Stabilisierung der Zuverdienstwerkstatt eingesetzt wurde, und die Einrichtung eines Dienstleistungsgewerkes mit 15 weiteren Zuverdienst Arbeitsplätzen.

Quelle: Integriertes Stadtbezirkentwicklungs-konzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007, S. 57f.



WAZ 12.05.07

Kober e.V. (Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte)

Die Kommunikations- und Beratungsstelle KOBBER ist eine Einrichtung für ausstiegswillige Prostituierte, ehemalige Prostituierte, sowie Prostituierte, die aktiv der Prostitution nachgehen. KOBBER ist ein stadtteilorientiertes, niedrigschwelliges Angebot und liegt mitten im Prostitutionsmilieu in der Dortmunder Nordstadt. Der Arbeitsschwerpunkt von KOBBER liegt in dem Bereich der Straßenprostitution. Zu den Angeboten von Kober gehören ein Beratungsstelle, ein Beratungscontainer und ein Café.

Quelle: <http://www.kober-dortmund.de> | 12.03.08

Dortmunder Mitternachtsmission e.V.

Der Verein Dortmunder Mitternachtsmission wurde am 3. März 1918 gegründet. Seit dieser Zeit setzen sich die Mitarbeiterinnen für Prostituierte

Logo der Dortmunder
Mitternachtsmission
e.V.

**Dortmunder
Mitternachtsmission e.V.**

te, ehemalige Prostituierte und Opfer von Menschenhandel ein. Der Verein erhält finanzielle Unterstützung von der evangelischen Kirche, der Stadt Dortmund und dem Land Nordrhein-Westfalen. Ein Großteil der Arbeit wird über Spenden finanziert. Zur Zeit sind 14 hauptamtliche Mitarbeiterinnen beschäftigt. Der räumliche Schwerpunkt der Arbeit liegt im Bereich der Linienstraße in der Dortmund Nordstadt hinter dem Hauptbahnhof, der Bordellstraße von Dortmund. Mehr als 170 der betreuten Prostituierten kommt aus dem Ausland.

**Ein Großteil der Arbeit
wird über Spenden finanziert.**

Die Mitternachtsmission konnte bei der im Frühjahr 2008 im Rathaus zelebrierten Feier zum 90-jährigen Jubiläum rund 200 Gäste begrüßen, darunter viele Helferinnen und Helfer, Kooperationspartner und sonstige offizielle Gratulanten.

Die Mitternachtsmission benötigt dringend Babywäsche und Geldspenden: Sparkasse Dortmund, Konto-Nr. 151 003 168, BLZ 440 501 99.

Quelle: <http://www.standort-dortmund.de/mitternachtsmission/> | 28.04.08

WAZ 28.04.08

Beginenhof Dortmund

**Nachbarschaftliches
Wohnen erlaubt auch im
Alter einen Verbleib in
der vertrauten Wohnum-
gebung.**

Mit dem Projekt soll die mittelalterliche Beginenkultur in der Dortmunder Nordstadt wieder aufleben. Dabei handelt es sich um ein Wohn- und Lebenskonzept, das die Idee der Wahlverwandtschaften ohne familiäre Abhängigkeit und die Verantwortlichkeit füreinander ohne lebenslange Verpflichtung miteinander verbindet. Zudem geht es um ein nachbarschaftliches Wohnen, das auch noch im Alter einen Verbleib in der vertrauten Wohnumgebung erlaubt. Auch der Integration der unterschiedlichsten Lebenssituationen und Herkunftsmilieus wird dabei Beachtung geschenkt: junge Frauen wohnen mit älteren, Migrantinnen mit Deutschen, Mütter mit Kinderlosen, Besserverdienende mit sozial Benachteiligten, Behinderte mit Nicht-Behinderten, heterosexuell lebende mit lesbischen Frauen. Die Initiative wurde von zwei Aktivistinnen der Feministischen Organisation von Planerinnen und Architektinnen Dortmund e.V. im März 2001 angestoßen (Helga Steinmeier und Rosemarie Ring).

Seitdem traf sich ein Kreis von zunächst sieben Frauen in regelmäßigen vierzehntägigen Sitzungen, um die Gründung einer Genossenschaft vorzubereiten. Beim Land Nordrhein-Westfalen wurde ein Antrag auf Förderung einer Genossenschaftsgründung gestellt. Der Prozess wurde nun durch eine Moderatorin begleitet. Die Wahl des Standortes für das Projekt fiel auf die Dortmunder Nordstadt, da hier die alltägliche Nahversorgung durch die kleinteilige Infrastruktur als gesichert angesehen wurde und zugleich zahlreiche interessante kulturelle Angebote und eine multikulturelle BewohnerInnenschaft jeden Alters vorzufinden waren. Hinzu kam die Nähe zum Fredenbaumpark und die gute Anbindung an die Innenstadt: „Im Grünen - und doch zentrumsnah“.

Nach der Besichtigung einiger teilweise leer stehender Häuser wurde der Initiative schließlich ein Grundstück der Evangelischen Kirche in der Gut-Heil-Straße angeboten. Mit der wachsenden Zahl der Teilnehmerinnen wurden die Bemühungen, einander näher kennen zu lernen verstärkt. Ein zusätzliches Treffen an einem Wochenende im Monat kam hinzu. Nach der Beauftragung einer Architektin (Ende 2003) wurde mit der Gruppe ein gemeinsamer Vorentwurf erarbeitet. Dieser bildete die Grundlage für die Gespräche mit dem Planungsamt (Änderung des Bebauungsplans) und dem Wohnungsamt (Beantragung von Mitteln aus der Wohnungsbau-förderung). Auf Vermittlung des Wohnungsamtes konnten private Investoren für das Projekt gefunden werden. Mit der Evangelischen Kirche überließ das Grundstück zu den Bedingungen eines Erbpachtvertrages. Auf einem Arbeitswochenende Ende 2004 erfolgte die Gründung des Vereins Beginenhof Dortmund. Im Frühjahr 2005 wurde schließlich der Bauantrag genehmigt. Kurz darauf konnte auf einem Fest der erste Spatenstich gefeiert werden. Anfang 2006 zogen dann die ersten Beginen ein. Hervorzuheben ist, dass das baulich-räumliche Konzept Gemeinschaftseinrichtungen vorsieht, die auch für die Nachbarschaft zugänglich sind: der ca. 1.600 qm umfassende Garten und der etwa 40 qm große Gemeinschaftsraum können von NachbarInnen unter bestimmten Bedingungen mitgenutzt werden. Der Beginengarten wird nach ökologischen Grundsätzen gestaltet. Vereinsmitglieder können sich an seiner Gestaltung und Nutzung beteiligen. So kann der Gemeinschaftsraum von NachbarInnen kostengünstig angemietet werden. Hier werden auch die Gesundheits-Angebote von und für Bewohnerinnen und Nachbarinnen wie z.B. Rückenschule, Gymnastik und Meditation durchgeführt.

Quelle: <http://www.beginenhof-dortmund.de/> | 13.06.08

Soziales Zentrum Dortmund e.V.

Das Soziale Zentrum ist seit 1972 ein gemeinnütziger Träger von bürger-nahen, sozialen Dienstleistungen. Ein Plus an Lebensqualität für Kinder, Jugendliche und Senioren ist die Zielsetzung des Vereins. Zu den zahlreichen Aufgaben und Einrichtungen des Vereins zählen u.a. die Schwangere-n- und Familienplanungs-beratung, die Zoff Jugendberatung, soziale Dienste in den Bereichen Pflege, Wohnen und Betreuung.

Quelle: <http://www.soziales-zentrum.org> | 12.03.08

Dortmunder Selbsthilfe e.V.

Die Dortmunder Selbsthilfe kämpft seit 1975 gegen Menschenrechtsverletzungen in Heimen und die Rechte der kleinen Leute. Sie fährt Entrümpelungen mit dem Vereins eigenen LKW.

Quelle: <http://www.dortmunder-selbsthilfe.de> | 12.03.08



UMBRUCH - Bildungswerk für Friedenspolitik und gewaltfreie Veränderung

Das Umbruch Bildungswerk bietet Bewohnern der Nordstadt die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, jedoch weniger im Stadtteil, als vielmehr in der Gesellschaft allgemein. Hauptanliegen ist Bildungsarbeit auf der Basis der gewaltfreien Veränderung und des konstruktiven Umgangs mit Konflikten um zu einer gerechteren, toleranteren und friedlicheren Gesellschaft beizutragen (Entstehung aus der Friedensbewegung). Angebote: Fortbildungen, Trainings (z.B. ein Training mit dem Titel „Mein Ehrenamt hat Grenzen“), Seminare, Veranstaltungen, Exkursionen und Studienreisen.

Standort der Obdachlosenzeitschrift „Bodo“ in der Mallinckrodtstraße

Quelle: <http://www.umbruch-bildungswerk.de/> | 19.02.08

Dortmunder Spendenparlament

Auf Platz eins wählten die Parlamentarier des Dortmunder Spendenparlaments („spendobel“) das neue „Sozialkaufhaus“. Gelegen in der Münsterstraße bietet es Kleidung, aufgearbeitete Möbel und Hausrat in guter Secondhandqualität. 15 Arbeitsgelegenheiten bietet hier die Diakonie ehemals langzeitarbeitslosen Menschen.

Webseite von „spendobel“:
<http://www.vkk.org/index.php?cid=309&top=15>
 | 11.04.08

In den zurückliegenden zwölf Monaten waren es zwölf Vorhaben, für die das Spendenparlament geworben hatte. Über knapp 18.000 Euro konnte sich das Frauenhaus freuen - mehr als erhofft. Genauso ging es „bodo“ und „kids4pop“, einem Kinderchor, der gesangstalentierte Kinder aus der Nordstadt fördert. Spenden gab es auch für das Umbruch Bildungswerk und seinen „Ghandipreis“, mit dem Zivilcourage bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gefördert wird.

„spendobel“ unterstützt seit September 2001 soziale Projekte in Dortmund. Seine Grundidee ist einfach: Im Spendenparlament sitzen Personen des öffentlichen Lebens zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Evangelischen Kirche, die gemeinsam einen aktiven Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit in unserer Region leisten wollen. Aus eingehenden Vorschlägen wählen sie einmal im Jahr Projekte aus, für die sie die Werbetrommel rühren - eine Art Gütesiegel für Spendenwillige. Denn

„spendobel“ garantiert, dass die Spenden dort ankommen, wo sie hingehören. Und zwar zu hundert Prozent. Zudem verteilt „spendobel“ auch Gütesiegel, wie z.B. für die „Werkstatt Passgenau“.

Quellen: WAZ 21.05.08; <http://www.spendobel.de> | 28.03.08

Gib und Nimm Zentrale e.V.

44147 Dortmund, Gib und Nimm-Zentrale e.V.
c/o im Theater im Depot, Andreas Rademacher,
Immermannstraße 39,
Tel. 0231/4461273 (Andreas Rademacher)
E-Mail: freewohl@planet-interkom.de

Gewerbevereine

Interessengemeinschaft Schützenstraße/Münsterstraße

Als erster Vorsitzender der Interessengemeinschaft Schützenstraße (IGS) hat Peter Kallert federführend Nachbarschaftsfeste wie das Schützenstraßenfest, den mittelalterlichen Weihnachtsmarkt rund um die Pauluskirche und das alljährliche Osterkaffeetrinken im Seniorenheim geplant und sich auch für karitative Aktion wie bspw. die jährliche Weihnachtstombola eingesetzt. Zudem hat er die Interessen der Gewerbetreibenden rund um die Schützenstraße vertreten und Marketinginitiativen wie z.B. die Imagebroschüre über die Schützenstraße voran getrieben. Neben Peter Kallert hatte Marc Chainiaux großen Anteil an der positiven Entwicklung der Interessengemeinschaft Schützenstraße. Seine Idee war auch die alljährliche Tombola auf der Schützenstraße, deren Erlös stets zu 100 Prozent an caritative Einrichtungen vor Ort geht. Auch in dem Haus im Brunnenstraßenviertel, in dem er lebt, ist er überaus aktiv, insbesondere was die Müllproblematik betrifft. Neben der IGS gibt es in der Dortmunder Nordstadt zudem die Interessengemeinschaft Münsterstraße. Die Interessengemeinschaft Münsterstraße unterstützt die Hauseigentümer und Gewerbetreibende der Münsterstraße und der anliegenden Straßen, besonders im Blick auf eine Belebung und Verschönerung des Viertels. Dies soll u.a. durch die

RN 10.09.07

Bunte Vielfalt wiederbelebt
Geschäftsleute und Bewohner feierten 24. Schützenstraßenfest



Schon vor der offiziellen Eröffnung des Schützenstraßenfestes am Samstag Nachmittag herrschte reges Treiben zwischen Malinckrodt- und Gräber Straße. Besucher bummeln zwischen Verkaufstständen... Wurstchen, Sorbets und internationale Spezialitäten (bruschi) auf Grill vor den Geschäften, und Peter Kallert, Blumenhändler und Vorsitzender der Interessengemeinschaft Schützenstraße (IGS), saust zwischen den Ständen hin und her und gibt letzte Tipps. Darzwischen: Torsten Binböhlen, Anwohnerbeirat der IGS, der als selbst ernannter „Troubleshooter“ dafür sorgt, dass Konflikte schnell gelöst werden und alle ihren Spaß haben. Per Funk ist er mit dem Sanitätsteam in Kontakt, und die Standbetreiber wenden sich an ihn, wenn es ein Problem zu lösen gibt.

„Zum 24. Mai feiern wir das Schützenstraßenfest als multikulturelles Straßenfest, bei dem sich die Bevölkerung der Nordstadt näher kommt“, bilanziert Kallert. Dass das Fest vor einiger Zeit eingeschlafen war und vor fünf Jahren von Quartiersmanagement und IGS wiederbelebt werden musste, mag man kaum glauben.

An mehr als 50 liebevoll geschmückten Ständen zeigen Geschäftsleute und Initiativen Präsenz und knüpfen Kontakte über die Verkaufsstände hinweg. Darzwischen bieten Kinder auf überfüllten Flohmarktdöckern ausgemasterte Spielsachen und Kleider feil. Wie die Straße entlangbummelt, kommt selbes weiter als ein paar Schritte. Dann trifft man den nächsten Bekannten. Ein buntes Nachbarschaftsfest, das die Kulturreichhaltigkeit der Schützenstraße lebendig werden lässt.

Als Bezirksvorsteher Siegfried Böcker, Bürgermeisterin Birgit Jöcher und Stadtdirektor Ulrich Strauß das Fest auch offiziell eröffnen haben und die portugiesische Tanzgruppe Folklore Santo Antonio in bunten Kostümen Eindrücke von der Vielfalt des Viertels geben, herrscht bereits dichtes Gedränge.

Am Sonntag blickt Birtbiller dann zufrieden zurück: „Ein schönes Fest, das wir wie seit Jahren wieder ruhig und friedlich gefeiert haben.“ Und freut sich auf das nächste Schützenstraßenfest am 30./31. März 2008. •het

brachte Farbe ins Schützenstraßenfest: die portugiesische Tanzgruppe Folklore Santo Antonio.
Von Peter Thiele



Maßnahmen Interessensvertretung gegenüber Politik, Verwaltung und Wirtschaft, Optimierung der Verkehrsregeln und der Durchführung von Martinsumzügen im November erreicht werden.

Quelle: <http://www.muensterstrasse.de> | 25.03.08

Route des Sports (Gewerbeverein Borsigplatz)

Die „Route des Sports“ ist ein Projekt, das nach der Entwicklung durch das Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsbüro (awb Nordstadt) in die Trägerschaft des Gewerbevereins Borsigplatz übergegangen ist. Mit dem Projekt sollen Sportlerpersönlichkeiten geehrt werden, die aus der Region Dortmund stammen und internationale Erfolge gefeiert haben. Die Sportler/innen werden rund um den Borsigplatz mit Hilfe von entsprechend gestalteten Bodenplatten verewigt. Das Projekt wird durch die Bezirksvertretung Innenstadt Nord und die Stadt Dortmund unterstützt. Die Finanzierung der ersten verlegten Bodenplatten erfolgte über das EU-Förderprogramm URBAN II; zwei weitere Platten konnten durch finanzielle Unterstützung der LG Olympia Dortmund und des Sozialen Zentrums an der Westhoffstraße verwirklicht werden. Die Realisation der Platte für Fritz Ligges

wurde durch die Familie des Springreiters ermöglicht.

Gewerbeverein Borsigplatz

c/o GrünBau gGmbH
 Franz Stengert
 Unnaer Straße 44

Werbung des Gewerbevereins Borsigplatz (aus: Nagusch/Kritzler/Dückershoff 2006)



44145 Dortmund
Telefon: 0231 – 83 15 15
Fax: 0231 – 840 96 20
E-Mail: fstengert@gruenbau-dortmund.dek

Quelle:

http://www.awb-nordstadt.de/Dateien/RDS_070601_Druck.pdf |
03.04.08

Projekte für/mit Ehrenamtlichen

Vorbilder

Das Projekt „Vorbilder – ...da schneiden wir uns ´ne Scheibe ab!“ wurde 2007 in der Jugendfreizeitstätte Treffpunkt Konkret in Trägerschaft des Planerladen e.V. gestartet. Es ist eingebettet in die Initiative 3x4 Plus Interkulturelle Kinder- und Jugendförderung der Stadt Dortmund. Ziel des Projektes ist es, Jugendliche für ein öffentliches Engagement und aktive Beteiligung am Gemeinschaftsleben zu begeistern. Dabei wurden acht Mädchen und sechs Jungen als „ReporterInnenteam“ aktiv und bereiteten Interviews mit Personen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor, die als Vorbilder fungieren. Dazu erarbeiteten sie in Workshops einen Leitfaden, führten die Interviews selbst durch und hielten diese schriftlich fest. Die Ergebnisse wurden schließlich dokumentiert und auf einem Pressetermin den örtlichen Medien vorgestellt. Im Januar 2008 erfolgte zudem eine Präsentation im Kinder- und Jugendausschuss sowie im Rahmen eines eigens dafür organisierten öffentlichen Events in der Jugendfreizeitstätte Konkret, der besonders bei Jugendlichen aus der Nordstadt auf ein großes Echo stieß.

„Soziales Engagement, sich einzusetzen, sich zu beteiligen, ist für mich persönlich auch sehr wichtig. Da kann man auch als Jugendliche schon viel erreichen und bewegen“ (Melek Santoro, aus: 3x4 Plus Interkulturelle Kinder- und Jugendförderung c/o Planerladen e.V.: Vorbilder ...da schneiden wir uns ´ne Scheibe ab! – Jugendliche interviewen engagierte Dortmunder, Dortmund 2008, 46)

Jugendforum

Das Projekt Jugendforum des Planerladen e.V. fördert die Partizipation Jugendlicher aus der Nordstadt an politischen Entscheidungsprozessen auf Stadtteilebene. Jugendlichen wird dadurch bewusst, dass sie mit ihrem Engagement und Ideen ihr Stadtteil mitgestalten können. Das Jugendforum aktiviert die Beteiligung der Jugendlichen ab 14 Jahren im Dortmunder Stadtteil „Nordstadt“. Hier wird für die Jugendlichen eine Plattform geschaffen, durch die sie ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen artikulieren können. Jugendliche können mit dem Jugendforum auf



Planerladen e.V. 2008

Soziales Engagement, sich einzusetzen, sich zu beteiligen, ist für mich persönlich auch sehr wichtig.“

Jugendliche können mit ihrem Engagement und ihren Ideen den Stadtteil mitgestalten.



Die „Juvz“: (u.v.l.) Serkan Kaya, Melek Santoro, Vanessa Ahmetovic, (u.v.l.) Sara Spagnolo, Edwin Franz, Aco Lozanovic. Gökhan Korkmaz (o.r.) gestaltet die Forums-Internetauftritt. RN-Foto: Christian

„Ohne Politik läuft nichts“

Jugendliche wollen das Image der Nordstadt aufpolieren

Serkan Kaya schaut zur Bühne. Vier Jugendliche rotieren dort auf dem Rücken, wirbeln mit den Armen, treten in die Luft. Dazu hämmert Rapmusik aus überdimensionalen Boxen. „Alter, das ist Nordstadt“, sagt Serkan mit leuchtenden Augen.

Und nicht nur das. „Die Nordstadt ist nicht so schlecht wie ihr Ruf“, weiß Melek Santoro, „wir müssen die Vorurteile aus der Welt schaffen.“ Die 17-Jährige sagt das nicht einfach nur, sie macht es auch. Serkan und Melek sind zwei von insgesamt sechs Jugendforumvertretern. Die „Juvz“ sind von der Vollversammlung des Forums gewählt worden, um den Interessen der Jugendlichen aus der Nordstadt eine

politische Stimme zu verleihen.

Serkan weiß: „Politik beginnt auf der Straße.“ Die Juvz sprechen Passanten an, laden Politiker zu Diskussionen ein, rufen die Jugendliche zur Meinungsäußerung auf. „Man kann hier genauso gut leben wie in anderen Stadtteilen“, ist der 20-Jährige überzeugt, „wir sind stolz darauf, aus der Nordstadt zu kommen.“ Das zeigen sie sechs mit ihren „Nordstadt“-Shirts. Es war die Idee der Jugendlichen, eine solche Kollektion zu entwerfen.

„Wir werden auf der Straße angesprochen, viele unserer Freunde finden das toll“, berichtet Melek. Auch für ihre neue Politik-Karriere erntet sie Verständnis: „Die Leute

sehen, dass wir etwas bewegen wollen.“ Deshalb hat sie sich wie ihre Freunde auch zum Juv wählen lassen: „Ohne Politik läuft nichts. Das müssen alle kapieren.“

Alle Jugendeinrichtungen der Nordstadt sind zu den Versammlungen eingeladen. Dort nehmen die für ein Jahr gewählten Juvz Anregungen und Ideen auf. Außerdem entscheiden sie über den Einsatz des Fonds, mit dem sie Tanz-Workshops und Sportturniere finanzieren. Bis 2009 werden Serkan und die anderen von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. „Danach haben wir hoffentlich genug Sponsoren, um das Forum weiterführen zu können.“ • dac

» www.jugendforum-planerladen.de

RN 30.06.07

„Ich engagiere mich hier, weil ich aus der Nordstadt komme und mich die Vorurteile über die Nordstadt nerven.“

der kurzen Zeit seit April ist viel erreicht worden. Über 20 engagierte Jugendliche schlossen sich dem Projekt an, die Interesse haben, sich politisch und ehrenamtlich mit ihren Ideen einzubringen.

Quelle: http://www.zoff-dortmund.de/nordstadt_life_5.pdf | 06.03.08)

„Ich engagiere mich hier, weil ich aus der Nordstadt komme und mich die Vorurteile über die Nordstadt nerven. Ich will hier Verbesserungen erzielen und möchte auch, dass die Erwachsenen uns zuhören und auf unsere Ideen eingehen.“ (Interview Nr. 15)

Das Jugendforum Nordstadt ist ein Projekt im Rahmen des Aktionsprogramms für mehr Jugendbeteiligung, das gemeinsam vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Deutschen Bundesjugendring durchgeführt wird.

Quelle: <http://www.jugendforum-planerladen.de> | 19.03.08

Ansprechpartner: Ali Şirin und Darius Sobhan-Sarbandi

sich aufmerksam machen, mit Politikern ins Gespräch kommen und lernen, dass ein Engagement das Lebensumfeld positiv beeinflusst.

„Im ersten Jugendforum besprachen wir die Fragen „Wer sind wir?“, und „Was wollen wir?“, betont Gamze Turan. „Dadurch sollte uns bewusst werden, wo unsere Wünsche und Interessen liegen“, fügt sie hinzu. (...) Gökhan Korkmaz hat die Homepage für das Jugendforum erstellt, in der das Projekt vorgestellt wird. Durch die Öffentlichkeitsarbeit konnte das Projekt bekannt gemacht und neue Mitstreiter gewonnen werden. Weiterhin sollen andere Jugendliche aus ähnlichen Projekten eingeladen werden. „Wir machen schon Promotion für das Jugendforum“, witzelt Flamur Vrangalocki - wie z. B. hier.

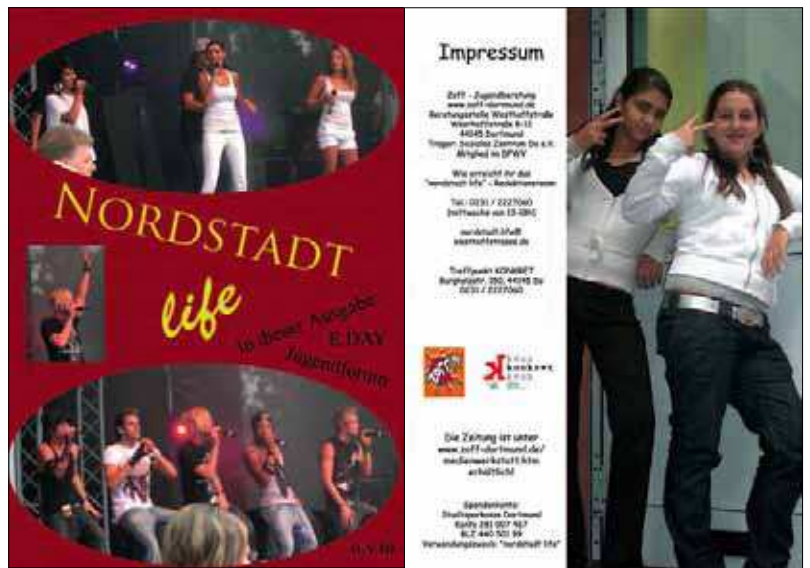
Vanessa Ahmetovic hält zwei Flyer in der Hand, einen für Erwachsene und einen für uns. „Wir haben an der Erstellung der Flyer mitgewirkt“ betont sie. Sie schlägt den Flyer für Erwachsene auf und zeigt auf die Stelle, wo die Vision der Jugendlichen für das Jugendforum formuliert steht. Sie lautet: Die Vision des Jugendforums ist, Jugendlichen die Beteiligung an Politik zu ermöglichen, sie zu Engagement zu bewegen und ihnen eine Stimme für ihre Anliegen zu geben. Die Identifikation mit dem Stadtteil und die Förderung der Toleranz und des Respekts gegenüber anderen Kulturen soll gefördert werden. (...) In

Medienwerkstatt „nordstadt life“

Bei dem Projekt „Medienwerkstatt“ der Zoff-Jugendberatung haben Jugendliche nicht nur die Möglichkeit im Redaktionsteam der Zeitung „nordstadt life“ mitzuarbeiten und eigene Beiträge zu verfassen, von der bislang bereits sieben Ausgaben erschienen sind. Vielmehr erhalten sie nunmehr auch die Chance, selbst die Moderation einer Internet-Radiosendung zu übernehmen, live von Jugendlichen in der Nordstadt und Umgebung gehört zu werden, dabei ihre Lieblingsmusik zu spielen und über interessante Themen zu sprechen. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Treffpunkt KONKRET realisiert.

Quellen: http://www.zoff-dortmund.de/nordstadt_life_die_zeitung.htm | 19.03.08

http://www.zoff-dortmund.de/nordstadt_life_internetradio.htm | 19.03.08



„nordstadt-life“, Ausgabe Nr. 5

Mentorenprojekt für jugendliche Migranten „PortIn“

Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche mit Migrationshintergrund der 9. und 10. Klassen, Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf oder junge Erwachsene in der Ausbildung. Teilweise geht es auch um die Beratung ihrer Eltern.

Ein konstituierendes Element des Projektes ist es, dass erfahrene Jugendliche, die sich bereits in der Ausbildung befinden, selbst andere Jugendliche beraten. Dieses Mentoring erlaubt eine besonders niedrigschwellige Ansprache auf Augenhöhe.

Ümit Koşan (Projektleiter), Derya Aksoy, Gürsel Çapanođlu, Kamil Topalođlu (Projektmitarbeiter/innen)

Stadtteil-Schule e.V.
Oesterholzstraße 120, 44145 Dortmund
Tel. 0231-286625-6, ukosan@port-in.de

Quelle: <http://port-in.de/?q=de/start> | 28.03.08

**Peer-Group-Mentoring:
Erfahrene Jugendliche
beraten selbst andere
Jugendliche.**



„Brücken bauen zwischen den Welten“

Der Fokus des beim Planerladen e.V. angesiedelten Projektes zur Förderung des interkulturellen Dialogs in der Dortmunder Nordstadt „Brücken bauen zwischen den Welten!“ liegt auf der Bearbeitung ethnisierter Konfliktlagen insbesondere bei der Nutzung des öffentlichen Raums. Es wird darüber hinaus ein Training für die BewohnerInnen des Stadtteils angeboten, bei dem diese lernen, selbst mit Konflikten in Nachbarschaft und Quartier umzugehen und sich dabei als „Brückenbauer zwischen den Welten“ einzuschalten. Dazu bietet sich für interessierte TeilnehmerInnen die Chance, als Vermittler oder Übersetzer im Projekt mitzuwirken. Das Projekt unterstützt Vereine, Verbände und Bürgergruppen dabei, mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Neben der produktiven Bearbeitung von Nutzungskonflikten insbesondere des öffentlichen Raums durch die verschiedenen Migrantengruppen bietet das Projekt, je nach Kapazität, auch kleinräumliche Konfliktvermittlung im nachbarschaftlichen Bereich an. Dabei kommen dem Projekt die gesammelten Erfahrungen

aus dem in Trägerschaft des Planerladens durchgeführten Projekt "Konfliktvermittlung im nachbarschaftlichen Raum (2000-2004)" zu Gute, das durch die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II gefördert wurde. Mit diesem Projekt hatte der Planerladen weitestgehend Neuland betreten und wertvolle Erfahrungen mit dem Einsatz von u. a.. Mediationsverfahren in Nachbarschaft und Quartier sammeln können. Dabei hatte sich herausgestellt, dass bei vielen Bewohner/innen wie vor allem auch bei institutionellen Akteuren Strategien der Konflikt- und Kontaktvermeidung vorherrschten, was einer konstruktiven Auseinandersetzung und der damit einhergehenden Annäherung von Positionen und Sichtweisen nicht gerade förderlich ist. Immer mehr setzt sich demgegenüber die Erkenntnis durch - und die vorangegangenen Erfahrungen des Planerladens e.V. bestätigen diese -, dass es der Artikulation und Austragung von Konflikten als Grundlage für ein friedliches Zusammenleben in der Nachbarschaft und in den Wohnquartieren bedarf.

Die intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen lokalen Akteuren im Stadtteil ist gerade in einem solchen Projekt unabdingbar. An allererster Stelle zu nennen sind hier sicher das örtliche Quartiersmanagement (Borsigplatz, Nordmarkt, Hafen) als lokale Vernetzungs- und Entwicklungsagenturen sowie die institutionelle Wohnungswirtschaft. Letztere übernehmen mit ihren Wohnungsbeständen und laufenden Modernisierungs- und Erhaltungsinvestitionen wichtige Aufgaben der Anpassung der Quartiere an sich wandelnde Bedarfe. Hinzu kommen die Angebote der

Werbeposter zur Unterstützung der Akquise von freiwilligen Konfliktvermittlern

Es bedarf der Artikulation und Austragung von Konflikten als Grundlage für ein friedliches Zusammenleben in der Nachbarschaft

freien Träger, der Wohlfahrtsverbände sowie der verschiedenen kommunalen und öffentlichen Instanzen (wie z. B. die Schiedsleute).

Das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) über drei Jahre geförderte Projekt "Brücken bauen zwischen den Welten!" unter der Trägerschaft des Planerladen e.V. wurde Ende 2006 gestartet. Als Kooperationspartner konnten die Wohnungsunternehmen DOGEWO21 mbH, die LEG Wohnen Dortmund GmbH, die RAG Immobilien Management GmbH, die Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH, der Spar- und Bauverein eG, die TreuHandStelle GmbH und die Vestische Wohnungsgesellschaft mbH - zunächst für ein Jahr - gewonnen werden. Im November 2007 wurde der Kooperationsvertrag um ein weiteres Jahr verlängert. (Interview Nr. 1))

Quelle: <http://www.planerladen.de/97.html> | 06.01.08



ZWAR – Zwischen Arbeit und Ruhestand

Der Name ZWAR ist eine Abkürzung, und der ausgeschriebene Titel gibt erste Eindrücke von den Zielen des Projekts: „Zwischen Arbeit und Ruhestand“. ZWAR hat zum Ziel, Kommunen, Vereine und (Wohlfahrts-) Verbände hinsichtlich einer zukunftsorientierten Seniorenarbeit zu beraten, wozu auch ein breites Qualifizierungsangebot gehört. Die Erfolge der langjährigen Arbeit von ZWAR sind beachtlich. Mittlerweile gibt es das mehr als 1000 Gruppen und Gruppierungen umfassende ZWAR-Gruppennetz NRW in 40 Kommunen. Hierbei ist die ZWAR Zentralstelle NRW als Impulsgeber und Provider einer nachhaltigen Infrastruktur sozialer Netzwerke in NRW anzusehen. ZWAR hat sich nachhaltig als Katalysator für bürgerschaftliches Engagement in Form von kommunalpolitischem, stadtteilbezogenem, sozialem, kulturellem und überregionalem Engagement betätigt.

Die Zielgruppen der ZWAR Zentralstelle NRW sind einerseits Kommunen und ihre Einrichtungen, (Wohlfahrts-)Verbände, Kirchen und ihre Einrichtungen, Initiativen, Vereine u.a., andererseits haupt- und ehrenamtlich in der Arbeit mit älteren Erwachsenen und Senioren Tätige. Zum dritten sind es Frauen und Männer ab 50 Jahren selbst. Gegenstand der Arbeit der ZWAR Zentralstelle NRW ist der Transfer von Know-how, das sich auf eine „aktivierende soziale Arbeit mit älteren Erwachsenen und Senioren“ richtet. Die drei Kernprodukte der Arbeit sind Beratung, Qualifizierung und Vernetzung. Hierunter subsumieren sich Leistungen wie Supervision, Prozessmoderation, Information, Gründung von sogenannten runden Tischen (Multiplikatorenkreise), Konzeptionsentwicklung, Beratung zur Modernisierung von Altenbegegnungsstätten u.a.m. ZWAR berät die Zielgruppen mit dem Ziel einer aktivierenden sozialen Arbeit mit Älteren und Senioren und / oder des Aufbaus von ZWAR-Gruppennetzen. Gruppen Gründungen und Gruppenbegleitung werden in Kooperation mit (Vertrags-)Partnern aus NRW durchgeführt, die sich bereit erklären, Initiativgruppen nach der Konzeption der ZWAR Zentralstelle NRW zu initiieren, zu

Kooperationsvereinbarung mit sieben lokalen Wohnungsunternehmen

Ältere fungieren als Mentoren beim Schülerbetriebspraktikum.

finanzieren und zu begleiten. Ein Projekt ist „Berufs-Wahl-Weise“ – Alt begleitet Jung in Dortmunder Arbeitswelten, bei dem Ältere als Mentoren im Betriebspraktikum fungieren. Insgesamt nahmen 21 SchülerInnen – davon sieben mit Migrationshintergrund – von je einer Förder-, einer Haupt- und einer Realschule aus Dortmund am Modellprojekt teil. Das Konzept beinhaltet einen Mentoreneinsatz für die erste Phase des Schülerbetriebspraktikums zur Begleitung innerhalb des Betriebes während der gesamten Praktikumsphase von zwei bzw. vier Wochen Dauer. Die Schülerbetriebspraktika waren ausschließlich projektorientiert, um den SchülerInnen eine konstante inhaltliche Qualität zu gewährleisten.

Quellen: <http://www.id55.de/zwar.html?&fsize=0> | 28.03.08

<http://www.zwar.org/index.php?pageid=78> | 28.03.08

<http://www.zwar.org/index.php?pageid=38&textsize=0> | 28.03.08

Engagement für Jugendliche

Jugendförderkreis Dortmund e.V.

Der Jugendförderkreis Dortmund e. V. (JFK) ist seit 1978 in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig und wird seither ehrenamtlich geleitet. Er ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendschutzgesetz und Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Im JFK treffen sich täglich Jugendliche aus insgesamt 26 Nationen, die gemeinsam, friedlich, sinnvoll und kreativ ihre Freizeit verbringen. Sie beteiligen sich u.a. an Projekten gegen „Rechte Gewalt“ und kämpfen so für mehr Toleranz zwischen den unterschiedlichen Nationen und Kulturen.

Der JFK unterscheidet sich durch den demokratisch von den Besuchern gewählten Jugendrat wesentlich von anderen Jugendtreffs. Er fungiert als Bindeglied zwischen den Jugendlichen und den Betreuern und wurde für seine Arbeit mit dem Jugendkulturpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Darüber hinaus hat er im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens zusammen mit einem Architekten und Vertretern des JFK einen neuen Jugendtreff im Stollenpark geplant, der den heutigen Anforderungen entspricht.

Durch die Vernetzung im Rahmen der Stadtteilarbeit entstehen Sportprojekte (u. a. „Basketball um Mitternacht“, „Nordstadtliga“) und Jugendkulturprojekte („Lebe Deinen Traum“, „Nations“). Sie bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten und Talente zu entdecken und sich zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu entwickeln. Aufgrund seiner aktiven Arbeit wurden Sponsoren auf den JFK aufmerksam und stifteten Ende 2005 einen Kleinbus, der die Projektarbeit erleichtert.

Nur mit Unterstützung von Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Praktikanten sind solche Projekte zu bewältigen. Der Einsatz von Freiwilligen hat sich

in der Vergangenheit im Sportbereich außerordentlich bewährt. Weitere Freiwillige wären z.B. in den Bereichen Computer, Musik und Tanz willkommen.

Quelle: http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/ausstellung/jugend_text.html | 28.03.08

Freiwilliges Training in der Kinder- und Jugendarbeit

Die King's Kids Dortmund-Nord bieten regelmäßig Praktikumsplätze für junge Frauen und Männer, die für mindestens ein halbes Jahr im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit engagieren wollen. Angeboten wird auch ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), wobei junge Männer dieses anstelle des Zivildienstes ableisten können.

King's Kid Dortmund Nord, Wambeler Straße 28, 44145 Dortmund
Tel. 0231-1897201, Do-Nord@kingskids.de

Quelle: <http://www.kingskids.de> | 03.04.08



Training in Kinder- und Jugendarbeit

Du kannst ...

- geistlich wachsen
- Neues lernen
- geschult werden
- praktisch mitarbeiten

und zwar...

- ... mitten in der Großstadt
- ... mit **Kindern, Jugendlichen** und Familien
- ... mit **vielen Kulturen und Nationalitäten**
- ... durch verschiedenste Angebote
- ... in einem **kleinen Team**
- ... in einer Wohngemeinschaft vor Ort

bei



Wie alt? ab 18 Jahre

Wann? Einstieg nach Absprache

Wie lange? 6-12 Monate (auch als Zivildienst / FSJ möglich)

Finanzen? Unterkunft und Verpflegung (ca. 250 €)

Voraussetzungen?

- Persönliche Beziehung zu Jesus Christus
- Lern- und Dienstbereitschaft

Inhalte?

- Mitarbeit in verschiedenen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit
- persönliche Studienzeiten
- Lehre zu verschiedenen Themen
- Team- und Gebetszeiten
- praktische Mitarbeit
- Mentoring / Begleitung

Weitere Infos unter:

King's Kids Dortmund-Nord
Wambeler Str. 28
44145 Dortmund
Tel.: 0231-1897201
E-Mail: Do-Nord@kingskids.de

*Info-Blatt von
kings.kids*

Sozialdienst Katholischer Frauen e.V.

Ambulante Erziehungshilfe: Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien im häuslichen Umfeld

Erziehungsberatung: Beratung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern in Erziehungsfragen, Förderung von Kindern mit Lernstörungen
Telefon: (0231)-86108515
Betreuungsverein: Beratung, Begleitung, Gewinn

nung und Fortbildung ehrenamtlicher Betreuerinnen und Betreuer, Vereinsbetreuungen für Erwachsene

Münsterstraße 57, 44145 Dortmund
Tel. 0231-8610850

Quelle: http://www.frauenrw.de/docs/21767395_Frauenhandbuch.pdf | 25.04.08

Elternchor des Helmholtz-Gymnasiums spendet für Jugendschlafstelle

Die Sänger und Sängerinnen des Elternchores am Helmholtzgymnasium in der Nordstadt spendeten der Jugendschlafstelle „Sleep in“ in Körne 800 Euro. Das Geld kam als Erlös beim letzten Weihnachtskonzert zusammen und konnte im März 2008 von der Einrichtung in Empfang genommen werden.

Quelle: WAZ 26.03.08

Rund um Hannibal und Heroldstraße e.V.

Der Verein, der 1996 ins Leben gerufen wurde, kümmert sich insbesondere um Kinder und Jugendliche, die in der Terrassenwohnanlage „Hannibal“, einem vielgeschossigen Hochhauskomplex, sowie in seinem Umfeld wohnen. Ziele sind u.a. der Aufbau und die Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen sowie die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern zu gemeinwesenorientiertem Engagement. Erstes Handlungsfeld war die Jugendkriminalität, der mit der Einrichtung eines Jugendtreffs begegnet wurde. Den Kindern wurden und werden verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten. Der Verein ist darüber hinaus einer der Träger des Quartiersmanagements Nordmarkt. Aus dem bürgerschaftlichen Engagement einiger Anwohner bildete sich zudem der Fußballverein TuS Hannibal. Zuvor kickten die Jugendlichen in der Nordstadtliga mit. (Interview Nr. 12)

„Ich bin seit 1999 in der Jugendarbeit hier aktiv und bin in die Arbeit hineingewachsen, weil ich früher selbst zu den Jugendlichen gehörte. Es gibt viele Jugendliche hier, die Mist gebaut haben. Unser Ziel ist es, sie von der Straße zu holen und Alternativen aufzuzeigen. Unsere Angebote reichen vom Fußballverein über Hausaufgabenhilfe und Bewerbungen schreiben. (...)

Es gibt viele freie Mitarbeiter und viele Ehrenamtliche. Viele ehemalige Jugendliche wirken jetzt mit. Die sind in die Verantwortung hineingewachsen, genauso wie ich. Wie schon gesagt, war ich selbst früher in vielen Jugendtreffs. An dieser Stelle hier fehlte so etwas allerdings in der Vergangenheit. Deshalb ist es gut, dass es den Treffpunkt ‚Rund um Hannibal und Heroldstraße‘ gibt. (...)

Bürgerschaftliches Engagement ist natürlich sehr wichtig für die Nordstadt. Wenn ich mich engagiere, kommt es mir insbesondere darauf an, dass ich Ergebnisse sehe und eine gewisse Entwicklung verfolgen kann. Das ist für mich wichtiger, als in der Zeitung zu stehen oder so etwas.“ (Interview Nr. 12)

Aus dem bürgerschaftlichen Engagement einiger Anwohner bildete sich zudem der Fußballverein TuS Hannibal.

„Wenn ich mich engagiere, kommt es mir insbesondere darauf an, dass ich Ergebnisse sehe und eine gewisse Entwicklung verfolgen kann.“

In Zusammenarbeit mit der LEG-Wohnen als Vermieter, der insbesondere die Räumlichkeiten bereitstellt, und den örtlichen Schulen und anderen Trägern der Jugendhilfe ist es gelungen, in Form von Gemeinschaftsräumen (Treffpunkt-Hannibal, Jugendtreff, Werkstatt) den Bewohner/innen sinnvolle Freizeitmöglichkeiten anzubieten, sowie insbesondere bei den vielen marokkanischen Jugendlichen ein vermehrtes Interesse für ihren weiteren schulischen bzw. beruflichen Werdegang zu wecken. Auch den Eltern werden zur Stärkung ihrer Erziehungsverantwortung in dem örtlichen Treffpunkt sprachliche Fördermöglichkeiten angeboten. Durch die langjährige Netzwerkarbeit ist es gelungen, dass sich immer mehr Jugendliche aus dem Quartier im Rahmen des Jugendtreffs auch selbst freiwillig engagieren.



*Terrassenwohnanlage
Hannibal der LEG*

„Im Nachbarschaftskreis, der sich zum Teil aus Bürgerinnen und Bürgern zusammensetzt, die sich auch schon in anderer Rolle engagieren (z.B. in der Kirchengemeinde, oder in privater Sache als Hauseigentümer) ist ein Stadium erreicht, in dem die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt "lediglich" Aufgaben erfüllen wie formale Organisation, Ergebnissicherung, Kontaktherstellung zu Behörden. Die Inhalte und Aktivitäten werden jedoch aus dem Kreis der beteiligten Bürgerinnen und Bürger entwickelt.“

(<http://presse.dortmund.de/presse/project/assets/template3.jsp?iid=presse&smi=6.0&detail=on&path=4649317d79dde283c125725900512e87/0e1b28b1b5d1d217412568b70053480e&OpenDocument=&Highlight=0,wohnumfeldverbesserung%20&template=pressesuchedetail> |28.03.08)

Kinder mit Zukunft e.V.

Bei Kinder mit Zukunft handelt es sich um den Trägerverein des Familienzentrums/Kindertagesstätte „Kindergarten Schiffskoje“. Die einzelnen Ziele des Vereins lassen sich aus ihrem Grundgedanken, Kindern durch die Vermittlung christlicher Werte eine stabile Grundlage für ihre weitere Entwicklung zu geben. Hieraus werden die einzelnen Pädagogischen

Schwerpunkte christliche Erziehung, interkulturelle Erziehung, Sprachförderung, Integration, Natur- und Umweltbegegnungen, Lernen mit allen Sinnen, sozial Erziehung und Begegnungsstätte für die ganze Familie zu sein. Der Verein kooperiert mit zahlreichen Institutionen wie der TU Dortmund und dem Zentrum für Psychomotorik.

Quelle: <http://www.kindermitzukunft.de> | 11.03.08

Neubau Jugendtreff Stollenpark

Im Zuge der Umsetzung der URBAN II Gemeinschaftsinitiative Innenstadt-Nord wurden Gelder für den Neubau des Jugendtreffs Stollenpark bereitgestellt. Er ist Anlaufstelle für Jugendliche der Nordstadt. Auf 450qm stehen Küche, Internetcafe, Tonstudio, Tanzraum und weitere Gruppenräume zur Verfügung. Einen großen Anteil an diesem Projekt leisteten Jugendliche aus der Nordstadt, die von Anfang an mit eigenen Ideen zum Projekt beisteuerten. Aufgrund ihrer erfolgreichen Jugendarbeit bekam die „Außerschulische Kinder- und Jugendhilfe“ am Nordmarkt Ende des letzten Jahres den Multi-Kulti-Preis 2006 für ihr vorbildliches Engagement für Migrantinnen und Migranten vom Multikulturellen Forum Lünen verliehen.

Quelle: Integriertes Stadtbezirksentwicklungskonzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007e S. 54f.

Juleica – Jugendleitercard beim Jugendring Dortmund e.V.

Das Ziel der Jugendleitercard besteht darin, freiwilliges Engagement zu stärken und aufzuwerten. Die Card soll dem Jugendleiter dienen: Als Nachweis gegenüber Eltern von minderjährigen TeilnehmerInnen Als Qualifikationsnachweis Als Nachweis bei der Inanspruchnahme von Vergünstigungen.

Voraussetzung für die Juleica ist eine qualifizierte Ausbildung als JugendleiterIn. Für die anerkannten Dortmunder Jugendverbände sind die Voraussetzungen identisch mit denen für die „Beihilfe für freiwillige MitarbeiterInnen“.

Quelle: <http://www.jugendring-do.de/index.php?id=78> | 03.04.08

Für freiwillige Tätigkeit erhalten die Mitarbeiter der anerkannten Dortmunder Jugendverbände eine personenbezogene jährliche Beihilfe.

Für freiwillige Tätigkeit in den Jugendverbänden erhalten die MitarbeiterInnen der anerkannten Dortmunder Jugendverbände eine personenbezogene jährliche Beihilfe, um die finanziellen Aufwendungen im Zusammenhang mit ihrem Einsatz teilweise auszugleichen. Neben der regelmäßigen Tätigkeit in Kinder- und Jugendgruppen kann auch die zeitlich befristete Mitarbeit in Projekten gefördert werden.

Quelle: <http://www.jugendring-do.de/index.php?id=77> | 03.04.08

Der Jugendring Dortmund wurde 1946 gegründet und besteht aus 28 Jugendverbänden. Diese tauschen sich im Jugendring aus, entwickeln ge-

meinsame Auffassungen und vertreten diese über den Jugendring gegenüber der Öffentlichkeit.

Deutscher Kinderschutzbund e.V. – Ortsverband Dortmund

Den Runden Tisch zur Prävention von Kinderunfällen gibt es seit 1998. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Vereinigungen entstehen zu den Schwerpunkten Haushalt, Verkehr und Freizeit die unterschiedlichsten Projekte, mit dem Ziel möglichst vielen Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen und vielen anderen die Gefahrenquellen für Kinder aufzuzeigen und ihnen ihre Vorbildfunktion bewusst zu machen. Die Motivation zu einer positiven Verhaltensänderung ist dabei angestrebtes Ziel.

Ausgangslage der Gründung des Runden Tisches war, dass laut Statistik Dortmund unter den Großstädten Deutschlands die meisten Verletzten bei Kinderunfällen im Straßenverkehr hatte und war, was mangelnde Verkehrssicherheit anbelangt, für Kinder bis 14 Jahre die zweitgefährlichste Großstadt. Die durchgeführten Untersuchungen zu Verkehrsunfällen mit Kindern zeigten damals deutlich, dass in Dortmund proportional die meisten Kinder in der Nordstadt verunglücken. Seit der Gründung im Jahr 1998 sind die Verkehrsunfälle in Dortmund bereits um ein Vielfaches zurückgegangen. Außerst engagiert ist Dr. Matthias Albrecht, der als Chefarzt der Kinderchirurgie der städtischen Kliniken in Dortmund auch dem Beirat des Ortsverbandes angehört.

Zudem betreibt der Kinderschutzbund einen Kontakt- und Kleiderladen. Es werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gesucht, die dort einmal in der Woche drei bis vier Stunden aushelfen.

Dortmunder Kinder in Not e.V.

Mit dem Spendenfonds „Dortmunder Kinder in Not“ möchten die Katholischen Sozialen Dienste mit der Stadtkirche gegen Kinderarmut vorgehen. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, Förderanträge zu stellen, um so schnell und unbürokratisch Hilfen für Kinder zu finanzieren. Der Verein hat seinen Sitz in der Schleswiger Straße.

MUS-E Kinder

Die Lessing-Grundschule nimmt seit 1999 an dem MUS-E Projekt der Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland teil, einem künstlerischen Programm für Schulen in Europa. Die Künstlerinnen Silke Bachner (Bildende Kunst), Ute Einhaus (Theater), Petra Linden (Tanz) und Ariane Koch (Bildende Kunst) arbeiten jede Woche zwei Stunden mit den Kindern und leisten im engen Zusammenwirken mit den Lehrerinnen und Lehrern einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit, Kreativität und künstlerischen Ausdrucksfähigkeit.



Logo des Runden Tisches zur Prävention von Kinderunfällen

Am 24. Juni 2008 konnten die Eltern und weitere eingeladene Persönlichkeiten in der Aula der Lessing-Grundschule eine Kostprobe der im Rahmen des Projektes vollzogenen beeindruckenden Lernfortschritte erhalten. Auf dem Programm stand das „Dschungelbuch“ als Tanztheater.

MUS-E wird in Nordrhein-Westfalen vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert. In Dortmund ist die WWE (Westfalen Weser Ems), eine Regionalgesellschaft der RWE AG, der private Hauptsponsor.

Quelle: <http://www.ymsd.de> | 20.04.08

Unternehmerisches Engagement

Initiative komm-kids-com

Das zunächst einmalige Angebot eines kostenlosen Mittagstisches einschließlich Hausaufgabenhilfe soll nun kontinuierlich betrieben werden.

Bereits im Dezember 2007 bot die Initiative Kindern aus der Nordstadt im Dietrich-Keuning-Haus ein kostenloses Essen und eine ganzheitliche Betreuung einschließlich Hausaufgabenhilfe an. 75 bis 130 Kinder kamen zum Mittagessen und konnten bis 19.00 Uhr lesen, spielen oder sportliche Angebote nutzen. Nachdem nun die Förderer um die Initiatoren der Unternehmensgruppe Kraft weiter mitmachen, wird jetzt eine weitere Runde eingeläutet. Ab April unterstützt das Projekt täglich 85 Kinder der Dortmunder Nordstadt.

„Wir freuen uns über jeden, der mitmacht“, erklärt Doris Hoffmeister, die Veranstaltungsleitung von komm-kids-com, „egal, ob uns jemand einige Stunden wöchentlich unterstützt oder weniger.“ Ihre Partnerin, Nicole Brüggemann, ergänzt: „Kinder benötigen für Ihre Zukunftsgestaltung Perspektiven und diese wollen wir da, wo Mangel herrscht, schaffen oder für sozialen Ausgleich sorgen.“

Mittlerweile wurde auch ein Trägerverein gegründet, der das dauerhafte Angebot stemmen will. Neben der Unternehmensgruppe Kraft sind der Verein Kinderlachen und die PSD-Bank als Spender eingetreten.

Quellen: City-Anzeiger 19.03.08, WAZ 17.04.08, <http://www.kommkidscom.de/cms/> | 12.03.08

Runder Tisch Ethnische Ökonomie

Die ethnische Ökonomie ist ein integraler Bestandteil der lokalen Ökonomie in der Nordstadt und ist bestimmend für die Entwicklung des Stadtteils als Wirtschafts-, Freizeit-, Kultur- und Integrationsstandort. Die Zielgruppen des Projektes sind bestehende ethnische Unternehmen und ihre Mitarbeiter, potenzielle Existenzgründer mit Migrationshintergrund und ansiedlungswillige Unternehmen.

Das Projekt bietet für diese Beratungs-, Kooperations-, Qualifizierungs- und Vernetzungsleistungen an. Neben der Gründerwerkstatt ist ein wesentlicher Projektbestandteil der sich im Aufbau befindliche „Runde Tisch Ethnische Ökonomie“. Er bietet die Basis, um eine nationalitätenübergreifende Plattform für die gemeinsame Interessenvertretung aufzubauen, einen Austausch über unternehmerische Fragestellungen zu ermöglichen sowie gemeinsame Aktivitäten für den Stadtteil zu entwickeln. Das Projekt, das von Juli 2005 bis Juni 2008 läuft, arbeitet aktiv mit allen relevanten Institutionen, Multiplikatoren und Migrantenselbstorganisationen im Stadtteil zusammen.

Quelle: Integriertes Stadtbezirkentwicklungs-konzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007e, S. 57f.

51°Nord

51° Nord – das Dortmunder Kreativnetzwerk ist ein Zusammenschluss kreativer Unternehmen aus dem Dortmunder Norden, der gutes Design aus der Nordstadt in den Fokus rücken möchte. Der Verein sieht seine Aufgaben in der Vernetzung der Kreativen der Nordstadt mit anderen Branchen und der Qualifizierung des kreativen Nachwuchses. Dies wird u.a. durch einen Kreativ-Stammtisch und verschiedenen Projekten wie dem Wettbewerb „Begegnungen in der Nordstadt“ realisiert.

Quelle: <http://www.51nord.de> | 11.03.08

Wohnungsgesellschaften Dortmund

Die Wohnungsgesellschaften beteiligen sich (zumeist finanziell) an verschiedenen Aktionen in den Nordstadt-Quartieren (z.B. Sperrmüllaktionen). Dies beinhaltet etwa ein Sponsoring von Straßen- oder Quartiersfesten und in einigen Fällen auch die Bereitstellung von Räumlichkeiten für nachbarschaftliche Treffs und Initiativen.

DOGEWO21

DOGEWO21 verfügt in der Nordstadt über ca. 2.150 Wohneinheiten. Neben durchweg modernisierten Wohnungsbeständen aus den 50er Jahren gehören dazu Objekte aus den 70er, 80er Jahren und 90er Jahren, die in der Regel im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus errichtet wurden. Ein Beispiel für die Beteiligung von Mieterinnen und Mietern stellt die Neugestaltung des Eingangsbereichs und der Flure des Hochhauses Heiligegartenstraße 27 dar. DOGEWO21 hat das Büro für Architektur und Stadtentwicklung (BASTA) im Dezember 2006 mit der Durchführung der Bewohnerbeteiligung bei der Neugestaltung des Eingangsbereichs sowie der Renovierung des Treppenhauses und der Etagenflure des Hochhauskomplexes Heiligegartenstraße 27 in der nördlichen Innenstadt von Dortmund beauftragt. Das differenzierte stufenweise Beteiligungsverfahren erfolgte zwischen März und Juni 2007 in enger Abstimmung mit der Wohnungsverwaltung und der Innenarchitektin der Eigentümerin. Der Standort des

Mieterbeteiligung im Rahmen eines differenzierten und stufenweisen Verfahrens

Der sonnige Bruder des „Horrorhauses“

DOGWO21 investiert rund 1 Mio. €

Spätestens im Frühjahr nächsten Jahres soll den Bewohnern des Hochhauses in der Heiligegartenstraße die Sonne ausstrahlen. Zumindest wenn sie aus dem Fahrstuhl steigen. Die Neugestaltung des Eingangsbereichs ist ein Teil des umfangreichen Modernisierung der Dogwo21. So verschönern demnach ein bestehendes die Wand gegenüber der Förderröhre im Erdgeschoss. Insgesamt heller und freundlicher soll sich der „Zwillingbruder“ des leerstehenden „Horrorhauses“ an der Kienstraße bis zum Frühjahr präsentieren.

Rund eine Million Euro streift das Wohnungsunternehmen in das 18-stöckige Hochhaus. Seit zwei Wochen stehen die ersten Gerüste. Insgesamt nur der Nordseite werden alle vorhandenen Aluminium-Fenster durch Isolierverglasung Kunststoff-Fenster ersetzt. Parallel erhalten die Außenwände einen neuen Anstrich.

Prokurist Bernd Wörmer-



So soll es im Frühjahr aussehen: Das Hochhaus Heiligegartenstraße 27 in neuem Farbkleid.

Hochhauses Heiligegartenstraße 27 befindet sich am südlichen Rand der Dortmunder Nordstadt im unmittelbaren und fußläufigen Nahbereich zur City. Mit seinen 18 Geschossen und insgesamt 102 Wohneinheiten bietet es ein Spektrum unterschiedlicher Wohnungstypen für ein urbanes Wohnen in zentraler Lage.

In deutlichem Kontrast zu dem seit Jahren leer stehenden „Zwillingbruder“ des Hauses in der Kielstraße, das einer anonymen Eigentümergemeinschaft gehört, wurden für die Heiligegartenstraße 27 durch DOGEWO21 umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt. Diese haben das Gebäude in seinem gestalterischen Erscheinungsbild nach außen und nach innen deutlich positiv verändert.

Die Zusammensetzung der Bewohnerschaft ist durch kulturelle Vielfalt geprägt. Von den 99 Haushalten hatten zum 17.11.2006 ca. 70% einen Migrationshintergrund. Es war davon auszugehen, dass viele unter den Mieterinnen und Mietern eher beteiligungsungeübt waren und mit den häufig angebotenen anonymen Großveranstaltungen nur schwer zu recht kommen würden. Die Mieterbeteiligung verknüpfte deshalb Komm-Strukturen der Beteiligung mit Formen aufsuchender Ansprache in einem schrittweisen und abgestuften Verfahren.

RN 08.12.06

Verknüpfung von Komm-Strukturen mit Formen aufsuchender Ansprache



Dokumentation der Mieterbeteiligung Heiligegartenstraße 27

In den Gesprächen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zeigte sich, dass die Maßnahmen von fast allen Haushalten begrüßt werden. Von den schließlich erreichten 73 Haushalten erklärten 25 ihre Bereitschaft zur aktiven Teilnahme an der abschließenden Malaktion. Nur in drei Geschossen des Hochhauses lehnten alle Haushalte entweder eine Teilnahme ab, signalisierten kein Interesse oder konnten nicht erreicht werden. Auch wurde deutlich, dass die betreffenden Mieterinnen und Mieter in der Regel schwer wiegende Gründe hatten (z.B. Krankheit, Abwesenheit), wenn sie eine Beteiligung ablehnten, und nur in wenigen Fällen prinzipiell das mangelnde Interesse an der Teilhabe den Ausschlag gab.

Spar- und Bauverein

Ruhr-Lippe Wohnungsgesellschaft

EVONIK

Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten (THS)

Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen

Nachhaltige Bestandsentwicklung

Mitte der 90er Jahre hat er das Erbe eines bei Bewohnern und Mieterinitiativen berühmten privat-gewerblichen Immobilienpatriarchen angetreten, dessen fast durchweg marode Bestände zu einem großen Teil auch in der Nordstadt liegen. Die Julius Ewald Schmitt GbR verfügt heute über etwa 1.180 Wohnungen. Als ersten Schritt hat er sich bewusst für das Wohnen mitten in der Nordstadt im Quartier Nordmarkt entschieden. Dann begann er damit, systematisch in seinen Wohnungsbestand zu reinvestieren, und dies bei mittlerer bis guter Qualität. Die Beteiligung der Bewohner ist ihm dabei wichtig, was er u.a. in der Zusammenarbeit mit dem Planerladen e.V. und BASTA (Büro für Architektur und Stadtentwicklung) bei der Umgestaltung des Blockinnenbereichs im etwa 180 Wohnungen umfassenden Schüchtermannblock demonstriert hat, der über lange Jahre negativ in den Schlagzeilen war. Es ist ihm ein Anliegen nachzuweisen, dass sich die Bestandsstrategie für den Investor auch rechnet. Um den Erhaltungszustand und die Wohnqualität im Quartier zu verbessern, müssen aus seiner Sicht neben Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen und ordnungsrechtlichen Interventionen vor allem die Wohnungseigentümer und Anwohner aktiviert werden. „Dafür engagiert er sich auf vielen Ebenen. Im Nachbarschaftsverein Nordmarkt Plus und beim Eigentümerforum. Auch im Projekt „Wohnen in der Nordstadt“ im Rahmen des Masterplan Wohnen.“ (aus: MIETERFORUM NR. 10, IV/2007, Dortmund, 15). Ein plakativer Vorstoß in Richtung Bestandserhaltung ist das Anfang 2007 zusammen mit dem Geschäftsführer eines Pflegebüros (Wolfgang Bahrenberg) vorgelegte Nutzungs- und Modernisierungskonzept für das seit 2002 mit 102 Wohnungen leer stehende Hochhaus an der Kielstraße – in Dortmund auch als „Hor-



Logo des Büros für Architektur und Stadtentwicklung

WR 13.04.06



rorhaus“ wohl bekannt. Er traut sich zu nach einer Rundum-Modernisierung auf hohem Niveau, mit dennoch bezahlbaren Mieten für die zukünftigen Bewohner ein attraktives urbanes Wohnen in unmittelbarer Citynähe anzubieten. Dazu gehören nicht nur barrierefreie Wohnungen, sondern auch Concierge-Dienste sowie zusätzliche Serviceleistungen wie Bestellanahme für Catering sowie Angebote für gemeinschaftliche Aktivitäten der Hausbewohner (siehe MIETERFORUM NR. 11, I/2008, Dortmund, 10). (Christian Schmitt)

Quelle: WAZ 02.10.07, MIETERFORUM NR. 10, IV/2007, Dortmund

Feldhoff-Stiftung heruntergewirtschaftet

Der Bauunternehmer Heinrich Feldhoff hinterließ 1975 ein Vermögen von ca. 3 Mio. DM, das in die gleichnamige Stiftung eingebracht wurde. Einige Wohlfahrtsverbände, darunter die Caritas, die AWO und das Diakonische Werk, kamen in den Genuss der alljährlich ausgezahlten Überschüsse. Von 1976 bis 1999 beliefen sich diese auf über 1,5 Mio. DM.

Die Verteilung der Gelder übernahmen der Vorstand und das Kuratorium aus Vertretern der karitativen Einrichtungen.

Die Verteilung der Gelder übernahmen der Vorstand und das Kuratorium aus Vertretern der karitativen Einrichtungen. Die Bildung von Rücklagen blieb aus. Seit 2000 gab es keine Ausschüttungen mehr.

Ursprünglich konnte die Heinrich-Feldhoff-Stiftung 16 Mietshäuser mit 180 Wohnungen ihr eigen nennen. Im Jahre 2004 mussten erste Häuser verkauft werden. Im Sommer 2007 verfügte sie nur noch über 13 Immobilien in der Nordstadt. Die meisten von ihnen wiesen deutliche Instandsetzungsrückstände auf. Fünf Immobilien mussten im September 2007 an einen Investor verkauft werden. Weitere Immobilien folgten. Einige Objekte stehen bereits zum erneuten Verkauf an.

Aktion der Kronen-Brauerei

Quelle: WR 1.04.08 und 24.08.07



Aktion „Schlau und fit“

Das städtische Telekommunikationsunternehmen Dokom unterstützt im Rahmen der Aktion „Schlau und fit“ die Hauptschule „In der Landwehr“ an der Scharnhorststraße in der Dortmunder Nordstadt. Die Unterstützung erfolgt über einen Zeitraum von sechs Jahren und die Dokom richtet dabei u.a. eine Medienecke in der Schule ein.

Quelle: Ruhrnachrichten 24.05.08

Aktion „Kronen macht Vereine flüssig“

Die Dortmunder Kronen-Brauerei spendete 20 Cent von jedem verkauften Kasten Bier für heimische Vereine. „Gerade die Menschen hier in der Region sind bekannt für hohes, gemeinsames Engagement, das sich in einer Vielzahl von Ver-

einen widerspiegelt“, so Brauerei-Geschäftsführer Thomas Schneider, dessen Unternehmen neun Vereinen jeweils 4000 Euro zukommen ließ. Darunter waren auch der Kleingartenverein Hafenwiese sowie der Förderverein des Dietrich-Keuning-Hauses.

Quelle: Ruhrnachrichten 21.05.08

DOGIAD International e.V.

Der Internationale Dortmunder Unternehmerverband DOGIAD International e.V. hat seinen Sitz in der Münsterstraße und setzt sich aus rund 50 Kleinunternehmen zusammen. Das Hauptaugenmerk des Vereins liegt in der Erhöhung der Anzahl der Auszubildenden in Kleinunternehmen. Zu Beginn des Projektes „Förderung der Ethnischen Ökonomie“ (URBAN II) wurde im Rahmen der Netzwerkarbeit ein Runder Tisch mit internationalen Akteuren aus der lokalen Ökonomie gegründet. Parallel dazu gab es Bestrebungen, den Verein DOGIAD durch die Gewinnung neuer Mitglieder wieder zu aktivieren. Letztlich wurde auf einer gemeinsamen Sitzung von DOGIAD und Runder Tisch beschlossen, den Verein neu zu etablieren, ihn international aufzustellen und den Runden Tisch in ihm zu integrieren. Im November 2007 wurden dann der Name DOGIAD e.V. in DOGIAD International e.V. sowie die Satzung geändert. Nun müssen im Vorstand Mitglieder aus mindestens drei verschiedenen Nationen sowie mindestens zwei Frauen vertreten sein. Der Vereinsvorstand hat eine Doppelspitze, in der eine Vertreterin oder ein Vertreter einen nicht-türkischen Hintergrund haben muss.

Quelle:<http://presse.dortmund.de/presse/project/assets/template3.jsp?id=presse&smi=5.0&detail=on&path=f7416ca77d62bc65c125682e003507a1/7e3c2a4f1e8c3470c12574260047ff67&OpenDocument=&template=presseaktdetail&advise=on> | 11.03.08

Litfass

Der Buchladen „Litfass“ hat seit 1982 seinen Standort in der Nordstadt und versteht sich trotz seines online-gestützten Lieferservices und der sich dadurch ergebenden überregionalen Kundenbeziehungen weiterhin auch als Stadtteilbuchhandlung. Dies liefert eine Erklärung dafür, dass sich „Litfass“ verschiedentlich in literarischen Aktivitäten in der Nordstadt engagiert. Ein Beispiel dafür ist das Leseprojekt „Lies‘ mal – Oku bakayim“ des Dortmunder Türkischen Elternvereins (DOTEV).

Sparkasse Dortmund

Neben der Ausschüttung von Mitteln über den „Sparkassenfonds“ unterstützt die Sparkasse Dortmund diverse projektbezogene Aktivitäten von Vereinen aus der Nordstadt (z.B. Lichterfest im Friedenbaumpark). Verschiedentlich werden auch Veröffentlichungen einzelner Einrichtungen durch das Schalten von Werbeanzeigen mitfinanziert.

Werbung der Sparkasse Dortmund



Ruhrnachrichten, Westdeutsche Allgemeine Zeitung und Westfälische Rundschau

Neben ihrer Berichterstattung (siehe Anhang) unterstützen die hier genannten Lokalzeitungen zum Teil direkt oder durch Spendenaufrufe Aktivitäten von gemeinnützigen Einrichtungen in der Nordstadt. So sind einzelne soziale Projekte aus dem Stadtteil (z.B. der Jugend- und Kinderbereich des Planerladen e.V.) bereits in den Genuss der durch den „24-Stunden-Lauf“ (Westfälische Rundschau) eingespielten Spendenmittel gekommen.

Wissenschaftliches (bzw. universitäres) Engagement

Wissenschaftsladen Dortmund e.V.

Wissenschaftsläden stehen im Zeichen der Gesellschaftlichen Verantwortung. Sie haben die doppelte Zielsetzung Wissenschaft für gesellschaftliche Gruppen zur Verfügung zu stellen, die normalerweise von diesen Entwicklungen ausgeschlossen sind und die Einbringung gesellschaftlich relevanter Fragestellungen in Forschung und Lehre. Hierzu veranstaltet der Wissenschaftsladen Kick-Off Meetings und hat verschiedene Projekte wie KidKom gestartet bei dem es um die Heranführung von Kindern aus der Nordstadt an die Technik geht.

Quelle: <http://www.wissenschaftsladen-dortmund.de> | 11.03.08

Projekt „Soziale Einrichtungen und Reportagenfotografie“ – Uni featuring Dortmunder Tafel

Im Rahmen eines Studienprojektes erstellte Viviane Wild, die im 7. Semester „Kommunikationsdesign Schwerpunkt Fotodesign“ an der FH Dortmund studiert, Porträts von Tafel-Mitarbeitern.

„Die Tafel-Mitarbeiter bewundere ich. Sie sind es, die zum größten Teil ehrenamtlich für andere Menschen arbeiten.“

„Mich haben schon immer Menschen fasziniert und interessiert. Die Tafel-Mitarbeiter bewundere ich. Sie sind es, die zum größten Teil ehrenamtlich für andere Menschen arbeiten. Eine Einstellung, die man in der heutigen Zeit selten findet. Deshalb war es mir wichtig, diese Menschen einmal in den Mittelpunkt zu stellen.“ (Auszug aus der persönlichen Erklärung von Viviane Wild als Bildunterschrift zu der Web-Seite der Dortmunder Tafel; <http://www.dortmunder-tafel.de/projektwild.html> | 26.03.08)

Die Fotos bereichern nicht nur die Internet-Präsenz der Einrichtung, indem sie einen Eindruck von den Aktivitäten der Tafel-Mitarbeiter/innen vermitteln. Sie stellen sicher auch eine Anerkennung und zugleich Ansporn für ihr Engagement dar.

Konzeptionierung einer Imagekampagne für die Dortmunder Tafel

Im Wintersemester 2005/2006 erarbeiteten 14 Studierende am Fachbereich Design der Fachhochschule Dortmund unter Anleitung von Frau Prof. Sabine an Huef im Rahmen des Seminars „Konzept und Entwurf“ Materialien für Imagekampagnen, um die Öffentlichkeitsarbeit der Dortmunder Tafel e.V. zu intensivieren, ihre Ideen besser bekannt zu machen und die Reputation dieser Einrichtung in der Öffentlichkeit weiter auszubauen. Diese sollte sowohl der Gewinnung zusätzlicher Spender und Mitglieder als auch der Aktivierung weiterer Helfer dienen. Es entstanden 10 Beiträge, die mit sehr unterschiedlichen Medien (Poster, Postkarten, Haushaltsgegenständen, Ortseingangsschilder, Aktionen usw.) die dem Betrachter die eher ungeliebte soziale Thematik unter Nutzung innovativ-kreativer Ausdrucksformen visualisieren und nahe bringen sollen.

Quelle: <http://www.dortmunder-tafel.de/galerie/berswordt/tafel-imagekampagnen.pdf> | 26.03.08

Theorie-Praxis-Seminar „Profession und Geschlecht“

Dank der Zusammenarbeit mit dem Fachbereich „Angewandte Sozialwissenschaften“ an der FH Dortmund kann die Mitternachtsmission mittlerweile ihren Service in Russisch, Lettisch, Polnisch, Slowakisch, Ungarisch und Spanisch anbieten. Dies gilt für ihre Info-Blätter genauso wie für ihren Internet-Auftritt (www.dla.de/mitternachtsmission). Die Übersetzungsarbeit dafür wurde im Rahmen einer studentischen Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Prof. Marianne Kosmann und Diplomsozialarbeiterin Barbara Morgenthaler von den Studentinnen Veronika Kesegova, Larisa Dohzenko, Eveline Danisch und Irina Kronberger als Teil der praktischen Arbeitsphase geleistet. Der gute Kontakt zwischen dem Fachbereich der FH und der Mitternachtsmission besteht schon seit Jahren. Diese greift gerne auf Studentinnen zurück, die die Arbeit durch Praktika oder Projekte kennen lernen und unterstützen möchten.

Quelle: http://www.vkk.org/media/www_vkk_org/UKD00614.pdf | 25.04.08

*Eingangsbereich des
Klinikzentrums Nord*

Ehrenamt im Gesundheitswesen

Klinikum Dortmund gGmbH

Das Klinikum Dortmund ist der wichtigste Gesundheitsanbieter in Dortmund. Als größtes Krankenhaus in Nordrhein-Westfalen und Haus der Maximalversorgung bietet es Leistungen in allen medizinischen Disziplinen mit Ausnahme der Psychiatrie an. Das Haus verfügt an den zwei Standorten im Dortmunder Norden und in der Dort-



munder Innenstadt insgesamt über 1751 Betten. Jährlich suchen fast 200.000 Menschen das Klinikum zur ärztlichen Behandlung und Pflege auf. Davon werden 145.000 Patientinnen und Patienten ambulant und 54.000 Menschen stationär behandelt. Gleichzeitig ist das Klinikum Dortmund der zweitgrößte Arbeitgeber der Stadt. Insgesamt kümmern sich 4200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um das Wohl der Patienten und darum, dass die Menschen möglichst schnell wieder gesund werden. Von den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klinikums sind fast 500 Menschen als Ärzte, etwa 900 Menschen in den medizinischen Diensten (z.B. Röntgen, Labor, Ambulanzen usw.) und fast 1400 Menschen in der Pflege tätig. Mit diesen vielen Mitarbeitern allein kann das Klinikum Dortmund aber nicht das gesamte Spektrum der Fürsorge und Hilfe für die Patienten leisten. Wie viele andere Krankenhäuser auch, ist das Klinikum Dortmund auf ehrenamtliche Hilfe und ehrenamtliches Engagement angewiesen. Knapp 200 Frauen und Männer helfen ehrenamtlich - sie spenden Trost, begleiten Patientinnen und Patienten zum Gottesdienst, unternehmen kleine Spaziergänge, organisieren und betreuen die Patientenbibliothek, machen kleine Besorgungen oder haben einfach ein offenes Ohr.

Quelle: http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/ausstellung/klinikum_text.html | 28.03.08

Arche e.V.

Die Arche ist eine therapeutische Einrichtung für an Multiple Sklerose Erkrankte und andere Behinderte. Jeder Schwerbehinderte findet dort Aufnahme und eine entlohnte Beschäftigung. Ziel des Vereins ist die Wiedereingliederung der Behinderten in ein geregeltes Arbeitsverhältnis und die Strukturierung des Tagesablaufs. Das Aufgabenspektrum der Arche umfasst die Bereiche Begegnungsstätte, Beschäftigungsangebote, Betreuungs- und Bewegungszentrum, Beratungszentrum, Besorgungsangebote und Beförderung.

Quelle: <http://www.arche-ev.com> | 12.03.08

Atemwegserkrankungen e.V.

Treffen der Ortsgruppe Dortmund (Asthma bronchiale, chronische Bronchitis, Fibrose, Lungenemphysem, COPD) jeweils am ersten Mittwoch im Monat in der Praxisklinik in der Leopoldstraße mit einer Atem-Therapiegruppe (18-18.45 Uhr) und einem Vortrag (19 Uhr).

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Selbsthilfeverein Nierenkranker e.V.

Treffen jeweils dienstags 17-18 Uhr in der Geschäftsstelle des Sozialen Zentrums, Westhoffstraße 8-12.

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Kurzzeitpflege Goethestr. e.V.

Die Kurzzeitpflege Goethestr. ist spezialisiert auf die Nachbetreuung von Personen, die nach einem Krankenhausaufenthalt noch der Pflege bedürfen. Von einem 20-köpfigen Team werden maximal 16 Gäste betreut. Der hohe Personalschlüssel erlaubt eine individuelle Betreuung.

Quelle: <http://www.kurzzeitpflege-goethestrasse.de> | 12.03.08

Interkulturelles Engagement

Verein für internationale Freundschaften e.V. (ViF)

Ziele des Vereins sind die im Stadtteil auftretenden sozialen Prozesse wahrzunehmen und zu begleiten und das solidarische Zusammenleben und die wechselseitige Integration aller Wohnbürger zu fördern. ViF Dortmund entstand im Jahre 1987 als Nachfolger des Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an“ in der Dortmunder Innenstadt-Nord. Der ViF ist ein Selbsthilfeverein und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die multikulturelle Frauengruppe trifft sich jeweils Freitag um 17 Uhr in der Altenbegegnungsstätte in der Flurstraße 70 und behandelt die Themen Gesundheit und Alter. Die Seniorengruppe trifft sich montags um 11 Uhr an gleicher Stelle. Quellen: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe) <http://www.vif-do.de> | 05.03.08

Stadtteil-Schule e.V.

Die Arbeit der Stadtteil-Schule Dortmund e.V. orientiert sich an den Bedürfnissen, Problemen und der Lebenssituationen von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Aufgabe des Vereins ist die Förderung, Beratung, Betreuung und Begleitung mit den Zielen Chancen zu verbessern, Ressourcen auszubauen und die Integration in das Alltägliche Leben zu fördern.

Quelle: <http://www.stadtteil-schule.de> | 12.03.08

Planerladen, Verein zur Förderung demokratischer Stadtplanung und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit e.V.

Der Planerladen ist aus einer universitären studentischen Initiative heraus entstanden und existiert seit 1982 in der Dortmunder Nordstadt. Er ist politisch unabhängig, gemeinnützig und Mitglied des paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Ziel des Planerladens ist die Förderung demokratischer



Stadteilladen Rück- ertstraße

Ein zentrales Anliegen ist es, zur Entwicklung und Stärkung von Selbstorganisationsstrukturen im Stadtteil beizutragen.

Stadtplanung und stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit. Hieraus ergeben sich die spezifischen Ziele der Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen vor allem von benachteiligten Bevölkerungsgruppen wie Migranten sowie Kindern und Jugendlichen. Stadtteilorientierte Projekte greifen sowohl bauliche als auch soziale Fragen auf und verknüpfen diese im Sinne einer sozialorientierten Stadtteil- und Quartiersentwicklung. Handlungsfelder des Vereins sind die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, das Zusammenleben im Stadtteil, die berufliche Integration, Hilfe bei Alltagsproblemen, Kunst- und Stadteilkultur und das Wohnumfeld. Die Beteiligung und soziale Aktivierung der Bevölkerung hat sich der Planerladen genauso zur Aufgabe gemacht wie die Schaffung von Gestaltungsvertrauen und die Ergänzung der formellen Strukturen. Ein zentrales Anliegen des Planerladen ist es zudem, zur Entwicklung und Stärkung von Selbstorganisationsstrukturen im Stadtteil beizutragen. So lag ein Schwerpunkt der Arbeit von Beginn an in der Beratung und Unterstützung von Bewohner- und Mieterinitiativen sowie von anderen Institutionen im Stadtteil. Dabei hat in den letzten Jahren die interkulturelle Dimension der Zusammenarbeit (über ethnische Grenzen hinweg) eine zunehmend größere Bedeutung erhalten. Darüber hinaus sollen der Aufbau und die Stärkung von Netzwerken sowie tragfähige lokale Partnerschaften gefördert werden. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass in den Reihen der Mitarbeiterschaft bis hin zum Vorstand Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aus dem sozialen und planerischen Fachbereich anzutreffen sind und sich somit das Ziel einer vor Ort Präsenz mit einem interdisziplinären und interkulturellen Team bereits verwirklicht hat. Der Planerladen hat eine Vielzahl von Projekten, deren Bereiche von der Kinder und Jugendarbeit über die Begegnung, die Beratung, die Bildung & Qualifizierung bis hin zur Integration und zu Stadtteilprojekten reichen.

Quelle: <http://www.planerladen.de> | 20.02.08

Auslandsgesellschaft NRW

Ziel der in unmittelbarer Nachbarschaft zur ehemaligen Steinwache im nördlichen Bahnhofsumfeld platzierten Auslandsgesellschaft NRW ist die Förderung des Interkulturellen Dialogs durch die Vermittlung von Wissen über Kultur, Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft anderer Länder. Zu den zahlreichen Angeboten des Vereins zählen Sprach- und Integrationskurse, Studienreisen und Vorträge. Mit dem Slogan „Die Welt besser verstehen“ und einer Stiftung wird sich die Auslandsgesellschaft zukünftig auch im universitären Bereich engagieren. Sie beteiligt sich an einem Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) auf dem Dortmunder Campus.

Quellen: Ruhrnachrichten 30.05.08; <http://www.auslandsgesellschaft.de> | 11.03.08

Multikulturelles Zentrum e.V.

Der Verein ist eine politisch und weltanschaulich unabhängige Interessensvertretung. Er bietet ein vielfältiges Angebot von Sprach- und Integrationskursen, Einzelhilfe bei Behörden und Alltagsproblemen sowie die Durchführung von Bildungs- und Kulturveranstaltungen.

Quelle: <http://www.multikulti-do.de> | 11.03.08

Kulturelles Engagement

Depot e.V.

Depot e.V. ist ein Verein, der die Trägerschaft über das Depot Gebäude in der Immermannstr. übernommen hat. In diesem Gebäude befinden sich zahlreiche kulturelle und handwerkliche Einrichtungen.

Quelle: <http://www.depotdortmund.de> | 25.03.08

Hömma Dortmund e.V.

Hömma Dortmund ist ein Verein zur Förderung und Unterstützung der Musikszene. Die Ziele des Vereins sind die Förderung der Dortmunder Musikszene, die Unterstützung von Musikern und Musikunternehmen, Imagekampagnen für die Musikszene, Auf- und Ausbau eines Netzwerkes, Beratungsaufgaben. Der Verein setzt seine Ziele u.a. durch die Durchführung von Weiterbildungsseminaren und der Einrichtung von Stipendien durch.

Quelle: <http://www.hoemma-dortmund.de> | 25.03.08

Künstlerhaus e.V.

Das Künstlerhaus Dortmund besteht seit 1983 als selbstorganisiertes Ausstellungs- und Atelierhaus. Das Künstlerhaus bietet Arbeits- und Ausstellungsfläche für Künstler aller Kunstrichtungen (Malerei, Bildhauerei, Neue Medien etc.).

Quelle: <http://www.kuenstlerhaus-dortmund.de> | 26.03.08



Depot: Förderung im Rahmen von „Initiative ergreifen“

Kulturführer für Freie Kulturzentren



Langer August – Verein zur Förderung der politischen Bildung und der kulturellen Freizeit e.V.

Der Lange August e.V. ist ein selbstverwaltetes Initiativen- und Kulturhaus. Der Verein wurde 1979 gegründet und nach dem Spitznamen des Dortmunder Widerstandskämpfers Kurt Schmidt benannt. Heute ist das Haus hauptsächlich mit Gruppen mit langfristiger Arbeitsperspektive belegt. Hierzu zählen u.a. das älteste Schwulen- und Lesben-Zentrum Kommunikations-Centrum Ruhr, die Deutsche Friedensgesellschaft, der Wissenschaftsladen Dortmund, der Chaos-Computer-Club und der Berufsverband der Erziehungswissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Im Langer August finden zahlreiche Veranstaltungen statt.

Quelle: <http://www.langer-august.de> | 25.03.08

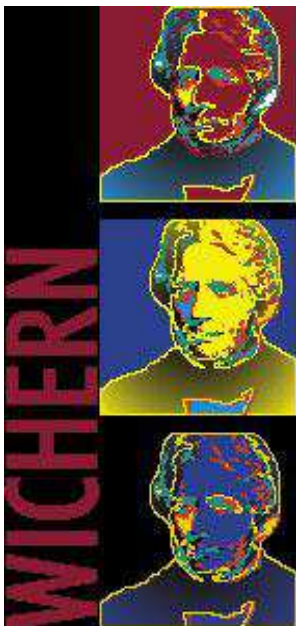
Verein für Medienarbeit KMW Dortmund e.V.

Ziel des Vereins ist die Förderung der Medienarbeit in Dortmund zu fördern. Er bietet Beratung und Unterstützung beim Erstellen von Videofilmen und Radiosendungen.

Quelle: <http://www.kmw-dortmund.de> | 26.03.08

„Eine Bühne für die, die sonst keine haben...“

Logo des „Wichern“-Hauses



Wichern – Kultur für Stadtteil, Kirche und Diakonie

Das Wichernhaus, früher Evangelische Kirche und Gemeindehaus, beherbergt heute vor allem ein ungewöhnliches Kulturprojekt: Wichern. Stoltenstr. 36, Dortmund-Nordstadt ist heute eine gute Adresse für Kleinkunst, Theater, Musik und hier vor allem für Nachwuchsförderung und engagierte Amateurkultur. 2002 wurde ein Teil des Hauses mit Hilfe des Nordstadt-Programms URBAN II der Europäischen Union umgebaut und es entstand eine moderne Veranstaltungsstätte, ein „Mehrzweckraum“ mit origineller Note. Wichern ist ein Treffpunkt für Kultur(en) aller Art, ein Ort für Begegnung, Beratung und Hilfe, für Versammlungen, Seminare, Schulungen, Tagungen und Feiern - ein Zentrum für den Stadtteil, ein Ort sichtbarer Stadtentwicklung, eine gute Nordstadtadresse mit Attraktivität für die ganze Stadt und Umgebung.

Nordstadt-Gruppen und -Themen genießen hierbei eine gewisse Bevorzugung. Und wer dann in Sitzungen und Tagungen kontrovers diskutiert und um Lösungen und Wege gerungen hat, der findet in Wichern auch noch ideale Voraussetzungen für öffentliche Veranstaltungen und Präsentationen.

Im Stadtteilzentrum „Wichernhaus“, das in Trägerschaft der Diakonie liegt und der evangelischen Lydia-Gemeinde zugeordnet ist, werden für gemeinnützige Aktivitäten und Stadtteilinitiativen unentgeltlich Räume zur Verfügung gestellt. Zum Beispiel nutzt das Nordstadt-Forum gerne diese Einrichtung, weil sie relativ zentral im Stadtteil verortet ist.

Quelle: <http://www.wichern.net/archivbilder/Wichern%20Darstellung%203.pdf> | 28.03.04

Zivilrechtliches Engagement

Die Brücke Dortmund e.V

Ziel des Vereins die Brücke Dortmund e.V. ist, dass die Einstellungen Vorrang von Prävention vor Strafverfolgung, Vorrang informeller vor formellen Reaktionen, Vorrang pädagogischer Maßnahmen vor sanktionierenden Maßnahmen, Vorrang ambulanter vor stationären Sanktionen in der Kriminalpolitik und Strafrechtspflege Beachtung finden. Entsprechend der kriminalpolitischen Zielsetzung arbeitet der Verein vorwiegend in der ambulanten und durch pädagogische und sozialarbeiterische Interventionen gekennzeichnete Strafrechtspflege.

Quelle: <http://www.die-bruecke-dortmund.de> | 25.03.08

Vive Zene e.V.

Lortzingstraße 31, 44145 Dortmund
Tel. 0231-81 37 45
Kontakt: Smiljana Hesse

Vive Zene ist ein Therapiezentrum für Frauen und Kinder in Tuzla. Der Verein arbeitet auf der Grundlage der Menschenrechte für Frauen und Kinder und setzt sich für die Autonomie von Frauen ein. Im Zentrum steht dabei die Selbstbestimmung über Körper, Geist und Lebensweise. Dazu gehören insbesondere eine eigenständige Ausbildung, die Absicherung ihrer Existenz und Ausübung ihrer Religion sowie das Recht jeder Frau, ihre Mutterschaft selbst zu bestimmen und ihre Kinder selbst zu versorgen. Ungeachtet ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit soll den durch Kriegseignisse traumatisierten Frauen Beratung, Anregung und Ansporn gegeben werden, dass sie eigene Initiative und Kreativität entwickeln und Möglichkeiten finden, sich ein eigenständiges und finanziell unabhängiges Leben aufzubauen.

Quelle: http://www.frauen nrw.de/docs/21767395_Frauenhandbuch.pdf | 25.04.08

Amnesty International Bezirk Dortmund

Grisarstraße 2, 44147 Dortmund
Tel. 0231-836711
Mail: mitarbeit@ai-dortmund.de

Die Bezirksvertretung Amnesty International Dortmund vertritt das Ziel von Amnesty International, dass die gesamte Welt die „Allgemeine Erklä-

Webseite von amnesty international (ai)

„Bei uns sind viele Formen der Mitarbeit möglich, je nach vorhandener Zeit und Interesse!“

„Bei uns sind viele Formen der Mitarbeit möglich, je nach vorhandener Zeit und Interesse!“

„Wir suchen immer engagierte MitstreiterInnen - bei uns sind viele Formen der Mitarbeit möglich, je nach vorhandener Zeit und Interesse!“

(http://www.frauenrw.de/docs/21767395_Frauenhandbuch.pdf | 25.04.08)

Formen der Mitarbeit bei Amnesty international:

- Aktives Mitglied einer lokalen ai-Gruppe
- Einzelmitglied
- Förderer/Förderin
- (zweckgebundene) Spenden

Quelle: <http://www.ai-dortmund.de/aido/mitarbeit/mitarbeit.html> | 13.03.08

Engagement von/für Lesben und Schwule

Kommunikations-Centrum Ruhr e.V. (Lesben- und Schwulenzentrum)

Der Verein verfolgt die Ziele, sich mit den individuellen und gesellschaftlichen Problemen von Schwulen und Lesben auseinander zu setzen und Kommunikation zwischen Hommo- und Heterosexuellen zu fördern und zu verbessern. Zur Erreichung dieser Ziele nimmt der Verein die Aufgaben einer Beratungsstelle, der Öffentlichkeitsarbeit, den Aufbau und die Unterstützung von Gruppen, die sich mit dem Thema Homosexualität auseinander setzen und weitere Aufgaben wahr.

Quelle: <http://www.kcr-dortmund.de> | 28.03.08

Schibsel e.V. (Lesben und Schwulenberatung)

Das Angebotsspektrum von Schibsel e.V. umfasst u.a. die Beratung, Coming-Out-Gruppen und die Paarberatung.

Quelle: <http://www.dortmund-gay-web.de/schibsel> | 28.03.08

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)

Öffnungszeiten des Ortsverbandes Dortmund jeweils montags (15-17 Uhr) und mittwochs (18-19.30 Uhr).

Quelle: K.I.S.S. (Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe).

Migranten-Selbstorganisationen (MSO) 1

http://www.integrationsbuero.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/37/13/15/00/00/00/151337/MSO-Datenbank_8.11.07.pdf | 26.03.08)

„Vielen sozial engagierten Menschen liegt der Stadtteil am Herzen. Deshalb engagieren sie sich ehrenamtlich. Ein weiterer Grund für bürgerschaftliches Engagement ist meiner Meinung nach die Suche bzw. das Finden der eigenen Identität. Deshalb engagieren sich auch viele Menschen mit Migrationshintergrund in Kulturvereinen.“ (Interview Nr. 22)

„Vielen sozial engagierten Menschen liegt der Stadtteil am Herzen. Deshalb engagieren sie sich ehrenamtlich.“

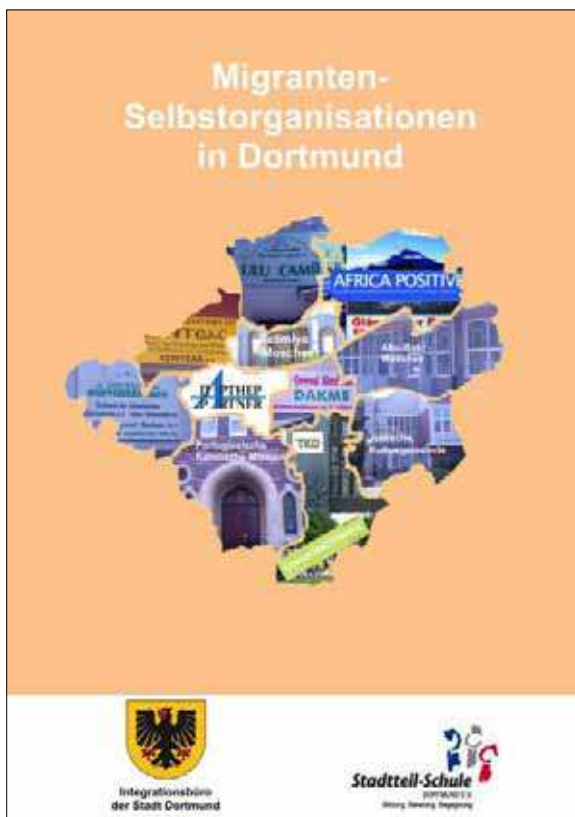
F.C. Fortouna 66 e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Sport und Kultur:
Fußballturniere
Kulturelle Veranstaltungen
Ansprechpartner: Thomas Papadopoulos
Leibnitzstr.14
44147 Dortmund

Verein der Eltern- und Erziehungsberechtigten der griechischen Schulen in Dortmund und Umgebung e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Sport, Kultur, Bildung, Freizeit:
Hausaufgabenhilfe
Elterninformationen

1 Quelle: MSO-Datenbank des Integrationsbüros Dortmund und der Stadtteil-Schule



Kulturelle Veranstaltungen
 Ansprechpartner: Grigorios Tsavdaris
 Westerbleichstr. 54
 44147 Dortmund
 0231 / 98 22 530

Pontischer Verein Oxeniteas in Dortmund und Umgebung e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Bildung, Freizeit:
 Tanzunterricht
 Musikunterricht
 Sprachunterricht
 Tanzveranstaltungen
 Tanzauftritte
 Ansprechpartner: Georgios Pavlidis
 Westerbleichstr. 60
 44 147 Dortmund
 0231 / 88 20 092

NK ZAGREB 75 e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Sport, Freizeit:
 Sport und Freizeitaktivitäten

*Bestandsaufnahme
 von MSOs durch die
 Stadtteil-Schule*

Kulturelle Veranstaltungen
 Ansprechpartner: Ivan Vojnovic
 Osterlandwehr 12-14
 44145 Dortmund
 0231 / 861 08 011

DAKME - Alevitisches Kulturzentrum in Dortmund und Umgebung e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Politik, Kultur, Religion, Bildung, Freizeit,
 Sport:
 Politische Seminare
 Religiöse Seminare
 Hausaufgabenhilfe
 Sazkurse
 Fußball
 Integrationskurse
 Ansprechpartnerin: Gülseven Kramer
 Immermann Str. 39
 44147 Dortmund
 0231 / 88 21 573

Saidi Kurdi - Kurdisches Islamisches Zentrum

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion:
Kulturelle Veranstaltungen
Nothilfe für Kurden
Interreligiöser Dialog
Tag der offenen Tür
Ansprechpartner: Erol Abdurrahim
Bornstr. 111
44145 Dortmund
0172 / 23 24 203

LAZEBURA e.V. Verband zu Förderung Lazischer Sprache und Kultur

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Freizeit:
Kulturelle Veranstaltungen
Information über die lazische Sprache und Geschichte
Seminare, Ausstellungen
Sprachunterricht
Beschaffung traditioneller Musikinstrumente und Musiker
Ansprechpartnerin: Selma Çakir
Lortzingstr. 10
44145 Dortmund
0231 / 96 12 799

Futebol Clube St-Antonio e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Sport, Freizeit:
Freizeitveranstaltungen
Fußballturniere
Ansprechpartnerin: Sonia Dinis
Holsteinerstr. 33
44145 Dortmund
0231 / 16 76 700

Rancho Foldorico Portugues St. Antonio

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Folklore:
Kulturelle Auftritte
Folkloristische Veranstaltungen
Kulturfeste
Ansprechpartnerin: Sonia Dinis
Holsteinerstr. 33
44145 Dortmund
0231 / 16 76 700

DOGIAD e.V. Verein Dortmunder Jungunternehmer

Arbeitsschwerpunkt ist Bildung:
Unternehmerfortbildung (u.a. Deutsch für Unternehmer)
Wirtschaftsveranstaltungen
Ausbildungsprojekte
Ansprechpartner: Ersoy Sam
Mallinckrodtstr. 230
44 147 Dortmund
0231 / 88 08 404

Bezent e.V. –Begegnungszentrum

Arbeitsschwerpunkte sind Sport, Politik, Kultur, Bildung:
Frauenarbeit
Deutschkurse
Theater
Tanzgruppe, Musik
Kulturelle und soziale Aktivitäten
Ansprechpartner: Gülizar Genç
Braunschweigerstr. 22
44145 Dortmund
0231 / 9418 340

Deutsch-Türkischer Elternverband e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Bildung, Freizeit:
Straßenfeste
Hausaufgabenhilfe
Musikabende
Informationsveranstaltungen für Eltern und Schulen
Ansprechpartner: Yusuf Güçlü
Haydnstr. 66
44145 Dortmund
0179 47 15 418

Türkisch-Islamische Gemeinde zu Dortmund-Borsigplatz e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Sport, Religion, Freizeit:
Hausaufgabenhilfe
Frauengesprächskreise
Gemeindefeste
Fußball
Tag der offenen Tür
PC-Angebote
Ansprechpartner: Kazım Bülbül
Schlosserstr.45
44145 Dortmund
0231 / 83 67 32

Ensar e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion, Bildung:
Tag der offenen Tür
Folklore- und Musikkurse
Religiöser Unterricht für Kinder und Frauen
Pädagogisches Programm für Mütter
Ansprechpartnerin: Hatice Keser
Oestermärsch 39
44145 Dortmund
0178 / 53 06 266



DOTEV- Türkischer Elternverein in Dortmund e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Bildung, Elternarbeit:
Aufklärungsarbeit
Hilfsangebote für Eltern
Infoveranstaltungen
Elterndiplom
Lesetage

*DOTEV veranstaltet
zusammen mit dem
Quartiersmanagement
regelmäßig Leseakti-
onen mit Kindern*

Der Türkischen Elternverein Dortmund e.V. (DOTEV) arbeitet seit über sieben Jahren daran, die Probleme von türkischen Kindern und Jugendlichen im (vor-)schulischen Bereich zu lindern. In der Förderung von Mehrsprachigkeit und der Pflege einer interkulturellen Erziehung sieht DOTEV wichtige Grundvoraussetzungen für die Entwicklung von gegenseitigem Respekt sowie die Gewährleistung eines vorurteilsfreien, friedlichen Zusammenlebens. „DOTEV soll eine Brücke zwischen Schülern, Lehrern und Eltern bilden und versucht, den richtigen Weg für die Schüler zu finden. Insgesamt hat der Verein 100 Mitglieder, allerdings nur auf dem Papier. Aktiv ist nämlich lediglich der Vorstand, der aus sieben Leuten besteht“, so die Vorsitzende des Vereins, die sich nebenbei auch noch für Menschen mit Migrationshintergrund engagiert, die Probleme mit der Übersetzung von z.B. behördlichen Anträgen haben (Interview Nr. 6).

Ansprechpartnerin: Meral Kahya
Westhoffstr. 22
44145 Dortmund
0231 / 81 33 44

Tügem e.V. (Türkisches Bildungszentrum)

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Bildung:
Hausaufgabenhilfe
Alphabetisierungskurse
Sprachkurse
Tanzgruppe, Sportgruppe
Weiterbildung in deutscher Sprache
Nachhilfeunterricht

*Bilderflut-Projekt am
Türkischen Bildungs-
zentrum*



Das türkische Bildungszentrum wurde 1992 durch die Hilfe des türkischen Staates und der hier lebenden türkischen Mitbürger gegründet und stellt in seiner Form eine bislang in Europa einzigartige Institution dar. Neben der Integration der in Deutschland lebenden Türken hat sich die Institution zum Ziel gesetzt, in der Zusammenarbeit mit türkischen und deutschen staatlichen Behörden zu agieren.

„Wir wollen den Ruf der Nordstadt verbessern und engagieren uns vor allem auch für eine bessere Zukunft unserer Kinder.“

„Ich bin gerne in der Nordstadt und in vielen Vereinen engagiert, weil ich am Borsigplatz aufgewachsen bin. Z.B. bin ich bei TÜGEM e.V., dem Verein zur Förderung beruflicher und sozialer Integration türkischer Jugendlicher in der Bundesrepublik, sowie dem Türkischen Elternverein jeweils als Kassierer ehrenamtlich aktiv. Wir wollen den Ruf der Nordstadt verbessern und engagieren uns vor allem auch für eine bessere Zukunft unserer Kinder. Sie sollen besser integriert werden, bessere Noten in der Schule bekommen und eine gute Ausbildung erhalten. (...)

Wir kooperieren mit vielen Leuten und Einrichtungen in der Dortmunder Nordstadt und sind zumeist daran beteiligt, wenn hier etwas organisiert wird. Auch an den verschiedenen Festen, wie z.B. dem Quartiersfest am Hafen, beteiligen wir uns. Dort treffen wir dann die Portugiesen oder die Marokkaner und das macht immer großen Spaß. Wir gehören hier alle zusammen“, erklärt der Gesprächspartner, der sich ehrenamtlich im Vorstand des Türkischen Bildungszentrums engagiert. (Interview Nr. 9).

Quelle: <http://www.tbildungszentrum.de/> | 10.03.08

Ansprechpartner: Orhan Batmaz
Westhoffstr. 22
44145 Dortmund
0231 / 72 81 064

Trabzonlular e.V.

Arbeitsschwerpunkte Kultur, Bildung, Freizeit:
Seminare und Veranstaltungen über die Stadt Trabzon
Hausaufgabenhilfe
Beratung zu Migrationsproblemen
Begleitung zu Behörden
Musik - und Folklorekurse
Tanzgruppe, Straßenfest
Ansprechpartner: Ramazan Kabatas
Im Spähenfelde 51
44143 Dortmund
0231 / 86 44 550

Verein für Integration und Bildung in Dortmund e.V.

Arbeitsschwerpunkte Kultur, Religion, Bildung, Sport, Freizeit:
Hausaufgabenhilfe
Religiöse Bildung
Sportturniere
Ausflüge mit Kindergruppen
Freizeitaktivitäten
Ansprechpartner: Kemal Akman
Bachstr. 5-7
44147 Dortmund
0231 / 82 26 97

YAKEV -Verein für Kulturarbeit e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Politik, Bildung, Sport, Freizeit:
Kulturelle Veranstaltungen
Freizeitangebote (Sport und Musik)
Politische Seminare und Infoveranstaltungen
Integrationskurse
Ansprechpartner: Ali Gülmez
Kesselstr. 62
44145 Dortmund
0178 / 8398574

IRAB e.V. (Internationaler Ruhr Akademikerbund)

Arbeitsschwerpunkte sind Sport, Kultur, Religion, Bildung, Freizeit:
Literaturabende
Hausaufgabenhilfe
Fortbildung in Rhetorik
Deutschkurse
Fußball, Tischtennis
Besichtigungen
Ansprechpartner: Ibrahim Sahin

Arnoldstr. 4
44147 Dortmund
0231 / 16 73 184

Türkischer Kulturverein e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Sport, Religion, Freizeit:
Veranstaltungen
Straßen- und Nachbarschaftsfeste
Folklore
Kulturabende, religiöse Feste
Leseabende
Hausaufgabenhilfe
Ansprechpartner: Ilyas Çarpıcan
Haydnstr. 66
44145 Dortmund
0231 / 56 18 54 · 0231 / 81 36 25

Verein zur Integration und Bildung e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Bildung, Religion:
Folklore
Frauengruppen
Mädchengruppen
Hausaufgabenhilfe
Interreligiöser Dialog
Religiöse Weiterbildung
Ansprechpartner: Yüksel Doğan
Bachstr. 5-7
44147 Dortmund
0231 / 82 26 97

*Moschee-Führer für
Dortmund*



Glaubensgemeinschaften

Islamischer Bund Do. e. V. (Abu Bakr Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Religion, Bildung, Kultur:
IMAG „Integration mit aufrechtem Gang“
Gesellschaftlicher Dialog
Interreligiöser Dialog
Integrationsveranstaltungen
Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe
Erwachsenenbildung
Ansprechpartner: Ahmad Aweimer
Carl-Holtzschneider-Str. 8a
44145 Dortmund

0231 / 83 69 04 - 0234 / 93 57 813

Islamisches Zentrum Hidajeti (Albanische Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Jugend, Bildung, Frauen:

Frauengruppen

Korankurse/islamische Unterweisung, gemischt für Jungen und Mädchen

Ansprechpartner: Shabani Vait, Imam

Bornstraße 111a

44145 Dortmund

0231 / 83 94 72 - 0231 / 81 47 99

**Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (Yeni Moschee) Gemeinde
Bachstraße**

Arbeitsschwerpunkte sind Religion, Bildung, Kultur:

Korankurse

Unterweisung in religiösem Grundwissen

Kontaktgruppe Kirchen und Moscheevereine

Vorbereitungskreis Interreligiöses Gebet

Dortmunder Islam-Seminar

Ansprechpartner: Aydin Ören, Imam

Bachstr. 5-7

44147 Dortmund

0231 / 82 26 97

**Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (Merkez Efendi Moschee)
Gemeinde Burgholzstraße**

Arbeitsschwerpunkte sind Religion, Bildung, Kultur:

Korankurse

Unterweisung in religiösem Grundwissen

Kontaktgruppe Kirchen und Moscheevereine

Vorbereitungskreis Interreligiöses Gebet

Dortmunder Islam-Seminar

Ansprechpartner: Aydin Ören, Imam

Burgholzstr. 41

44145 Dortmund

0231 / 83 35 58

Türkisch - Islamische Gemeinde zu Dortmund e.V. (Zentral-Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion, Bildung:

Hausaufgabenhilfe

Frauengesprächskreise

Tag der offenen Tür

Kermes

Interreligiöse Zusammenarbeit
Religiöse Weiterbildung
Weiterbildung
Ansprechpartner: Kadir Ünlü
Kielstr. 12
44145 Dortmund
0231 / 81 12 87

Moslemischer Kulturverein e.V. (Islamski-Centar-Dortmund)

Arbeitsschwerpunkte sind Jugend, Soziales, Religion:
Soziale Arbeit
Mädchengruppen
Korankurse
Ansprechpartner: Idris Dautoski
Haydnstr. 21
44147 Dortmund
0231 / 83 65 00

IGMG Dortmund (Anadolu Moschee e.V.)

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion, Bildung, Freizeit:
Kermes
Tag der offenen Tür
Kulturelle Veranstaltungen
Bildungsarbeit
Interreligiöser Dialog
Sprach- und Sportkurse
Ansprechpartner: Özcan Kuri
Scheffelstr. 19
44147 Dortmund
0231 / 81 00 61

Türkisches Kulturzentrum e.V. (Eyyüb Sultan Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Sport, Religion:
Kulturelle und religiöse Feste
Folklore
Kulturabende
Leseabende
Hausaufgabenhilfe
Volleyball, Fußball
Ansprechpartner: Durmus Yıldırım
Haydnstr. 66
44145 Dortmund
0171 34 47 116 · 0231 / 81 36 25

Verein der Kulturfreunde Dortmund e.V (Al-Fath Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Jugend, Soziales, Bildung, Religion:

Soziale Arbeit
Bildungsarbeit
Sprachkurse
Frauengruppen
Vermittlung der islamischen Lehre
Hausaufgabenhilfe
Muttersprachlicher Unterricht für Kinder
Tag der offene Moschee
Fußball
Ausflüge
Kulturelle Veranstaltungen
Orientalische Musik
Orientalische Küche
Jahres Kongress
Ansprechpartner: Mohamed Bouzian
Mallinckrodtstr. 186 a
44147 Dortmund
0231 / 8 82 46 11

Türkischer Elternverband Dortmund und Umgebung (Ahmet Yesevi Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Bildung, Religion, Sport:

Folklore
Frauengruppen
Mädchengruppen
Hausaufgabenhilfe
Religiöse Weiterbildung
Ansprechpartner: Adnan Altıntaş
Münsterstr. 158 b
44145 Dortmund
0231 / 83 56 01



Türkisch islamischer Förderverein e.V. (Kocatepe Moschee)

Arbeitsschwerpunkte sind Jugend, Sport, Religion:

Jugend
Fußballverein
Korankurse
Teestube
Mitarbeit im Gesprächskreis Borsigplatz
Ansprechpartner: T. Ismail
Schlosserstr. 45
44145 Dortmund
0231 / 83 67 32

Die Moscheen im Stadtteil finden sich fast ausnahmslos im Hinterhof.

Katholische Kirchengemeinde „Heilige Dreifaltigkeit“

Flurstraße 10
44145 Dortmund
0231 / 81 38 27

Katholische Kirchengemeinde „St. Antonius v. Padua“

Holsteiner Str. 21
44145 Dortmund
0231 / 81 12 14

Katholische Kirchengemeinde „St. Joseph“

Heroldstr. 13
44145 Dortmund
0231 / 81 40 69

Evangelische Lydia-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Dortmund-Mitte-Nord – DoMiNo)

Die evangelischen Gemeinden in der Nordstadt umfassten zu Anfang der 60er Jahre noch ca. 17.000 Mitglieder. Heute ist die Zahl auf weniger als 3.500 geschrumpft. Die drei evangelischen Kirchengemeinden Frieden, Markus und Paulus in der Nordstadt haben sich am 1. Juli 2007 zur evangelischen Lydia-Kirchengemeinde Dortmund zusammengeschlossen. Das Gemeindegebiet umfasst die gesamte nördliche Innenstadt von Dortmund vom Hafen über den Nordmarkt bis hin zum Borsigplatz. In drei Zentren finden regelmäßig Gottesdienste statt: Im Paulus-Zentrum, an der Schützenstraße, im Markus-Zentrum in der Gut-Heil-Straße und im Lutherzentrum, in der Flurstraße.

Die Wahlbeteiligung zum Presbyterium war sehr niedrig.

Bei den im Februar 2008 stattgefundenen Wahlen zum Presbyterium, bei dem es sich um ein Gremium aus Ehrenamtlichen und aus Pfarrern handelt, lag die Wahlbeteiligung in der Lydia-Gemeinde mit 2,7% (Frieden) bzw. 4,2 (Paulus) im Vergleich zu anderen evangelischen Gemeinden in Dortmund am niedrigsten. Das gewählte Presbyterium der Lydia-Gemeinde in der Nordstadt besteht aus 18 Personen und wird ergänzt durch fünf Pfarrerinnen und Pfarrer mit jeweils einer Stimme und einer Pfarrerin im Entsendungsdienst mit beratender Stimme. Die Angebote und Einrichtungen umfassen auch eine Altentagesstätte und fünf Kindergärten in der Nordstadt. Das Spektrum der Aktivitäten, bei dem ehrenamtliches Engagement in der Gemeindegemeinschaft zum Tragen kommt, reicht von Treffs (z.B. Männerkreisen) und Freizeitangeboten, über Angebote für Bedürftige (Suppenküche im Wichernhaus, Kleiderkammer im Pauluszentrum, Sonntagsfrühstück), über die soziale Betreuung und Begleitung von kranken oder bewegungseingeschränkten, meist älteren Menschen bis hin zu Kulturereignissen und interkulturellen Initiativen. Das Engagement von einzelnen

Beispiele für das Engagement von einzelnen Gemeindemitgliedern



Internet-Auftritt der
Evangelischen Lydia-
Gemeinde

Mitgliedern der Paulus-Gemeinde richtet sich z.B auch darauf, einen Beitrag zur Sicherung und Dokumentation der Gemeindegeschichte zu leisten. Dazu zählt etwa der Aufbau eines Gemeinde-Archivs oder das Einbringen handwerklicher Fähigkeiten (hier eines ehemaligen Malermeisters) bei der Instandsetzung und Renovierung denkmalwerter Kacheln im Turmraum der Paulus-Kirche.

Das Luther-Zentrum ist das Gemeindehaus für den Bezirk „Frieden“

Flurstraße 41
44145 Dortmund
0231 / 83 58 56

Im Luther-Zentrum trifft sich ein Männerkreis am zweiten und vierten Dienstag im Monat um jeweils 16 Uhr.

Zentrum „Markus“

Gut-Heil-Straße 12
44145 Dortmund
0231 / 84 79 69 40

Der Runde Tisch der Männer trifft sich hier einmal im Monat um 11.15 Uhr.

„Pauluszentrum“

Kirchenstraße 25
44147 Dortmund
0231 / 82 24 65

Der Männerkreis der Paulus-Gemeinde trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat um 19 Uhr. In seiner besten Zeit hatte der Männerkreis der

Internet-Auftritt des Caritasverbandes

<ul style="list-style-type: none"> FÖRDERUNG IN SCHULE UND BERUF SOZIALE DIENSTE UND ERZIEHERISCHE HILFEN HILFEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN CARITAS REISEN UND KUREN GEMEINDECARITAS HAUSHALTSNAHE DIENSTLEISTUNGEN IM ALTER LEBEN UND WOHNEN HOSPIZ KONTAKTFÖRMULAR IMPRESSUM NAVIGATIONSHILFE SITEMAP 	<p>Schule, Ausbildung und Arbeitswelt. Zukunft sichern durch Begleitung, Qualifizierung und Integration.</p> <h3>Offene Ganztagschule</h3> <p>In der Offenen Ganztagschule sollen Bildung, Erziehung und Betreuung als Dreiklang verstanden und verwirklicht werden. Der Caritasverband Dortmund e. V. engagiert sich seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Maßnahmen im Bereich der schulischen Betreuungsangebote. Neu am Programm der „Offenen Ganztagschule“ ist, dass es eine enge Verzahnung und Zusammenarbeit von schulischen und außerschulischen Angeboten, also von Schule und Jugendhilfe gibt.</p>  <p>Wir sind bemüht, unsere eigenen Schwerpunkte in dem System zu verwirklichen. Dazu gehört für uns, dass die Förderung der einzelnen Kinder bedarfsgerecht erfolgt und die Kinder durch qualifiziertes Personal betreut werden. Wir setzen uns ein für ein breites Spektrum freizeitorientierter Maßnahmen mit Sport- und Spielangeboten.</p>	 <p>BITTE WÄHLEN SIE:</p> <ul style="list-style-type: none"> Offene Ganztagschule <ul style="list-style-type: none"> - Ganztagsbetreuung an Grund- und Förderschulen Berufliche Qualifizierung und Eingliederung <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Chancen am Arbeitsmarkt Team Gemeinnützige Beschäftigungen nach SGB II <ul style="list-style-type: none"> - Zusätzliche und gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten Projekt „Junge Mütter“ <ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigung und Qualifizierung für allein erziehende
---	--	--

Paulus-Gemeinde 27 Teilnehmer. Inzwischen sind es gerade noch 10-12. Zudem ist das Altersniveau überaus hoch.

Im Paulus-Haus gibt es eine Kleiderkammer für Bedürftige. Seit mehr als 15 Jahren können im Gemeindehaus im Paulus-Zentrum dienstags zwischen 8.30 und 10 Uhr Kleidungsstücke abgegeben werden. Auch Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten werden von Pfarrerehepaar Sandra und Friedrich Laker gefeiert, wie zum Beispiel der Tierschutz-Gottesdienst im Westfalenpark oder der Heavy-Metal-Gottesdienst in der Diskothek „Live Station“. Neue Wege in der Nordstadt sollen damit beschrritten werden.

Zudem veranstaltet die evangelische Lydia-Kirchengemeinde jeden Mittwoch in der Zeit von 12 Uhr bis 13.30 Uhr im Wichernhaus eine Essensausgabe der Suppenküche, durch die ca. 150 Gäste eine warme Mahlzeit erhalten. Darüber hinaus gibt es im Wechsel mit den anderen evangelischen und katholischen Kirchengemeinden sonntags in den Gemeinderäumen ein Frühstück für Bedürftige.

Katholische Portugiesische Mission e.V.

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion, Bildung: Fortbildung
 Religiöse Seminare und Veranstaltungen
 Ansprechpartner: Edvaldo Batalha de Sousa
 Holsteinerstr. 33
 44145 Dortmund
 0231 / 84 79 187

Christ-for-all Evangelistic Ministries

Arbeitsschwerpunkte sind Religion und Bildung:
Interreligiöser Dialog
Bibelstudien
Sonntagschor
Englisch-Service
Ansprechpartner: Pastor Francis Anuah
Franz-Schlüter-Str. 10-16
44147 Dortmund
0231 / 80 92 433

Italienisch - Katholische Mission

Arbeitsschwerpunkte sind Kultur, Religion, Bildung, Freizeit:
Hausaufgabenhilfe
Kulturveranstaltungen
Kinder- und Jugendgruppen
Freizeitaktivitäten
Frauengruppe
Ansprechpartner/in: Don Guido Lemma SDB / Frau Fiorentino
Grisarstr. 14
44147 Dortmund
0231 / 81 50 40

Kroatische Katholische Mission Dortmund

Arbeitsschwerpunkt ist Religion:
Auftritte der Folkloregruppe
Tomburico-Orchester
Kulturelle Veranstaltungen
Ansprechpartner: Don Zrinko Brkovic
Clemens - Veltum Str. 100
44147 Dortmund
0231 / 81 47 85

Durch städtische und sonstige öffentliche Gelder geförderte Institutionen/ gefördertes Engagement

Dietrich-Keuning-Haus

Das Dietrich-Keuning-Haus (DKH) ist bereits seit 1979 ein sozial-kulturelles Veranstaltungszentrum mit Aktivitäten in den Bereichen Freizeit und Begegnung, Soziales, Beratung, Kultur und Unterhaltung. Mit seinem breit gefächerten Veranstaltungsprogramm ist das DKH in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil der Dortmunder Kulturlandschaft,

„Wir haben das Glück, dass wir von vielen Ehrenamtlichen unterstützt werden.“

insbesondere in der Nordstadt, geworden. Es bietet einen Treffpunkt und etliche Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen. Zudem gibt es unter dem Motto „Nordstadt aktiv – Arbeit im Stadtteil“ eine Zusammenarbeit mit Nachbarschaften, Vereinen, Institutionen, Initiativen und politischen Gremien des Stadtteils. *„Wir haben das Glück, dass wir von vielen Ehrenamtlichen unterstützt werden. Das ist auch nötig, denn wir sind die größte Kinder- und Jugendeinrichtung des Stadtteils“*, erklärt die DKH-Leiterin. 1995 wurde von Vertretern der Wirtschaft sowie KommunalpolitikerInnen ein Förderverein für das Dietrich-Keuning-Haus gegründet. Darüber hinaus hat das DKH eine Vielzahl von Kooperationspartnern und Veranstalter, die das DKH nutzen. *„Vernetzung ist für uns ein Gesetz“*, so die Gesprächspartnerin weiter (Interview 11).

Quelle: <http://dkh.dortmund.de/> | 05.03.08

Ansprechpartnerin: Helga Kranz

FreiwilligenAgentur Dortmund

„Es geht nicht darum, wo etwas stattfindet, sondern was stattfindet.“

Im Februar 2003 nahm die FreiwilligenAgentur Dortmund ihre Arbeit auf. Seit dem agiert sie an der Schnittstelle zwischen BürgerInnen, die sich engagieren wollen und Organisationen aus allen Bereichen, die Freiwillige suchen. In der Funktion als Informations- und Austauschbörse steht sie interessierten BürgerInnen als Anlaufstelle und zur Beratung rund um alle Fragen, die das freiwillige Engagement betreffen, zur Verfügung. Das Angebot ist kostenlos und unverbindlich. Die FreiwilligenAgentur möchte auf die vielfältigen Facetten des bürgerschaftlichen Engagements in Dortmund neugierig machen, den BürgerInnen die Möglichkeit eröffnen, individuell Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für andere Menschen zur Verfügung zu stellen und Organisationen als eine Anlaufstelle zur Verfügung stehen, die vermittelt und berät. Darüber hinaus ist sie eine Einrichtung des Vereins zur Förderung der freiwilligen Tätigkeit in Dortmund e.V. Bei der Vermittlung von ehrenamtlichen Personen gibt es lediglich zwei Voraussetzungen: Erstens muss die Institution, an die vermittelt wird, eine juristische Person, also bspw. ein Verein, sein. Zweitens darf/soll durch den Einsatz von Freiwilligen kein sozialversicherungspflichtiger Job eingespart werden. *„Der Stadtteil spielt bei der Auswahl des Engagements unseren Erfahrungen nach kaum eine Rolle. Es geht nicht darum, wo etwas stattfindet, sondern was stattfindet“*, erklärt der Gesprächspartner und fügt hinzu: *„Es gibt eine ganze Bandbreite von Gründen, warum sich die Menschen ehrenamtlich engagieren. Sei es aus idealistischen Gründen oder auch, um ihre Vita zu schließen.“* (Interview Nr. 13)

Flyer der FreiwilligenAgentur Dortmund (Auszug)



Quelle: <http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/>

Ansprechpartner: Oliver Hesse

Verein zur Förderung der freiwilligen Tätigkeit in Dortmund e.V.

Mitglieder:

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund

Caritas-Verband Dortmund e.V.

Deutsches Rotes Kreuz Dortmund / Kreisverband Dortmund e.V.

Jugendring Dortmund

Katholische Stadtkirche Dortmund

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Kreisgruppe Dortmund

ProKultur Ehrenamt für Kultur in Dortmund e.V.

Stadt Dortmund

StadtSportBund Dortmund e.V.

Vereinigte Evangelische Kirchenkreise Dortmund und Lünen



Flyer der FreiwilligenAgentur zum MSO-Projekt (Auszug)

Projekt „Migrantenselbstorganisationen – Starke Partner für die Kommune“

Das MSO-Projekt wird von der Stadt Dortmund, der FreiwilligenAgentur Dortmund sowie vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Dabei ist geplant, eine Art „Bestandsaufnahme“ zu machen und Informationen zu MSOen in Dortmund zu sammeln und diese inhaltlich in einer frei zugänglichen Datenbank zu ordnen. Alle interessierten Menschen sollen Zugang dazu haben und den Organisationen selbst soll eine Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen und freien Trägern ermöglicht werden. Zudem ist eine Qualifikation geplant, d.h., dass in Zusammenarbeit mit interessierten MSOen und unter Einbeziehung von Weiterbildungsträgern sowie relevanten Partnern Ideen für diverse Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden sollen. Es soll ein Kontakt zwischen allen Akteuren in der Integrationsarbeit ermöglicht werden.

Quelle: Projektinformation (Flyer)

Ansprechpartnerin: Cornelia Heinz



Logo des QM-Nordstadt

Quartiersmanagement Nordstadt

Das Quartiersmanagement stärkt die Zusammenarbeit zwischen BewohnerInnen, den im Stadtteil tätigen Vereinen, Verbänden, Schulen, Tageseinrichtungen für Kinder, Geschäftsleuten bzw. Gewerbevereinen, Wohnungsunternehmen, privaten EigentümerInnen, Polizei sowie Politik und Verwaltung. Ziel ist es, mit allen Gruppen gemeinsam zur Verbesserung der Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen beizutragen. Dazu zählen beispielsweise die Eingänge in die Nordstadt (Unterführung an der Schützenstraße) oder die Nachbarschafts- bzw. Eigentümerforen. Ebenso dazu gehört das Quartiersfest am Hafen, das das QM-Hafen im Rahmen der regionalen Initiative „Fluss Stadt Land“ seit 2003 für alle Bürgerinnen und Bürger veranstaltet. Ermöglicht wurde dies durch das gemeinsame Engagement zahlreicher Einrichtungen, Vereine und Gruppen aus dem Hafen-Viertel und der Nordstadt. Sie alle zusammen bieten den Besuchern dabei eine Vielzahl an kulturellen und musikalischen Darbietungen, kulinarischen Spezialitäten aus vielen Ländern sowie vielfältigen Spiel- und Spaßaktionen für Jung und Alt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass über die Quartiersarbeit nachbarschaftliche Initiativen gestärkt worden sind, die das Stadtleben zunehmend aktiv mitgestalten. Die Handlungsbedarfe werden in regelmäßigen Bestandsaufnahmen erfasst und dokumentiert. Angetrieben durch die Ideen und Initiativen aus dem Stadtteil werden so systematisch die Potenziale und Stärken des Hafenviertels entwickelt und profiliert.

Quelle: <http://www.qm-nordstadt.de>

Ansprechpartnerin: Christine Fricke (Stadt Dortmund)

Flyer des Quartiersmanagements Nordstadt „Gemeinsam aktiv“ (Auszug)



Schiedsleute

Das Schiedsamt ist eine vorgerichtliche Schlichtungsorganisation fern jeder sachfremder Interessen. Es arbeitet damit für die Streitparteien völlig unparteiisch durch ehrenamtlich tätige Schiedspersonen, die nahezu unentgeltlich tätig sind. Aktuell sind insgesamt fünf Schiedsleute für den Stadtbezirk Innenstadt-Nord zuständig: Margit Kraß, Renate Krajecki, Petra Diop-Pludra, Karl-Friedrich Eichholtz und Thomas Lichtenberg.

Unruhestand

Als Rentnerin und Oma kümmert sie sich zwar intensiv um ihre Enkelkinder. Dennoch geht sie weiterhin ihrem Ehrenamt als Schiedsfrau nach. (Renate Krajecki)

Aktiver Nachbar

„Schlichten statt richten“ ist das Motto eines 69 Jahre alten ehemaligen Schiedsmanns, der seit 35 Jahren in der Nordstadt lebt und sich auch weiterhin aktiv im Nachbarschaftsforum engagiert. (Karl-Heinz Böhm)



Ehemaliger Schiedsmann – immer noch aktiv für das Quartier

Seniorenbeirat

Der Seniorenbeirat der Stadt Dortmund ist die demokratisch legitimierte Vertretung älterer Menschen in Dortmund. Seine Aufgabe ist es, an der seniorengerechten Gestaltung der Stadt mitzuwirken und die Interessen der älteren Generation wahrzunehmen und zu vertreten. Er wurde gewählt von den über 60jährigen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt. Er besteht aus 27 Mitgliedern und verteilt sich auf die zwölf Stadtbezirke.

Flyer des Seniorenbüros Nordstadt (Auszug)

Seniorenbüro Innenstadt-Nord

Das Seniorenbüro in der Innenstadt-Nord befindet sich im Sozialen Zentrum in der Westhoffstraße 8-12. Es organisiert Informationsveranstaltungen für Senioren aus dem Stadtbezirk und bietet Beratungszeiten an. Dabei können sich die Senioren zu ehrenamtlichen Engagement im Stadtbezirk informieren, erhalten Auskünfte über Freizeit- und Begeg-

Seniorenbüro
Dortmund
Innenstadt-Nord

Das Seniorenbüro für die Innenstadt Nord finden Sie im Sozialen Zentrum Westhoffstraße 8-12
Tel. (0231) 4 77 52 40
E-Mail: seniorenbuero.nord@dortmund.de

Sie erreichen uns
Montag bis Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag zusätzlich von 16.00 bis 18.00 Uhr

Wir bieten unsere Beratung natürlich auch zu anderen Zeiten an oder besuchen Sie auf Wunsch zu Hause.

Einerlei

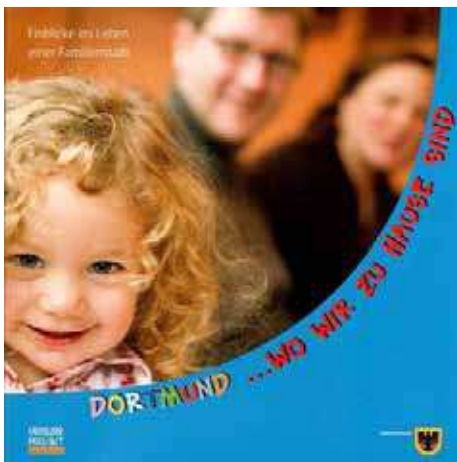
- ob Sie sich ehrenamtlich im Stadtbezirk engagieren möchten
- ob Sie Fragen zu Freizeit- und Begegnungsangeboten haben
- ob Sie sich über Wohnmöglichkeiten im Alter informieren möchten
- ob Sie Hilfe- und Unterstützungsangebote suchen
- ob Sie Fragen zur Pflege und deren Finanzierung haben
- ob Sie als pflegender Angehöriger Beratung und Entlastungsangebote suchen.

wir stehen Ihnen mit unserer neutralen und kostenlosen Beratung zur Seite.

Mitten im Leben -
Senioren in der Nordstadt
Netzwerk Seniorenrat

Informationsveranstaltungen für Senioren
Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit Akteuren aus dem Stadtbezirk gestaltet und durchgeführt.

Innstadt
Herausgeber: Stadt Dortmund, Sozialen Seniorenbüro Innenstadt-Nord
Redaktion: Reinhard Pöhlmann (verantwortlich), Christiane Gebauer, Jürgen Kleinhardt
Kommunikationskonzept, Gestaltung, Satz, Produktion und Druck: Dortmund-Agentur - 0188



Flyer des Familienbüros Dortmund (Auszug)

Auffallend viele junge Mütter mit Migrationshintergrund

WAZ 12.02.07

nungsangebote in der Nordstadt oder bekommen Informationen über Unterstützungsangebote und Wohnmöglichkeiten im Alter. All dies erfolgt neutral und kostenlos.

Familienbüro Innenstadt-Nord

Die Familienbüros für die 12 Stadtbezirke bilden eine wichtige räumlich-materielle und personelle Infrastruktur für die Umsetzung des Familien-Projektes der Stadt Dortmund und sind Teil des familienpolitischen Netzwerkes. Die Büros für die Innenstadt-Bezirke sind im Stadthaus angesiedelt.

Ansprechpartner Innenstadt-Nord: Monika Tibold und Ulrich Michaelis

Bürgerwerkstatt für Stollenpark

Im Rahmen eines als Bürgerwerkstatt organisierten Planungsgesprächs mit den Experten von Stadtgrün kamen gut 70 Leute aus allen Altersgruppen zusammen, um ihre Wünsche für die Ausstattung und Gestaltung des Stollenparks rund um den neuen Jugendtreff einzubringen. Darunter fanden sich auffallend viele junge Mütter mit Migrationshintergrund.

60.000 € waren im Rahmen des URBAN II-Programms für die Umgestaltung zur Verfügung gestellt worden.

Quelle: WAZ 12.02.07

Kriechtunnel oder Sportplatz?
Der Stollenpark soll umgebaut werden. Warum es schwierig wird, 60 000 Euro auszugeben

Gebodert sind unter anderem die Experten von Stadtgrün: Wilhelm Friedrich und Michael Sittler zum Beispiel. Die beiden stehen an einem Tisch im Gebäude des Jugendtreffs. Friedrich und Sittler sind umzingelt von Kindern und Jugendlichen, die meisten sind Ausländer. Alle wollen etwas, alle reden durcheinander, manfen an Pläne, Armele, winkeln im Blick. Gespräch wird hoch oder weniger gut Deutsch, aber vor allem viel und laut. „Der Park soll weg“, „Der Park soll bleiben“, „was zum Stollen“, „Friedrich, Sittler“, „der Park soll anders heißen“, schallt es den beiden entgegen. Sie versuchen die Vorschläge auf großen Plänen im Hintergrund klappert der Kriechtunnel.

Die Verantwortlichen haben alle Anwesenden eingeladen, sich an dem Planungsgespräch zu beteiligen. So sind gut 70 Leute zusammengekommen. Alle Altersgruppen sind vertreten, Migranten, Deutsche und auffallend viele junge Mütter. Sie alle dürfen ihre Wünsche ausprechen. Die Rolle des Weihnachtsmannes geht an die Pläne, 60 000 Euro dürfen sie verbauen.

Friedrich und Sittler tendenziell sind die Felsen in der Brandung der jugendlichen Begeisterung. „Das, was wir hier sind“, behält Sittler die Planung, „es ist so besser, als wenn wir vom Schreibtisch aus entwickelten.“ Da sich manche Wünsche widersprechen, haben die Stadtgrün-Planer ganz schön was zu entwickeln. Nicht genug, dass die

Nachwuchskinder unermüdet, zusätzlich sitzen außer Stadtgrün noch mit im Boot die Projektgruppe Urban II, das Jugendamt und das Quartiersmanagement Nordmarkt. Die 60 000 Euro kommen von der Stadt, vom Land und von der Europäischen Union.

Zuerst ist der Park ziemlich leer“, sagt der Anwohner Klaus Jürgen Friesenborg, und der Park gibt das recht. Hier gibt es ein Gelände, dort gibt es eine Hügel. Grundfläche nicht besonders auf, dazu sehen taucht ein bedrückend

starker Holzpfahl vom Darmenstellen. Das Bräunlein ist schon von Jahrzehnten trocken. Der Stollenpark nicht vielleicht nicht richtig abgeräumt, aber der Adel der „Kurg“ muss er sich gefallen lassen. Ich würde mich da gerne auf eine Bank setzen und Leute kennen lernen“, sagt Friesenborg. Während er für Bänke speist, sind die Mitarbeiterinnen aus der nahe gelegenen Kindertagesstätte an der Alsterstraße für „Wasser Matsch Bereich“, wie es die Zeichnerin Susanne Besten formulierte. Eine Gruppe von Jugendlichen will statt eines Hügels einen Basketballplatz, ein Handl Kinder verlässt nach einem Kriechtunnel durch den gleichen Hügel.

Die 60 000 Euro zu investieren, dass alle damit zufrieden sind, wird für die Planer zur Herausforderung. Aus den Vorschlägen schneiden sie als erstes ein Konzept, was der Rat im Sommer noch abstimmen muss. Voraussichtlich im Herbst werden die Umsonstarbeiten beginnen.

Der Stollenpark
Kernstück des Grünflächenprojekts ist der Stollenpark. Der Stollenpark wird besonders von Kindern und Jugendlichen aus der Nordstadt genutzt, da sich von diesem Stollenpark vier weitere bessere Möglichkeiten für Sport oder einfach nur zum Treffen versprechen.

In der Bürgerwerkstatt konnten alle ihre Vorschläge auf Pläne vom Stollenpark schreiben. Foto: WAZ, Jörg Schönefeld

Nicht näher recherchierte Aktivitäten

Die im folgenden aufgeführten Einrichtungen und Institutionen eröffnen aller Erfahrung nach ebenfalls zahlreiche „Gelegenheitsstrukturen“ für freiwillige Aktivitäten von Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils sowie von außen für die und in der Nordstadt sich engagierende Menschen. Dazu zählen etwa Sportvereine und Altenheime bzw. Altenpflegestätten. Die freiwilligen Aktivitäten in Sportvereinen reichen beispielsweise von der unentgeltlichen oder nur gering bezahlten Betreuer- oder Trainer-Tätigkeit, über Fahrdienste bei Auswärtsspielen durch Eltern bis hin zu organisatorischen Hilfen bei gemeinsamer Freizeitgestaltung (Ausflügen, Touren etc.) und Geselligkeit als Teil des Vereinslebens (Sommerfesten, Jubiläen etc.). Dieser Bereich des Engagements wurde in der vorliegenden Untersuchung allerdings nicht weiter recherchiert. Dennoch fanden sich in den erfassten Beispielfällen des nicht oder wenig organisierten Engagements einige Hinweise auf deren mögliche Bedeutung. Es erfolgt hier nur eine nachrichtliche Auflistung der im Stadtteil vorgefundenen Einrichtungen, wobei es im Bereich der Vereine mit ethnischem Hintergrund teilweise zu Überschneidungen mit den weiter oben bereits aufgeführten Migranten-Selbstorganisationen kommt.

Sportvereine

Anayurt-SV

Haydnstrasse 66
44145 Dortmund

BC Tümmler 1932 Lindenhorst e. V.

Münsterstr. 162 in der Sporthalle Nord
44135 Dortmund

Billard Club Schwarze 8 Dortmund Nord 1975 e. V.

Ansprechpartner: Siegfried Bauer
Tel.: 0231 / 593655
Kleiststraße 11
44147 Dortmund

BSG Rot-Weiß Berufsfeuerwehr Dortmund

Sportfischen, Radtouristik, Fußball, Kegeln, Lauftreff, Radsport, Betriebs-sport, Angeln
Steinstraße 25
44147 Dortmund

Capoeira Verein Dortmund

Ansprechpartnerin: Aniola Hädrich
Tel.: 0163 / 1708024
Goethestraße 54
44147 Dortmund

DJK Hansa Dortmund

Unihockey, Mutter/Vater/Kind-Turnen, Badminton, Sport bei Gefäß-
krankungen, Senioren, Handball
Ansprechpartner: Heinz-Bernd Jung
Tel.: 0231 / 823980
Gneisenastr. 61
44147 Dortmund

DJK Normannia Dortmund

Gymnastik, Familiensportgemeinschaften, Mutter/Vater/Kind Turnen, Se-
niorensport, Handball
Ansprechpartner: Martin Weskamp
Tel.: 0231 / 5678817
Kleine Grisarstraße 10
44147 Dortmund

FC Marok Dortmund

Ansprechpartner: Jamal Darraz
Tel. 0231 / 4740020
Münsterstr. 54
44145 Dortmund

FC Sprinter Eving 85

Fußball
Ansprechpartner: Frank Slaby
Tel.: 0231 / 832154
Nordstraße 38
44145 Dortmund

Frauen Karate Verein e. V.

Karate
Ansprechpartnerin: Dr. Melanie Gräfen,
Tel.: 0231 / 881114
Feldherrnstraße 6
44147 Dortmund

Fußballverein Fortuna 66 e. V.

Tel. 0231 / 826271
Westerbleichstraße 51
44147 Dortmund

Futebol Club St. Antonio

Ansprechpartnerin: Sonja Dienes
Holsteiner Str. 33
44145 Dortmund

KF Sharri 96 Dortmund – Albanischer Fußball-Verein

Ansprechpartner: Bajram Asani
Tel.: 0172 / 2757462
Braunschweiger Str. 20 im Hof
44145 Dortmund

Kondition Dortmund

Ansprechpartner: G. Wuttig
Tel.: 0231 / 9818057
Leopoldstraße 10
44147 Dortmund

Mega Star Cricket Club

Ansprechpartner: Friedrich Goosmann
Tel.: 0231 / 9710575
Schleswiger Straße 33
44145 Dortmund

Nördlicher Dortmunder Schützenbund e. V.

Armbrustschießen, Bogenschießen, Sportschießen
Ansprechpartner: Joachim Kraß
Tel. 0231 / 85 07 41
Burgholzstr. 233
44145 Dortmund

N.K. Zagreb 75 Dortmund

Ansprechpartner: Denis Vilovic
Tel.: 0231 / 8280389
Mallinckrodtstraße 221
44147 Dortmund

Pontischer Verein „Panajia Soumela“

Sporttanzen
Ansprechpartner: Andreas Koussiais
Tel.: 0231 / 823420
Mallinckrodtstraße 179
44147 Dortmund

RTV Kurbel Dortmund 86 e. V.

Radtouristik
Ansprechpartner: Manfred Hemberger
Tel.: 0231 / 816223
Steigerstraße 15
44145 Dortmund

Ruderclub Germania Dortmund von 1929

Ansprechpartnerin: Hedi Godland
Tel.: 0231 / 103600
Wilhelmstraße 11a
44137 Dortmund

Ruderclub Hansa von 1898

Ansprechpartner: Dr. Ulrich Hahn
Tel.: 02389/536264
Westerholz 87
44147 Dortmund

Schachclub RC Hansa

Westerholz 87
44147 Dortmund

SC Dortmund 97/08 e.V.

Fußball
Tel.: 0231 / 837708
Eberstraße 26
44145 Dortmund

SC Fatih Sport 1988 e.V.

Fußball
Tel. 0231 / 835186
Münsterstr. 158
44145 Dortmund

Schwimm – Verein „Hellas“ Dortmund 1923

Ansprechpartnerin: Anna Papajewski
Tel.: 0231 / 826998
Kleiststraße 13
44147 Dortmund

Sportfreunde Hafenwiese 80

Ansprechpartner: Werner Saamen
Tel.: 0231 / 827073
Schützenstraße 190
44147 Dortmund

Sportschule Chun Mu-Kwan

Lessingstraße 11
44147 Dortmund

Sporting Clube Portugues Dortmund

Schleswiger Straße 26
44145 Dortmund

SV Borsigplatz
Tel. 0231-835606
Oestermärsch 39
44145 Dortmund

SV Kocatepe Camii Dortmund
Ansprechpartner: Ramazan Serin
Tel.: 0231 / 8634367
Schlosserstraße 45
44145 Dortmund

SV Roland 98 Dortmund
Ansprechpartner: Bruno Pautz
Tel.. 0231 / 824656
Uhlandstr. 126
44147 Dortmund

SV Türkiyem 91 Dortmund
Haydnstr. 66
44145 Dortmund

Türk. FV 1982 Dortmund
Tel. 0231-83300
Bornstraße 144
44145 Dortmund

Türkspor Dortmund
0231 – 812221
Ansprechpartner: Ahmet Singor (Vorstands-/Gründungsmitglied)
Herr Singor hat beim Aufbau der ersten türkischen Damenmannschaft mitgeholfen
Borsigstraße 7
44145 Dortmund

TuS Hannibal 2001
Karate, Fußball, Gymnastik
Lauenburger Straße 2
44145 Dortmund

Vdj Veljko Vlahovic
Mallinckrodtstrasse 277
44147 Dortmund

Verein türkischer Arbeitnehmer in Dortmund und Umgebung
0231 / 811287
Kielstr. 12
44145 Dortmund

Verein türkischer Auswahlspieler des Landes NRW

Ansprechpartner: Ahmet Singör

Tel.: 0231 / 829207

Leibnitzstraße 2

44147 Dortmund

Werkstätten der Arbeiterwohlfahrt Dortmund GmbH

Behindertensport

Lindenhorster Straße 38

44147 Dortmund

Wintersportverein „Skifreunde“ Dortmund

Ansprechpartnerin: Margarete Schott

Tel.: 0231 / 823955

Immermannstraße 35

44147 Dortmund

Quellen:<http://www1.dortmund.de/home/template2.jsp?content=spo&pid=7012&smi=8.9> | 15.03.08,

<http://www.dhd24.com/regional/dortmund/branchenbuch/fussball-vereine/b1170> | 05.04.08, <http://turkspordortmund.de> | 28.04.08,

<http://www.reviersport.de/vereine/602-fc-marok-dortmund.html> | 28.04.08,

http://dortmund.cylex.de/branchenbuch-dortmund/L1c1-D_01c1-DORTMUND-P1c1--N1c1-SPORTVEREIN.htm | 28.04.08

Alten- und Pflegeeinrichtungen

Caritas-Sozialstation

Kurzzeitpflege Goethestr. E.V.

Diakonie-Sozialstation

Ev. Altenpflegeheim „Der Gute Hirte“

Städtische Seniorenheime Dortmund gGmbH

Seniorenwohnsitz Burgholz

Seniorenwohnsitz Nord

Anhang

Ergänzende Erläuterungen zur Vorgehensweise

Im Kapitel „Einordnungen/Zu diesem Bericht“ wurde bereits beschrieben, was wir erfasst haben, und wie wir bei der Recherche vorgegangen sind. Diese Erläuterungen werden im Folgenden ergänzt:

- durch den generellen Gesprächsleitfaden, der die Grundlage für die Interviews mit Schlüsselpersonen bzw. Experten bildete,
- durch das Beschreibungsraster, auf das sich die Bearbeiterteams in Aachen, Dortmund und Hannover verständigt haben.

Gesprächsleitfaden

Ein wichtiger Teil der Informationen in diesem Bericht basiert auf Leitfaden gestützten Interviews mit dreizehn sich engagierenden Bewohnerinnen und Bewohnern sowie auf zwölf Interviews mit Multiplikator/innen. Diese erfolgten im Zeitraum zwischen Januar und Mai 2008. Die Interviews orientierten sich an folgenden Leitfragen:

- Wer ist der Gesprächspartner? (Funktion, Aufgabe, Bezug zum Thema und zur Nordstadt)
- Was ist für den Gesprächspartner „Engagement“?
- Welches Engagement gibt es in der Nordstadt? (Art und Umfang der Aktivitäten)
- Wer engagiert sich bei diesen Aktivitäten und warum? (Anzahl, Alter, Wohnort, sozialer und kultureller Hintergrund, Motivlagen)
- In welchem Rahmen findet das Engagement statt? (Anbindung an Institutionen bzw. Infrastrukturen des Engagements, Verhältnis Hauptamtliche/Ehrenamtliche)
- Was sind Barrieren für das Engagement, was ist förderlich?
- Welche Bedeutung hat der Stadtteil aus der Sicht des Gesprächspartners für das Engagement? Welche Bedeutung hat das Engagement für den Stadtteil?
- Wo gibt es Hinweise auf weiteres Engagement in der Nordstadt? (Namen von Ansprechpartnern, weitere Initiativen / Organisationen)

Die erste Frage diente insbesondere zur Gesprächseröffnung. Es wurde kein Engagement-Begriff vorgegeben. Wohl wurde das bei dem Gesprächspartner bereits vorhandene Verständnis von Engagement abgefragt. Der Schwerpunkt wurde in den Interviews vor allem darauf gelegt, welches Engagement bekannt ist, wer sich warum engagiert und in wel-

chem Rahmen dieses stattfindet. Der Gesprächsleitfaden wurde bei Bedarf auf den jeweiligen Gesprächspartner angepasst und zentriert.

Beschreibung der erhobenen Aktivitäten

Um ein möglichst breites Spektrum der freiwilligen Aktivitäten einzufangen, haben wir bei den Gesprächen mit den Schlüsselpersonen eher auf Breite und Vielfalt gesetzt, als Details zu einzelnen Aktivitäten abzufragen. Auf diese Weise sind in der Nordstadt sehr viele Aktivitäten zusammengekommen, die von oder für Menschen im Stadtteil oder in Einrichtungen, die hier ihren Sitz haben, ausgeübt wurden oder werden. Insgesamt sind – ohne die Sportvereine und Alten- und Pflegeeinrichtungen etwa 200 Aktivitäten bzw. Gelegenheitsstrukturen des Engagements erfasst worden.

Um die einzelnen Aktivitäten einordnen und besser verstehen zu können, wurden ihnen – soweit dies möglich war – kurze Beschreibungen der Einrichtungen, in denen sie stattfanden oder bei denen sie angedockt haben, vorangestellt. Sie werden in diesem Bericht katalogartig einzeln den folgenden Abschnitten zugeordnet:

- nicht oder wenig organisiertes Engagement,
- Engagement in Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Parteien,
- Engagement in kirchlichen Einrichtungen und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege,
- Engagement in sonstigen Einrichtungen und weiteres Engagement.

Aus unserer qualitativen Untersuchung können wir keine belastbaren quantitativen Aussagen ableiten. Wir können nicht sagen: ein bestimmter Prozentsatz der Freiwilligen engagiert sich punktuell und zeitlich begrenzt. Was wir aber benennen können, sind Gemeinsamkeiten und Besonderheiten sowie mögliche Zusammenhänge die uns auffielen, wenn wir unsere tabellarische Auflistung in synoptischer Weise betrachten. Dies ist im Kapitel „Im Überblick: Engagement in der Dortmunder Nordstadt“ dargestellt.

Beschreibungsraster

In dem Kapitel „Im Überblick: Engagement in der Dortmunder Nordstadt“ wird – so weit wie es die Erkenntnisse der Recherche hergeben – die Frage beantwortet:

- Wer engagiert sich
- wofür
- warum
- wie
- in welchem Rahmen?

Dies geschah nach folgendem Beschreibungsraster:

Wer engagiert sich?

1_Bezug der Engagierten zum Stadtteil: Unterscheidung zwischen a) Engagierten, die im Viertel wohnen / b) Engagierten, die im Viertel für Geld arbeiten / c) Engagierten, die weder im Viertel wohnen noch im Viertel arbeiten

2_Bezug der Engagierten zur Aufgabe: Unterscheiden zwischen a) persönlichen Bezügen / b) beruflichen Bezügen / c) sonstigen Bezügen

Wofür?

1_Handlungsfeld der freiwilligen Aktivität: Unterscheiden zwischen a) Kinder/Jugend / b) Altenhilfe / c) Völkerverständigung/Integration von Migranten / c) Kunst, Kultur, Brauchtumpflege / d) Gesundheit und Soziales / e) Forschung und Wissenschaft / f) Bildung / g) Sport / h) Religion / i) Stadtentwicklung, Arbeit, Ökonomie / j) Sonstiges / k) Ökologie/Umwelt, l) Geselligkeit ...

2_Art der freiwilligen Aktivität: Unterscheiden zwischen a) allgemeine administrative Tätigkeiten / b) Organisationsentwicklung, Strategie, Führung / c) Initiierung und -entwicklung von Projekten und Aktionen / d) operative Projektarbeit, Sicherstellung eines laufenden Angebotes / e) Öffentlichkeitsarbeit / f) Beratung / g) Koordination, Kommunikation, Vernetzung / g) Mithilfe/Mitmachen bei Projekten und Aktionen / h) Sonstiges

Warum?

Welche Motive bzw. Motivlagen waren ausschlaggebend für das Engagement?

Was hat den Ausschlag gegeben für das freiwillige Engagement?

Wie?

1_Art des Engagements: Unterscheidung zwischen a) freiwillige, unbezahlte Arbeit bzw. Aktivität / b) Spenden und Schenkungen / c) Mitgliedsbeiträge / d) sonstiges Engagement (beschreiben)

2_Umfang des Engagements: Unterscheidung zwischen a) punktuelleres Engagement / b) regelmäßiges/kontinuierliches Engagement

3_Verbindlichkeit des Engagements: Unterscheiden zwischen Ehrenamtlern, a) ohne formal-rechtlichen Verpflichtungen bzw Legitimation, b) mit formal-rechtlichen Verpflichtungen bzw. Legitimation

In welchem Rahmen?

1_Organisationsform und Sphärenzugehörigkeit: Unterscheiden zwischen Engagement als a) Einzelaktivität / b) Gruppenaktivität ohne formalrechtliche Struktur / c) im Verein / d) in einer Stiftung / e) in einer Partei / f) in einer staatlichen Einrichtung / g) in einer Einrichtung der Wohlfahrtspflege / h) in oder von einem Unternehmen / h) Sonstiges

2_Stadtteilbezug der Organisation: Unterscheiden zwischen a) Die Organisation hat ihren Sitz im Stadtteil / b) Die Organisation hat ihren Sitz außerhalb des Stadtteils / c) Die Organisation bzw. die freiwillige Aktivität wirkt deutlich im Stadtteil bzw. für Menschen aus dem Stadtteil / d) Die Organisation bzw. die freiwillige Aktivität wirkt deutlich über den Stadtteil hinaus.

3_Professionalisierung in der Organisation: Unterscheiden zwischen Engagement, das a) ausschließlich auf ehrenamtlicher Arbeit basiert und b) mit Unterstützung hauptamtlicher Kräfte ausgeübt wird. Unter b) unterscheiden zwischen a) 1. Arbeitsmarkt und b) 2. Arbeitsmarkt

4_Finanzierung der Organisation bzw. der freiwilligen Aktivitäten: Unterscheiden zwischen Aktivitäten, die finanziert werden a) durch Spenden, Schenkungen und Mitgliedsbeiträge / b) durch Verkaufs- oder andere Erlöse / c) durch staatliche Finanzierungen/Förderungen / d) durch sonstige Finanzierungen/Förderungen; e) Aktivitäten erfordern keine oder minimale Finanzierung

5_Engagementkultur in der Organisation: Unterscheiden zwischen a) Engagement ist ausdrücklich erwünscht bzw. wird gefördert, b) Engagement wird nicht explizit gefördert

Quellen

Gespräche

Liste der persönlichen Gespräche

- 25.01.08 Interkulturelle Vermittlerin des Projekts „Brücken bauen zwischen den Welten“ beim Dortmunder Planerladen. Ort des Gesprächs: Planerladen, Rückertstraße 28 (Interview Nr. 1)
- 30.01.08 Bewohnerin mit Migationshintergrund im Bereich „Verkehrssicherheit in der Nordstadt“. Darüber hinaus ehrenamtliche Tätigkeit in diversen Elterncafes. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interviews Nr. 2)
- 30.01.08 Bewohnerin, insbesondere aktiv beim Thema „Eingänge in die Nordstadt“. Darüber hinaus ehrenamtliches Engagement in Bezug auf direkte Nachbarschaftshilfe (Behördengänge, etc.). Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 3)
- 01.02.08 Bewohner, beide Personen engagieren sich seit den 80er Jahren in der evangelischen Paulus-Gemeinde (heute Teil der Lydia-Gemeinde in der Nordstadt) insbesondere im Männerkreis. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 4)
- 08.02.08 Schriftführerin beim Freundeskreis Fredenbaumpark. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 5)
- 11.02.08 Vorsitzende des Türkischen Eltervereins e.V. (DOTEV). Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 6)
- 13.02.08 Quartiersmanager Nordmarkt. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Nordmarkt, Kleine Burgholzstraße 18. (Interview Nr. 7)
- 14.02.08 Mitarbeiterin UMBRUCH Bildungswerk für Friedenspolitik und gewaltfreie Veränderung. Ort des Gesprächs: Umbruch Bildungswerk, Braunschweiger Straße 22 (Interview Nr. 8)

- 15.02.08 Leiter des Türkischen Bildungszentrums und ein ehrenamtliches Vorstandsmitglied. Ort des Gesprächs: Türkisches Bildungszentrum, Westhoffstraße 22. (Interview Nr. 9)
- 20.02.08 Ehrenamtliche Helferin und Vereinsmitglied der Suppenküche Kana. Ort des Gesprächs: Gutheilstraße 18 (Interview Nr. 10)
- 20.02.08 Leiterin des Dietrich-Keuning-Hauses (DKH). Ort des Gesprächs: Dietrich-Keuning-Haus, Leopoldstraße 50-58 (Interview Nr. 11)
- 19.02.08 Ehrenamtlicher Mitarbeiter im Treffpunkt „Rund um Hannibal und Heroldstraße“ und Mitbegründer des Fußballvereins TuS Hannibal. Ort des Gesprächs: Rund um Hannibal und Heroldstraße e.V., Heroldstraße 13 (Interview Nr. 12)
- 28.02.08 Mitarbeiter und Mitarbeiterin der FreiwilligenAgentur Dortmund. Ort des Gesprächs: Büro der FreiwilligenAgentur am Südwall 2-4 (Berswordthalle) (Interview Nr. 13)
- 28.02.08 Soziokulturelle Brückenbauerin mit Migrationshintergrund beim Projekt „Brücken bauen zwischen den Welten“. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 14)
- 06.03.08 Jugendvertreterin mit Migrationshintergrund im Projekt „Jugendforum“. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 15)
- 07.03.08 Mitglied des Seniorenbeirats sowie ehemaliger Bezirksvorsteher der Innenstadt-Nord. Ort des Gesprächs: Quartiersbüro Hafen, Schützenstraße 42 (Interview Nr. 16)
- 07.03.08 Mitarbeiterin des Bundes Deutscher Pfadfinder, Projektbereich „Behindertenarbeit“. Ort des Gesprächs: Bund Deutscher Pfadfinder, Projektbereich Behindertenarbeit e.V., Goethestraße 66 (Interview Nr. 17)

Liste der telefonischen Gespräche

- 19.03.08 Vorstandsmitglied des Kleingartenvereins Hafenviese (Interview Nr. 18)
- 19.03.08 Mitarbeiter des Familienbüros der Stadt Dortmund zuständig für die Innenstadt-Nord (Interview Nr. 19)

- 20.03.08 Bewohnerin mit Migrationshintergrund, aktiv u.a. Spielplatz am Hackländerplatz/Uhlandstraße 151. (Interview Nr. 20)
- 20.03.08 Mitarbeiterin des Planerladens e.V. und zuständig für die Jugendfreizeitstätte Konkret. (Interview Nr. 21)
- 25.03.08 Mitarbeiter der Integrationsagentur des Caritasverband Dortmund am Borsigplatz (Interview Nr. 22)
- 28.03.08 Langjähriger Mitarbeiter des Mieterverein Dortmund (Interview Nr. 23)
- 14.05.08 Vorsitzender des Mieterbeirats der Siedlung in der Immermannstraße (Interview Nr. 24)
- 14.05.08 Ehemalige Sozialarbeiterin in der früheren CEAG-Siedlung (heute Libellen-Siedlung) (Interview Nr. 25)

Literatur und Materialien

EUROPÄISCHE UNION: Nachhaltige Stadtentwicklung in der Europäischen Union: ein Aktionsrahmen), Luxemburg 1999

FOKUS (1999): Konfliktmanagement in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf (Abschlussbericht), Köln

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (2000): Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf, Dortmund

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen / AGB – Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung an der Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund (2003): EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II Dortmund-Nordstadt – Halbzeitbewertung, Dortmund

Haermeyer, Berthold (1990): Wohnumfeldverbesserung aus der Sicht der Bewohner – Wirkungsanalyse gebietsbezogener Wohnumfeldprogramme Teil 1, Dortmund

Kosan, Ümit (2007): Migrantenselbstorganisationen in Dortmund, S. 3; http://www.integrationsbuero.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms_37/13/15/00/00/00/151337/MSO-Datenbank_8.11.07.pdf | 26.03.08)

Kritzler, Annette (2006): Hoeschparkgeschichten – 13 Erlebnisberichte aus sieben Jahrzehnten Hoeschpark, in: Nagusch, Hubert / Kritzler, Annette / Dückerhoff, Michael (Hrsg.): Der Hoeschpark – Bemerkungen über den „Kurpark des Nordens“, Dortmund

MIETERFORUM NR. 10, IV/2007, Dortmund

Planerladen e.V. (2008): Vorbilder ...da schneiden wir uns ´ne Scheibe ab!
– Jugendliche interviewen engagierte Dortmunder, Dortmund

Rohland, Peter (2005): Partizipation – ein Schlüsselbegriff für eine neue
Verantwortungsteilung im aktivierenden Staat, in: „vhw Forum Wohnei-
gentum“, Heft 6/2005, 285 - 286

Sass, Erich (o.J.): Deutschlands erstes Freiwilligenzentrum, (in:
<http://www.jugendring-do.de/fileadmin/ArtikelDaten/wendemarken.pdf> |
11.04.08)

Stadt Dortmund – Amt für Statistik und Wahlen (2006): Jahresbericht –
Bevölkerung: (Dortmunder Statistik Nr. 178), Dortmund

Stadt Dortmund – Amt für Statistik und Wahlen (2007 a): Jahresbericht –
Bevölkerung (Dortmunder Statistik Nr. 181), Dortmund

Stadt Dortmund – Fachbereich Statistik (2007 b): Statistikatlas 2007 –
Dortmunder Stadtteile (Dortmunder Statistik), Dortmund
(http://www.statistik.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/25/07/14/00/00/00/140725/statistikatlas.pdf | 27.06.07)

Stadt Dortmund – Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales (2007 c):
Bericht zur sozialen Lage in Dortmund,
(http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/41/02/15/00/00/00/150241/Bericht_zur_sozialen_Lage.pdf | 06.11.07)

Stadt Dortmund – Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales (2007 d):
Sozialstrukturatlas 2005 – Demographische und soziale Struktur der
Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume,
(http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/43/02/15/00/00/00/150243/Sozialstrukturatlas.pdf | 06.01.07)

Stadt Dortmund – Stadtplanungsamt (2007e): Integriertes Stadtbezirks-
entwicklungskonzept Innenstadt-Nord Fortschreibungsentwurf 2007
(http://www.stadtplanungsamt.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/64/17/14/00/00/00/141764/InSEkt_2007_-_Text.pdf | 18.09.07)

Staubach, Reiner (1995): Lokale Partnerschaften zur Erneuerung benach-
teiligter Stadtteile in deutschen Städten, Dortmund

Staubach, Reiner (2006): „Local Governance“ am Beispiel der Dortmun-
der Nordstadt – Zum Verhältnis von zentraler Steuerung und Ansätzen
dezentraler Selbstregulation, in: Selle, Klaus (Hrsg.): Praxis der Stadt-
und Regionalentwicklung – Analysen, Erfahrungen, Folgerungen (Planung
neu denken | Bd. 2), Dortmund, 302 - 31

Bildnachweis

Alle Fotos Planerladen e.V. (ausgenommen: Fotos „Jugendforum“ von
Remco Smits / R4R–Rotterdam auf dem Deckblatt unten rechts und auf
Seite 29; Foto „Nordstadt-Engel“ von Quartiersmanagement-Nordmarkt
auf Seite 108)

Zeitungsartikel

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 04.02.00: Da bröseln nicht nur Farbe : Die sozialen Probleme im Dortmunder Norden – Klima der Gewalt

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 25.02.06: Karl Hoesch lebt: Die Freunde des Hoesch-Museums hauchen dem Hütten-Geist Leben ein. das neue Maskottchen begleitet das Programm. Schon am Sonntag geht es los

WR Westfälische Rundschau 13.04.06: Neues Konzept für schöner Wohnen: Christian Schmitt verwaltet 1180 Wohnungen – Er setzte auf Qualität, gerade in der Nordstadt

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 20.6.06: „Wir möchten überflüssig werden“ – Die Kana-Suppenküche verteilte vor 15 Jahren die ersten warmen Spesen unter freiem Himmel in der Nordstadt. Die Armut wächst auch unter Familien. 300 Essen werden am Monatsende ausgegeben;

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 25.06.08: Demonstrationen nach Unfalltod auf der Mallinckrodtstraße – Anwohner fordern Tempolimit, Zebrastreifen, Kontrollen

BamS BILD am SONNTAG 22.10.06: Hier wohnt die Unterschicht – Die Bewohner dieses Hauses in Dortmund erzählen von ihrem Leben zwischen Kneipe, Mini-Job und Arbeitsamt

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 16.11.06: Nur noch eine Gemeinde in der Nordstadt – Dramatischer Sparzwang: Evangelische Kirche muss drei weitere Häuser zusammenlegen

wochenkurier Nr. 6 – 10.02.07: Brücken bauen in der Nordstadt: Planerladen startet neues Projekt – Ehrenamtliche gesucht

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 12.02.07: Kriechtunnel oder Sportplatz? – Der Stollenpark soll umgebaut werden. Warum es schwierig wird, 60.000 Euro auszugeben

RN Ruhrnachrichten 09.05.07: Management für die Rheinische Straße – In der Nordstadt erfolgreiche Projekte sollen übernommen werden / Hilfe des Landes

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 12.05.07: Jugendwerkstatt baut eigenen Laden auf: Second Hand-Klamotten werden von jungen Arbeitslosen aufgearbeitet und an Gleichaltrige verkauft

RN Ruhrnachrichten 30.06.07: "Ohne Politik läuft nichts" – Jugendliche wollen das Image der Nordstadt aufpolieren

Stadt-Anzeiger-Cityanzeiger 5.9.07: „Ihr seid noch viel besser, als ich dachte!“ – Bundespräsident Köhler verspricht: Ich werde überall von euch erzählen

RN Ruhrnachrichten 10.09.07: Bunte Vielfalt wiederbelebt – Geschäftsleute und Bewohner feierten 24. Schützenstraßenfest

RN Ruhrnachrichten 12.10.07: Nachsitzen für „Anne Frank“: Arnsberg will wissen, wer demonstriert hat

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 29.11.07: Mittelalterliches Weihnachtslager am 1. und 2. Dezember - Erlös ist für "treffpunkt leben" bestimmt: Oma Bonke liest Märchen in Pauluskirche

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 06.12.07: 76-jährige wegen Körperverletzung angeklagt: Sie soll mit einem Stock geschlagen haben – Wenn „Oma Bonke“ auf Streife geht

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 12.12.06: Deutschlands beste Schule ist in Dortmund – Grundschule „Kleine Kielstraße“ von Bundespräsident Köhler ausgezeichnet. 83 Prozent der Schüler mit Migrationshintergrund

WR Westfälische Rundschau 30.01.08: Nordstadt-Küche verbindet Kulturen – Jung und Alt, deutsch und marokkanisch stehen gemeinsam am Herd und üben Kochen

WR Westfälische Rundschau 06.02.08: Diskussionen um die Nordstadt – Experten der Stadt erörtern mit Anwohnern Konfliktthemen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 13.02.08: Drei Wohnungsgesellschaften investieren 34 000 Euro für kostenlose Angebote in ihre Mieter: Ein Treff, so bunt wie die Libellen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 14.02.08: Thema: Zukunft der Nordstadt – Bewohner wollen mehr Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung – Steitz lehnt Druckraum ab: Nachbarschaftlich das Viertel fördern

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 16.02.08: Ab Juni kann „Jacke wie Hose“ in neue Räume umziehen – Zukunft gesichert – Fläche verdoppelt; Nach Bränden: Sozialkaufhaus hat endlich wieder geöffnet

Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger 27.02.08: Neue Angebote in der Libellensiedlung – Krabbelgruppe und Sprachkurse starten für Anwohner

RN Ruhrnachrichten 28.02.08: Second Hand ist erste Wahl – "Kinderlädchen" in der Nordstadt bereitet Jugendliche auf Berufseinstieg vor

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 04.03.08: 40 von 101 „Stolperssteinen“ gehen auf Schulen zurück – Stadt ehrt Schüler für ihr großes Engagement gegen das Vergessen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 07.03.08: Erfolgreiches Modellprojekt an der Hauptschule Lützowstraße – Jugend- und Schulamt kooperieren: Spielerisches Training gegen Gewalt

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 13.03.08: Mit Kelle und Warnweste ausgerüstet sichern ausgebildete Freiwillige die Gneisenaustraße: Grünbau-Mitarbeiter helfen Schülern durch den Verkehr

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 13.03.08: InSEKT-Diskussion zwischen Bewohnern und Politikern offenbarte viele Probleme im Stadtteil – Ein Tag auf einem Nordstadt-Spielplatz

Stadt-Anzeiger / City-Anzeiger 19.03.08: Wer hilft uns mit? Initiative „komm-kids-com“ will ab April weitermachen

RN Ruhrnachrichten 05.04.08: Engagement nicht angesagt – SPD und CDU leiden unter Mitgliederschwund / Kleine Parteien weniger betroffen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 07.04.08: Gute Nachbarschaft gepflegt – auch nach 50 Jahren der Trennung; Ex-Bewohner der Union-Vorstadt treffen sich noch immer

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 07.04.08: 59 Ortsvereine: Ehrenamtliche sammeln für AWO-Projekte

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 09.04.08: Nordstadt präsentiert ihr Potenzial: 100 Akteure bieten während der Internationalen Woche 100 Veranstaltungen an – viel Kultur

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 09.04.08: Private Patenschaften für ein besseres Wohnumfeld

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 09.04.08: Warmes Mittagessen und Hausaufgabenhilfe für Kinder – Ab 15 April: Regelmäßiges Angebot des Vereins "komm-kids-com" im Dietrich-Keuning-Haus

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 17.04.08: Mittagstisch für Schulkinder bis zum Jahresende – „komm-kids-com“

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 22.04.08: Sehr dankbare Tafel-Kunden

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 20.05.08: Neuer Spendenfonds der kath. Kirche: Schnelle Hilfe soll armen Kindern zugute kommen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 20.5.08: Naturkundemuseum: Verjüngungskur - aber behutsam; Aquarium hat eine Generalüberholung dringend nötig – Gründung eines Freundeskreises in Vorbereitung

RN Ruhrnachrichten 21.05.08: Kronen machte Vereine jetzt flüssig – Je 4000 Euro für sechs Dortmunder Vereine;

RN Ruhrnachrichten 21.05.08: Alles was der Skater braucht – Neuer Verein organisiert 1. „Keuninghaus Contest“ und fordert neue Open-Air-Anlage

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 21.05.08: Spendobel: Zehn Projekte erhielten das Gütesiegel

RN Ruhrnachrichten 24.05.08: Vertrauen mit sozialem Einsatz gewinnen – Medienagentur-Chef Jürgen Wallinda-Zilla bei Kontaktbörse; Dikom sponsort Hauptschule „In der Landwehr“ durch Einrichtung von Mediencken

RN Ruhrnachrichten 26.05.08: Eine Szene will nach oben – Neuer Skatverein veranstaltete ersten "Keuninghaus Contest"

Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger 28.05.08: „Tischlein deck dich“ gesund und lecker – Hilfe zur Selbsthilfe für Finanzschwache

Stadt-Anzeiger/City-Anzeiger 28.05.08: 2,28 Euro reichen nicht: Projekte helfen Kindern – „komm-kids-com“ hilft bei Hausaufgaben und kocht für Schüler

RN Ruhrnachrichten 30.05.08: Kein Respekt? Jugendförderkreis protestiert gegen „Rauswurf“ aus Treff am Stollenpark

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 10.06.08: Fördermittel: Bildungschancen für Migranten verbessern; Migrantenselbstorganisationen

WAZ Westdeutsche Allgemeine Zeitung 08.07.08: Nordstädterin sorgte für Mauerfall – Neues Beet dank großem bürgerschaftlichen Engagement

Internetseiten

<http://www.aus-dortmund.de> | 12.02.2008

<http://www.ssb-do.de> | 14.02.2008

http://www.wdr.de/tv/daheimundunterwegs/pdf/infobrief_duu_20040504.pdf | 26.03.08

<http://www.wichern.net/>, | 26.03.08

http://www.selbsthilfenetz.de/content/e2994/e6159/e7718/index_ger.html | 05.03.08

<http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/om08-039.htm>,
| 28.03.08

<http://www.kgv-westerholz.sportkneipe.de/> | 06.03.08

<http://www.kgv-hafenwiese.de/>, | 06.03.08

<http://www.asbh.de>, | 12.03.08

http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/ausstellung/awo_werk_text.html | 28.03.08

<http://www.dortmunder-tafel.de>, | 26.03.08

http://www.dortmunder-tafel.de/das_tafel_team.html, | 26.03.08

<http://www.dortmunder-tafel.de/projektwild.html>, | 26.03.08

<http://www.dortmunder-tafel.de/galerie/berswordt/tafel-imagekampagnen.pdf> | 26.03.08

<http://www.alz-dortmund.de> | 13.03.08

<http://www.ai-dortmund.de> | 13.03.08

<http://www.kana-suppenkueche.de/>, | 21.02.08

<http://www.kober-dortmund.de> | 12.03.08

<http://www.soziales-zentrum.org> | 12.03.08

<http://www.dortmunder-selbsthilfe.de> | 12.03.08

<http://www.umbruch-bildungswerk.de/> | 19.02.08

<http://www.muensterstrasse.de> | 25.03.08

<http://www.jugendforum-planerladen.de> | 19.03.08

http://www.zoff-dortmund.de/nordstadt_life_die_zeitung.htm | 19.03.08

http://www.zoff-dortmund.de/nordstadt_life_internetradio.htm |
19.03.08

<http://port-in.de/?q=de/start> | 28.03.08

<http://www.planerladen.de/97.html> | 06.01.08

http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/ausstellung/jugend_text.html

| 28.03.08
<http://www.kindermitzukunft.de> | 11.03.08
<http://www.kommkidscom.de/cms/> | 12.03.08
<http://www.51nord.de> | 11.03.08
<http://www.wissenschaftsladen-dortmund.de> | 11.03.08
http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/ausstellung/klinikum_text.html | 28.03.08
<http://www.arche-ev.com> | 12.03.08
<http://www.kurzzeitpflege-goethestrasse.de> | 12.03.08
<http://www.vif-do.de> | 05.03.08
<http://www.stadtteil-schule.de/> | 12.03.08
<http://www.planerladen.de> | 20.02.08
<http://www.qm-nordstadt.de> | 26.03.08
<http://www.integrationsprojekt.net> | 26.03.08
<http://www.auslandsgesellschaft.de> | 11.03.08
<http://www.multikulti-do.de> | 11.03.08
<http://www.depotdortmund.de> | 25.03.08
<http://www.hoemma-dortmund.de>, | 25.03.08
<http://www.kuenstlerhaus-dortmund.de>, | 26.03.08
<http://www.langer-august.de>, | 25.03.08
<http://www.kmw-dortmund.de>, | 26.03.08
<http://www.die-bruecke-dortmund.de>, | 25.03.08
<http://www.kcr-dortmund.de>, | 28.03.08
<http://www.dortmund-gay-web.de/schibsel>, | 28.03.08
http://www.integrationsbuero.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/37/13/15/00/00/00/151337/MSO-Datenbank_8.11.07.pdf, | 26.03.08
<http://dkh.dortmund.de/>, | 21.02.08
<http://www.freiwilligenagenturdortmund.de/>, | 29.02.08
http://www.statistik.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/25/07/14/00/00/00/140725/statistikatlas.pdf, | 27.06.07
http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/41/02/15/00/00/00/150241/Bericht_zur_sozialen_Lage.pdf, | 06.11.07
http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/43/02/15/00/00/00/150243/Sozialstrukturatlas.pdf, | 06.01.07

http://www1.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud4cms/83/00/15/00/00/00/150083/Aktionsplan_Soziale_Stadt_Dortmund.pdf, | 24.10.07

<http://www.borsigplatz-verfuehrung.de/>, | 26.03.08

<http://hoeschmuseum.dortmund.de/project/assets/template7.jsp?smi=9.01&tid=80468&tid2=80471>, | 06.03.08

<http://www.spendobel.de/>, | 28.03.08

http://www.awb-nordstadt.de/Dateien/RDS_070601_Druck.pdf, | 03.04.08

<http://www.kingskids.de/>, | 03.04.08

<http://presse.dortmund.de/presse/project/assets/template3.jsp?iid=presse&smi=6.0&detail=on&path=4649317d79dde283c125725900512e87/0e1b28b1b5d1d217412568b70053480e&OpenDocument=&Highlight=0,wohnumfeldverbesserung%20&template=pressesuchedetail>, | 28.03.08)

<http://www.jugendring-do.de/index.php?id=78>, | 03.04.08

<http://www.jugendring-do.de/index.php?id=77>, | 03.04.08

[http://www.jugendring-do.de/index.php?id=80&no_cache=1&sword_list\[\]=Steinwache](http://www.jugendring-do.de/index.php?id=80&no_cache=1&sword_list[]=Steinwache), | 26.03.08

<http://www.id55.de/zwar.html?&fsize=0>, | 28.03.08

<http://www.zwar.org/index.php?pageid=38&textsize=0>, | 28.03.08

<http://www.zwar.org/index.php?pageid=78>, | 28.03.08

http://www.frauennrw.de/docs/21767395_Frauenhandbuch.pdf | 25.04.08

<http://presse.dortmund.de/presse/project/assets/template3.jsp?iid=presse&smi=5.0&detail=on&path=f7416ca77d62bc65c125682e003507a1/7e3c2a4f1e8c3470c12574260047ff67&OpenDocument=&template=preseaktetail&advise=on> | 11.03.08

<http://www.beginenhof-dortmund.de/> | 13.06.08

<http://www.ymsd.de> | 20.04.08

<http://www.jugendring-do.de/fileadmin/ArtikelDaten/wendemarken.pdf> | 11.04.08

Sonstige Informationsquellen

Der federführende Autor dieses Berichts ist Vorstandsmitglied beim Planerladen e.V. und engagiert sich seit fast 30 Jahren in verschiedenen Initiativen in der Nordstadt. Ähnliches gilt für die Co-Autorin. Beide hatten wesentlich Anteil am Aufbau verschiedener Netzwerkstrukturen, wohnen selbst dort und leiten zahlreiche Projekte an. Zudem arbeitet der Co-Autor als Quartiersmanager in der Dortmunder Nordstadt (Quartier Hafen).

Zu den Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Reiner Staubach, Dipl.-Ing. Raumplanung, Stadtplaner (AKNW)

seit 1982 Gründungs- und Vorstandsmitglied des Planerladen e.V.; seit 1997 Professor für Planungsbezogene Soziologie, Planungstheorie und –methodik am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der Hochschule Ostwestfalen-Lippe; Projektleitung im Bereich von Stadtteil- und Quartiersmanagement, Konfliktvermittlung und Wohnen von Migrant*innen, Beratung von Kommunen und Wohnungsgesellschaften sowie Forschungstätigkeit und Veröffentlichungen zu Projekten der Stadtteil- und Quartiersentwicklung und Fragen der Migration in großstädtischen Kontexten.

Tülin Kabis-Staubach, Architektin (AKNW)

Diplom in Istanbul; seit 1984 in Deutschland; seit 1986 Engagement und Mitarbeit im Planerladen e.V.; seit 1991 Vorstandsmitglied des Planerladen e.V.; Leitung von Projekten im Bereich von Stadtteil- und Quartiersmanagement, Konfliktvermittlung und Wohnen von Migrant*innen, Beratung von Kommunen und Wohnungsgesellschaften, Modernisierung und Mieterbeteiligung in Wohnsiedlungen mit hohem Migrant*innenanteil.

Thomas Martha, Sozialwissenschaftler

seit Frühjahr 2007 Projektbearbeiter im Integrationsprojekt des Planerladen e.V.; seit Mitte 2007 zudem Quartiersmanager im Hafenviertel in der Nordstadt.